FRANCKESCHE
STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Gottfried Wilhelm Obuch, Martin Bosse, Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin, Johann ...

Dal, Nikolaus
Obuch, Gottfried Wilhelm
Bosse, Martin
Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf
Wiedebrock, Johann Christian
Fabricius, Johann Philipp

Tarangambadi, 01.01.1742-31.12.1742

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-180694

Visual Library

Des Herrn
Gnade und Wahrheit walte über uns
in dem jetzt angefangenen
1742 Jahre, und
in Ewigkeit.

Den 1. Jan: Der heutige Tag war ein gewöhnlicher Tag Neu-Jahrs-Wünschens: wer nur gehen konte, der ging und wünschte [illegible] nach der von den Europäern hier eingeführten Weise auch: [illegible] wir hatten großen Überlauf von Heiden und Christen; die Heiden, von verschiedenen Professionen, Schmiede, Ärzte, Kaufleute, Wäscher, Taliaren wünschten daß es uns wohl gehen möchte, daß wir, nach Malabarischer Art zu reden, große Könige seyn und viele gute Werke auch üben möchten: wir wünschten ihnen hinwiederum, daß ihnen dieses Jahr ein Jahr der Errettung und des Heils werden möchte. 1. Unsere Christen und Missions-Bedienten, als der Land-Prediger, Catecheten, Schulmeister und die übrigen wünschten uns ohngefehr folgendes: Der Herr salbe euch mehr und mehr mit seinem Geist, Gnade und Kraft. Der Herr sey mit euch in diesem, wie in den vorigen Jahren! Der Herr Jesus segne sein Wort durch euch an uns. Die Gnade Gottes des Vaters, die Liebe des Herrn Jesu, und des H. Geistes Gnaden gaben sey mit euch. Einige Armen kamen, und sagten es ist ja ein Jahr, darum gebet mir ein neu Jahrs-Almosen: ~~[illegible]~~, oder Gott sey Lob. 1. wir wünschten ihnen zum theil, wie auch in der Predigt geschehen, daß sie durch den Glauben an den Namen Jesu ein neuen Namen, nemlich den Namen eines Gerechten und Kindes Gottes, von Gott bekommen möchten. Den Arbeitern an den Gemeinen und Schulen wünschten wir, daß sie in dieser Ver[illegible]nung trachten ~~sollten~~ möchten, des Namens eines Knechtes Gottes theilhaftig zu werden, und denselben mit Recht zu führen. Übrigens wurden viele ermahnet, daß sie diesen Neu-Jahrs-Tag sich solten seyn lassen 1, einen Erinnerungs-tag ihrer vorigen Sünden, und um deren Vergebung hertzlich flehen. 2, einen Erinnerungs-tag der empfangenen vielen geistl. und leibl. Wohlthaten Gottes, und darüber Gott mit Hertz und Munde danken und preisen. 3, einen Bundes-tag den in der Taufe mit Gott gemachten Bund mit aufrichtigen und redl. Hertzen zu erneuern.

Den 3. Jan: Heute besuchten uns die hiesigen [illegible] und [illegible] des [illegible] Naickers. Ihnen wünschten wir den Abdruck der ersten Gebote in ihren Hertzen, oder ein Hertz voller Erkentniß, Furcht, Liebe und Vertrauen Gottes: diesen, daß sie in diesem Jahre alle Sünden, als Hurerey, Dieberey und dergl. ablegen, und so leben möchten, 2

Einladung zum Gnaden Bund.

daß wir einmahl an den Ort der Seligkeit wieder zu seinen kommen möchten; auch wurden diesen unter andern das in dem vorigen Jahr neu aufgelegte Tractätg: Weg zur Seligkeit genant, und andere, gereicht, und sie ermahnet sie die darinnen enthaltenen Lehren recht zu lesen und darnach zu thun

Den 4ten bey gelegenheit, daß ich N. einem Kinde in der Stadt, unter dem Schatten eines Baumes, die Noth-Taufe gab, wurde mit den herzugekommenen Heiden geredet, daß sie zwar nicht die Gnade Gottes gehabt, so gleich in ihrer Kindheit in den Gnaden Bund Gottes wie das getaufte Kind aufgenommen zu werden, in deßen sey Gott bereit, sie itzo darin auf zu nehmen. Dabey ihnen die bewegungs-Gründe vorgestellet, und die gewöhnlichen Einwendungen benommen worden. Als das Kind Nachmittag begraben wurde, so redete bey unserer alten Jerusalems Kirche abermals mit einigen Heiden, daß sie sich auch ihres Todes erinnern und darauf fertig machen solten; nemlich also, daß sie die todten Götzen fahren laßen, und an den Lebendigen Gott gläubig werden möchten, welcher allein uns ein Trost vor, in und nach dem Tode ist.

Erste Reise des Land-Predigers Diogo.

Den 8ten meldete der neue Landprediger Diogo, daß er im Nahmen Gottes zum ersten mahl an Majaburamsheri bis nach Nödurwahel und Tattenur eine Reise gethan und mit denen daselbst sich versamleten Christen das H. drey Könige oder der Heiden Fest und den darauf folgenden Sontag mit Gebet und verkündigung des Wortes Gottes gefeyret, und auf dem hin und her Wege mit verschiedenen Heiden so wohl von der Christen Weihnachts- als der Heiden Pongol oder Milch-Fest geredet. Es hatten einige Heiden versprochen, nach der Ernden hieher zur Taufe zu kommen. Gott segne seinen Ausgang und Eingang, ja alle tritte und schritte welche er zur verkündigung des Evangelii thut, zu vieler Seelen Heil u. Seligkeit.

Ermahnung, gegen [illegible] an Heiden.

Eodem redete ich N. hin und wieder vor der Stadt, bey Cottupaleiam, und Erukstancheri, mit vielen Heiden von der Thorheit ihres Pongol-Festes, und wie daran kein bleibender Nutzen zu erwarten wäre, und ermahnete sie, mit uns dem wahren Gott zum Ruhm, und zum Heil ihrer Seelen Festen zu feyren. In einer Heidnischen Schule hatte ich mit einem Heidnischen Schulmeister ein langes Gespräch von den Wegen zur Seligkeit. Die Kinder ermahnete zur Furcht Gottes und brachte ihnen folgendes Seufzerlein bey: O Gott mache mich zu Deinem Kind. Unterschiedliche Christen, welche mir begegneten, bat, zur Kirche

2 D 19:6

fleißig zu lernen.

Den 10 Jan: giengen einige von uns vorthor. Am Schlüßer eben der, machenten wir zwey solchen Leuten mit wenig Worten, Gott ihren Schöpfer kennen zu lernen, und ihn zu verehren. gleichen Zu des Landpredigers Aarons Hause in Porreiar fragten wir zweene Heiden, wem zu Ehren sie heute ihr Pongäl-fest feyerten. Sie antworteten: der Sonne. Wir zeigten ihnen die Thorheit und Unbilligkeit dessen so wohl, als ihres gantzen Götzendienstes, welches sie uns als Wahrheit zu gestehen mußten. Da wir sie aber ermahneten, davon abzustehen, so wendeten sie ein, ~~daß~~ so lange man in dieser Welt lebe, müsse man es mit der Welt so mit machen; darauf ihnen aber gezeiget würde, daß sie alsdenn jener Welt nicht erlangen würden. Der andere objicirte, daß erst die Zeit zu solcher Veränderung kommen müßte: dagegen wir ihm aber ~~be~~ zeigeten, daß eben dies die Zeit des Heils sey, da wir ihnen guten Lehren aus dem Worte Gottes vorstellten; welches wir ihnen noch mit mehreren bezeugeten, und, nachdem wir sie auf den großen Rechnungs tag geführet, weiter giengen. In einer Straße in Porreiar kamen ohngefehr zwantzig Einwohner zusammen, mit denen wir eben von voriger Materie ein weitläufftig Gespräch hielten, und ihnen unsere Wehmuth über ihren verlornen und verdorbenen Zustand bezeugeten: Es schien solches einigen etwas zu Hertzen zu gehen; Andere wolten sich damit entschuldigen, daß doch endlich ihr Götzen-dienst auf die Verehrung des Höchsten Wesens hinaus lauffe, welches ihnen aber so, daß sie es wohl fassen konnten, wiederleget würde.

Den 13ten kamen einige Malabarische Christen, [illegible] aus Columbo mit einer recommendation des Columbo. Holländischen Herrn Predigers in Nagapatnam, zu uns, um die Bibel und andere Bücher zu begehren. Wir willfahrten ihnen und gaben ihnen die gantze heilige Schrifft altes und neues Testaments, die biblischen Historien und andere kleinen Tractätlein, weil wir von ihnen vernahmen, daß die ehemals dorthin verschickten Bücher, von einigen sich zu ihnen thuenden Christen fleißig gebraucht würden,

M 2 D 19:6

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

und ihrem guten Nutzen ſchilderten: Wir fügten bey Überreichung derſelben einen Ermahnung bey, daß ſie ſolche, als einen groſſen Schatz wohl verwahren und damit durch Betrachtung und Ausübung deſſen was ſie enthält zu ihrem und anderer Heil brauchen möchten. Sie verſicherten uns, daß dieſes eben ihr Sinn und Zweck dabey wären, und wir mit dieſem geſund ~~miteinander~~ einer Großheit, de vergnüget wurden.

Nachricht aus, dem Lande.

Den 15ten Jan: Muttunaikken, Manicken, Schwamutasen, und Paramanandem, Gehülfen im Majaburamſchen Kreiße berichteten wie ſie in dem vorigen Monath bis jetzo mit Mohren, Heiden und Chriſten geredet, ihnen den im Fleiſch gekommenen Heiland, und das durch Ihn geſchaffte Heil verkündigt, und zur Erkenntniß und Annehmung deſſen ermuntert und vermahnt hätten. Letzterem iſt von einem Pandaram, welchem er ſeinen Irrwege vorgeſtellet hat, vorgeworfen worden, daß er es ja eben ſo vorher gemacht hätte? worauf er zur Antwort gibt, vorher war ich ein Heide, und that wie ein Heide. nun aber bin ich ein Knecht Gottes, und ſey ferne von mir ſolches zu thun.

Des Land, predigers Aarons Vortrags, ferner.

Den 16ten der Landprediger Aaron meldete, (a) wie er am vorigen Sonntag, als den 14 Jan. nach Peramandi gegangen, und mit Chriſten und Heiden folgendes geredet hätte: Wer ſeinen Schöpfer nicht erkennt, der iſt umſonſt geboren, und hat keinen Nutzen hier und ewig zu erwarten. Wer ihn zu erkennen Luſt hat, muß die Geſchöpfe betrachten, und das wahre Geſetz Gottes, mit aufrichtigem Hertzen hören. Allein da die meiſten Menſchen dieſes Mittel verachten, ſo bleiben ſie in Finſterniß, und dienen dem Teufel. Dem von einem Heiden gemachten Einwurf warum Gott nach ſeiner Allmacht ſie nicht mit Gewalt bekehrte, antwortete er alſo: Gott hat die Menſchen zu vernünftigen Geſchöpfen gemacht, ihnen Verſtand und Willen gegeben, das böſe und gute zu erkennen, dieſes zu thun und jenes zu laſſen; die meiſten thun wieder beſſer wiſſen und Gewiſſen das böſe, und gehen daher verlohren; dieſes haben ſie aufmerkſam angehört. Mit einigen Chriſten hat er noch beſonders vom wahren Gottes Dienſt und Gebet geredet.

Von hier gehet er nach Nödunwagel, allwo er einen Chriſten aus Eph. IV. v. 22. 23. 1 Cor. X. 31. erbauet. Zu Tattenür hat er den Chriſten den Catechiſmum verhöret, und aufgeſchrieben, wie viel Gebeter ein jeder gelernet hat, um beym nächſten beſuch zu erfahren, in wie ferne ſie in der Erkentniß zugenommen hätten. Gegen 5. Uhr des Abends kamt er in Perumalei. Den Naicker und deſſen Anverwandten Condolirte er wegen ableben des Naickers Mutter, und ermahnete ſie, dahin zu trachten, einmahl ſelig zu ſterben, mit dem Zuſatz: was hilfts hier wohlleben / und ewig in der Höllen weh ſchreien! In einer Heidniſchen Schule hat er den Schulmeiſter erinnert, das zu lehren was zur Seligkeit gehöret. Auf dem Rückwege nach Hauſe hat er gleichfals hin u. wieder einen guten Saamen ausgeſtreuet. (a)

(a) der Landprediger Aaron gehet auch alle Sonntage auf [illegible] wiſſen Grund, daſelbſt Gottesdienſt zu halten, und ſtattet den Hrn. alle Woche rapport ab.

Ermahnungen an Heiden u. Chriſten.

Den 17. Jan. gieng ich N. mit dem Gehülfen Chriſtian, und dem Tamuliſchen Schulmeiſter und Schul-Kindern, auf die Fiſcher-Dörffer. In Perumal-poedtei verſamleten ſich viele Heiden. Während der Zeit, daß wir ein Lied ſungen, rief einer Heiden viele herbey, ſagende: kommt herbey, ſie ſind gekommen, uns gute Ermahnungen zu geben. Die [illegible] Kinder ermahnete ich vorläufig, die guten Ermahnungen nicht nur zu hören ſondern auch ins Hertz zu nehmen, und darnach zu thun. Hierauf Catechiſirte die Kinder über den erſten Artickel des Chriſtl. Glaubens, und machte die application auf die anweſende. Sie billigten alles, aber mit einem kaltſinnigen Hertzen. Auf dem Wege nach Calinjarajen-poedtei begegnete uns ein Tader, der ſeinem vorgeben nach von Columbo käme, und die Küſte hinauf nach Madras reiſen wolte. Wir gaben ihm zu erkennen, wer wir ſeyn, und worin unſere Religion beſtünde, inſonderheit zu welchem Ziel wir jetzo ſo herum giengen, und ermahnten ihn, doch nicht die edle Zeit mit Müßiggang zu zubringen, ſondern zu vörderſt zu trachten, Gott erkennen zu lernen, und denn ihm zu dienen. Er bezeugte ſich äuſerlich ſehr devot, und hörte alles mit groſſer aufmerkſamkeit an. Zu Calinjarajen-poedtei, wie auch in Porumejan-poedtei wurde mit Chriſten und Heiden von der Flüchtigkeit dieſes Lebens ~~und~~, vom Tode und von den zu erwartenden Dingen, an einer Ortern geredet, und ſie ermahnet, die kurtze Zeit dieſes Lebens ſo zu zubringen, daß es ihnen ewiglich wohl gehen möge. Ein anderer von uns lud auch von dem Fiſcher-dorf, Klein Tranquenbar genant, einige Fiſcher-leute zum Reich Gottes ein.

6.

Unterredungen mit Heiden.

Den 20sten Jan: Morgen wo uns begegnete auf dem Wege nach Porreiar ein Brahmane, dem wir vorstellten, daß er bisher gar nicht gethan, was sein Stand mit sich brächte, und ermahnten ihn hinfüro das Wort Gottes zu hören, und aus demselben den großen Gott erkennen zu lernen. Er sagte: er wüßte von keinem Gott als der Sonne: wir zeigten ihm seine Thorheit und Blindheit, und ermahnten ihn, durch Annehmung der Christlichen Religion sich davon los zu machen, zumal da er schon alt und dem Grabe nahe sey. Er hörte nur alles stillschweigend an. Hinter unserer Porreiarischen Schule legten wir zwey Heiden unsere Bekümmerniß über ihrem verlohrenen Zustande vor, und ermahnten sie, den von ihnen bisher unerkannten Gott, ihren Schöpfer und Vater hinfüro aus dem Worte Gottes, so wir hätten, erkennen zu lernen, und ihm allein zu dienen. Einer war aus dem Lande, der mit Verwunderung das gesagte anhörte; der andere war des Naikkers Taliar, und sagte, wie die meisten von seinen anverwandten Christen seyen; Er aber samt seinem Weibe könnte nicht zu unserer Religion treten, weil sein Handwerk sey Stehlen und Rauben, welches aber mit unserm Gesetz nicht bestehen können. Nachdem ihm von der schweren Sünde des Diebstahls mit mehreren zugeredet und auf ihn gedrungen wurde, nicht länger mehr dem Satan sondern dem lebendigen Gott zu dienen, der ihn alsdann bey seiner Arbeit und Vertrauen auf ihn nicht würde verlassen: so versprach er mit ehestem uns zu besuchen. Aufm Rückwege redeten wir drey erwachsenen Weiber, Knaben an, und ermahnten sie, nicht länger als Heiden ohne Gott in der Welt zu leben. Sie hörten diese Ermahnung in der Stille und mit aufmerksam freundlich an.

Gleichfals.

Den 24. ging ich N. nach unserer neuen Schule in Porreiar. Auf dem Hin- und Her-Wege hatte verschiedene Gelegenheit mit Heiden zu reden. Zwey Pal-Krämern stellte die Nothwendigkeit der Seelen Sorge vor. Einem Häufchen Weiber und einem Manne, ~~der~~

die Vermählte geziert nach einem Heidniſchen Hochzeit-Hauſe zum Spiel wend der Braut-Leute trügen, ſtellten die himmliſche Hochzeit, und das Wohlleben darauf vor, und ermahnten ſie darnach zu trachten. Ihre Hertzen waren der Welt-Freude voll, daher ſie nicht lange ſtehen wolten. Einem Einwohner aus Aneicôuil, der aus dem Geſpräch mit ihm gemeiniglich ein Gelächter machet, ſtellte ſein finſteres und hartes Hertz vor, und ermahnete ihn, doch der Wahrheit zu gehorſamen, er, und noch ein anderer, ſo bey ihm war, hörte dies wohl ohne Einwurf alles aufmerckſam an. Einem Einwohner aus Orkuwamangalam bat, nicht länger ohne Erkäntniß und Gehorſam Gottes dahin zu gehen, ſondern zu kommen, und ſeine Seele zu erretten. Er antwortete, wenn ich meine Tochter werde ausgeſtattet haben, als denn will mit ihnen allen kommen. Zu einer Heidniſchen Schule fragte die Kinder, was ich ſie jüngſthin gelehret hätte? Ein Kind antwortete, O Gott gib, daß ich einmahl ein guter und groſſer Mann werden möge. Ein ander Kind ſagte, nein, er hat uns gelehret: O Gott mache mich zu deinem Kinde. Ich ermahnete ſie, dieſes fleißig zu ſeufzen, und lehrete ſie zu gleich einen andern Seufzer, nemlich, O Gott! du allein biſt Gott, und außer dir habe ich ſonſt keinen angebet. Der Schulmeiſter billigte dieſes und ſagte: Nur einer iſt unſer Gott, und wir alle ſind ſeine Knechte. Ich ſagte, das laſſet uns in der That beweiſen, und ihm und keinen andern dienen! Ein anderer von uns traf außen vor dem Thor einen Römiſchen Chriſten an, der ſich mit Tirunür ~~[illegible]~~ geſchmieret hatte: und da ihm vorgeſtellet wurde, daß ſich ſolches für ihm als einem Chriſten nicht ſchickte, ſagte er: Es ſey des Heiligen Xaverii Aſche. Da aber nachdem ſolches, als eine gleichſtellung mit den Heiden, verworfen wurde, ſchämte er ſich und wiſchte ſie von der Stirn ab. Zwey Einwohner in Karraiwar wurden ermahnet, den unſeligen Götzendienſt zu verlaſſen, und aus dem wahren Geſetz Gott und ſeinen Willen erkennen zu lernen. Sie billigten das geſagte äuſſerlich, waren aber ſonſt nur ſehr kalt ſinnig.

6.

Nachricht aus dem Lande.

Den 29ten Jan: Die Land Catecheten im Tirupalaturischen und Cumbagonamschen Kreyße brachten abermals, daß sie im vorigen Monath unsere Christen vor und nach den Festen besorget, und bey der Gelegenheit auch mit manchen Heiden geredet, welche vom Christenthum nicht abgeneigt zu seyn vorgaben. Insonderheit meldete der Unter Catechet Sinnappen, daß er mit unserm Muttu, dem unter Catecheten im Tirupalaturischen einen angesehenen Malabaren welcher Madagacudi wo er wohnet, itzt vom König in Pacht genommen, besuchet, und ihn auch befraget, wer sie wären und was ihr Wort sey, die Christliche Religion vorgehalten hat. Parenjesimuttu aber, der Gehülfe in diesem Kreyße, meldet, daß ein Heide mit dem er viel umgegangen, und vom Christenthum bisher geredet, auf seinem Sterbebette verlanget, daß man ihn nicht verbrennen, sondern begraben solte. Allein die Freunde haben nach seinem Tode dennoch solches gethan, jedoch haben die Heidnischen Cerimonien verhindert, und ihnen das Wort Gottes verkündiget. Eine andere die auch schon manches aus dem kleinen Catechismo gelernet, und sich bey der Versammlung der Christen fleißig eingefunden ist gleichfalls gestorben, und (obgleich ihr Heidnischer Mann sie verbrennen und mit ihr nach ihren abergläubischen Handeln wollen:) in sitzender Positur begraben worden, weil ihre Freunde Christen sind. Hiebey haben dieselbe den Gehülfen eine Frage wegen ihres Lebens Zustandes vorgeleget. Darauf aber er nicht directe geantwortet hat, sondern sich also erkläret, das man es lieber biß an jenen Tag unerörtert laßen möchte, da Gott, der eines jeden Hertz und Wandel wiße, nach Billigkeit und Recht vergelten werde.

Vermahnung beym Begräbnis eines Kindes.

Den 30. Jan: hatte ich N. da ein Kind alhier begraben wurde, Gelegenheit, über den Gnaden Schatz der vor Gott durch den Glauben gerechtfertigten aus Röm. 5. v. 2. Wir rühmen uns der Hoffnung der Herrlichkeit, welche Gott giebet: ein Wort der Ermahnung zu sagen.

Gespräche mit Heiden.

1 M 2 D 19 : 6

Den 31 Jan: Heute wurde in Cottupaleiam und Cottapaleiam das Wort Gottes ausgestreuet. An dem ersten Ort waren sie beschäftiget ihren Götzen-Wagen, welchen sie vor Zehen Tagen herumgezogen haben, wieder zu bedecken. Hierbey wurde dem gelegenheit genommen, an zwey Leuten von dieser ihrer Torheit zu reden, und sie auf den wahren Dienst-Gottes zu führen. Zu Cottapaleiam redete man mit den Töpfern bey ihrer Arbeit, wie und auf was Art sie für ihre Seele sorgen und selbige zu erretten suchen müssen. Einige waren sehr aufmercksam, anderer Mund floß über von der Bauch-Sorge. Einer Christl. Töpfer familie wurde ermahnet zur Wahrnehmung des Heils.

Andere von uns giengen nach Aneikowil. Unterweges vermahnten wir einen Römischen Christen, fleißig zu beten, und sein Vertrauen allein auf Jesum zu setzen. Bey Maricapongel redeten wir einen Heiden zu, das Heydenthum zu verlassen, und zur Christlichen Religion zu treten. Vor Aneikowil sprachen wir mit dem Naÿkker ~~in Aneikowal~~ dasiges Orts und mit einigen andern so bey ihm stunden: ~~[illegible]~~ und stelleten ihnen vor ihre bisherige Unerkentlichkeit gegen Gott, der ihnen auch dieses Jahr eine gute Erndte beschert, dafür sie ihm aber nicht Lobeten ~~[illegible]~~; und vermahnten sie, das Wort des lebendigen Gottes zu hören, damit sie selig gewerden möchten. Der Naÿkker ward wenig getroffen, und fragte daher, ob denn die Christen nicht so wohl als die Heiden sterben müsten: Wir antworteten ihm, daß die wahren Christen, obsie gleich stürben, doch auch in gewissem absicht nicht stürben, indem nach dem Tod ihre Seelen zu Gott gienge; und obgleich ihr Leib zu staub würde, dennoch Gott denselben an jenem Tage erwecken werde zum ewigen Leben. Einige Weiber höreten dies gespräch von ferne mit an. Wir giengen weiter nach Parreiner dorff, da sich nach und nach ein hauffen Parreiner um uns herum versamleten. Wir fragten: Ob denn gar keinen Christen in diesem Dorff seye; sie antworteten mit nein. Wir stelleten ihnen darauf vor, daß sie nicht ferner hin länger Gott aus den Augen setzen solten, sondern durch das Wort Gottes so wir ihnen verkündigten, ihn erkennen u. ihm dienen lernen,

1 M 2 D 19 : 6

müßten. Sie hörten es so eben hin an. Wir zeigten ihnen ferner, daß sie bisher Gott zur Schande, und ihnen selbst zum verderben, Sclaven des Teufels gewesen, denn sie nicht nur durch begehung allerley Sünden gedienet, sondern auch auf eine grobe weise, durch anbetung und Opfern verehret. Wir ermahnten sie dannenhero, hinfüro nicht mehr sich auf so schwere art an Gott zu versündigen, sondern zu unserer Religion zu treten, zumahl da schon so viele von ihrem Geschlecht (wie ihnen selber bekant sey:) Christen wären. Diese vorstellung schien nicht ohne alle frucht zu seyn.
Da wir in Areikowil kamen, gaben wir noch einem Najkker daselbst und ~~andern~~ Leuten so bey ihm waren, vor seinem Hause, eine kurtze Ermahnung, die sie aber eben hin anhörten. Doch zeigten wir ihnen, daß wenn sie in dem Heydenthum beharren würden, sie verlohren gehen müßten. Vor einer Heydnischen Schule daselbst fiengen wir mit dem Schulmeister ein gespräch an, unter welchem sich mehrere versamleten, die wir dazu alle anredeten, sie von ihrem unvernünfftigen Götzen-dienst überzeugten, und von der Nothwendigkeit der Erkentniß des Großen Gottes, und seines Dienstes nach seinem Wort belehrten. Dies gespräch schien nicht ohne Nutzen zu seyn: insonderheit bekante der Schulmeister, daß sie freylich nicht auf dem rechten Wege wären. An dem andern Ende von Areitkowil trafen wir noch einen von des Najkkers familie an, als wir mit ihm etwas zu seinem Heil gesprochen, fieng er, nach der Blindheit seines Hertzens, an sehr Heydnisch und verkehrt zu reden, so daß auch ein anderer Heyde sagte, wir möchten uns nicht an seine unverständige Reden kehren. Wir wünschten beym Weggehen daß ihn Gott erleuchten, und von seiner Heydnischen Blindheit befreyen wolle.

Februarius.

Pleichfeld. Den 3. Feb: da ich N. heute ein vornehmer-

Kranken aus Porreiar besuchten, erblickte er die Tamulische Bibel und las darinn. Er verwunderte sich sehr über das Tamulische, und fragete, was ~~daß~~ das für ein Buch sey; und ob ich die Schrift lesen könte; ich zeigte ihm, daß es das von Gott vorgeschriebene Gesetz sey, und las ihm aus dem alten und neuen Testament einige Kern-Sprüche, und das erste Capittel aus der Epistel an die Römer vor, und ermahnete ihn, nach der wahren Erkentnis Gottes ernstl. zu trachten, und das wahre Gesetz zu hören.

den 6. Febr. Nachdem wir die Epistel an den Titum in einem Collegio biblico mit den beyden Land-Predigern, und denen Gehülfen bey der Stadt Gemeinen geendiget, so fiengen wir heute das erste Pastoral Schreiben, (oder die erste Epistel) an den Timotheum an. Gott lasse uns den Timotheum ein gesegnetes Vorbild seyn.

Colloquium biblicum über die Epistel an den Timotheum

den 7ten heute zog der Land-Prediger Diogo aus Wolipaleiam oder der Vorstadt, wo er bisher als Catechet, und zwar nicht ohne Segen gewohnet, nach Tileiali; da ihm, auf Missions Unkosten, in dem Missions-Garten daselbst ein Haus, nach Malabarischer Weise gebauet worden. Es liegt dieser Ort bequem, seine Reisen im Land zu verrichten, weil er auf der Grenze des Compagnie-Grundes ist, und ist sehr volckreich. Wir wünschen von Hertzen, daß er unter ihnen ein Licht seyn möge; damit ~~das~~ das Reich der Finsternis, welches daselbst noch starck ist, je mehr und mehr untergehen, und das kleine Häuflein der Christen daselbst, sich täglich vermehren möge.

der Land-Prediger Diogo zieht nach Tileiali.

(a) Es ist dieses eben der Platz, auf welchem die ersten Missionarien ein Häuß bauen lassen wolten, aber durch einen aufstand der Einwohner daran gehindert wurden. Es haben uns die Heiden zum öftern ihn abkaufen wollen, weil er an der vornehmsten Straße, dadurch der Götzen-Wagen gezogen wird, lieget. Bey dem itzigen Bau haben sie nicht eben ~~ihren~~ widerwillen bezeuget, außer daß sie es als ein erschreckliches Zeichen ~~[illegible]~~ angesehen, daß einer unserer Christen einen sich in der Garten Wand aufhaltende große Schlange getödtet, und deswegen sehr lamentiret, sie auch mit Ceremonien begraben und auf die Stelle Milch gegoßen.

Zwene von uns giengen heute nach Porreiar. Unterwegs

Ermahnung.

/M 2 D 19 : 6

an Heiden.

Gottes

vermahnten wir einen Heyden, der uns durch den Fluß tragen half, und der der ersten Missionarien Lehre gewußt, doch einmahl in sich zu gehen, und dem Worte Gottes Platz zu geben. Er erwiederte, laß den guten Tag kommen. Antwort, der guten Tage wären schon viele gewesen, und würden bald ein Ende haben. Zu Porreiar besuchten wir nebst der P. Aarons, der den 29. Jan: eine Reise nach Norden und ferner den Colleram hinauf angetreten hat, seine Familie, und sonderlich seine kranke Kinder und ermahnten und trösteten große und kleinen. Bey dem großen Kuhn-Hause trafen wir einige Weber an, wir nahten uns zu ihnen, und fragten, was sie vorhätten, was sie gedächten, und wovon sie redeten. Sie beklagten sich, daß jetzo ihre Profession nicht vor sich gienge, sie wären müßig. Währender solcher Unterredung kam ein ziemlicher Häuflein zu sammen, da wir denn ihnen zeigten, worauf ihre Hauptsorge gehen müsse, nemlich auf die wahre Erkentniß Gottes und auf das trachten nach der Seligkeit. Sie billigten solches. Worauf wir unsere Betrübniß zu erkennen gaben, daß wir nemlich solches nicht bey ihnen fänden, sondern sie mit samt ihren Priestern in Finsterniß und allen Sünden wandeln und liegen sehen müßten: und baten sie, doch nicht ferner hin Holz, Stein und Meßing, sondern den wahren und lebendigen Gott zu verehren. Sie wandten vor, daß sie in verehrungen der Bilder, Gott selbst verehrten, worauf wir ihnen zeigten, daß dieses Gott sehr unanständig und ihm sehr verächtlich sey; Einer erwiederte. Unser Gesetz sagt so, und eure Gesetz sagt anders, wir thun nach unserem und ihr nach euerem Gesetz, und können endlich doch an einem Ort zu stehen. Wir vermahnten sie, sich nicht zu betrügen, sondern zu prüfen welches wahr und welches falsch sey, und den rechten Weg zu betreten. Zuletzt führeten wir sie auf das jüngste Gericht, und bezeugten ihnen, daß sie von dem, so wir mit ihnen geredet, müßten Red und Antwort geben. Thäten sie darnach nicht, so wollten wir wider sie zeugen, und der Herr würde sagen, Feuer, Angst und Quaal sey euer Lohn. Thäten sie es aber, würde es heißen: Komt ihr Gesegneten und Erbet ewiglich.

Nachricht aus dem Madewipatnamschen.

Den 9 Febr. sandten wir unsern Razappen einen Christen aus dem Madewipatnamschen Kraiß [illegible] war ein ge-

Tagen hieher gekommen war, wieder fort. Er erzehlete bey seiner Ankunfft, wie er dem lieben Gott bisher nach seiner Einsicht nicht nur selber gedienet, sondern auch den Namen Christi unter den Heyden und sonderlich seinen heydnischen Anverwandten bekant zu machen gesuchet; welches der liebe Gott auch also gesegnet, daß einige sich entschloßen haben, die Christliche Religion anzunehmen. Ein bisheriger Pandaram, der auch von seiner Verwandschafft ist, that auf solchen seinen Entschluß ein Christ zu werden, in einem Ole, so Rajappen mit brachte, kund. Bey seinem Abschied vermahneten wir ihn, fleißig in den Büchern der Heil. Schrifft, so er bey sich habe, zu leßen, ernstlich zu dem lieben Gott zu beten, und sonderlich wenn er den Heyden das Wort Gottes verkündigen wolle, in Erkentniß seiner gäntzlichen Untüchtigkeit dazu, Gott um seinen Beystand und Gnade hertzlich anzurufen, und in Zukunfft zum Zeugniß seiner Treue, bald einige Heyden zur Praeparation hieher zu bringen. Er versprach in allem unserer Vermahnung zu folgen.

(6) Weiter ist gedacht worden, in unserem Diario vom vorigen Jahr, in dem Bericht des Jesua unterm 18. Dec.

Correspondentz nach Cabo, Cochim und Columbo.

Den 11 Feb: Mit unserem dänischen Schiff, so den 1 Feb: unter Segel ging, schickten wir an einen Freund auf Cabo de boa Esperança zwantzig erbauliche Teutsche Tractätlein. Darauf ward an die Juden in Cochim ein Brief in Portugisischer Sprache geschrieben, und in selbigem aus dem Licht am Abend einige Zeugnißen der alten Rabbinen, daß der Messias für die Sünden der Menschen leiden würde, angeführet. Auch wurden an einen von Columbo nach Nagapatnam hier über gekommenen Teutschen sechszig erbauliche Tractätlein gesandt, um nach seiner Zurückkunfft auf Columbo unter die dasigen Teutschen aus zutheilen; worüber er heute in einem Schreiben sein Vergnügen bezeugete.

Passions-Betrachtungen.

An eben diesem Tage, als am ersten Sontage in der Fasten, fiengen wir in der Tamulischen Stadt-Gemeine an, über die letzten

Capitel des Evangelisten Marci, Passions-Betrachtungen an zu stellen, dermaßen, daß wir denselben die Liebe des Leidenden und sterbenden Jesu vorhalten, und sie dadurch zur Gegen-Liebe ermuntern wollen. Zu dem Freytägigen Gottes Dienst aber soll die vor der Harmonischen Passions-Historie gedruckte Einleitung zur Erkentniß des Leidens Christi, von uns durch Catechisirt werden.

Den 14 Febr: Paramananden hat in dem verflossenen Monath in seinem Bezirck fleißig mit Heiden geredet: insonderheit zu Pudaturei zwischen Manigramatsheri und Siarki mit vielen Walluwer, Tader (d. i. Bettel-Ordens-Leute) Padter und Pulawer (d. i. [illegible]) von Gottes und insonderheit von seiner Liebe und Gerechtigkeit. Sie haben ihn hierauf gespeiset. Vom Land-Prediger Aaron vernehmen wir, daß er bey seiner Durchreise daselbst drey tage sich aufgehalten, gelehret und geprediget, ihn aber besonders ermahnet habe, dahin zu sehen und zu arbeiten, daß die Erkentniß Jesu Christi in seinem Bezirck recht grünen und blühen möge. Muttunäjakken hat, außer daß er alle Sontage hin und wieder mit Christen Gottes-dienst gehalten, (wo zu sich auch ein gemein Heiden-ein gefunden) sonst fast alle Tage mit Christen so wohl als sonderlich mit Heiden in seinem Hause und auch auf dem Felde geistliche Gespräche gehalten: welches er auch zu Wadarnodlam, Kleinür, Ponbatti, Waritschikudi, Melekadkutsheri, Nedungadu und Talattaram gethan. Die Heiden sehen zwar die Wahrheit des Göttlichen Wortes, und die Falschheit ihrer Religion ein: allein die Liebe der Welt und andere unzählige Hindernisse stehen im Wege, daß sie nicht durchbrechen.

Im Gespräche mit Heiden.

Den 15 Feb. giengen Zween von uns nach Tillaiali. Vor Tillaiali stellten wir denen Heiden ihre sträfliche Sorglosigkeit in absicht des Himmels und der ewigen Seligkeit zu ihrer beschämung vor, -

und ermahneten sie, das Wort Gottes, so wir ihnen in Nahmen des Herrn verkündigten anzunehmen, und hinführo Gott ihren Schöpfer zu erkennen und ihm allein zu dienen. Da wir weiter giengen, und vor die große Pagode daselbst kamen, waren die Heyden beschäftiget, die Götzen-Wagen, so an dem Fest, das sie jetzt feyerten, herum gezogen werden sollen, zurecht zu machen und aus zu schmücken. Wir fragten den Pandaram, der dabey stund: für wen sie alle dergleichen zubereitung machten, er antwortete: für den Swâmi. Wir fragten ihn für was für einen Swâmi; er antwortete: für Siwen. Wir fragten: ist denn derselbe Swâmi oder Gott; er sagte: ja. Wir aber erinnerten solches und fingen an, aus ihren Purânangölen ihnen die schändlichen thaten dieses Götzen mit kurzem vor zu halten, und daraus zu zeigen: was für ein lasterhaftes Leben er geführet, und wie er daher keines weges eine Verehrung verdiene. Er sagte: das wäre sein Spielwerck. Wir replicirten, daß, wenn jemand unter ihnen so spielen würde, man ihn ja vor Stadt und Land verjagen würde. Er sagte ihm, als Gott, stünde alles frey zu thun. Wir antworteten: aber böses und Sünden thun schickt sich nicht für Gott, und können Gott nicht thun, der ja das allerheiligste Wesen. Bey solchem verkehrten Reden des Pandarams nahmen ~~nahmen~~ wir gelegenheit, das Volck, das häufig herum stund und alles mit anhörete, vor solchen verführern zu warnen, und ihnen zu zeigen, wie so sehr unverständig selbst diejenigen seyen, die sich zu ihren Lehrern aufwürfen: und so ermahneten wir sie auch, das Göttliche Wort, so wir ihnen bezeugten, doch auf und anzunehmen. Hierauf kam noch ein anderer Pandaram, deren einige hundert daselbst aufs Fest sich eingefunden haben; dieser wolte noch einen größern Grad der Heiligkeit besitzen, als der vorige; deswegen alle bey Seite weichen, um ihn nicht anzurühren und dadurch, nach ihrer thörichten Einbildung, zu verunreinigen. Dieser brachte auch nach ihrer Gewohnheit, viel unnütze und Subtile Dinge vor, welche wir ihm aber so beantworteten, daß er zum Stillschweigen gebracht wurde, und das herumstehende Volck ihre Zufriedenheit über unsere Antwort zu erkennen gab. Insonderheit suchten wir ihm den Einwurf mit Gründen zu benehmen, daß man Gott böses und gutes gebotten. Er fragte darauf: wer denn die Menschen zum bösen antriebe; Wir antworteten: der Teufel thue solches; dagegen er kein Wort einwenden konte, sondern gleich eine andere Frage that, nemlich, warum Gott den einen Menschen so, und den andern so erschaffen. Wir sagten: Zum Lobe seiner unermeßlichen Weißheit etc. Er fragte: Wo zu hat denn Gott überhaupt die Menschen erschaffen. Antwort: An ihnen solche Creaturen zu haben, denen er seine Seligkeit mittheilen könne. Ein alter Mann kam darauf zu, und sagte, Gott hat uns erschaffen ihn zu loben. Wir billigten solches, und, weil wir uns müde geredet, so beschloßen wir das Gespräch, und ermahnten alle, hinfüro den Lebendigen Gott allein zu verehren, und zu bedenken, daß sie nun dem, so sie jetzt gehöret, nunmehr Rechenschaft geben müßten. Darauf besuchten wir den neuen Land Prädiger Diogo in seinem neu erbauten Hause daselbst, und ermahnten seine Familie, fleißig in diesem Hause zu dem lieben Gott zu beten, und ihn zu bitten, daß er beyihnen seyn möge; da sie sich denn nicht ~~be~~fürchten würden, daß sie jetzt hier etwas abgesondert von Christen, und unter den Heyden leben müßten. Die Heidnischen Nachbarn vermahnten wir, fein friedlich mit dem Landprediger zu leben, und seinen guten Ermahnungen Gehör zu geben. Sie antworteten nach ihrem gewöhnl. Compliment, darauf haben wir schon lange gewartet. Bald darauf sind sie mit Feigen gekommen, selbige uns zu praesentiren, und haben sich sehr betrübet, da sie vernommen, daß wir schon weggegangen waren.

Nachricht aus dem Tirupalatur-regischen.

Den 17ten aus dem Tirupalaturegischen Kreyse meldeten unsre Mutte und Ignasi, daß sie wie bisher, noch immer fortgefahren, Christen und Heyden aus Gottes Wort zu vermahnen, und ihnen den Weg zum Leben vorzustellen. Sie versicherten auch, daß ihr Wort bey manchen nicht vergeblich gewesen. Ueberdieß benachrichtigten sie uns, wie in den letzten Weihnachtsfesten, von einem gewissen Römischen Pater im Lande, an die Römischen Christianen + Oles geschrieben seyn solle, des Inhalts, daß die bisher unter ihnen bey Festtagen, Hochzeiten und Begräbnissen gebräuchlich gewesenen und mit den heidnischen sehr übereinstimmende Ceremonien von nun an auf immer abgeschaffet seyn sollen. Es haben aber die Wenigsten sich hinzu bequemen wollen, weil sie, wegen Mangel der Erkenntniß, in solchen äußern Dingen den Gottesdienst und den Unterschied zwischen ihrer und der Evangelischen Kirche bisher gesetzet, sondern haben nach ihrer Gewohnheit das Fest gefeyert, und sind auf ihre Catecheten übel zu sprechen, daß sie dergleichen nun verbieten, worin sie bisher von ihnen selbst bestärcket worden. Es ist ja wohl zu wünschen, daß dergleichen so nicht gebotene, doch erlaubte Gleichstellung mit den Heyden abgestellet würde, weil solches, so plausible es auch von den Römischen vorgestellet worden, dennoch höchst ärgerlich, und der Ausbreitung der Christlichen Religion höchst schädlich ist.

I M 2 D 19 : 6

Aus dem Majaburamschen Berichte.

Swämitäjen referirt, wie er in dem vorigen Monath in Nödurwägel, Nallutscheri, Truwanscheri, Terawür-Deitarkhi, Perrumttadi und andern Orten die Christen den Katechismum gelehret; ihnen einige Stücke aus des sel. Past. Freylinghausens Theologie vorgelesen, und sie daraus zu erbauen gesuchet habe. Von der Santäj in Perumcudi gedenket er, wie selbige im guten weg immer fortgienge, und sich, da sie itzo von ihrem heydnischen Manne völlig verstoßen worden, selbsten damit tröstete, und stündete, daß der Herr ihr theil und erbtheil sey; sagende: verstößt mich gleich mein Mann, darum daß ich eine Christin bin, so will ich doch meinen Gott nicht verlassen, denn er verläßet mich nicht. Auch hat er hie und wieder mit Heyden geredet. Einige haben ihm zur Antwort gegeben, daß es unmöglich seyn müsse, nach den wahren Gesetze zu leben, indem sie an vielen Christen keinen unterschied zwischen ihnen und sich fänden, wogegen er aber das Gegentheil gezeiget hat.

Nachricht aus dem Tanschaurschen Berichte.

Den 19ten aus dem Diario des Catecheten Rajanajken vom vorigen Monath communiciren wir folgendes. Er hat sich mit dem Gehülfen Arhagappen und dieses seinem Sohn, dem Curupadam, der diesen Tag durch betrachtung über die andere Epistel an die Thessalonicher und durch gemeinschaftliches Gebet, wozu er auch drey Kinder Schawriamal, Rahel und Abraham [E] genommen, ergötzet. Von den Kindern meldet er, daß sie recht herzlich mit ihnen gebetet, und daß sie öfters ihre eigne Eltern aus Gottes Wort erinnern, wenn sie etwas gewahr werden, was sich nicht ziemt; auch meldet er von ihnen, daß sie selbst wieder die Römischen einige Wahrheiten behaupten: dieses ihr verhalten erfreuen nicht nur die Eltern, sondern sey auch allen die sie sehen und hören, sehr erbaulich. Der Catechet hat abermals eine Reise gegen Süden nach Cörur, etwa zwey deutsche Meilen von Tanschaur abgelegen, gethan, wohin Arhagappen schon vorher gegangen. Sie sind beyde zu einer großen Schule, worin ein Brahmane und zwey Schulmeister sich befinden, gekommen, und haben sich mit ihnen in ein Gespräch eingelassen. Der Catechet hat den Evangelisten Matthaeum bey sich gehabt, und als die Heyden vermutheten daß es ein Gesetzbuch sey, sind sie begierig geworden von dessen Inhalt was zu hören. Daher hat er solches dem Arhagappen gegeben, welcher darin verschiedene Passagen gelesen, die er ihnen von Vers zu Vers erläutert und dadurch die Christliche Religion ihnen vorgestellet. Die Schulmeister und Kinder haben sich darüber gewundert, und dieser Lehre als die wahre Religion gepriesen. Der Brahmane hat solches zwar auch bejahet, aber dabey recht Heydnisch gesprochen: es könnten nicht alle zu derselben treten, weil sonst keine Leute vor die Hölle bleiben würden. Unser Rajanaicken hat den Schulmeistern und Kindern vorgestellet, was sie vornehmlich zu lehren und zu lernen hätten, und solches mit dem Exempel der hiesigen Schulanstalten und der Aufführung der Jugend erläutert. Diese Nachricht ist allen sehr was neues und vergnügliches gewesen. Arhagappen sagt auch alhier mündlich, daß sich einige von den Einwohnern nicht abgeneigt finden, Christen zu werden. Der Catechet hat auch ein Ermahnungs und Erinnerungs Schreiben an einige unsrer Christen, welche sich in Madarei aufhalten, gesendet. Er ist verschiedenemal mit einer großen Leibes Schwachheit überfallen worden, da er denn seine Zeit mit Gebet und Betrachtung der Passions Historie zugebracht. Als er einsmahls sehr schwach gewesen und die unter Catecheten Sinappen und Mutte ihn besuchet, hat er sich das 53 Capitel Jesaia vorlesen lassen, und sich dadurch mit ihnen gestärcket. Er hat auch beym Besuch verschiedener Christen dergleichen gethan.

(c) Die Sittarttiammal ist aus unserer Schule im Weihnachts-Fest dimittiret worden, und die andere zwey sind auch mit gegangen, ihre Eltern zu besuchen. Als wir die erste ermahneten, daß sie ja treu seyn, und sich nicht verführen lassen möchten, gab sie zur Antwort: Der Heilige Geist sey ja in ihr, der werde sie wohl bewahren. Man konnte es dem Kinde recht ansehen, daß der Geist Gottes in ihm wohnete; Gebet und Gottes Wort, welches sie ungemein aufmercksam anhörete, war ihr allerliebstes.

Den 20ten der Land Prediger Diogo sagte bey Anleitung seiner Reise ins Land, und seiner übrigen Verrichtungen, wie in Villiali am vorigen Sontag das große Fest der Heiden, da die Götzen-Wagen herum gezogen worden, gefeyert worden, und wie dazu einige hundert Pandarangol

1 M 2 D 19 : 6

nebst ihrem Ober Priester aus Tarmaburam, unweit Majaburam, gekommen. welcher, aus Mangel der Leute, nachdem der Ober Priester erst die Stricke mit der Hand berühret, einen Götzen Wagen alleine gezogen. Dieser Ober Priester habe zu ihm einen Boten gesandt, und bey ihm anfragen laßen, ob er der Land Prediger Aaron sey: Er habe ihm aber antworten laßen, daß er es nicht sey; jedoch wäre er bereit, wenn er ihn sprechen wolte, entweder zu ihm zu kommen, oder ihn bey sich zu erwarten, so wie es ihm gefallen möchte. Er hat aber hierauf keinen Bescheid sagen laßen. Der Land Prediger meldet auch, daß die Einwohner daselbst itzo mehr Zutrauen zu ihm gewinnen, und daß er Hoffnung habe, daß es ihm an einem und andern gelingen werde.

die Schul-Kinder vor Heiden catechisirt.

Den 21ten wurden die Tamulischen Schul-Kinder, zu Tilioli vor den Heiden Catechisiret, von dem wahren und falschen Gott und Götzen dienste, insonderheit von ihren heidnischen Festen, wie selbige unnütz sind. Einer von den Schulmeistern der die Wardagische Sprache zu Madras ziemlich gelernet hat, redete noch besonders mit einigen Wardugern, und stellete ihnen einige schändliche Thaten ihres Götzen Wischtenu vor, und ermahnete sie den wahren Gott erkennen und ihm alleine zu dienen, nach dem von ihm selbst geoffenbahrten Wort.

Unterredungen mit Heiden.

Den 24ten bey gelegenheit, da wir nun von auch heute in unserer Porreiarischen Schule die Ankunft eines unserer Lieben Bruders aus Norden, wiewohl dasmahl vergebens, erwarteten, suchten wir die Zeit theils zur betrachtung des Worts vom Leiden Christi theils zur ergötzung mit einigen Paßions-Liedern, theils zu Unterredungen mit Heiden anzuwenden. Zu Porreiar würde hin und wieder mit einzelnen Personen ein Wort der Ermahnung geredet. Bey dem großen Kühn Hause traf man eine große Anzahl Weber und Leute von andern Professionen an. Jene beklagten sich, daß ihnen von einem gewißen heidnischen Kaufmanne großes Unrecht wiederfahren, und ihre Arbeit nicht bezogen werden. Hiebey nahm man Gelegenheit von dem jämmerlichen Zustand dieses Lebens, zu reden, ingleichen wie selig es sey den gerechten und treuen Gott zu erkennen, ihm anzuhangen, und alle Sorge auf ihn kindlich zu werfen. Sie hörten solches in aller Stille und aufmerksamkeit an. Einige sagten, ihr sagt sehr gute Ermahnungen. Man bat sie, die guten Ermahnungen nicht nur zu hören, sondern derselben auch zu gehorchen. In des Land Predigers Aarons Hause ~~waren~~ seinen Freunde Kinder wieder gesund. Man ermahnete sie sämtlich zum fleißigen Gebet für sich und denn auch für den Land Prediger Aaron, daß ihn Gott auf seiner Reise stärcken, segnen und gesund wieder anhero bringen wolle. Unserer Missions Köchin in der Porreiarischen Schulen, welche an einem Fieber darnieder lieget, wurde ihre vorigen Tage erinnert und zum beten und flehen, wie auch zur Bereitung zu einem seeligen Tode ermahnet. Ein paar Heiden, deren einer der Wischtnus und der andere des Siwens secte zugethan waren, wurden ermahnet, daß sie doch denen nicht dienen solten, die, wie aus ihren Schastern bekant, keine Götter ja nicht einmahl Tugendhafte Menschen wären, und daß auch ihnen keine Seligkeit mittheilen könten; sondern daß sie den einigen wahren Gott Himmels und der Erden verehren, und deswegen die Christliche Religion lernen möchten. Zum Theil billigten sie es; einer aber sagte, wenn ich das thue, was ihr sagt, werde ich denn es eben so gut haben als ihr? Antwort: ja, wer Gott erkent und ihm nach seinem Worte dienet, erlanget die Seligkeit, wer er auch seyn möge; hierin sey kein Unterscheid. Was aber etwa den Unterscheid in dem irrdischen und leiblichen betreffe, so wäre das mindeste die absicht bey der Religion; und hätte auch nicht so viel auf sich, als wohl die Heyden davor gehalten würde. Wer in der Welt ist, habe und finde* überall seine Noth, er möge leben, in was vor einem Stande er immer wolle.

Den 27. Junii Ging ich N. in der Frühstunde nach unserer neuen Schule in Porreiar. Es gesellten sich gleich zwey Heiden zu mir, welche sich mit mir in ein Gespräch einließen, und von mir von dem einigen Wege zum Leben unterrichtet würden. Es kam aber ein angesehener Mohr uns entgegen, welcher unsern Unterredungen unter-

Gespräch mit Heiden

brach; in dem er allerhand Quereln vorbrachte, wie ihm von diesem und jenem groß Unrecht geschähe; Er ließ sich gefallen ein Stück Weges wieder mit zurück zu gehen, da ihm gezeiget wurde, wie man eine nöthige habe, sich um die Freundschafft des einigen Mittlers zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christi zu bewerben; wenn man bey Gott seine Sache anbringen und gut machen wollen, als es nötzig thun, einen Mittels Person zu suchen, durch welche man der Angesehenen Leute Gunst und Zuneigung erlangen könne etc. Nicht weit von der andern Schulen in Porreiar stunden drey Einwohner, zu diesen verfügte mich und redete gleichfalls von der Unrichtigkeit ihrer vorgegebenen Religion, und von der Nothwendigkeit die Christliche Religion an zu nehmen. Diese letztern wurden des wegen urgiret, weil sie das erste zu gestehen musten, aber das andere auf die lange Bank schieben wolten.

Tod und Begräbnis eines Schul-Knabens.

Den 28ten Febr. vorige Nacht starb in unseren Neuen-Schul-Anstalten das erste Schul-Kind. Sein Nahmen heißt Bartholomaus, und ist von einem unbekanten Wohlthäter zu Augspurg unterhalten worden. Es war ein frommes, gehorsames und sehr fleißiges Kind; saß in der zweyten Claße. Zu der Weynachts-betstunde pflegte es sehr hertzlich zu beten: außer dem betete es fleißig besonders. Wenn Leute zur Taufe und Heil. Abendmahl zu bereitet wurden, konte es ihnen sehr fein den Catechismum vorbeten. Seine Kranckheit und Tod kam sehr plötzlich es bekam gestern eine Verkältung, und wurde ~~mit~~ auff einmahl so schwach, daß es kein Wort reden konte, Nachdem um 8 uhr des Abends es fragte, ob es nicht zum Herrn Jesu betete, winckte es mit dem Kopf, faltete die Hände, und bewegte die Lippen. Zu dem was man ihm vorbetete, winckte es beständig mit dem Kopf. Bey dessen Beerdigung wurde den Kindern eine Ermahnung vom Tode gegeben, und soll dieser Todes-Fall in nechster Parangi ihnen noch näher ans Hertz gelegt werden. Da es weggetragen wurde, ließen wir wie in den Wäysenhäusern zu Halle gebräuchlich, das Schul-Glöcklein ziehen bis es aus der Schulenpforte hinaus getragen worden.

Sonst hatten wir heute Nachmittag das Vergnügen den Herrn Missionarium Geister zu umfangen, und im Herrn zu bewillkommen. Der Herr lasse diesen zu sonderlich gesegnet seyn, und zu vielem guten gedeyen.

Besuch des Hn. Geister.

~~[illegible]~~ vor dreyen Tagen kam der Land Prediger Aaron von seiner vier wöchigen Reise durch des Herrn Gnade wieder gesund und wohl behalten an, und stattete er darüber folgenden Bericht ab:

P. Aarons Reise.

Den 29ten ~~July~~ Jan. ging ich früh von Porreiar und kam gegen 8. Uhr zu Calatmänallur an, alwo mit einem Hirten von der Erkentniß Gottes redete, und wie man durch keinen andern als durch ihn die Erlösung und die Seligkeit erlangen könte. Einer von ihnen antwortete mit folgenden Worten: Was braucht ihr uns dergleichen zu sagen, werden wir überzeugt, so laßt einmal Gott selbst kommen, und es uns zeigen, wogegen ich gehörige Vorstellung that. Zu Perumpalam vermahnte des Muttappens Familie zum Gebet, weil es daran etwas lau hergehet. Gegen Abend kam ich in Manicramathkeri. Den gehülffen Paramananden ermahnte zur Treue, und suchte ihm zu Gemüthe, daß der Herr sein Inspector oder aufseher sey. Die übrige Zeit wandte dazu des Abends an, daß ich mich seiner Umstände erkundigte, und weil vernahm, daß Tarajaj, seine Nachbarin, eine Christin, ihm die einem Lehrer, Rechtschaffenen zu kommende Ehre nicht leisteten, erinnerte sie besonders, und hielte ihr das 4te Gebot vor. Aanandi so eine schöne Erkentniß hat, stärckte im guten. Am nächsten Tage als am 30sten hielte mit 24. Christen, eine betrachtung an, von dem lebendigen und thätigen glauben. Santen fürchtet von Hertzen Gott; welchen im guten fort zu fahren ermunterte. Gegen Abend ging nach Siarhe, woselbst den 31 in des Manicken Hauß, vor 37. Christen und 9. Heiden folgende Stücken erwegete als (1.) welches die rechten mittel wären, Gottes Gnade zu erlangen und zu bewahren, ~~und~~ und (2.) welche die vornehmsten Wohlthaten wären, so Gott uns Menschen erzeiget. Bey einigen jungen Christen ~~er~~ erkundigte mich wegen des Sontags feyer, ingleichen ~~[illegible]~~ ob auch das liebe Gebet fleißig im Schwange gehe? und ob Einigkeit unter ihnen sey?

es schien der Vortrag nicht ungesegnet zu seyn. Gegen Mittag kam in des Rattamunda Naickers Gebiete, alwo gleich im Anfange des Waldes, wo des Naickers sein Verwalter Namens Arhagappa-pullei, das Mittagsmahl mir war zubereitet worden. Nachdem mich gestärcket, und den Leuten, durch welche er das Essen bereiten lassen, ein Wort der Ermahnung gesagt, reisete weiter und kam gegen Abend zu Warkudalarudi, so weiter in dessen Walde hin ein liegt, an. Arhagappa Pullei kam mir mit 10. Taliaren entgegen, und empfing mich mit grosser Freundlichkeit. Ich verehrte ihm ein Tamulisches Tractätgen. Meine Unterredungen mit ihm waren ~~vom~~ von dem wahren Gott, item von der Mission und den Missionarien. Abends bewirtete er mich hernach aufs freundlichste.

Den 5ten gab er mir einige Taliaren zur Sicherheit und wegen der bösen Zöllner mit. Wir gingen auf Tirumeilâdi zu, also unterschiedliche Personen auf die Erkenntnis des wahren Gottes führeten. Von hier ließen wir uns über den Collaram setzen, und kamen in Titipadugi an. Der Schultze hieselbst nahm mich freundlich auf. Ich gab mich denen so zugegen waren, zu erkennen, wer ich, und was mein Amt sey, sagte ihnen gute Ermahnungen, und bat sie, es doch nicht so zu machen, wie es im gemeinen Sprichwort von den Welt-Kindern hiesse, daß man um der Wahrheit willen keinen Cas, um der Lügen willen aber wohl zehen Cas ausgäbe. Bey späther Nacht kam des Schultzens Sohn zu Hause, und referirte, daß, 200. Reuter, Maratier, im Anzuge wären, und riethe uns ab, weiter Nordwerts zu reisen. Wir hielten zwar unsern Sonntag daselbst, reiseten aber den 7ten von dannen, und kamen an den Parka- ~~Fluß~~ Fluß, einen Arm des Flusses-Collaram. Hier waren die Leute noch mehr in Furcht, daher auch meine Reisegefehrten nicht weiter wolten, sondern mich wieder nach Titipadugi zurück führen. Wir bekamen aber bald von verschiedenen Reisenden zu erfahren, daß die Maratier schon mit einer vornehmen Weibes-Person, einer Mutter eines Ministers am Maratischen Hofe, vorbey marchiret wären, und keine Feindseligkeiten ausübten, sondern nach Rameshuram

gebrauchten. Ich brach hierauf mit meinen Gefehrten wie-
der auf, giengen frisch fort, ließen Sedamburam zur rech-
ten liegen, und kamen gegen Abend zu Portonovo an.
Allhier siehet es jämmerlich aus, indem das Heydenthum
und die Hurerey alhier sehr herrscht; ich zeugte dawieder
vor denen, mit welchen zu reden Gelegenheit hatte, eilte
den 3ten früh aus diesem Sodom weg, und gieng an die
See hinauf nach Cudulur. Gegen Mittag hielte mich
in einem Ruhe-Hause zwischen Portonovo und Cudalur
auf, redete mit meinen Fischern über 1 Tim. II. 5. von dem
einigen Gott und Mittler, imgleichen von der gütigen
Vorsorge des Himlischen Vaters, wie er, obgleich täglich
unzählich Fische aus dem Meere gefangen würden, so
doch nie daran mangeln ließe, und wie es demnach
nicht mehr als billig wäre, ihn dafür zu loben und ihm
zu danken. Da am Abend vor Cudulur kam, fand
zwar das Thor schon verschlossen, würde aber dennoch
durch die Gütigkeit des Herrn Capitains eingelassen.
Die Herren Missionarien nahmen mich mit besonderer
Liebe auf, wiesen mir ein Logis an, und ließen mich
speisen und erquicken. Ich vermeldete ihnen der Mis-
sionarien zu Tranquebar Gruß und Liebe. Ehe mich
zu Ruhe begab, betete mit den dasigen Schulmeistern (D.)
Ambrosio und meinen Gefehrten, und lobeten den Herrn
für seinen Schutz und Schirm. Den 4ten hielten mit einem
Heyden, so einen Umgang mit den Herren Missionarien
daselbst hat, eine Unterredung und fragten ihn, ob
das Gesetz, so er aus der Christen Munde hörete, wahr
oder falsch sey? Antwort: es ist wahr. Fr. Warum
nehmet ihr es denn nicht an, und warum lebet ihr
denn nicht darnach? Antwort. Lasset nur die da-
zu außersehenen Stunde und Zeit kommen. Ich zeug-
te, daß selbe eben jetzo, da ihn Gott riefe, da sey.
Er schiene sehr hart zu seyn. Hierauf sahe den sonntäg-
lichen Tamul-Gottes-Dienst mit an. Gegen Abend
gieng in eines Pandarams Hauße, woselbst auch ei-
nige, worunter einer Brahmaner war. Unser Ge-
spräch war von dem wahren Gott. Jene meinten,
man müßte den unsichtbaren Gott in etwas sicht-
barem vorstellen, theils wegen der großen Blind-
heit des Volcks, theils damit das Volck Furcht
habe. Ich zeugte ihnen, daß dergleichen Gott
höchst mißfällig sey, und daß er wolte, daß
man ihn im Geist verehren solte; den 5ten ließ

D.

1 M 2 D 19 : 6

26.

einigen aus Tranquebar hinweg gezogenen unordentl. wandelnde Christen zu mir kamen, und bat sie, Gott sein Wort und die welches ihnen verkündigten, herzlich zu lieben. Auch führte Wenn etliche Heyden zu den Herren Missionariis. Die Herren Missionarien fragten selbige, warum sie denn so sehr abgeneigt von ihnen wären, sie möchten doch künftig fleißig zu ihnen kommen, und den wahren Gott erkennen lernen. Ambrosium vermahnte, Christen und Heyden ein gut Exempel zu geben. Den 7ten nahm von den Herren Missionarien meinen Abschied, und gedachte weiter zu reisen, wurde aber von meinen annoch heidnischen Freunden, bey welchen einsprach, auch diesen Tag daselbst aufgehalten, da denn nicht unterließ sie zu ermahnen, daß sie möchten ihre Seelen erretten, auf dem Wege, den ich betreten. Den 8ten ging von Cudalur weg, und kam nach Madeipâleiam. Alhier schrieb ein Oles nach Trankenbar. Weiterhin kehrte Kudiperts ein, und kam nach Puvâlei. Einigen Wandugern stellte vor, wie und auf was Art man den wahren Gott erkennen könne. Den 9ten kam in Sidambaram an. Des Mohrischen Commendantens Haushalter gab mir ein Oles an die Zöllner mit. Zu einem Ruhe Hause außer Sidambaram traf einen Aandi an. Selbiger behilfft sich täglich mit einer halben Medide Milch. Ich redete mit ihm bey nahe einer Stunde, und stellte ihm vor, wie die Casteyung des Leibes keine Seligkeit und kein anders Hertz zu wege brächte, er müßte durch den Mittler Jesum Christum Gott suchen; Er meinte daß er Gott auf die rechte Art suchte; was aber die Casteyung des Leibes anlange, wäre solches nöthig, um die Geilheit des Fleisches zu dämpfen; wo zu ihm aber die rechten Mittel angezeiget wurden. Gegen Abend kamen wir nach Tilipadugei. Den 10ten kam nach Cumaratschi, einem großen Flecken. Mit einigen Einwohnern hieselbst redete von den falschen Göttern, und dem ihnen angethanen fruchtlosen dienst, und verkündigte ihnen den einigen Gott und einigen Mittler Jesum Christum. Ferner reiseten wir nach Odenpâleiam, allwo Sechs Christen antwort. Die Lieben Leute waren sehr verwundert, daß sie niemahls wieder einen von ihren Lehrern sahen, hörten den Vortrag, so ihnen von einem Gläubigen Christen wandel hielte, sehr begierig an. Hierauf erfolgte Feyerung des heil. Abendmahl, und taufte ein Kind von 5 Monathen. Den 11ten kam ich Sejamcondachorhapuram hier redete mit fünf Personen von der Thorheit des Götzen-Dienstes. Die Leute hörten alles sehr gerne und bewiesen mir besondere Liebe und Höflichkeit. Den 12ten kamen wir gen Udeiarpäleiam. Des Comendantens (e) Leute bewirtheten uns sehr liebreich. Ich zeugte von dem großen Verderben, darinnen sie sich befinden, und von dem Wege, daraus errettet zu werden. Den 13ten besuchte unsern Ramalinganaikker (f) daselbst. Er bewillkommte mich sehr freundlich, und fing von selbst an, in Gegenwart aller derer so vom Hofe des Rautarmunda-Najekers dazu gegen waren, zu erzehlen, wer ich sey, was die Mission sey, und wie die Missionarien gesinnet seyen. Er ließ mich speisen und beym Abschiede sagte er vor allen: Sagt dem Patribus in Trankenbar meinen Schalam, ich bin ihr Kind, ich denke tägl. an sie, und hoffe sie balde zu sehen. Hinterher sendete er mir viele Früchte, und gab mir einige Taliaren wegen der Zölle mit. Gegen Abend kamen wir in Codalicaru, für einem dem Rongappudeian zugehörigen Ort. Allhier war das Nachtlager geringe, und das Wasser sehr schlecht. Den 14ten ließen wir uns über den Collaram Fluß setzen, und bekamen zwey Heidnische Gefährten, so mit uns bis Madagarudi gingen. Auf dem Wege redete mit selbigen von Gottes Herrlichkeit, und von dem in die Welt gekommenen Erlöser Jesu Christo. Unsern Schinappen traf des Abends etwas [illegible] an. Den 15ten suchten mit ihm in Wallangaman unsere Christen auf, und streuten hin und wieder unter den Heiden den Saamen des Göttl. Worts aus. Den 16ten geschahe das gleiche in Madagarudi. Insonderheit verwunderten die Heidnische Einwohner, das Licht so Gott unter ihnen hätte aufgehen lassen

(e)

(f)

M 2 D 49 : 6

doch ja nicht muthwillig von sich zu stoßen. Sie wendeten ein, daß sie von ihren Freunden würden verstoßen und gehaßet werden. Antwort: Gottes Freundschaft ist beßer als der Welt Freundschaft. Den 17ten besuchte mich ein angeseh. Tamuler. Ich zeigte ihm, wie schändlich es sey, das Höchste Wesen durch und in Bildnißen zu verehren, und bat ihn, Gott doch nicht länger zu betrüben, sondern ihn zu vörderst aus dem wahren Gesetz recht zu erkennen, und denn auch ihm recht dienen zu lernen. Den 18ten verrichtete in des Unter-Catecheten Schinappens Haus den Gottes-Dienst über 1 Pet II. 21=25. Von Christi Leiden. Hierauf ging nach Nallur, redete mit drey Brahmanen, von der Geist- und Leibs-Reinigung. Gegen Abend kam zu Tirupalaturey an, woselbst mit 36 Christen betete und Phil. II. 5. 8. zu ihrer Erbauung erklärte. Den 19ten fragte einen Römischen Christen, der schon vor diesem Zuneigung bezeigt hat, zu der Evangelischen Kirche zu treten, was für ein Unterscheid findet ihr zwischen uns und euch? Antwort: keinen einigen; [illegible] verkündigt ihr das wahre Gesetz Gottes, was soll die Verehrung der Bilder? ich will den wahren Gott allein anbeten. Ich zeigte ihm noch andere Irrthümer der Römischen Kirche, und suchte ihn in seinem Vorsatz zu stärken. Ein im vorigen Jahr aus der Schul Dimittirtes Mädchen, Anna Muttu genannt, kam zu mir und sagte: Sazurêchurenucc' ichtotram. Ich fragte, ob das in der Schule gehörte und gelernete bey ihr fruchtbar sey? Die, so zugegen waren, gaben ihr das Zeugniß, daß sie fleißig zum Gehör Göttl. Worts käme. Unsern Arhagappen aus Carambäj stärkten, und hießen ihn wacker streiten. Den Rajappen fragte, wohin er, gienge, zum Himmel oder zur Hölle? Er versprach mehr Fleiß zu beweisen. Abends hielte vor fünfzehen Christen eine Zubereitung zum Heil. Abendmahl. Die Nacht darauf hörte ihre Beichte und den 20ten reichte selbigen das Heil. Abendmahl, nach gehaltener Predigt über Math: 26. 1=13. welche acht und funfzig Christen mit anhörten. In der Anwendung ermahnte sie (1) Gottes Wort fleißig zu hören, (2). ihre Lehrer herzlich zu lieben, (3) für sich und ihre Hirten zu beten. Um 9 Uhr verließ Tirupalaturey und ging nach Carrastalam. Die ab und zu kommenden Christen ermahnte besonders. Auch redete in eines Najekers,

Hauß von dem einzigen Nothwendigen. Den 21ten
hielte zu Carrastalam eine Passions-Betrachtung über
Math: XXVI. 14-29. Zu Tirupanipoedtei ermahnete er
seine Christen und gieng nach Karasalam. Allhier
zeugete er vor einigen Heyden von Gottes Eigenschaften,
insonderheit von seiner Gerechtigkeit und Liebe. Des A-
bends giengen ein und zwanzig Personen zur Beichte und den
22ten zum Heil. Abendmahl, welche nebst noch etl. dreißig
Christen die Passions-Betrachtung über Math: 26,30-fin.
anhöreten. Nach der Predigt gab unsern Christen fol-
gende besondern Ermahnungen. (1, Liebet Gottes-Wort.
(2, Betet fleißig das geheime. (3) Seyd einig im Geiste. (4,
Erziehet eure Kinder auf in der Furcht des Herren, und
schickt sie in die Schule. (5, Gedencket eurer Wohlthäter
vor dem Herrn. Auch Confirmirte drey von den Cate-
cheten vorher geprüften Kinder. Nach diesem wander-
te nach Cailgejenpoedtei, woselbst die Heidnischen Ein-
wohner zur Erkentniß des wahren Gottes ermahnete.
bey spätem Abend kam nach Pudnur. Die daselbsten
sieben Christen kamen den 23ten zu mir, welchen
ein Wort der Ermahnung gab. Zweenen Heyden verkün-
digte Jesum den Erlöser. Den 24ten erklärte und
applicirte zu Colladuram drey Christen und 10 Heyden
Eph: IV. 15. Den 25ten zeigete zu Carrugatudi Chri-
sten und Heiden den Weg zur Seligkeit, gieng auf
Puttirudi zu, und kam bey später Nachtzeit in
Porreiar wohl behalten an. Der Herr mache den
ausgestreuten Saamen fruchtbar um seines Nahmens
willen. (d) Dieser Ambrosius, so von hier vor Schul-
meister dorthin gesandt worden, schrieb bey dieser
Gelegenheit an unsere Malabarische Schul-Kinder wel-
che er als seine ehemaligen Untergebenen ein Olle so fol-
gendes Inhalts: Meinen Allerliebsten Kinder!
Da ich bey euch war, habe ich euch vielmahl mit Furcht"
und Liebe ermahnet. Auch habe ich Zeit meines Hier-"
seyns nicht unterlassen, euch Worte der Ermah-"
nung sagen zu lassen. Jetzo höre, daß unter euch"
etliche ärgerlich Leben, welches mir einen großen"
Bekümmerniß ist. Ach Kinder! nicht also, folget"
nicht solchen bösen Buben, sondern dem Exempel"
des Kindes Jesu, so um unserer Sünden willen"
in die Welt gekommen ist, 1 Pet II. 21-fin. Den-"
noch fliehet alles böse und jaget dem guten"
nach. Betet zu dem Herrn Jesu so wie Joh: 4,"
24. geschrieben steht, nemlich im Geist und in"
der Wahrheit also: Herr Jesu! Du sagest, kommt"
zu mir alle, die ihr mühselig und beladen"
seyd, ich will euch erquicken. Siehe! ich Sünder"
komme zu dir Herr! vergieb mir meine Sünde"
und verleihe mir Gnade, daß ich von diesem"

„meiner Jugend an, alle Sünden meide, und die „Zuverſicht folgen möge. Werdet ihr es ſo machen, „ſo wird er euch darzu Krafft und Gnade ſchencken. „Lieben Kinder! vergeſſet dieſes nicht, es gut zu „hertzen und machts alſo. Prüfet euch, wie ihr „jetzo lebet, und wie ihr zuvorn gelebet habt. „Da ich noch, wie ihr jetzo, in der Schulen war, „pflegte ich nach der Abend Catechiſation von 6=7. „mich etwas zu entfernen in der finſtern Ve„randa vor Gott hin zu werffen, und meine „Noth vor ihm aus zu ſchütten, und ich habe die „begehrte Gnaden Gaben erhalten. Nun Kin„der! machts auch alſo Luc. XI. 9-11. betet ohn un„terlaß! Seyd nicht träge und faul dazu. „betet auch für eure Wohlthäter und für „mich, Amen. (f) Dieſer hält ſich dorten wegen obgedachter Unruhe auf, und wird von dem Comendanten, in Udeiarpâleiam ſehr geehret, weil er täglich faſt den halben Tag, beſonders ſeine Abgöttiſche andacht verrichtet.

(e) Des Comendantens Namens Rongappu deiar Gebiete heißt Udeiarpâleiam. Der Umfang ſeines Gebiets iſt zwey Tag reiſen, es liegt in einem dicken Walde, die Erde iſt roth, das Waßer iſt an einigen Orten röthe, an anderen Orten weiß wie Milch. Es giebt daſelbſt viele wilde Schweine, Rehe, Hirſche, Haaſen, Affen, Rebhüner, im gleichen ſchöne Früchte als pla- ela- und Mâ- parham, Feigen, Lorantien, und ſchöne Mattigen; Reis wächſt daſelbſt nicht, weil es nicht niedrig und eben genung dazu iſt, ſondern bergicht. Die Hauptſtadt heißt Udeiarpâleiam, hat vier Thore, der Thurm davon iſt ſehr ſtarck und mächtig, weil er im Walde ſo eingeſchloßen iſt, den ihn nicht leicht jemand antaſten. Der König von Tanſchaur ſelbſt hütet ſich, ihm nicht etwas in den Weg zu legen, weil er ihm großen Schaden zu fügen kan. Die Beſatzung bey der Stadt iſt 4000 Reuter, an jetzo liegen über 30000 Mann dorten, weil er mit einem anderen Najcker im

Priester im Krieg verwundet ist.

Martius

~~Gleichfalls~~. Unterredung mit Heiden

Den 8 Martii gieng einer von uns nach Tileiali und redete in einem großen Ruhe-Hauß, wo in allezeit ein großer Zulauff von Leuten ist, und wo wir mehr mahlen die Heiden zum Reich Gottes eingeladen haben. Weil die Heiden daselbst den Historien ihrer Götter abgemahlet, und dabey geschrieben haben, was dieses und jenes bedeute, so ließ er von einem Heidnischen Knaben solches vorlesen und erklären, fragte auch einen Alten von wegen des Wischtnu thaten, bey gelegenheit daß sein bedienter der Affe Anumar abgeschildert stund. Weil er mir genugsame umstände selbst erzählet; so suchte ihn und die herum stehende, aus ihrem eigenen geständniß zu überzeugen, daß Wischtnu kein Gott seyn könne, und führete sie auf die [illegible] gegründeten Lehre von Gott und Christo, und auf die Ordnung des Heils. Der Land-Prediger Diogo that auch meines und des andern zur bestättigung hin zu.

Gleichfalls

Den 14 Martii hatte ich [illegible] gelegenheit mit einem heidnischen Canacappel ein weitläufftig gespräch zu führen. Selbiger hatte mit mir vorher äußere dingen etwas zu reden. Ich sagte zu ihm, wenn er doch mit mir von Dingen, so die Seele und seeligkeit betreffen reden wolle! und bat ihn wohl zu bedencken, wohin seine Seele fahren würde. Er legte mir unterschiedliche fragen vor, als, wohin die frommen und Gottloßen nach diesem Leben kommen? wo der Himmel und die Hölle sey? wer und wie der ewige Gott sey? und wie man in dieser Welt leben müsse? Die auf jede frage zugegebene Antwort hörete er mit großer aufmerksamkeit an, und schien solche einen Stachel zu hinterlaßen. Zuweilen Heiden, so mich durch einen schluß fangen, bat, doch balde der Stimme des Herren zu gehorchen, Einer sagte nach seiner gewöhnlichen verkehrten Art, es wären die rechte zeit noch nicht gekommen. Ich bezeugete ihm, daß es hohe zeit sey.

Der andere von uns ertheilete einem Fremden, Admini-

32.
ſtration,
der heil. Tauffe, u. des heil. Abendmahls.

Perſon im Hauſe die heil. Tauffe, nachdem ſie ſeit einigen Monathen her durch den Catecheten in der Chriſtlichen Religion unterrichtet worden. Vor Mittheilung der heil. Tauffe fragten ſie ausführlich über die Grund-wahrheiten der Chriſtlichen Religion, die ſie denn gar fein zu antworten wuſte, und auch die Haupt-Stücke des kleinen Catechismi auswendig gelernet hatte. Weil ſie ehemals im Heydenthum ein Gottloſes Leben geführet, wodurch ſie ſich auch eine ſchwere Krankheit zugezogen, ſo hielt ihr ſolches nachdrücklich vor, belehrete ſie von der großen Seligkeit, ſo ihr jetzt durch die heil. Tauffe zu Theil würde, da ſie nemlich dadurch zum Kinde Gottes, und Erben der ewigen Seligkeit gemacht würde, und ermahnete ſie, ſich hinführo ihrem Heylande, der ſie ſo theuer erlöſet, zum Eigenthum zu übergeben; welches ſie zu thun verſprach. Darauf empfing ſie denn mit großem Verlangen die heil. Tauffe und bekam den Namen Lydia. Da ich von ihr weggieng, begab mich zu einer kranken Chriſtin, die ſchon einigen Tagen her, das heil. Abendmahl ſehr verlanget. Sie war über ihre Sünden ſehr gebeuget, klammerte ſich aber nebenſt mit einem hungrigen Glauben an das verdienſt ihres Heylandes, bezeugte wie ſie das ſchwere Creutz, ſo ihr Gott auferleget, ſo lange es ihm gefällig, mit Gedult zu tragen entſchloſſen ſey, und empfing alſo recht wohl bereitet das heil. Abendmahl. Sie erquickte mich durch ihre herzliche Andacht ſehr.

Noth tauffe.

Den 16ten Mart: ~~brach~~te Kajappen aus dem Madewipatnamſchen Kirchſpiel, der hier ehemals in der Miſſions-Schule gelernet, die Nachricht, daß er ſelber einen auf dem Todten Bette liegenden Vater die Noth Tauffe und bey denſelben den Namen Arulappen gegeben habe. Er hat, ſeit dem er aus der Schule dimittiret worden, die vornehmſten Lehren unſerer Chriſtl. Religiondenſelben bey zu bringen geſucht, und ihm zu dem Ende, aus den von hier mit genommenen Büchern was vorgeleſen, welches er währender Krankheit faſt täglich continuirt, dadurch denn Gott an ſeiner Seele kräftig gearbeitet, ſo daß er Luſt bekommen zur chriſtlichen Religion zu treten. Als es daher mit ihm zum Ende zu gehen geſchienen, hat er ſeinen Sohn gerufen und gebeten ihn nach Trankebar bringen zu laſſen, um wie er geſagt, der Chriſten Angeſicht zu ſehen, und von ihnen die Taufe zu erhalten. Weil er aber doch dazu, wegen der Ferne des Orts keine Möglichkeit geſehen, und er immer ſchwächer geworden, ſo hat er ſeinem Sohn geheißen ihm die heilige Taufe zu geben. Die Heydniſchen Anverwandten haben zwar keines Weges dazu ſtimmen wollen: allein er hat bey dem Schultzen daſigen Orts, deſſen Vater und Mutter Römiſche Chriſten ſeyn ſollen, dieſe Sache angegeben, und ihn gebeten ihm hierinnen behülflich zu ſeyn. Derſelbe hat denn die Sache alſo geſchlichtet, daß man den Sterbenden fragen ſolte, ob er wolte bey des Siwens Religion ſterben, oder zu der Religion, welche ſein Sohn angenommen, treten: darauf er geſagt: Ich habe ſo lange nach den Lüſten der Welt und des Fleiſches, als ein Kind des Teufels und der Höllen gelebet, Er aber (nemlich der Herr) hat ſeine Gnade erzeiget, und will nicht daß ich zur Höllen fahren ſoll. Hierauf haben die Heydniſchen Anverwandten geſagt: Was iſt doch dies für ein Unglück, darin dieſer Mann gerathen, der Nalkâwiam, Ramajaram und andere unſerer Religions Bücher ſo gut gelernet, und zu erklären wußte, und ſo ſind ſie mit den Worten Rama, Rama Siwa, Siwa (ſind Namen der Heydniſchen Abgötter) Ajo, Ajo (d.i. Ach und Weh) weggegangen, und haben zur Bezeugung ihres

E.

1M 2D 19:6

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

unwillens, den Staub von der Erde genommen und auf den Raja[illegible]en geworfen. Er aber hat sich nichts daran gekehret, sondern nachdem er seinen Vater getauffet, und er bald darauf verschieden, ihn, nach Christlichem gebrauch begraben laßen. Er hoffet von ihm, daß der Herr Jesus ihm so wie dem bußfertigen Schächer am Kreutz, noch am Ende seines Lebens, Gnade wiederfahren laßen.

Herr Geisters Rückreise.

Den 21ten Martii machte sich der Herr Missionarius Geister, mit welchem wir bisher eines und das andere wegen besserer Beförderung der Missionen conferirt, wiederum auf die Rückreise nach Cudelur.

Nach genommenem abschiede ging einer von uns nach Podupaleiam. Er konte aber fast niemanden von erwachsenen zu sprechen bekommen. Daher er sich unter den Schatten bey einem Malabarischen Hause begab, und mit einem Häuflein Kinder nach ihrem begriff redete, wie sie ihren Gott und Schöpfer erkennen und anbeten müßten. Auf die frage, ob sie den lieben Gott nach der ihnen vorgesagten Formel fleißig um seine Erkentniß anruffen wolten, antworteten sie, ja: Sie wurden noch zu letzt vermahnet, es nicht bloß mit dem Munde zu versprechen, sondern auch in der that zu thun.

Nachricht aus dem Lande.

Die Catecheten im Majaburamschen Kreyse melden in ihren Monathsberichten, wie sie bisher die Historien vom Leiden und Sterben Jesu Christi mit den Christen bey aller gelegenheit gelesen und betrachtet haben, ingleichen, wie ihre unterredung mit Heyden nicht ohne Nutzen gewesen sey, und sich manche entschloßen hätten, nach der Stadt zur Tauffe zu kommen, wo ferne sie nicht durch die übermäßige Anlagen der Najikers daran gehindert u. vertrieben würden.

Paramananden gedencket, wie er in Caweripadi, vor einer großen Menge Heyden, Männer und Weiber beym Waschen angetroffen, welchen er die drey Glaubens Articul, das Vater Unser und die Tauf formul vorgelesen, und darauf einige Ermahnungen gethan habe. Sie haben solches stille angehöret, und der Marcacaren hat ihm Bettel-Areck reichen laßen. Mutta Näjcken meldet unter andern, daß er die Römischen, so ihn als einen Ketzer gehalten, einigemahl eingetrieben: da denn einen Tage ihn einer gefraget, ob er nicht von Lutherischen Religion sey, hat er geantwortet: Nein, sondern von des Herrn Jesu Religion. Von den Heyden aber berichtet er, daß sie einen ungemein Eindruck von der Hoheit und Wichtigkeit der Christlichen Lehre zu bekommen scheinen. wie davon ihre öfteren Reden bezeuget, da sie gesagt: Ists möglich daß man nach Maßgebung so reiner Wahrheiten wandeln kan? oder: So kan man hier nicht leben. Oder: wer ist dazu geschickt?

Den 22t. Mart: Als am Grünen Donnerstage giengen in der Malabarischen Gemeine achtzehen Personen (†) zum ersten mahl zum Heil. Abendmahl, nachdem sie dazu von einem unter uns vierzehen Tage waren praepariret worden. Vorhergehender Praeparation merckte man an ihnen daß der Liebe Gott durchs Wort vom Creutz und von der neuen Geburt kräftig an ihren Seelen arbeitete, so daß die mehresten einige mal von Hertzen zu bezeugen schienen, daß sie hinfüro der Welt und allen Sünden guten Nacht geben, und sich an Jesu auf ewig verschreiben wolten. Vor Empfang des Heil. Abendmahls musten sie öffentlich den in der Heil. Taufe mit dem dreyeinigen Gott gemachten Bund erneuern, der Herr gebe ihnen Kraft, denselben unverbrüchlich zu halten.

1 M 2 D 19 : 6

Aus der Portugiesischen Gemeinen waren gleichfals ihrer zwölffe, die ganze Fastenzeit über wöchentlich fünf Stunden von einem unter uns zum Heil. Abendmal präpariret worden. Es wurden aber dießes mahl nur fünfe von ihnen dazu angenommen, weil die übrigen von ihrer Herrschafft kein gutes Zeugniß bey bringen konten. Auch die mehresten von ihnen keinen rechten Lust und Liebe zu Gottes Wort zu haben schienen. Unter diesen fünfen, ist dießesmahl das erste mahl zum Tisch des Herren gangen, wovon zwey, so schon im vorigen Jahr der praeparation mit beygewohnet. Dieße ließen iezo ein großes Verlangen nach solcher himmlischen Seelen Speiße von sich spüren, und, wie sie sagten, dadurch in ihrem Christenthum noch mehr gestärcket zu werden.

(+) Es waren zwar eine Zeitlang fünf und zwanzig ~~[illegible]~~ der Praeparation. Weil man aber einiger Erkentnis nicht hinlänglich und einiger Wandel nicht rechtschaffen befunden, so wurden solche dießesmahl mit einer guten Vermahnung hinführo sich einen ungemeinen Fleiß um ihre Seligkeit seyn zu laßen, noch zurück gesetzet.

Ostern-Feyer. Den 28sten Martii. Zu dem nunmehro zurück gelegten Heil. Osterfest, haben wir aus Marc. XVI. 6. 7. in der Malabarischen Gemeinen unseren Christen die Evangelische Botschafft des Engels von der Auferstehung Jesu Christi in denen drey Feyer-Tagen vorgehalten, so daß wir am ersten Tage, die jenigen betrachteten, denen dies Evangelium verkündiget worden, am andern Tage aber, das Evangelium selbst, und am dritten die Frucht und Nutzen deren zeugen, so dies Evangelium, damals gehöret, und noch jetzo hören. Wir hatten dießmal nur den halben theil der Christen aus dem Majaburamschen Bezirke aufs fest hieher kommen laßen dahingegen der Landprediger Aaron mit dem andern theil der Christen das fest im Lande selber ~~feyerte~~. Weil dießmal aber die Erndte auf die feste mit gefallen, so waren nur etliche siebenzig hieher gekommen; aus selbigen giengen am dritten feyer-tage Vier und zwanzig zum Heil. Abendmal, an denen mehrern man merken konte, daß sie sich gar fein zubereitet hatten zum würdigen Genuß deßelben. Der auferstandene Heyland belebe uns alle durch die Kraft seiner auferstehung, und laße alles todte Wesen unter den Gliedern unserer Gemeinen mehr und mehr untergehen. Amen Halleluja!

April.

Rajanaic
kens Ver-
richtungen

Den 2ten April Rajanaicken meldet, daß er außer seiner Lectione cursoria die erste Epistel an den Thimotheum des dienstags mit den Gehülfen zu gemeinschaftlicher erbauung betrachtet, unsern Christen und den Römischen Christen aber, die Passions=Historien des Sontags, und in den übrigen tagen, die fasten-zeit hindurch, sonderlich vorgetragen habe; Letztern wären auch verschiedene in ziemlicher anzahl zu ihm in sein Haus gekommen, und hätten ihn gebeten, er möchte ihnen doch ein Stück von dem Leiden Christi vorlesen und erklären, und wenn er solches gethan, hätten sie sich verwundert, daß solche schöne Lehren in der Evangelischen Kirche wären, welche bey ihnen nicht anzutreffen. Er hat sie vermahnet, daß sie solche Lehren, die sie vor wahr hielten, auch annehmen, und sich zu denen halten solten, welche dieselben nach Gottes Wort lehreten. Als er eines=mahles an einem durch durchlauft dar=

nieder gelegen, sind verschiedene von seinen Römischen Anverwandten zu ihm gekommen, und haben bey ihm gewachet, welchen er, als er sich etwas erholet, einige Theilchen Erinnerungen gegeben. Er ist übrig abermahl von den Römischen in einen großen Versamlung herbey gerufen worden, um nebst einigen andern bestimmten Mittels-Personen einen Handel schlichten zu helfen. Wegen dieses Geschäftes, hat er sich dieser Gelegenheit bedienet, denen Versammleten, ein gut Wort der Ermahnung zu sagen. Es haben zwar einige ihm widersprechen wollen, andere aber haben seine Parthey genommen, und seinen Vortrag als richtig und untadelich erklärt. Der Catechet Rajanaicken brachte auch das Schulmägdchen Rahel welche ihre Eltern besuchet wieder zurück. Sie hat so großen Lust bezeiget, noch ferner allhier unterrichtet zu werden, daß sie auch fast wieder den Willen ihrer Eltern hierher gegangen.

Nachricht von den Christengem. im Land.

Den 3ten der Landprediger Diogo referirte, wo, und wie er in denen ihm zu seiner besondern Besorgung anvertrauten drey Kreysen nemlich dem Tanschaurschen, Tirupatatureyschen und Cumbagonamschen, welche er itzt das erste mahl besuchet, die [illegible] und Christen angetroffen hat. Er machte sich den 20ten Martii auf den Weg und hatte, außer dem Gehülfen Ignasi, noch einen Sattirer Christen und einen Schul-Knaben zu Reise-Gefährten. Es begegnete ihnen ein Trouß Malabarern, welche von Tiruwâlur kamen, allwo der Götzen-Wagen herum gezogen worden. Diese hat er gefragt, was sie daselbst gethan? Sie haben geantwortet: Wir haben Gott verehret. Er: Gott sey ja über all, warum sie sich denn so viel, mühe gäben, bey ſo groſser Hitze dahin zu gehen, Sie: Die Erd Göttin hat unſere Füße beſeßen, und wir können ihrer nicht beßer loß werden, als wenn wir herum Wandeln. Er: was habt ihr vor Nutzen davon? Sie: Wir haben einen groſsen heiligen Wald geſehen, Leute die wir ſonſt nie geſehen. Ich: Der Nutzen iſt wohl für euch ſchlecht, die Brahmanen aber ziehen den beſten Profit davon; daher haben ſie es ſo geordnet, daß dieſe Feſttage juſt um die heiße Zeit einfallen. Euch aber ſind ſolche Feſte nur hinderlich den wahren Gott zu erkennen; haltet euch nicht bey dergleichen nichtigen Dingen auf, ſondern bemühet euch den lebendigen einigen Gott zu erkennen, ſo werdet ihr leben. § Als ſie dieſe Leute dimittirt und jenſeit Ködupulleiarcöwil gekommen, haben ſie ſich zu einigen arbeitern gemacht, welche ein neues Küche Haus gebauet, dieſe hat der Landprediger gefraget, warum ſie ſolches bauten, und zugleich ihr gewöhnliches vorgeben, man müße gutes thun, dadurch würde die Sünde getilget, und man erlange viele Meriten, beantwortet, nemlich, daß bey dem Erkentniß und der Liebe Gottes, dergleichen wohl ein gutes Werck wären, aber ohne dieſelbe und wo noch dazu Haß Gottes ſich fände, ſeyn alle ſolche Tugend Wercke ihm zu wieder und lauter Sünde. Darauf hat ſich der Landprediger zu dem, welcher das Küche-Hauß bauen laßen, gewendet und geſagt: er möchte doch ein gut Werck an ſich ſelbſt thun, er hätte ja eine Seele, die möchte er ſuchen zu erretten, und deswegen ſich in der wahren Religion unterrichten laßen; § Die Arbeiter konten indeßen nicht vergeßen, daß er ihre guten Wercke vor Sünden geſcholten, und be-

40.

ſtemmeten ſich die Heÿden gegen ihn; er gab ihnen aber zur antwort durch ein unter ihnen gewöhnliches Gleichnis: Das ſüßeſte Regen waßer werde ſaltzig, wenn es auf einen ſaltz grund falle; alſo ſeÿen auch ihre beſten Wercke nichts nütz, weil ſie ein verderbtes Hertz hätten; hiedurch haben ſie ſich befriedigt. Den 21ſten kam er nach Madagarudi, wo der Unter Catechet Sinhappen wohnhafft iſt, und hielt fünf Perſonen eine Vorbereitung zum würdigen genuß des Heil. Abendmahls, und betete mit ihnen, welche auch hernach gebeichtet. Den 22ſten als am grünen Donnerſtag ſtellte er aus Luc. 22. 14-20. vor 1) wie Chriſtus das Oſterlamm gegeßen und 2) an deßen ſtat das Heil. Abendmal eingeſetzt. Nach Endigung des Vortrags reichte er den Communicanten das H: Abendmahl, wobeÿ ein Lied geſungen wurde, wie auch vor der Predigt geſchehen. Den 23ten als am ſtillen Freÿtag, ging er nach Cawaſtalam, und erklärete denen Chriſten daſelbſt an zweÿ Orten die ſieben letzten Worte Chriſti. An dem erſten Ort hatten ſich neun und zwantzig Perſonen verſamlet, an dem andern beÿ des Gehülffen Ignaſi Hauſe waren außer dreÿßig von unſeren Chriſten viele Römiſche und Heÿden gegenwärtig. Nachher beſuchte er das dortige Heÿdniſche Oberhaupt, welches eben an dem Tage ſeiner Tochter aus geſtattet, wozu auch wir Miſſionarien alhier durch ein Ola und durch überſendung von Betel arrec vorher invitiret worden waren. Er hat ihm unſer antwort Ola-Schreiben mit einem gruß und Segens wunſch in unſerem Nahmen überreicht. Er hat ſich ſehr viel auf unſerer Neigung und freundſchafft einihm gemacht, und versprochen uns ein mahl selbst zu sehen und zu sprechen. Der Landprediger hat ihn auf die Güte und Gnade Gottes geführet, die er noch mit viel größern verlangen suchen solte, weil solche allen Gunst der Menschen unendlich übertreffe. Sie haben ihn daselbst des Nachts behalten und tractiren wollen, er hat sich aber entschuldiget, weil er gedächte, seinen Zuhörer im Lande zu besuchen, und hat sich wieder auf den Weg gemacht. Den 25ten [illegible] Abend ist er nach Tanschaur gekommen, und hat sich bey dem Sattlerer Gehülffen Arpagappen ein logiret. Des Abends ist er in des Catecheten Rajanaicken Hauß gegangen. Die Römischen haben ohnweit auf beyden Seiten in der Straßen zwey Capellen, darinnen sie, wie die Heyden in ihren Pagoden, mit einer Art Trommeln und Schalmeyen und andern Instrumenten ein greulich Lermen gemacht. Zu diesen hat er jemanden abgesandt, sie möchten sich doch ein wenig ruhiger halten, weil er gedächte, das Fest mit unsern Christen zu feyren, wo zu sie sich mit beten und singen itzt zu bereiten wolten. Als sie dieses vernommen, sind sie gantz stille geworden, und sind hierbey gekommen, um die nach Tamulischer Weise verfertigte Christliche Lieder mit an zu hören, welches sie sehr vergnügt. Der Landprediger hat hernach zwey und zwanzig Personen eine Vorbereitung zum heil. Abendmahl gehalten, und bey dem Schluß auch eine Ermahnung an die Römischgesinnten. Darauf haben unsere Christen einer nach dem andern Gebeichtet, und ist der übrige theil der Nacht mit absingung Christlicher Lieder zu gebracht worden. Den 25ten Als am Oster-Tag hat er über Marc. 16. v 6. geprediget und vorgestellet 1) wie der Engel den Weibern erschienen 2) Die Auferstehung Christi geprediget und 3) solche auch bewiesen. Des Abends ward wieder darauf gehalten und nachher fünf von den Gehülffen getaufte Kinder

1M 2019 : 6

Confirmirt. Bey währendem Gottesdienst sind die Lieder: Erschienen ist der herrliche Tag, Jesus Christus unser Heyland, und noch ein anderes von Herrn Ziegenbalg verfertigtes gesungen worden. Getaufte Christen waren an der Zahl zwey und siebenzig, worunter drey und zwanzig vom Kettierer Geschlecht sich befanden. Verschiedene waren auch von andern Oertern, als Magadewapadnam, Wullarpadti, Nanschicödzei und Candara cödzei gekommen. Es haben sich auch bis an vierzig Römische und viele Heyden dabey eingefunden. Mit diesen hat der Landprediger sich hernach in ein Gespräch eingelaßen, und ihnen gezeiget, daß Christus der einige Weg zum Leben sey. Als sie solches gebilliget, hat er sie vermahnet auch ihn allein als ihren Seligmacher anzunehmen, indem sie selbst unter sich einen Vers hätten, worin es hieße, daß man nicht selig werden könne, wenn man Gottes Gebot übertrete, wie viel man auch sonst sein Vertrauen auf Mariam setzte. Jacobus sage in seiner Epistel Cap. 4, 17. Wer da weiß Gutes zu thun, und thuts nicht, dem ists Sünde. Sie möchten nicht auf den großen Haufen der Leute sehen, wo Christus sey, habe man genug. Einer von unsern Christianen ist zum Landprediger gekommen, und hat ihm 2 Fano gegeben, um sie unter die Armen aus zu theilen. Er hat auch einigen Privat Ermahnungen gegeben, und des Arhagappen heydnischen Blutsverwandten zugeredet zum Christenthum zu treten.

Den 26ten Als am Oster-Montag ist er mit den Rajanajcken und seinen übrigen Reisegefährten nach Tirupalaturey gegangen, er ist einem heydnischen Servecaren Hauptmann begegnet. Als er mit ihm von der Religion zu reden angefangen, hat der Catechet Rajanajcken davon so nachdrücklich gesprochen, daß er ihn weiter kommen heißen, und nicht nur dem Landprediger sondern auch ihm eine Abendmalzeit gegeben. Seinem Sohne welcher das kalte Fieber gehabt, hatte der Landprediger etwas medicin gereichet, davon es etwas beßer geworden. Er hat sie ihm in dem Namen Jesu gereichet, und der Patient hat sie auch im Vertrauen auf seine Hülfe eingenommen. Nachher sind sie zu unsern Christen in das Bet Hauß, bey des Lieutnant Petrichs Mutter Hauß gegangen, da sich bis hundert und sechs und sechzig Personen versammlet. Rajanaicken hielt eine Vorbereitung denen so zur Beichte gehen wolten, und währender Beichte hat er die übrigen auf dem Hofe aus dem Catechismo examinirt. Nach kurtzer Erläuterung des Evangelii aus Luc. 24, 12-35. 1) Wie Christus mit seinen Jüngern geredet und, 2) das geistliche Leben in ihnen gestärcket, hat er neun und dreyßig Communicanten, denen auch einige aus dem Cavastalamschen gewesen, das H. Abendmahl gegeben, zwey Kinder getauffet und drey getauffte Kinder Confirmiret, sie und andere sind gekommen und haben achtzehen Cas gebracht, um es ein Almosen unter Armen aus zu theilen. Es ist auch eine familie unserer Christen aus Arialur Dorfe aufs erst getroffen, wie sich denn auch einige Catechumeni dabey eingefunden. Rajanaicken hat nachher die Predigt wiederholet. Nachdem sie auch allhier einigen Christen apart zu sich ruffen laßen, und ihnen die nöthige Ermahnungen gegeben, hat der Landprediger unseren Suttkirner Christen Rajappudeian, welcher auch das H. Abendmahl empfangen, in Aricubi den 27sten besuchen wollen. Weil er aber sein Hauß nicht gewußt, hat er die Heydnische Einwohner gefraget, welche ihn gefraget, ob er etwan des Paraweshurens (: Gottes:) Familie suche (d.i. die Familie, welche sich zu der wahren Religion bekennt) und als er ja gesagt, haben sie ihn dahin geführet. Er hat aber bey der Beschreibung unserer Christen sie zu erwecken gesucht, daß sie auch in jeder Gemeinschaft des wahren Gottes zu treten suchen möchten, so hätten sie sich auch seines Schutzes und Beystandes zu getrösten. Ein Paliar hat versprochen die christliche Religion an zu nehmen. Als der Landprediger nun

1 M 2 B 15 : 6

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

in unsers Christen Hauß getreten, hat derselbe ihm einen Chambu voll Wasser auf die Füße gegossen, und ihn ehrerbietig entfangen. Sie haben mit einander auf die Kniee gebetet. Nachher hat er ihn noch besonders zu einigen Pflichten des Christenthums ermahnet. Des Nachts sind sie in Karasalam bey Cumbagonam angekommen. Alwo Rajanaicken hundert und fünf Christen die harmonische Auferstehungs Historie vorgelesen, u. einigen anmerckungen hinzu gethan, Zwanzig Personen haben vorher gebeichtet, und das H. Abendmahl genossen. Den 28sten hat der Land-Prediger einen Christen auf dem Marckt in Cumbagonam angetroffen, welchem er daselbst kürtzlich die Auferstehung Christi verkündiget. Als er hernach in einem Wadugers Hauß sein Nachtlager genommen, hat er mit ihm einiges von der vortrefflichkeit des Christenthums geredet. Er hat geantwortet, er wisse wohl, daß alle Religionen einmahl ein Ende nehmen würden, aber des Wischtdenu Religion würde bestehen. Dagegen er ihm bezeiget, wer Wischtdenu gewesen, und ihm seine Thaten vorgehalten, im gegentheil aber Christum als den wahren und einigen Erlöser der Menschen verkündiget. Der Heyde hatte gesagt, es wäre unlängst ein Römischer Christ gekommen, und hätte in seine familie heyrathen wollen, er hätte ihn aber abgewiesen weil er nicht den Swami auf den Götzen-Wagen anbeten wollen, vorgebend, es könte das ansehen haben, als wenn er die sich dabey befindliche Kreutz-Hörner anbetete. Der Land-Prediger hat ihm vorgehalten, daß der Römische hierin gar nicht unrecht gethan habe. Des Wadugers Sohn hat alles aufmercksam angehöret und beyfall gegeben.

Den 29sten sind sie nach Madagarudi gereiset und haben die Einwohner ermahnet, das von der Christlichen Religion erlernete Erkäntniß doch bey sich nicht ferner unfruchtbar seyn zu laßen. Sie haben doch noch erst die rechte Zeit erwarten wollen. Der Heyde in dessen Hauß der Land-Prediger eingekehret, hat ihm ein Lob-lied von seinem

Götzen vorgesungen, und sich damit viel gewust und hat ihn gefraget ob er wohl dergleichen schöne Verse auf seinen Gott hersagen könte. Hierauf hat er geantwortet, daß der Götze, welcher nur den Menschen schaden thue, seines Lobgesanges nicht werth wäre, mit mehrerem Recht käme solches dem Herren Jesu zu, und er könne auch von ihm wohl ein Lobgedicht singen. Als der Heyde nun solches gehöret, habe er sich darüber gewundert, und ein besonders Vergnügen bezeiget. Auf dem Wege hat er eine Mahamedanerin gefraget, wer größer sey, Mahamed oder Isanabi, und ihr bezeiget, daß dieser vor jenem das Vorrecht habe, und daß sie durch ihn selig werden müste. Zu Tirawa-dimarkulei sind ihm die Kinder, welche wegen des Wagen-Festes häuffig auf der Strassen gewesen, entgegen gekommen, und haben ihn gefragt, ob er nicht derjenige sey, der vor einigen Tagen durchgegangen, wo er gewesen und was er gemacht. Er hat sie von dem Götzendienst ab und zum wahren Gottesdienst angemahnet. Als er ein alt bejahrtes Weib um einen Linden oder Wurtzel-baum herum gehen, gewisse blätter hinwerffen und darüber Wasser giessen sehen, hatte er sie in diesem actu plötzlich angeredet, und ihr vorgestellet, daß durch das herum gehen die Sünde sie nicht verlassen sondern nur noch mehr vermehret werde, der Baum habe keine Kraft sie davon zu erlösen. Sie müsse den Gott Himmels und der Erden erkennen, und sich zu ihm bekehren, da sie dem Tode jetzt so nahe wäre. Als sie diese unvermuthete Anrede gehöret, ist sie gantz roth geworden, ist stille gestanden und hat ihn starr angesehen ohne ein Wort zu reden. Den 30sten sind sie nach Puttarudi gekommen, allwo er das Evangelium aus Joh: 20. v. 19-31. mit einigen betrachtet und gemeinschafftlich mit ihnen gebetet, auch noch den Abend wiederum in Tileiali gesund angelanget. Gott segne sein Wort an allen, die es gehöret haben!

Den 4ten April gieng ich N. mit dem Catecheten Rajanaycken, Geschwäg

46.

mit Christen u. Heyden.

(9) und seinen Tamulischen Schul-Lehrern auf einigen Dörfern. Zu Utschel-adi besuchten wir alle Heyden und Christen, so zu Hause waren zu sammen rufen, und theilten sie in zwey Haufen, mit den Heyden, so etliche dreyßig waren, redeten wir von der Erkenntniß, Furcht, Liebe und Vertrauen Gottes, von der Sünde und von dem Erlöser Jesu Christo, imgleichen wie selig die jenigen seyn, die Gott und den Erlöser Jesum erkenneten und ihm anhiengen, hingegen wie unselig solche wären, die in ihrer Blindheit dahin giengen. Die Christen, welcher sich eben so viel waren, erinnerten wir dessen, so sie am vorigen Sonntage und im Feste gehöret, und ermahnten sie, das Evangelium von der Auferstehung Jesu Christi mit fröhlichem Hertzen zu glauben, zu erfahren und andern zu verkündigen. Von hier giengen wir zu dem Häuschen der Römischen Leineweber: Wir fanden ein Pandel oder Zelt aufgeschlagen, darin ein kleiner Altar, und zwey hölzerne Leuchter waren. Da wir hin eingiengen und darein sahen, kam ein Römischer Christ zu uns und sagte, wir haben auch ein Bild, so wir darein setzen, weil es aber geregnet, haben wir es im Kasten verschlossen. Er sagte uns auch, dasiger Catechet jetzo da wäre. Wir ließen hierauf selbigen nebst allen Christen zu uns kommen, und stelleten ihnen aus dem 115 Psalm, aus denen drey Glaubens-Articuln, aus dem Gebet des Herren, und aus dem ersten Gebote vor, wie sündlich ihr Bilder-Dienst sey, und ermahnten sie allein an Jesum zu glauben und an ihm sich zu halten. Der Catechet wuste nichts anders ein zu wenden, als es wären zu Pudutscheri und Carreical ja so viel Gelehrten, die es eben also machten, ob denn die Narren wären, und keinen Verstand hätten. Wir sagten ihm, wie sie nicht auf Menschen sehen müsten, sondern Gottes-Wort wäre die Richtschnur und Regel, wornach wir einhergehen und leben müsten, und baten sie, um ihrer Seelen Heil willen, das heut gehörte Wort zu Hertzen zu nehmen. Sie begleiteten uns bis auf den halben Weg nach Porreiar und baten, ihnen einen Bogen mit zu theilen, man wünschte ihnen den Segen des Herren in der von Gott vorgeschriebenen Ordnung. Zu Porreiar setzten wir uns bey dem großen Ruhe Hause nieder. Die Kinder sungen ein Lied, wodurch eine große Anzahl Heyden herbey gelocket würden, vor diesen Catechisirte ich die Kinder über die Eigenschafften Gottes, dabey

den unendlichen Unterschied zwischen dem wahren und falschen Göttern zeigten. Rajanajeken that die Anwendung hin zu, worinn er, weil viele Wischtnu pattecarer zugegen waren, den Wischtnu auf das häßlichste abmahlte.

(g) Er kam mit Past. Diogo anhero, und hielt sich diesmahl einige Tage allhier auf, um hie und da andere die Christen ein wenig zu ermahnen, wie er denn auch bereits heute in Cruktansheri und gestern in Sandrapadi und Wöllipaleiam solches gethan hat.

Frauen, Unterricht, von der Offenbarung und Wunder.

Den 5ten April berichtete der Landprediger Aaron, wie er das Heil. Oster-Fest in des Majaberamschen Kirchsp. Nördlichen Theil gefeyert. Er war den 23 Martz. des Abends aufgebrochen, da er des Nachts in Perumpallam in einem Heyden Hause eingekehrt. Dieser hatte ihn nach dem Ursprung des Festes, so er itzt zu feyern gedächte, befragt, darauf er ihm gehörigen Bescheid gegeben, und zugleich dabey Gelegenheit genommen, von der Sünde und Strafe derselben, und von dem Erlöser Jesu, zu reden. Dieses Gespräch hatten auch noch andere mit angehört; Von denen einer ihn gefraget, wer er sey? Er hat ihm solches gesagt, und dabey die Beschaffenheit der Heydnischen Religion, und Heydnischen Priester, und der Christlichen, und Christlichen Priester gezeiget. Welches sie mit Approbation angehöret haben. Den 24ten Mart. kam er nach Manicramatheri, da er den Gehülffen daselbst aushielte, die Christen zu stärken zu suchen, und indessen nach Padenur, einem Ort nicht weit davon, gieng, da er 4 Heyden die Herrlichkeit der Christlichen Religion angepriesen, und zur annehmung derselben ermahnete: Sie hatten sich nicht abgeneigt bewiesen. Darauf hat er mit unserm Amandaven, der vorhin immer sich sehr hartnäckig bewiesen, geredet: Selbiger ist nun endlich durch das beständige zureden seines frommen Lakibes Weibes umgekehret. Er hatte dem Landprediger seine bisherige Halsstarrigkeit inständig abgebethen, war auf sein Angesicht zur Erden gefallen, und hätte nicht eher wieder aufstehen wollen, bis der Landprediger ihm versprechen, alle seine bisherige vergehen zu vergeben, und ihn zum Heil. Abendmahle hin zu,

zu laßen. Sein Weib hat auch deswegen bey dem
Landprediger angehalten. Darauf hatte er ihm
die Geschichte vom verlohrenen Sohn vorgestellet
und ihm zugleich bezeuget, daß Gott die Sünde nicht
unbestraft laße. Mit einem Walluver hatte
er von Annehmung der Christl. Religion geredet
dieser hat replicirt, daß ja Gott sein Hertz
umkehren müßte; darauf ihm aber geantwor-
tet worden, daß Gott ihn nicht mit den Haaren
herbey ziehen werde. Hernach giengen Acht-
zehn Christen zum Beichten. Den 25sten waren
nur biß Acht und dreyßig Christen zusammen-
kommen, weil ihrer viele von den Heyden mit
Gewalt zur Arbeit in der Feldarbeit angehalten
worden. Der Vortrag wurde gehalten über
Marc. 16, 1-8. von der Auferstehung Christi:
Viele Heyden hörten denselben mit an. Einigen
redete er insbesondere zu nach ihren Umstän-
den. Den Nachmittag wiederholete er selbst
die Vormittags gehaltenen Predigt, und Ad-
ministrirte darauf das heil. Abendmahl.
Den 26sten gieng er nach Kattianneruppu, da
er in unsers Adams Hause Neun Christen
und vier Heyden durch vorhaltung der Worte
1 Cor: 6, 14. Gott hat den Herren auferwecket
- durch seine Kraft, zu ermahnen suchte.
Zu denen aber, da sie ermahnte er drey Chri-
sten und fünf Heyden aus den Worten 1 Cor.
7, 23. Ihr seyd theuer erkauft. Daselbst
taufte er auch ein Kind. Er gieng von da,
nach Karkuvarkundanagaram woselbst er
einigen Heyden zeigeten, wie daß kein
Gesetz, allein den Erlöser von Sünden, den
uns Sündern zur Erlangung der Seligkeit
nöthig sey, zeigeten, und wie sie daher das-
selbe anzuhören und an den Erlöser glauben solten.
Den 27sten Mart. kamen in Siarhi vier und
funfzig Christen zusammen, denen er das Evangel.
Luc. 24, 13-35. erklärete und Applicirete.
Nach der Predigt giengen Achtzehn Personen
zum Beichten. Des Nachmittags Catechisirte er,

die Vormittags gehaltenen Predigt; theilte dar-
auf das Heil. Abendmahl aus, und gab zwey
Kindern die Taufe. Seinem Wirthe, der
ein Heyde ist, vermahnete er, hinführo doch
mehr für seiner Seelen Bestes zu sorgen,
da wir die Sorge für den Leib mit den
Thieren gemein hätten; Zu Sadreinabe-
ram vermahnete er acht Heyden, den Herrn
Himmels und der Erden erkennen zu lernen,
der uns Menschen so herrlich erschaffen,
daß wir ihn erkennen und dienen sollten.
Und da sie bisher den Teufel gedienet,
so möchten sie solches als eine große
Sünde erkennen, und sich davon durch
Christum, den Erlöser der Welt,
befreyen laßen. Den 28ten ging er
nach Tannenaur, da er aber nur zwey
alte Weiblein antraf. Er fragte
selbige: Wen habt ihr bisher als Gott
verehret? Sie: Wir pflegen alle Jahr
einmahl den Kättari (einer von den
Teufeln) zu verehren. Er: Wie?
Sie: Wir pflegen ihm ein Schwein zu
opfern. Er: Fordert denn der Götze solches?
Sie: Er hat den Geruch davon. Hier-
bey stellete er ihnen ihre große
Blindheit vor, nach welcher sie einen
Stein, und in demselben den Teufel
verehrten, und ermahnete sie,
solches nicht mehr zu thun, sondern
diese und alle ihre Sünden, so sie
bisher gethan, traurig zu erken-
nen, und um die Tilgung derselben
bekümmert zu seyn, welche durch niemand

G.

1 M 2 D 19 : 6

als durch Jesum geschehen können, welchen Glauben er ihnen bey zu bringen gesucht, und ihnen gesagt, daß sie denselben auch ihren Anverwandten bekant machen, und die Christliche Religion annehmen solten; sie hatten versprochen, ihren Angehörigen solches kund zu thun. Den 29sten kamen in Sarhäkkenur neun und zwanzig Christen zu sammen, denen er die Lehre von der Auferstehung Christi vorgetragen. Nach Endigung des Vortrages ließ ihn unser Shinnappen in Pannanpalli bitten, weil er mit seiner Familie wegen Mangel der Kleidung nicht mit zur Feyer des Festes kommen können. Nach dem er sie durch Vorhaltung der Auferstehung Christi ermuntert, hat er ihm, seinem Weibe, Sohne und zwey erwachsenen Töchtern das heil. Abendmal gereicht, und bey ihrer großen Dürftigkeit, sie auch mit einem Almosen bedacht. Sinnappen hält bey aller seiner Noth noch immer fest an seiner Frömmigkeit. Acht Heyden hatte er die Schändlichkeit des Heydenthums vorgestellet. Den 30sten zu Cudeimanangi ermahnete er einen Christlichen Jüngling seinen Eltern gehorsam zu seyn, weil er vernommen, daß er es bisher daran fehlen lassen. Er ging hierauf wieder zurück nach Sarhäkkenur, da er mit einem Heyden ein langes Gespräch hielt, von den Umständen hiesiger Mission und denen Gegenwärtigen die besondere Huld des Königs von Dännemark gegen die Einwohner dieser Lande vorstellig machte, da er nemlich diese Lie-Anstalten erläutert, daß die hiesigen Einwohner den von ihnen bisher unerkandten Gott erkennen lernen und ihm dienen möchten: und so möchten sie auch jetzo den, welchen er ihnen jetzo bezeuget, nachdencken, und insonderheit gewiß dafür halten, daß wenn ein Mensch selig werden wolle, er den von Gott gesandten Heyland der Welt Jesum erkennen und in Er-

Erkentniß seiner Sünden und Betrübniß darüber sich zu seinen Füßen legen mußte. Den 31sten zu Nattam hatte er gelegenheit, einer ziemlichen Menge Heyden aus 1 Joh: 3, 8. Wer Sünde thut – – die Werke des Teufels zerstören, ihren bisherigen unseligen Zustand und die Art und Weise, wie sie daraus errettet werden könnten, vorzustellen. In dem Parreiner Dorfe suchte er einigen Leuten auf. Es war aber kein einziger da. Den 1 April zu Canamarudur predigte er drey und zwanzig Christen, als den andern Glaubens Artikel von Christi Geburth Leiden, Sterben und Auferstehung. Des Mittags kam er nach Cumaramangalam, da er sieben Christen fand, welchen er nachdem fragte, was sie hier in der Kirche gehöret, und zum Gebeth ermahnte. Da er von dort nach Tattenur ging, kamen einige auf dem Felde arbeitende Christen zu ihm, denen er einen Ermahnung sagte aus 1 Cor: 5,7. Feget den alten – Christus für uns geopfert. Zu Arehalen kudet redete er in einem Heyden Hause vom Tode. Den 2. April kam er nach Putta-kudi zu unserem Muttanajkken, und von da nach Porreiar. Der Herr segne alle seine Schritte und Tritte!

Den 9. Apr. giengen drey von uns nach Sandrapadi. Wir wiederholten daselbst mit unseren Christen in Parreiner und Patiner Dorfe die gestern gehaltenen Predigt von der Unseligkeit derer, so sich nicht zu Jesu bekehrt, da sie nemlich als verlohren und von der Heerde verirrete Schaafe der guten Aufsicht und schönen Weyde ihres Hirten beraubet auf gefährlichen Wegen gerathen und

Gespräch mit Christen und Heyden in Sandrapadi

1 M2D1916

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

ihres Heils in Zeit und Ewigkeit verlustig gehen müssen. Wir ermahnten sie demnachhero, gute Schaafe des guten Hirten Jesu Christi zu werden, seine Stimme zu hören, und ihm bis ans Ende ihres Lebens nach zu folgen. Den Heyden, sonderlich vom Settiern-Geschlecht, so häufig zu seinem Lehren waren, stellten wir deutlich und beweglich ihren verlohrenen Zustand vor, da sie Gott ihren großen Schöpfer und gütigen Versorger aus den Augen setzten, und die allerabscheulichsten Abgötter verehrten. von welcher unverantwortlichen Bosheit sie einmahl an jenem Tage schwere Rechenschaft würden geben müssen; in dem sie, da ihnen die Wahrheit so deutlich wäre bezeuget worden, so daß sie auch nichts dagegen ein zu wenden vermöchten, dennoch derselben nicht bey sich Platz geben wollten. Sie schienen diesmahl nicht ohne merckliche Überzeugung die Vorstellung angehöret zu haben. Als wir wieder weggiengen, und gegen das Parreier-Dorf über kamen, hatte der Landprediger Diogo ein Häuflein Christen vor sich stehen, die er zur ernstlichen Führung ihres Christenthums ermahnete: Ohnweit Sandrapadi trafen wir einige Fischer-Weiber an, die wir nach ihrer Faßung ermahnten, den Götzen-Dienst der dem großen Gott aufs höchste mißfällig sey, fahren zu lassen, und auch den wahren Gott und seinen Willen von unserer Seeligkeit erkennen zu lernen. Hernach hatte man noch Gelegenheit mit einigen Heyden insonderheit zu sprechen, und ihnen die Gefährlichkeit ihres verlorenen Zustandes im Heydenthum vor zu stellen. Der eine von ihnen war etwas unbeweglich gegen die gute Ermahnung so man ihm gab: die andern aber billigten alles, und gaben es gut vor.

Den 11ten gingen einige von uns in der Frühe nach Cadutcheri, woselbst wir mit unsern dasigen Christen gleichfalls die Predigt wiederholeten. Es war ein Haufen von heydnischen Männern, Weibern u: Kindern zugegen, so sich auch hinsetzten, den Vortrag mit anzuhören. Während dem Vortrag fing es an zu regnen, daher wir uns in eines Heyden Haus begaben, wo Raum und Bequemlichkeit genug war, daß wir unsere Christen daselbst zu setzen kommen lassen, und die Catechesation der Predigt Continuiren konnten. Die Heyden liefen uns gleichfalls nach; daher wir, nach dem der Catechetische Vortrag geendiget, uns nach den umstehenden einigen unserer Christen erkundigten, und dann auch den Heyden und unter ihnen sonderlich dem Herrn des Hauses wo wir waren, ein Wort der Ermahnung sagten; so von ihnen sehr wohl aufgenommen wurde. Wegen bevorstehenden Regens musten wir weg eilen

Eben der gleichen in Cadutcheri.

Den 12 April wurde in Tilleiali unter den Heyden der Grund zum Reich Gottes erneuert. Vor des neuen Landpredigers Diogo Hause daselbst wurde Zwanzig bis dreyßig Heyden, die Erkäntniß und Verehrung Gottes ihres Schöpfers und Versorgers, und der Glaube an Jesum den Erlöser der Welt als zu Erlangung der Seligkeit höchst nöthig vorgestellet, ihre theils thörichte theils Gottlose Einwürfe beantwortet, und sie zur Verlaßung des unseligen Heydenthums und Annehmung der Christlichen Religion beweglich ermahnet. Es schienen verschiedene einige Einsicht und Eindruck

Der gleichen in Tilleiali.

zu bekommen. Der neue Landprediger Diogo wendete ihnen auch sehr Liebreich zu, und schienen sie ein gut vertrauen und Hochachtung gegen ihn zu haben. Hierauf giengen wir weiter, und kamen in das Kuh-Hauß, in welchem die vorgegebenen Bilder, Thaten und Wunder des Wischtnu, an der innern Wand rund herum abgemahlet waren. Wir sahen unter andern die Gestalt des Wischtnu, da er denen in einem Teiche sich waschenden Weibern ihre Leinwand, so sie an das Ufer des Teiches geleget, weggenommen, damit auf einen Baum gestiegen, und ihnen dieselbe nicht eher wieder gegeben, bis sie in seine böse Lust gewilliget. Hiebey nahmen wir Gelegenheit, denen Heyden die in ziemlicher Menge zu sammen kommen waren, zu zeigen wie thöricht und unverantwortlich sie handelten, daß sie einen solchen unreinen Götzen als Gott verehrten. Sie wolten zwar eines und das andere dagegen einwenden, so aber, wie wir ihnen zeigeten nicht Stich hielte. Darauf laß ihnen der Landprediger Diogo den Anhang aus dem Büchlein, Weg zur Seligkeit genant vor: der bey der neuen Auflage dieses Büchleins hinzu gethan worden, u: eine Vorstellung und Ermahnung an die Tamuler enthält, dem Wort Gottes, so unter ihnen auf den Leuchter gestellet, bey sich Platz zu geben; welches sie mit grosser Attention anhöreten. Als solches geendiget, würde ihnen das verlesene kürzlich eingeschärft, und eine Ermahnung zur gehorsamen Ausübung des gehöreten hinzu gethan. Der Landprediger Aaron so auch mit zugegen war hatte einigen Heyden a parte zugeredet. Hernach hatten wir noch Gelegenheit einem

Gemeine und einen Jeden zur ernstlichen Sorge für ihrer Seelen Seligkeit aufzuwecken. Der Letzte versprach mit Nächstem die Christliche Religion anzunehmen. Die beyden Gehülfen Sinnatambi und Enoch, hatten unsere Christen in Tilleiale in ihren Häusern wie gewöhnlich, besuchet, und mit ihnen die letztere Sontags-Predigt wiederholet.
Auch wurde nachmittags bey Pölipaleiam u: auf dem Wege nach Poreiar, unter Christen und Heyden, der Saamen des Worts Gottes ausgestreuet.

Den 14ten April. Heute wurde ich N. von einem vornehmen Catholischen Kaufmann aus der Stadt besuchet. Weil er von einer Hochzeit, so er nächstens ausrichten würde, anfing zu reden, nahm Gelegenheit von der himlischen Hochzeit mit ihm zu reden, und ermahnete Ihn, dahin zu sehen und zu trachten, daß er einmahl dort hingelangen und ewig wohl leben möge. Er meinte, wegen seiner vielen äußerlichen guten Wercke würde ihm solches nicht entgehen, so ihm aber widerlegete, und den rechten Weg dazu zeigete.

Lieben der Geringen.

Den 16 April. Da unser Johannes zum betrübten Schaarimuttu gienge, ihn in seiner Krankheit zu besuchen, trafen wir in der grossen Mohrischen Gasse zweenen Mohren, da von einer ein Lelowäi war, den Alcoran lesend, an, Wir nahten uns zu ihnen, u: fragten was sie läsen? Antw: Wie man Gott loben solle. Fr. Wie? Antw: Ihn herum gehen, mit andächtigen Herzen. Fr: wird denn auch solches Loben in jener Welt seyn? Antw: ja. Fr. Wie meint sich denn nun satz. daß man daselbst herrliche Gewächse thun und Allerl. Leibes vergnügen haben werde, nicht gemein! Antw: Also ist in dem Gesetz geschrieben. Wir: also ists nicht geschrieben, es heißt, wir werden den Engeln gleich seyn, die werden freyen noch sich freyen lassen, &c. Mit den Engeln verhält sichs anders als mit uns, indem man von ihnen nicht sagen kan, daß sie Männlein u: Weiblein sind; Gott hat uns anders bezeichnen

Leben des Gläubigen mit Mohren und Heyden.

anerſchaffen, wir ſind alle Adams-Kinder. Wir: Gott hat die erſten Eltern gut erſchaffen, ſie ſind aber und wir mit ihnen in Sünden gefallen, dieſe müßen, wo wir an den Ort der Seligkeit gelangen wollen, getilget ſeyn, wie u: auf was Art ſucht ihr eure Sünden zu tilgen. Antw: durch ausübung guter Wercke und beten, Wir zeigten ihnen, daß ſolches keines weges hinreiche, als welches wir zu thun ohnedem verpflichtet wären, ſondern wir müßten an den Mittler und Erlöſer Iſanabi glauben. Sie antworteten, gleich wie ein Regent oder Comendant vieles anders ~~[illegible]~~ anordnet, als ſeine Vorfahren, alſo gelten des Iſanabi Lehren nicht mehr, ſondern Gott hat durch den Mahomet vieles anders angeordnet Wir: Gott iſt unveränderlich, was er in alten Zeiten durch Moſen und David befohlen und gelehret, das beſiegelt und lehret Iſanabi; und weil Muhamet ſelbſt den Iſanabi als einen wahren Propheten, und ſeine Lehren als Wahrheit erkandt hat, er aber anders, als Moſes, David und Iſanabi lehret, ſo gibt er damit deutlich zu erkennen, daß er kein Diener und Prophet Gottes ſey. Wir erläuterten ihnen dieſes mit einigen Exempeln wie er wieder das unveränderl. Wort Sinn und Willen Gottes gelehret und gelebet habe, u: vermahnten ſie, doch nicht wie die Heyden, an einen verſtorbenen zu glauben, ſondern des Iſanabi Lehren zu hören, und zu Hertzen zu nehmen. Sie waren ſehr hart, und wolten immer das letzte wort haben, und ſagten, ſie würden nimmermehr ihre Religion verlaßen, die ſich von Rum (i. e. Conſtantinopel.) bißhieher erſtrecket, und in aller Welt ſich ausgebreitet. Wir zeigten wie Muhamets Weiſe, ſeine Religion mit dem Schwerdt fort zu pflantzen, gantz offenbar verrathe, daß ſie irrig ſey, und daß ihnen die Menge der Anhänger nichts helfen würde. Es kamen währendem Geſpräch viele Muhametaner und einige Heyden herbey, von jenen traten viele auf, und ſuchten zu wiederſprechen. dieſe aber höreten alles ſtille an, und war einer begierig, da von uns die Frage gethan würde, wie die Sünde zu tilgen ſey, die Art und Weiſe zu hören

Den Siebenzehnten Schavvimuttu traffen wir noch etwas schwach war, wir ermunterten ihn, sich diese Krankheit recht heilsamlich zu Nutze zu machen. Die in seinem Hause wohnende Christen ermahnten wir, fleißig mit einander zu beten.

Andere von uns giengen mit dem frühesten nach Itscheladi, da wir beynahe fünfzig Christen die gestrige Predigt von der Veränderung des Menschen durch die Würkung des heil. Geistes Catechetice vorhielten und wiederholten. Die lieben Leute ermunterten uns durch ihre Stille und Aufmerksamkeit nicht wenig. Die Heyden, so den Vortrag mit angehört, ermahnten wir nachher besonders, die süße Milch des Wortes Gottes, so unsern Christen, ihren Geschlechts-Verwandten, gemeinsam, auch hinfüro zu trinken. Es schien die Ermahnung einigen Eindruck in ihrem Gemüthe zu hinterlassen.

Den 18. April. Wurde ohngefehr zehen Heyden in Schewarmangalam eine Ermahnung gegeben das Heydenthum und den Dienst des Teufels zu verlassen, und zur Christlichen Religion und Dienst Gottes sich hinfüro zu begeben. Sie machten einige Einwürfe: nachdem ihnen solche beantwortet worden, schienen einige nicht abgeneigt zu seyn.

Absterben einer Portugiesischen Frauen.

Den 19ten April. starb ein junges Eheweib von unserer Portugiesischen Gemeinde, da sie zween Tage vorher von einer todten Leibes-Frucht war befreyet worden. Vor der Geburt ward sie gewahr, daß es sehr schwer halten, ja daß sie wol ihr Leben dabey einbüßen würde, befahl sich also Gott mit vielem Seufzen und Flehen um die Vergebung ihrer Sünden. Zween Tage vor der Entbindung ward sie mit einem hitzigen Fieber befallen, welches bis an ihren Tod anhielt, und mit zwischen Weilen ihr den Gebrauch der Sinnen benahm, daß man nicht allemahl nach Wunsch mit ihr reden konte. Doch den Tag vor ihrem Tode war sie, da einer von uns zu ihr kam, völlig bey sich selbst, und sprach die kurzen Gebetlein, so man ihr vorsagte, mit herzlicher Andacht nach. Den Vormittag, da sie des Abends starb, fing sie einmal an mit aufgehobenen

H.

1 M 2 D 19:6

Augen und einer fröhlichen Mine zu ſegnen: Unſere Kirche unſere Kirche. Als die Gegenwärtigen ſie fragten, was in der Kirchen wäre, antworteten ſie: Jeſus Chriſtus redete. Auf die Frage, was er redete? gab ſie zur Antwort: Er redete ſo ſchön; daß kein Menſch es nachſprechen kan. Die engliſchen von allen dieſen Worten wiederholeten ſie oft und vielmahl. Ein paar Stunden darauf verlohr ſie die Sprache, zeigte aber einmal ein ſehr wehmüthiges und flehendes Geſicht. Und nachdem man unterſchiedliche Sterbe-Lieder vor ihrem Bette ſingen laſſen, und dazwiſchen Gebeter zu Gott ihrentwegen gethan, auch ſie eingeſegnet und Gott befohlen hatte, hat ſie bald darauf des Abends nach zehen Uhren im Beyſeyn unterſchiedlicher Däniſcher Frauen, von welchen die eine ſich unterſchiedliche Tage bey ihr aufgehalten und ihr Beyſtand geleiſtet hatte, ihren Geiſt aufgegeben.

Verrichtung des Arhagappens.

Den 21ſten Arhagappen, Gehülfsdiener Tanſchaurſchen Kreiſe, ſchreibt unter andern, daß er zu einer ſeiner Heydniſchen Anverwandten gegangen, welche ſich auf ihrem Todten Lager befunden. Die Heiden hatten nach ihrem Aberglauben aus einem gewiſſen Poëtiſchen Buch, tirupugarh (k) genant, ihr etwas vorleſen laſſen. Darauf er die gegenwärtigen angeredet, daß niemand unter ihnen, weder die es hören, noch der es läſe und am allerwenigſten die kranke Perſon, ſolches verſtünden; was ſie denn ~~davon vor~~ Nutzen vor die Sterbende zu erlangen hoffeten. Der Sohn der auf dem Tode liegenden Wittwe hat ihm geantwortet, wenn er was beſſeres wüßte, ſo möchte ers ſagen. Der Gehülfe hat ſodenn die Kranke ſelbſt angeredet, und ihr folgende Seufzer vorgeſprochen: Ach Gott, der du alles erſchaffen, Jeſu du Sünden Tilger! Jeſu du Heiland der Welt! Jeſu du Sohn Gottes der du uns erlöſet haſt, erlöſe mich, erlöſe mich! Sie hat dieſes alles nach geſprochen.

Ihr Sohn und die übrigen haben selbst bezeuget: wenn man also seufzet so muß das freylich nützlicher seyn als wenn man aus dem Tirupagark etwas lieset. Nach diesem hat er ihnen vorgehalten, wie sie bisher Gott nicht erkandt noch ihn gepriesen, und sie ermahnet, auf ihn allein alle ihre Hoffnung zu stellen, der er itzund sich ihnen so gnädig offenbaren.

(K) i. e. Das Lob Gottes. Es wird fabulirt, daß dessen Urheber ein Todtenwäscher gewesen, der sich auf bösen Wegen einen schlimmen Kranckheit zu gezogen, so daß ihn kein Mensch leiden können. Daher er sich in den Götzen Tempel gemacht, aus welchem er nicht eher gehen wollen, biß der Götze ihn curiret, welcher ihm auch den befehl u: das Vermögen durch Berührung der Zungen ertheilet, ohnerachtet aller seiner Unerfahrenheit, eine unglaubliche Menge Lob Sprüche zu verfertigen. Diese gedichte wären in allen Gegenden zertheilet, daß man allen Orten derer einige Stücke fände, und wer solche läse oder lesen höre, könne sich allerhand Vortheile, ja selbst die Seligkeit versprechen.

Den 28 April. Wurden uns von dem neuen Gouverneur zu Columbo Herrn Daniel Overbeek ein hundert Pagoden (oder zweyhundert Thaler) zum behuf unserer armen Christen zu gesandt, mit dem Wunsch, daß die Verkündigung des Worts der Wahrheit an Heyden und Christen reichlich von Gott gesegnet, und viele Seelen dadurch zu Jesu Christi Unterthanen gemacht u: gewonnen werden möchten

Almosen aus Columbo.

Eod. Manicken der Gehülfe in Majaburam, seine Kreise, berichtet, wie er im vorigen Monath die Ordnung des Heils mit den Christen tractiret habe. Schwarnitagen gedencket in seinem bericht von unserm Schinnappen in Morkiur, wie er, ob er wohl im Leiblichen sehr heruntergekommen, dennoch getrost und voller Zuversicht zu Gott sey. Die Heyden haben ihm versprochen zu helfen, wofern er seine Tochter einem Heyden geben wolle. Er hat aber

Nachricht aus dem Lande.

1M2D15|6

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

solches gäntzlich abgeschlagen, und gesagt, daß sey ferne, solte ich auch noch mehr gewinnen können, so thue solches nicht; ich habe herrliche Revenüen, die sind droben. Schwarmitahen hat ihn hierin gestärckt mit den Worten: Jesus Christus hat mich aus der Druck des Reichs erlöset, von dem Gestalt auch werde ich glauben biß ans Ende. Muttunäjakken hat in den Vorstädten ~~[illegible]~~ [illegible] Orten, ~~[illegible]~~ bemühete sich aber mehr fleißig mit Heyden und Christen zu sprechen.

Unterredung mit Christen u. Heyden

Den 25. April. Ich N. ging heute mit den Schulmeistern und sämtl. Schul-Knaben (1) nach Cadtuscheri-Parentscheri. Zu erst vor Arular bey Ayanars Pagode wurde vor einigen Heyden ein Tamulisches Lied, so von der wahren und falschen Religion, von dem wahren und von den falschen Göttern handelt, und gleichsam eine Einleitung zur Verehrung des wahren Gottes und Erlösers J. C. in sich hält, vorgelesen. Nach Endigung dessen vermahnete selbige, das Gelesene wohl zu beherzigen, und sich nicht ferner durch Verehrung allerhand Meßingenen, steinernen, und hölzernen Götzen, an ihrem Gotte und lieben Vater zu versündigen. Zu Cadtuscheri sungen wir ein Lied. Die hier zu gekommenen Heyden und Christen wurden besonders vermahnet. Jenen stelten ihren jämmerlichen Zustand vor, wie sie nemlich ohne Gott, und ohne Gesetz, wie das Vieh, dahin giengen, und zeigten ihnen, wie gut und heilsam es ihren Seelen seyn würde, wenn sie das wahre Gesetz hören wolten. Sie entschuldigten sich, daß sie von ihren Obern mit so vieler Arbeit überhäuftet würden, daß sie kaum an was anders gedencken könnten. Ich erwiederte, daß Gott größer wäre, und sein Wort mehr gelten müße, wofern sie ihre Seele und Seligkeit nicht verlieren wolten. Sie versprachen, sich hierauf zu bedencken. Den Christen führete aus der vorigen Sontags-Predigt zu Gemüth, daß, weil Gott der Geber aller guten und aller vollkommenen Gaben sey, sie doch fleißig zu ihm nahen, und die ihnen nöthige Gaben

Zu vorsichtig begehen solten. Hiemit ermunterte auch unsern Kranken Sekarri, den in seiner Hütte besonders besuchte, und dem Leibe nach zwar sehr Elend, aber dem Geiste nach freudig antraf. Er beklagte sich, daß er sehr große Schmertzen am Leibe ausstehen müßte. Ich fragte ihn, was er dabey gedächte. Er: ich richte meine Augen gen Himmel und bete, Gott, mein Herr hier liege ich, deine Hülfe ist mir nöthig, mich verlanget bald bey dir zu seyn im Himmel. Ich erinnerte ihn die großen Angst und Schmertzen, so Jesus unser Heiland erdulden hätte. Er, ja große Leiden hat er ausgestanden, eine Dornen Krone setzten sie auf sein Haupt, und seine Seite öffneten sie mit einem Speer, und schlugen ihn sehr. Ich that hier zu die Seelen-Angst am Oel-berg, und am Creutz, und ermunterte ihn, daran fleißig zu gedencken, u: zu seinem Heilande zu beten, so würden ihm die Schmertzen des Leibes auch leichter zu ertragen seyn. Als wir wieder zu rück durch Porreiar giengen, traf einen Brahmaner beym Teiche sitzend und von den Heiligen Teichen in Cási u: Rame-suram redend an. Mit diesem hatte im Gegen-wart vieler Heyden ein langes gespräch von dem wahren Gott und wie man ihn erkennen lernen könnte. Einige konnten das Tamulische nicht wohl verstehen, daher einer von den Schul-meistern denselben es Warugisch erklärte. Sie billigten alles, und sagten, ja so müße seyn.

(c) Die Schul-Mägdchen gehen des Mittwochs Nach-mittags am Sonn-abende auf eines der Heyden-Dörfer, alwo sie einmal ein Gebeth vor die Bekehrung der Heyden verrichten.

Den 26. April. Stattete Josua, Untercatechet im Marrawer Lande, Bericht von seinen beynahe einer Monaths-Verrichtungen ab. Er ging zu Ende des Decembris im vorigen Jahre von hier ab, und kam über Tuwatshiaburam, Kirkeur und Pâmaru, an welchen dreyen Orten er mit Heyden Gespräche von der Christlichen Religion gehalten, nach Kallikadi wo eine Heidnische Töpfer familie ist, so schon lange versprochen zur Christlichen Religion zu treten. Selbige stärckte er. Sie versprachen diesesmahl, die heil. Taufe zu empfangen, wenn einer von den Landpredigern nächstens dahin kommen würde. Ein Zöllner eben daselbst, so gleichfals zu gesagt, samt seiner familie zur Christlichen Religion zu treten, schien jetzt etwas anders Sinnes geworden zu seyn. Er redete ihm zu von der Schädlichkeit des irdischen Sinnes. Von hier ging er nach Wälangadu, da er in unsers Arulappen Hause am Sontag mit Gebeth und Betrachtung des Wortes Gottes Gottes-Dienst hielt, und verkündigte einigen Heyden in Cawilur, Nathikulam, Madewipatnam und Tirumangalakodei das Reich Gottes. An dem letzteren Ort vermahnete er unsers Rajappens alte Mutter, auch eine Christin zu werden, so wie ihr Mann, noch kurz vor seinem Ende die Taufe begehret und erhalten. Er ging weiter nach Kalamangalam, da einige Heyden seinen Vortrag mit aufmerksamkeit anhöreten, und kam darauf nach Tanschaur, da er am folgenden Sontag drey und Vierzig Christen aus Röm. C. 12. vom fleischlich- und geistlichen Sinn belehrete, und weil er sich bey noch vier Tage daselbst aufhielt, so wohl einige unserer Christen besonders ermahnete, als auch mit einigen Römischen Christen von dem Unterschied unserer und ihrer Religion Gespräche führete. Er wohnete auch daselbst der Bet-Stunde, so dortiger Catechet und Gehülfen halten, bey, und ging folgenden Tages wieder zurück nach Madewipatnam, und darauf nach Mannarkowil an welchen beyden Orten er einige unserer Christen aufsuchte, und da er sie fand, ermahnete. Zu Nathikulam hatte unser Rajappen den Heyden Poller zu Sinnen gebracht, denen schon einen Vorstellung von der Schwere der Höllen-Strafe gethan besonders und genauig mit unsern Rajappen betete. Zu Udeiamattandam ermahnete er was Heydnische Töchter zu trachten nach dem was droben ist, und unsern Arulappen in Wälangadu warnete er vor aller Menschen-furcht. Hierauf begab er sich gerade auf den Weg nach dem Marawer-Lande, hielt vor Muttapödhei in Adyranpadtanam und Segandankudtei einige erbauliche Gespräche mit Heyden und einigen unserer Christen, so sich daselbst aufhalten, und kam nach Singawanam, woselbst er unsern Njanamuttu und sein Weib vom Glauben und der neuen Geburt unterrichteten. Zu Manamerkadi, so nicht weit von Singawanam liegt, wurde er mit einem sechzigjährigen Pandaram bekant, der an der Schwindsucht und Engbrüstigkeit sehr darnieder lag. Er versprach demselben Medicin zu geben, wenn er ein Christ werden und nach angehörter Praeparation die heil. Taufe zu empfangen Lust hätte. Weil selbiger nun dazu Lust bezeugete, so ging er wieder nach Singawanam zurück, überlegte die Sache mit seinem Weibe und unserm Njanamuttu, da sie denn vor gut hielten, daß man in des Pandaram begehren willigte; daher denn Josua sich neun Tage in Singawanam aufhielte und alle Tage nach Manamerkadi ging, da er dem Pandaram sowohl Medicin zur Gesundheit seines Leibes gab, als auch die Ordnung des Heils in möglichster Kürtze ihm zur Gesundwerdung seiner Seelen vorlegte. Als er zum erstenmahl ihm die Medicin eingegeben, hatte er samt seinem Weibe und dem Pandaram auf den Knien den Herrn Jesum um seinen Segen angerufen. Einen alten Anditchi hatte zwar den Pandaram immer irre machen wollen: Er hat sich aber nichts daran gekehret, sondern ist bey seinem Vorsatz beständig geblieben, so daß er ihm, in Gegenwart eines andern unserer Christen aus Surakadi, die heil. Taufe mitgetheilet; und mit seiner Kranckheit hat es sich auch zur besserung angelassen. Sein Heidnisch Geräthe als die Körner-Schnur Ruttirâtcham genant, einen hölzernen Götzen etc. hat er von sich gegeben, welches Josua mit sich genommen und uns jetzt übergab. Beym Abschiede beteten sie mit einander. Er ging darauf über Cotteipattanam, Sundrapandienpadinam, Tondipadtnam und Tirupalakudi, an welchen Orten er hin und wieder mit Heyden und Mohren redete, nach Aranuttimangalam, allwo er sich diesesmahl niederlassen; welcher Ort nicht gar weit von Ramanadaburam und andern Orten; wo unsere Christen sich aufs halten; entfernet iſt. Daſelbſt hat ihn ein ihm ſchon vorhin bekanter Heyde, in ſein Hauß aufgenommen, dem er ſo wohl als den andern Haußgenoſſen, die Chriſtliche Religion angeprieſen, und die umſtände hieſiger Miſſion zu erzehlen mehrmahlen Gelegenheit gehabt. Er hielt ſich dißmahl bis an anderthalb Monath im Marawaner Lande auf, da er, außer daß er viele Geſpräche von der Chriſtlichen Religion mit Heyden und Römiſchen hielt, ſich ſonderlich angelegen ſeyn ließ, unſeren Chriſten daſelbſt in Ramanadaburam, Walaſey, Araſadiwandel, Kengondan und Comankodtei zu beſorgen; an welchen Orten er ſich mehr als zu Hauſe aufhielt, bald hie bald da mit Gebet und Verkündigung des Göttlichen Worts den Sontag mit ihnen feyerte, mit ihnen beſonders betete, den kleinen Catechismum ihnen bey ~~brachte~~, dieſe und jene unlauterkeiten wegen ſie beſtrafte, u: vor der Verführung der Römiſchen ſie zu verwahren ſuchte, an manchen hat er mit Vergnügen wahrgenommen, daß ſie ſeinen Ermahnungen bey ſich Platz gegeben. Jn der Paſſions-Zeit hat er ihnen die Hiſtorie des Leidens Chriſti vorgeleſen, und zum theil erkläret, und hernach das Oſterfeſt mit ihnen gefeyeret; nach deſſen Endigung er ſich wieder auf die Rückreiſe hieher begeben; doch hat er ſich bey einem Heyden Kathiappen in Perripadtnam den er ſchon vorhin ein paar mahl beſuchet, noch einige Tage aufgehalten, und weil er bey ihm und ſeinem Weibe, eine gute Neigung zur Chriſtlichen Religion gefunden, verſchiedene Puncte von der Chriſtlichen Religion vorgehalten, welche dieſelbe mit beſonderer aufmerckſamkeit angehöret. Dieſer, Mann hat auch ein Ola an uns geschrieben, darinnen er bezeuget, daß ihm die Lehren, so ihm Josua gesagt, sehr wohl gefallen, und er ein Verlangen hätte, uns selbst zu sehen. Also verließ denn Josua Dewipadtnam, kam nach Toliakudi; da ihn die Brahmanen mit höhnischen Worten sehr suchten abzuweisen, nachdem er die Anbetung des Wischtnu verworffen, ging weiter nach Tondipadtnam, Sundrapandienpadtnam, allwo er einigen Fischern einem Andi und einem Häufchen Schreiber das Reich Gottes verkündigte, und darauf in Surakudi unsern Wallan und Arulaj die Buße des verlohrenen Sohnes zur Nachfolge vorstellete. Als er ferner einigen Heyden in Tirupuwanam, Codeipadtnam und Manamerkudi zur Sorge für ihre Seele vermahnet, kam er in Singawanam an. Hieselbst hielt er sich einige Tage auf, vermahnete unsere Christen besonders, feyerte daselbst den Sonntag, ermunterte einige träge, bestrafte Zweenen wegen ihres gantz heydnischen Sinnes, und nahm einigemahl Gelegenheit mit Heyden zu ihrem Heil zu reden. Er traf auch daselbst den ehemaligen Pandaram an, welchen er auf seiner Hinreise in dem Marrawer Lande getauft. Selbigen vermahnete er bis an den Todt getreu zu seyn, welches er versprach; worauf er ihn mit unserm Njanamuttu bekant machte. Darauf begab sich Josua auf seiner ferneren Herreise, besuchte an zween Orten einige Christen, lud einige Heyden zum Reich Gottes ein, und kam mit unserm Arulappen aus Wulangadu durch den Schutz Gottes den 23ten Apr: bey uns wohl behalten an. Dieses Arulappens ist schon in unserem Diario vom vorigen Jahre unterm 24sten Jan. gedacht; wie wunderlich der liebe Gott ihn so besonders herum geholet. Wir bestelleten ihn damals, nach einiger Zubereitung, zu einem Gehülffen des Josua im Wedarniamschen, weil unsere dortigen Christen fast alle seine Anverwandten sind. Selbige hat er denn auch, so wie er uns jetzo berichtete in den vorigen Monathen einige mahl an ihren Orten besuchet mit ihnen gebetet, ihnen die Haupt-Stücke des

J.

M 2 D 19 : 6

kleinen Catechismi vorgesprochen, und sie nach ihren Umständen ermuntert. Der Heil. Geist wolle diese Leuten in der Erkäntniß nach seinem Maaße, immer mehr erleuchten, u: in der Gewißheit bevestigen.

Unterredung, mit einigen, Heyden.

Den 30 April hatte ich N. mit einem Tamulischen Kaufmann aus Porreiar eine Unterredung von der Vergänglichkeit aller Güter und Schätze dieser Welt, und wie nöthig es sey, die ewig dauernde Güter zu suchen. Ein anderer von uns hatte draußen Gelegenheit mit verschiedenen Heyden zu ihrem Heil zu reden, so von den meisten äußerlich gut aufgenommen wurde.

Majus.

Mit einem, Mohren.

Den 5ten May redete ich N. bey Porreiar mit einem Mohren von dem Unterschied zwischen Mukammed, dessen Sinn, Lehren und Wandel, und zwischen Isanabi, dessen Sinn, Lehren und Wandel, und ermahnete ihn, den Isanabi aus dem wahren Gesetz zu erkennen, und zu trachten wie er durch ihn selig werden möge.

Einladung, zum Reich, Gottes.

Den 7ten May lud einer von uns an verschiedenen Orten in Porreiar die Heyden zum Reich Gottes ein: erzeigeten sich zwar die meisten mit allerhand thörichten, und zum Theil Gottlosen Einwendungen entschuldigten; darauf ihnen aber hinlänglich geantwortet wurde.

Präparation aufs Pfingst-Fest mit den Gehülfen.

Den 8ten wurde an statt des gewöhnlichen Collegii Biblici mit den Gehülfen bey der Stadt-Gemeine der Ausspruch Pauli: Wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein Röm. 8. v. 9. als eine Vorbereitung auf das bevorstehende H. Pfingst-Fest erkläret u: dabey gezeiget (1) daß solchen unter allen andern Christen die Lehrer sonderlich und zwar in einem reichen Maaß haben und besitzen müsten (2) welches die Kennzeichen derer seyen, welche sich Christi und seines Geistes rühmen wollen, welche Kennzeichen zugleich auch eine Anleitung geben, den Heiligen Geist zu erlangen und zu behalten.

Den 9ten. Heute brachten unsre Zimmern in einem

Unterre=
dung mit
Heyden.

Kuh=Hause bey Porreiar einen Andi, der Profession vom betteln machet, an. Wir fragten warum er doch bettele, es könne solches Gott nicht gefallen, und trage auch nichts zum besten seines Neben-Christen bey? Er antwortete: Gott habe es ihm befohlen. Wir verlangten, daß er uns doch sagen möchte, wie er hierein den Willen Gottes zu wißen bekommen? Er antwortete: ich war sehr krank, und hatte große Schmertzen an Händen und Füßen. Wir wendeten ein, er habe den Willen Gottes nicht recht verstanden, welcher sey, daß er seine gesund gewordenen Gliedmaßen anderen zum besten brauchen, und also seine Nahrung suchen solle. Ein solches faules Leben sey eine Schande, dahingegen sey es einem Porreiar eine Ehre, wenn er mit seinen Händen seiner Nahrung nachginge. Wenn er aber als ein Lehrer herumgehen wolle, so solte er die Leute von Gott seinem Wesen und dienst belehren, ob er das wüßte und thäte? er gab zur antwort, nein. Hierauf wurde er und die hiebey gekommenen Tamuler vermahnet, ihre kurtze Lebens Zeit, die wie ein Strom dahin fließe und nie wieder komme, wohl anzuwenden. Wir wären nicht in der Welt daß wir äßen etc. sondern wir wären deswegen, daß wir Gott wieder erkennen lerneten, und das Sünden-Übel zu tilgen suchen, weil wir damit Gottes Angesicht nicht schauen könten. Wir fragten, ob er keine begierde habe selig zu werden? Erwiederte, er habe keine begierde. Als man ihm aber den Zweck der begierde wiederhohlete, so sagte er, ja. Wir fuhren fort, wenn er eine begierde dazu hätte, so müste er sich nicht so unempfindlich gegen das, so ihm gesagt würde, bezeigen, sondern alles wohl prüfen, wir hätten die Göttliche Offenbarung, die solte er lernen. Hier würde ihm die Zeit zu lange, und wir uns mit dem Ma=

1 M 2 D 19 : 6

labariſchen Compliment: ihr ſtehet ja ſo lange von ſich weg. Wir ſagten er ſolte die Ermahnung nicht vergeſſen, und ſprachen einem andern Andi, der eben fals dahin gieng zu, er möchte nachfragen: Wir hätten in dem Ruhe„hauß von dem Weg zum Leben geredet, ſondern auch ein Büchlein von dieſer Materie zurück, daß ſie ferner hie„von ſich daraus belehren ſolten. Ein Tamuler hatte etwas den andern vorgeleſen. Die Andi„gol haben ſich entſchuldiget, daß ſie nicht leſen könten, und alſo wurde uns das Büchlein wieder zugeſtellet. Beym Schluß vermahnten wir gleich„fals einige, wohl zu bedenken, daß ihre Tage ein Ende nähmen, und folgl. ihre Hertzen nicht fernerhin zu verhärten gegen das Wort des Herrn.

Præparation aufs H: Pfingſt„feſt mit ſämtl. Tamul. Schul„meiſtern u: Schul„Kindern

Den 12ten May. Wurde ſämtlichen Tamul. Schul„meiſtern und Kindern aus Joh: 4, 10. Wenn du erkennteſt die Gabe Gottes -- Lebendiges Waſſer. Gezeiget und vorgehalten; (1) wie ſie ſich zu dem Heil. Pfingſt„feſt recht bereiten ſolten, nemlich ſie müſten nach der Ermahnung des nach ihrem Heil ſo be„gierigen Jeſu, die Gabe Gottes und den Herrn Jeſum recht lebendig erkennen lernen, und um das Lebendige Waſſer ernſtlich flehen, u: beten. (2) hievon würden ſie dieſen herrlichen Nutzen haben, daß ſie der Herr Jeſus lebendiges Waſſer das iſt, den Heil. Geiſt mit allen ſeinen Gaben geben würde.

Pfingſt„Feyer in der Stadt.

Den 15ten May. Zu dem Heil. Pfingſt„feſt, ſo wir mit heute endigen, haben wir unſeren geliebten Zu„hörern die Ausgießung des H: Geiſtes über Juden u: Heyden aus Act: 2, 13. und C. 10, 42; u. des Heil. Geiſtes Straf„amt aus Joh: 16, 8-11. verkündiget. Aus dem Lande waren zur Feſt„Feyer gegenwär„tig 75 Perſonen, nemlich Zwölf aus Tanſchaur, die übrigen aus dem Nördlichen Theile des Majaburamſchen Creiſes. Zum Heil. Abend„

mehr giengen aus Tanschaur weiter; aus dem Majo=beramschen Bezirke Acht und dreyßig Personen, aus der Stadt=Gemeinen vier und fünfzig. Die Land=Christen wurden heute nach dem Gottes=dienst in dem Schul=Saal versamlet, des im Feste gehörten Worts erinnert, und nochmals vermahnt, sich fleis=sig zu beten um den heil. Geist, weil er ihnen so nöthig und nützlich sey in Noth und Tod; und hier=auf in Frieden dimittiert.

Tod einer Weibes=Person.

eodem starb eine ledige Weibs=Person aus der Portugiesischen Gemeinen, welcher der Herr vor ihrem Ende noch große Barmherzigkeit erzeigt. Sie war viel Jahre nach einander etwas verrückt im Verstande gewesen, so daß sie weder zur Kirche noch zum heil. Abendmahl hatte gehen können. Vierzehen Tage aber vor ihrem Ende gab ihr Gott ihren völligen Verstand wieder, daß sie dann einen sehr großen begierde nach dem Wort des Lebens wie auch nach dem heil. Abendmahl bezeigte. Als sie dieses am Feste der Himmel=fahrt Christi empfieng, genoß sie es mit vieler Demüthigung gegen Gott und mit tiefer Erkent=niß ihrer großen Unwürdigkeit, bedauerte auch sehr, daß sie wegen Schwachheit ihres Lei=bes nicht selbst zur Kirchen kommen könte. So oft jemand zu ihr kam, sie aus Gottes Wort zu erwecken, freuete sie sich hertzlich und mochte von nichts lieber, als von ihrem so hochverdienten Heyland hören und reden; daher wir nicht zweifeln, es werde derselbe durch diesen Wechsel alle ihre Traurigkeit in ewige Freude verkehret haben. Ihre Leich=Träger und begleiter wurden des=wegen in unserer Alten Kirche zum Lobe u: Dank Gottes erwecket, aber auch vermah=net, daß sie ihre gesunde Leibes u: Seelen kräfte, zu Gottes Ehren gebrauchen möchten.

Gespräch mit Heÿden.

Den 16ten. heüte giengen unsere Zween nach Cattapaleiam, einen Schudirischen ~~Bau~~ Färber in seinem Hause ferner zuzureden, daß er endlich ein Christ würde. Auf dem Wege begegnete uns der Pandaram von dem dasigen Götzen Tempel, mit welchen wir eine lange Unterredung hielten, wie man Gott und Christum erkennen müste, wofern man der Sünde los und selig werden wolte, beÿm weggehen gaben wir ihm das Büchlein Weg zur Seligkeit genannt. Etwas weiterhin traffen wir auch einige von des Bojkers Soldaten an, welchen wir ihre falsche und der Christen wahre Religion darthaten, und sie zur Bekehrung dieser ermahnten. Als wir in Cattupaleiam zu des Färbers Hauß kamen, so hieß es, daß er geschäffte wegen aus gegangen seÿ; daher setzten wir uns vor des Nachbars Hauß, welcher ~~a~~ auch von der Profession ist, und redeten mit ihm und dessen Sohn von den Wohlthaten des wahren Gottes, so er uns in diesem leben erzeigen, u. wie er uns auch in jener Welt die Seligkeit so gerne geben wolle; der Alte billigte alles, u. wolte eine bequemere Zeit erwarten.

Leben der Gläubigen mit Christen.

Den 21ten. in der Früh Stunde wurde mit unsern Christen in Welipaleiam, vor dem Hause des unter ihnen wohnenden Gehülfen beÿ der Stadt Gemeinen, Enochs, die gestrige Sontags Predigt wiederholt; da ihnen denn aufs neue zu Gemüthe geführet wurde 1) die grosse Wohlthat Gottes des Vaters, so er der Welt dadurch erzeiget, daß er denselben seinen eingebohrnen Sohn zum Erlöser ins Fleisch gesendet 2) die grosse Wohlthat des Sohnes Gottes, Jesu Christi, die er der Welt dadurch erwiesen, daß er sich ins Fleisch eingestellet, und dieselbe durch sein bitter Leiden und Sterben aus aller Unseligkeit erlöset, und alle verlorne Seligkeit wieder erworben 3) die großen Wohlthat Gottes des Heil. Geistes, nach welcher er die Welt durch sein göttlich Wort zum rechten Glauben an den Erlöser der Welt zu bringen, sich bearbeitet. Sie würden insonderheit ermahnet, solcher Bearbeitung des Heil. Geistes bey sich Platz zu laßen, um, theils zur rechten Erkentniß und Gefühl ihrer natürlichen Unseligkeit, als auch in solcher Ordnung zur Erkentniß u. genuß der durch Christum erworbenen Freyheit u. Seligkeit hier und dort ewig zu gelangen.

Den 23ten der Land-Prediger Diogo referiret von seiner Reise, die er wegen des Pfingst-Festes ins Land gethan, folgende Umstände: den 8 Maj, an welchem Tage er von Tileiali nebst einem Schul-Lehrer und einem andern Christen ausging, kamen sie nach Nödungadu, wo er einigen Heyden, welche einen baufällig gewordenen Götzen-Tempel zu repariren Allmosen bettelten, ermahnet, den wahren Gott, so nicht in Tempeln wohnet, allein zu verehren. Sie hatten sich damit entschuldiget, daß sie einmal müßten, der also thäten. Den 9ten hatte er in Puduur, alwo das Fest der Teufelin Püdâri gefeyert worden, einige Leute ermahnet, eine solche Gottlose Person doch nicht göttlich zu verehren, da sie das gemeinen Sprüchwort wüßten, womit man ein extrem böses Weib beschreiben will, nemlich: er hat die Püdâri zum Weibe. Die Leute gaben ihm recht, und führten an, daß an eben diesem Fest im vorigen Jahre der Maniacâren das Bein gebrochen, welches die Teufelin gethan habe. Hierbey suchte der Landprediger sie auf die Erkentniß des wahren Gottes zu leiten, und sie zu ermuntern, aus dem geoffenbarten Worte Gottes sich unterrichten zu laßen; weil ihre Götter

P. Diogo
Land-Reise
wegen
des Pfingst-
Festes.

ihnen hierzu keine anleitung geben könten. Den 10ten trat er in Tirunkâſaram in einem öffentlichen Gebäude, alwo sich viele Pandarams versamlet hatten, und ein Götzen=Tempel des Wairawens stehet, ab, und fragte nach des Götzen Eigenschafft, wodurch er sich groß offenbaret. Sie sagten er sey ein großer Wohlthäter, er gäbe alles was man von ihm bäte. Der Landprediger fragte: sie möchten doch ein mal sagen was er ihnen geben können. Keiner antwortete: mit solchen fragen spottet man jetzt freylich der Götter, in vorigen Zeiten aber ist es nicht so gewesen. Ein anderer aber erzehlet was in diesen Tagen mit dem großen Pandaram in Tarmaburam ohnweit Majaburam sich zugetragen, wie er nemlich in Hurerey gelebet und einige umgebracht habe (K) Der Landprediger ergreift dieses und zeigt, was sie vor schöne Lehrer wären und wie ihre Götter es nicht besser gemacht hätten, daraus sie aber den Irrthum ihrer Religion sehen solten. Eines Taddens Weib hebt an ein Lob=Lied von dem Wischtenu an zu stimmen, u: seine Thaten aus zu streichen. Der Landprediger aber erweiset aus ihren Büchern, daß er eben ein so großer Sünder als Siwen; wogegen sie nichts einwenden können. Den 11ten gelangte er in Madagarudi an, da er des Untercatecheten Sinnappens Kind getauft, und wegen des häufigen Regens verhindert worden, daß er sich nicht mit einigen Einwohnern daselbst besprechen können. Den 12ten hat er einen Puſäri der Mariamei zum Christenthum eingeladen, welcher es aber abgeschlagen, wegen der besorge, daß ihm dadurch seine Nahrung entgienge, und er wie andere die zum Christenthum getreten, dahin sterben würde. Hierauf hat der Landprediger ihn gefraget, ob er denn ein Oles aus der Götter=Welt habe, daß er nicht sterben werde? Die Reihe werde auch gewiß an ihn kommen, und aus eben der ursach solte er sich bekehren, damit er selig sterben können. Ein anderer hat auf den Götzen in Siathi, Sadtinader genannt, ein Lob Lied gesungen, darinne die schändlichsten ausdrücke vorgekommen, die irgend in einem geilen und üppigen Huren Liede gebraucht werden können. Als der Landprediger gesehen, wie sie ohne die geringste Schaam mit großem Vergnügen solches angehöret, hat er eine Frage aufgeworffen, ob wohl jemand von ihnen einen solchen liederlichen Menschen, der so, wie ihr Götze gethan, thäte, in sein Hauß aufnehmen oder unter sich leiden würde? und wie sie denn dergleichen Huren Jäger vor Götter anbeten könten? Gott sey ein Heiliges reines Wesen, den solten sie erkennen lernen pp. Den 13ten hat er in des Unterkatecheten Hauß über Apost: Gesch: 2. v. 1–10. eine Pfingst Predigt von der Ausgießung des Heil. Geistes gehalten, wobey außer unsern Christen fünf Heiden zuhörer abgegeben, welche auch nach der Predigt sich wegen eines und des andern befraget. Den 14ten als am Pfingst Montag hat er in Cumbagonam einem Römischen Serweicaren nebst einigen bey sich habenden Soldaten auf dem Marckt von dem Heil. Geist geprediget. Viele Heyden sind auch herzu gekommen. Die Römischen haben sich mit ihm von dem Bilder dienst pp. noch besonders besprochen, und ihre Danckbarkeit zu beweisen, ihm Betelareck und einen Fano zur Zubereitung eines Mahls aufgedrungen. Diesen Abend hat er sechzig unserer Christen in Karasalam von des Heil. Geistes Amt und Gaben Fragweise belehret. Wegen der Hochangelauffenen Flüße haben die Christen von Codtenur und Suami malei etc: sich allhier nicht, wie sonst gewöhnlich ein finden können. Den 13ten hat er in Tirupalaturey dreißig Christen die Weißagung Joels von der Ausgießung des Heil. Geistes über alles Fleisch Apostelgesch: 2. 16–18. erkläret und drey Personen das Heil.

K.

1 M 2 D 15 : 6

Abendmal gereichet. Zu Aricudi haben die Einwohner, welche unsers Rajappens, (bey dem der Land Prediger eingekehret,) Anverwandten sind, ihn ihren Priester genennt. Daher er sie vermahnet, den Götzen=Dienst fahren zu laßen, und den wahren Gott an zu beten. Den 16ten sind in Tirupalaturey abermahls bis fünfzig Christen, welche gestern zu kommen verhindert worden, bey einander gewesen, welchen er aus Röm: 8.12-17. das kräftige Lehr- Ermahnungs und Trost- Amt des Heil. Geistes vorgehalten. Nachher gab er acht Personen das Heil. Abendmahl, taufte ein Kind und Confirmirte ein anderes: besuchte auch ein und andere in ihren Häußern, und redete einem alten Servikaren zu, daß er ohne Verzug ein Christ werden möchte, nach der gewöhnlichen Redens art unter ihnen: Das gute, müßen wir izt heute thun. Den 17ten hat er sieben Flüße mit Lebens gefahr gewaget, um nach Parrastalam zu kommen, allwo er fünfundvierzig Christen die Worte Pauli: Welche der Geist Gottes treibet die sind Gottes Kinder Röm: 8,14. ans Hertz geleget, drey Personen das Heil. Abendmahl gegeben, und einigen besonders vermahnet. Ein alter Heydnischer Suttirer Wittwer, bey welchem er sich etwas Speise zu richten laßen, hat sich nicht genug verwundern können, warum er doch zu der Religion sich bekannt habe, die so verachtet sey, und nach ihrer Meinung nur vor die Parreier gehören. Er hat sie aber belehret, daß auch viele vom hohen Geschlecht sich in derselben befinden, und daß die Religion an sich so beschaffen sey, daß sich Niemand derselben zu schämen habe.

Den 18ten ist der Land Prediger sechs Christen aus Suamimalei und Codteiur in Cumbagonam ansichtig worden, welche er zum Gebet und fleißigen Gehör des Wortes Gottes vermahnet, damit sie auch die Gabe des Heil. Geistes empfangen möchten.

Den 19ten sind sie nach Majāburam gekommen, hier hat der Landprediger einige Heyden von der Eitelkeit ihres Götzens, den sie eben auf einem großen Triumphs-Wagen herum gezogen, zu überzeugen gesucht, und sie ermahnet, Gott aus seinem eigenen Wort zu erkennen. Den 20sten Als ein Waduger in Cornāda den Landprediger ansichtig wird, sagt er vor sich in seiner Sprache: es läßet garstig, wenn auf der Stirn keine p. Asche gestrichen ist. Der Land-prediger aber redet ihn an, und fragt, ob es billig sey, daß man das Gesicht welches uns der Weise Schöpfer gebildet, mit dergleichen Dingen besudeln solte, welches nur Merkmahle der Götzen Diener wären: Durch diese und dergleichen Vorstellungen mehr, ist er auf andere Gedanken gekommen, und hat versprochen den Landprediger in Tilei-ali zu besuchen, und auch ein Christ zu werden. Den 21sten zeiget er in Mattūr einem Andi und dessen Weibe, daß sie sich nicht aus der heiligen gelben Farbe ihrer Kleider so viel machen solten, weil solche bald in eine wei-ße verwandelt würde: wie selbst unter ihnen ein Poët damit ihrer in dergleichen Dingen gesuchten Heiligkeit durch gezogen habe, Gott sehe auf das innere pp. Darauf ist der Land-prediger wieder in Tilleiali gesund ange-langet. Die Güte des Herrn sey gelobet.

(K.) Der Pandaram, welcher sich einen Nahmen, der sonst von den Göttern gebraucht wird nemlich Sannadi, geben läßet, und durch den ehelosen Stand als ein Sanniasi eine besondere Heiligkeit affectiret, hat seine böse Lüste nicht zähmen können, sondern es mit einer Götzen-Dienerin, welche alle-zeit verkleidet als eine Manns-Person zu ihm gekommen, ärgerlich getrieben. Ein anderer Pandaram, so solches siehet, ermah-net sie mehrmahls, weg zu bleiben, und, da es nicht helffen will, weiset er ihr die Treppe-

1 M 2 D 18 : 6

weg, und ſchneidet ihr das Haar ab. Als dieſes ihr Galan höret, wird er ſo entrüſtet, daß er einige ausſendet den Thäter zu greifen und, da er ſich unſichtbar gemacht, nehmen ſie einen ſeiner guten Freunde, den er die heimliche Schelm Stücke zu erzehlen gepfleget, u: bringen ihn zu den großen Pandaram, welcher ihn ſo gleich in den Götzen Tempel lebendig begraben laßen. Zwey Anhänger von dieſem kommen nach einander, ſich zu erkundigen was mit ihm vorgegangen. Dieſe aber hat er eben ſo grauſam hinrichten laßen: u: ſendet einen Menge von ſeinen Anhängern aus, denjenigen welcher ſeinen Concubine touchiret, u: ihn damit vor aller Welt zu ſchanden gemacht, mit Gewalt her zu bringen. Weil aber derſelbe gleichfals einen Anhang auf ſeiner Seit gehabt, ſo haben die Pandarams ſich mit einander jämmerlich an ihren langen Haaren herum geſchlept. Als er aber geſehen, daß er ſeines Lebens nicht ſicher iſt, fleucht er nach Tanſchaur, und gibt die gantze Sache bey Hofe an, von dar aus 30 Reuter Commandiret wurden, den großen Pandaram dahin zu führen. Als ſie ihn gefangen genommen, und mit ihm Cumbagonam paſsiren wollen, ſind einige Pandarams auf den Thüren des Götzen Tempels geſtiegen, und haben ſich wollen herunter ſtürtzen, woferne man nicht den großen Pandaram loß laßen würde. Als man ſie aber bedrohet, von den Thüren herunter zu ſchießen, woferne ſie nicht ſtille wären, ſo haben ſie ſich zu frieden geben müßen, ſind aber haufen weiſe biß nach Tanſchaur nach gefolget; Allein man hat Niemand von ihnen herein gelaßen. Jetzt läßet der König alle ſeine Schätze auf ſuchen, und vor einigen Thüren und [illegible] Ketten laß ſchlagen und prætendiret von ihm noch einige Lac (: i. e. Summen Goldes :) um ſein Leben zu erkauffen.

P: Aarons, Den 24ten May. Der Landprediger Aaron referiret von der Pfingſt, Reyſe im Majaburamſchen, Reiſe wegen Feyrung des Pfingſt-Feſtes.

Reiſe folgendes: Den 12ten ging er von Torreiar u: kam gegen Mittag nach Pirumendi, alwo er viele Heyden, den Götzen-Wagen zu ziehen, verſamlet antraf; er ſtellet ihnen ſolche Thorheit vor, und weiſet ſie auf die Erkentnis und Tilgung der Sünden, durch Jeſum. Zur Nachtzeit traf er bey ſeiner Ankunft in Tattenur zwey und neunzig Chriſten an, mit welchen er betet. Den 13ten Als am erſten Feyer-Tage, hatten ſich bis an ein hundert und neun und dreyßig Chriſten verſamlet. Früh morgens hat er ſie in einer Vorbereitung ermahnet, das Feſt ſo zu feyern, daß ihre Hertzen voll Lebens u: Geiſtes werden möchten; Muttunaicken trug ſolches im Gebet Gott vor. Nach dieſem ſtellete er ihnen in der Ordentlichen Predigt aus Joh: XIV. 23-31. zwey Stücke vor 1) Die Jeſum lieben halten ſeine Gebothe. 2) Solche ſind ſeelig. Währender Predigt komt der Maniacaren aus Perumulei her zu, ſetzt ſich hinter den Pandel, und höret bis zu Ende zu; worauf er entrüſtet zu dem Land-Prediger ſich nahet, und fragt, wer er ſey, und was er mache? Nachdem ihm der Land-Prediger davon Nachricht ertheilet hat, gehet er ſtille weg. Nachmittag wiederholt Muttunaicken die Vormittag gehaltenen Predigt. Nach dieſem hielte der Land-Prediger denen, ſo am nächſten Tage zum h: Abendmahl gehen wolten, eine Vorbereitung über die Einſetzungs-Worte Chriſti. Von 5 bis 9 Uhr beichteten zwey und fünfzig Perſonen, welche den 14ten früh zum Tiſch des Herren ſich nahten. An dieſem Tage hörten ein hundert und acht und vierzig Chriſten, neun Heyden und zwey Mohren über Joh: 3. v. 16. die Predigt von der großen Liebe Gottes an. Nach der Predigt taufte er zwey Kinder. Ehe er die übrigen Chriſten zu Hauſe dimittirte, ließ er noch einige junge Leute zu ſich kommen, und gab ihnen beſondere Ermahnungen. Gegen Mittag ging er nach Ködenwäsel, allwo er von einem Wollarken im Kuh-Hauſe geherberget wurde. In dem Kuh-Hauſe, versammelten sich viele Heyden, welche einen Discours anfiengen von dem vorher gedachten Mörderischen Pandaram in Tarnaburam. Einige, die des Pandarams Umstände sehr wohl gewußt, haben bezeugen wollen, daß er dreyzehen Personen vermordet. Er soll einige in die Pagode in gewissen Kammern eingesperret, und haben Tod hungern laßen. Da seine Gottlose Streiche offenbar worden, und man alle Löcher durchgesuchet, sollen selbige in der Pagode todt gefunden worden seyn. Einer der bereits sieben Tage darinnen gelegen, habe noch etwas Leben gehabt, welcher, da er nach und nach wieder zu sich selbst gekommen, viele Streiche des Pandarams entdecket. Der Land Prediger nimt hie gelegenheit von dem innerlichen Greul der Sünden zu reden, wie wir alle von Natur Mörder und die allergreulichsten Sünder seyen, und wie nöthig es sey, solches zu erkennen, und davon durch den Erlöser Jesum Christum befreyet zu werden. Den 15ten hielt er zu Niduvelur ohnweit Tiruccadeur sechs Christen und acht Heyden aus 1 Cor: 3, 16. und in einem Kuhhäuse drey Webern aus Act: 15. einige Ermahnungen gegeben. Den 16ten predigte er zu Mahacadi vor siebenzehen Christen und vierzehen Heyden über Joh: 10, 1-16. Von dem guten Hirten Jesu Christo. Nachmittags beichteten sechs Christen und giengen den 17ten zum heil. Abendmal. Diesen und den übrigen Christen that er einen Vortrag aus Joh: 14, 23. Gegen Mittag gieng er nach Majaburam, daselbst er hie und wieder mit Heyden von der Unwissenheit und Bosheit, so in diesem Lande herrschet, geredet, und ihnen gezeiget hat, wie ihnen all ihr Götzen-Dienst weder in Noth noch Tode, viel weniger in der Ewigkeit Trost geben würde, sondern nur allein der Glaube an den Erlöser der Welt. Zu Caricudi legt er vierzehen Christen und siebenzehen Heyden die Worte aus Ephe. 4, 22. ans Hertz. Die Christen ermahnete er noch besondas fleißig zu beten. Den 18ten ging er nach Camugaludi, daselbst er mit neunzehen Christen u: sieben Heyden erbauliche Gespräche geführet hat. Den 19ten suchte er zu Tetirkandur einigen vor sechs Jahren sich bereits verirrten Schaafen, fand sie aber nicht. Den 20ten hat er zu Cornadu mit einigen Verehrern von dem einigen wahren Gott, u: dem wahren Gott wohlgefälligen Dienst geredet. Den 21ten erfahret er in Vaniur, wie daselbst beym herum ziehen des Götzen-Wagens sechs Personen umgekommen, und sechs theils an Armen, theils an Beinen zerquetschet worden. Der Landprediger ergriff solches, stellt ihnen ihren thörichten und sündlichen Götzen Dienst vor, und ermahnet sie, ihre Sünden und den Erlöser von Sünden zu erkennen, und in dieser Ordnung Leben u: Seligkeit zu erlangen. Den 22ten hat er Leute hin und wieder noch ein gutes Wort der Ermahnung hinter lassen, und kamt wieder nach Porreiar zu rück. Der Herr segne das Wort!

Der Gehülfen aus Majaburam Bericht.

Den 25ten Muttunajkken Manikken und Paramananden, Gehülfen in Majaburam [illegible] berichten, wie sie auch in vorigem Monath, Christen und Heyden bey aller gelegenheit ermahnet, bisweilen ein Stück aus der Bibel, bisweilen aus dem Catechismo, auch aus der Ordnung des Heils vorgelesen und erkläret hätten: allein so wenige frucht ihrer arbeit sehen. Doch von einer Christin in Siarhi Kovunar Puwaj, welche Manikken und Paramananden, wie selbige, da sie in ihren Geburts Schmertzen siehet, daß sie nicht mit dem Leben davon kommen werde, sie [illegible] ersuchen lassen, fleißig zu ihr zu kommen, welches sie denn auch gethan haben. Sie soll sechs Tage vor ihrem Ende beständig geweinet und gesagt haben; Ach Sünde, Sünde, ich bin eine große Sünderin. Kurtz vor ihrem Ende rufft sie aus, Gott hat sich meiner erbarmet, ich gehe nicht verlohren. Paramananden gedenket, wie er durch diese Person und sonderlich durch ihr seliges Ende sehr sey erwecket und gestärcket worden. Muttunajkken hat wie gewöhnlich nicht nur in seinem Hause, sondern auch in Vadamotten, Pombatti, Talattaram, Klienur, mit Heyden verschiedene Gespräche gehalten. Er erzehlete, daß ein Wadugen einen Pusari (Teuffels Bramme) so geschlagen, daß er nach zween Tagen gestorben; worüber jener als ein angesehener u: reicher Mann gar nicht belanget worden. Als ~~—~~ Mattunaicken mit einem Brahmanen davon geredet, hat selbiger gesagt, Brahma habe es ihm, so ins Gehirn geschrieben, und also könne er nichts dafür. O! blinde Leiter!

Gespräch mit Christen. Den 26. May. besuchten zween von uns die Christen in Catutscheri u: Dewenur. Am ersten Ort wurde vor zweyer kranken Christen Hütten, die Art u: Weise wie sie vor ihren besten Theil recht besorget seyn müsten, so dann auch, was der Christen Stand vor ein herrlicher Stand sey; nach anleitung der anfangs-Worte, des ersten Hauptstücks im Catechismo. Ich bin der Herr dein Gott, in gegenwart unterschiedener Heyden, gezeiget. Zu Dewenur traff man einen Catechumenen an, der biß dahin eine Præparation zur heil. Taufe angehöret, und auf Morgen dieselbe empfangen soll; selbiger wurde ermahnet, diesen Abend im ernstlichen Gebet zu Gott um würdigen empfang der heil. Taufe zu zu bringen. Ein anderer von unsern Christen muste erinnert werden, hinführo mit seinem Weibe, welche dermalen nicht zu gegen war, wenigstens Wechselsweise, die Kirche fleißig zu besuchen. Einer einsamen Alten u: kranken Parreiar Wittwe wurde zugeredet, sich unter dem gefühl ihrer Sünden in ihrer Einsamkeit zu dem einigen wahren Gott durch Christum ihren Erlöser fleißig im gläubigen Gebet zu halten, auch ihre Schlaflosen Nächte, worüber sie klagten, dazu anzuwenden, und sich also zu einem seeligen Tode recht zu zubereiten, nach welchen ihr der Mangel des Schlafs, nicht mehr wie hier, beschwerlich seyn würde.

Tauf-Actus. Den 27ten wurden theils von der Compagnie (L) theils von des Tanschaurschen Königs Grunde (M) im Nahmen des Dreyeinigen Gottes Achtzehen Personen getaufft u: sieben Römische in die Evangelische Kirchen Gemeinschafft aufgenomen. Sie sind seit dem drey und zwanzigsten April in der Ordnung des Heils täglich unterrichtet worden. Es hat zwar bey einigen wegen ihres Alters und ihrer Natürlichen Unfähigkeit und Schläfrigkeit etwas schwer gehalten, auch nur die Haupt und Grund Sätze der Christlichen Religion ihnen begreiflich zu machen. Doch hat man auch an solchen Personen gemercket, daß das wenige Erkentniß in u: bey ihnen nicht unkräfftig geblieben, welches ihre Seufzer u: Bekentnisse bezeugten.

Andere aber, die eines munteren Temperaments und von jüngeren Jahren, so Män- als Weiblichen Geschlechts, suchten die Christlichen Wahrheiten ordentlicher und umständlicher, unterredeten sich untereinander davon und beteten mit einander; Es waren einige vorhin grobe Sünder gewesen, als die Götzen-Dienerin und, die wider das sechste Geboth gesündiget hatten. Andere aber ließen ihre irrdische u: leibliche Absichten bey dem Anfang nicht undeutlich spüren; weil sie aber in der größesten Unwissenheit gelebet und wenig oder gar nichts von Gott und seinem Wort gewußt, so sahe man sich nicht befugt, solche Seelen so gleich ab zu weisen, sondern verstattete ihnen die gantze Zubereitung anzuhören. Gegen das Ende aber legte man ihnen flehend u: bewegend so nahe als möglich ans Hertze und suchte sie dadurch in die Ordnung des Heils einzuführen, man legte auch ihre falsche Absichten nach einander vor, und bezeugte ihnen vor Gott zu mehrmalen daß sie solche nebst allem Vorsatz in der Sünde zu beharren, nothwendig aus ihrem Hertzen verbannen müßten, wenn ihnen das gehörte Wort Gottes, die Taufe und Aufnahme in unsere Gemeinschafft heilsam seyn solte, wo nicht, so möchte ein jeder nur bleiben, wo er wäre, und heißen wie er wolle; indem es uns glatterdings nicht um die bloße äußere Vermehrung der Christen sondern um die Bekehrung der Seelen bey aller unserer Arbeit zu thun wäre. Um eben diese Zeit waren auch einige Catechumenen aus dem Lande gekommen, unter welchen sich auch ein Pandaram befand, welcher das Lingam trug. Diese höreten die letzte Generale Wiederholung der Christlichen Lehre, und die ernstliche Vorstellung von der Absicht und Entschließung, mit welcher man solche annehmen müße, mit an. Es war dieses sonderlich dem Pandaram eine harte Rede, daher er nach der Stunde kam, und sagte, er könne sich, weil er dergleichen gehöret, noch nicht entschließen, ein Christ zu werden, er wolle erst nach Hause wieder gehen, und einmal nebst seinen Angehörigen wieder kommen. Der Herr verfolge ihn mit seiner Liebe. Die eigentlichen Praeparanden aber erforschte man noch am folgenden Tage von Person

L. 1 M 2 D 17 : 6

zu ſprechen, warum und aus was Urſachen ſie Chriſten werden und zu uns treten wolten, u: weil ſie mündlich ſagten, es ſey ihnen um ihrer Seelen Seligkeit zu thun und verſprachen, Sünde u: Welt durch Gottes Gnade von Hertzen zu verläugnen, wozu ſie ſonderlich das Evangelium willig gemacht, ſo überließ man einen jeden Gott dem Hertzens Kündiger und willfahrte in ihr begehren, ſie der Gnaden Mittel theilhaftig zu machen. Als ſie in der Kirche vorn Altar vor ihrer Aufnahme gefraget wurden, ſo kamen zwey Brahmaner von freyen Stücken herzu, höreten mit an und ſahen auch hernach dem Tauff Actui mit zu und erkündigten ſich bey einem unſerer Schulmeiſter, was dieſes und jenes bedeuten. Der Herr wolle ſich ſolcher blinden Verführer des Volcks erbarmen, und inſonderheit dieſes Häufflein in dem mit ihm gemachten Gnaden Bunde erhalten bis zum ewigen Leben Amen.

(l) nemlich acht Perſonen, zwey aus der Stadt, drey aus Wolipaleiam, zwey aus Ereckitanſchkeri, einer aus Sandirapadi, eine aus Porreiar und zwey, nemlich Mutter u: Sohn, von Palli geſchickt, aus Devenur. Als dieſer ſich entſchloß ein Chriſt zu werden waren die Freunde, ſonderlich ſeines Weibes ſehr dawieder, machten ſie abſpenſtig und brachten es vor der Obrigkeit alhier, daher dieſer ſie fahren laſſen muſte.

(m) Unter denen aus dem Lande brachte der Gehülfe Parenſchimuttu dreyzehen Perſonen her: Als ſie ſchon auf dem Wege waren, wird ein Einwohner ihres Orts ſie in Majaburam anſichtig und ſucht durch ſchweres bedrohen (: ſonderlich den Todten Verbrennen :) zu rück zu halten, wodurch er auch eine ſeiner Familien von ſechs Perſonen wieder um zu kehren bewogen worden.

Geſpräche in Porreiar, Den 28ſten ſprach ich N. einige Heiden bey dem Landprediger Aaron in Porreiar und nach-

und Itschiladi.

unter ſie das Heydenthum zu verlaſſen. Nachher beſuchte unſere Chriſten in Itschiladi, wiederholte mit ihnen die geſtrige Predigt: Wie ein Chriſt immer heiliger werden müſſe, u: vermahnte ſie, in Betrachtung der groſſen Seligkeit | Corinth: 7. v. 1. ihre in allem Ernſt und Fleiß zu beweiſen.

Ebenfalls in Poreiar.

Den 30sten Ging ich N. in des Ramalinga Najckens Garten; alwo eben ein Brahmaner ſeine Morgen Andacht mit recht und links ſich umdrehen mit niederlegen und aufſtehen, mit beugen u: Hände aufheben, unter einem beſtändigen gemurmel verrichtete. Es kamen einige von des Najikens Anverwandten zu mir, mit welchen ein Geſpräch von der Art, wie Gott wolle verehret ſeyn, anhub. Hiebey kam gleich die Frage vor, ob der Gott, den ſie verehreten, nicht der wahre Gott ſey? welches verneinte und aus ihren Büchern darthat. Hievon aber führete ſie auf die Offenbarung, woraus man ſo wohl Gott als ſeinen Dienſt und den Weg zum Leben erkennen könte, ließ das Büchlein Sieben Sätze genant vorleſen, und that einige Erläuterung und Application dazu. Sie hörten aufmerckſam zu; wir wurden aber durch einige andere, ſo auch den Najiker angehöret, geſtöret; indeſſen vermahnte, ſonderlich einen von ihnen, ſich zu Gott zu bekehren, der ſich aber ſehr grob und fleiſchlich in ſeinen Worten bezeigte. Den andern gab ich die Erinnerung, in dem Büchlein ferner fort zu leſen, und wenn ihnen Zweifel vorkämen, ſolche mir in der Poreiarſchen Schule, wo ich hingienge zu ſagen, ſo wolte ſie ihnen zu benehmen ſuchen. Sie folgeten mir nach, und fragten mich, wie doch das zu gehen könte, daß Gott einen Sohn habe, welcher doch weder Leib noch Weib haben ſoll? Ich ſuchte ſie von dem irdiſchen Begriff der Zeugung eines Menſchen und der übernatürlichen Art der Zeugung des Sohnes Gottes zu belehren, ſolches mit dem gleichnis von der Sonne u: deren Glantz zu erläutern und ſie auf den Glauben zu verweiſen,

1 M 2 D 17 : 6

mit verlangen nun Gottes Wort, so wie es lautet, annehmen muß.

Gleichfalls. Den 31. May. Wurden einige von des Najckers Leuten in Tornier, nebst den herum stehenden, bestrafet, daß sie das Wort Gottes, so wir ihnen bisher vielmahl verkündiget, vergeblich an sich seyn laßen, und verachtet, doch einmahl den Rath Gottes, der nach ihrer Seelen Heil nun so sehnlich verlanget habe, an sich kräftig seyn zu laßen. Sie entschuldigten sich damit daß die Stunde dazu noch nicht gekommen sey, und brachten sonst viele recht heidnische Ausflüchte vor; Versuchten wir ihnen aber beweglich zu reden, und beym weggehen auf das jüngste Gericht verweisen, da sie, wie vor allen ihren Thun u: laßen, also auch von den jetzo angehörten Worte würden Rechenschafft geben müßen. Bey noch andern Heyden wurde auch eine kurtze Ermahnung, gleichen Inhalts mit der vorigen gegeben.

Nachricht aus Columbo. Den 1 Jun. Lief abermals (v) ein Schreiben ein von dem Herrn Past. Johannes Philippus Wetzelius zu Columbo. Dieser an Jahren zunehmende (o) und an Kräften abnehmende Mann, fähret noch immer fort mit unermüdetem Fleiß die Erbauung der Singalesischen u: Malabarischen Nation auf der Insul Zeylon zu befördern. Er berichtet, daß das Evangelium Matthaei vormals von einem Prediger Namens de May in die Malabarische Sprache übersetzet, und von dem Herrn Kramer vor seinem Tode revidiret worden sey. Er wünschet daß unsere Prediger die von der Ost-Jndischen Compagnie nach Indien gesendet werden (v) mit so viel Tausend Seelen, die annoch in Blindheit und Abgötterey stecken, ein größer Mitleiden haben und um ihrent willen die Ost-Jndischen Sprachen lernen möchten. Er hoffet daß, wenn der Herr Baron von Imhof wieder nach Indien kommen solte, selbiger sich das Heil der Kirchen Gottes angelegen seyn laßen werde. Schließlich bittet er, wir möchten ihm die gantze Malabarische Bibel schicken.

(n) Siehe das Diarium von 1741. unterm 13 Sept:

(o) Er ist in Indien gewesen seit 1718.

(p) In Holland werden die Geistliche nur überhaupt zu den Ost-Indischen Diensten angenommen; daher es denn kommt, daß manche von der Batavischen Regierung gebrauchet werden fremde Sprachen zu lernen, wenn sie schon einige Jahre in Indien gewesen sind. Es wäre aber ohnstreitig besser, daß diejenigen so fremde Sprachen lernen und an den Ost-Indischen Nationen arbeiten solten allbereits in Holland darzu bestimmt und gebrauchet würden, u: also mit einem Trieb nach Indien kämen den Namen Gottes unter den Ost-Indischen Völkern zu verherrlichen, u: die Indianer aus ihrem Verderben, Aberglauben und Abgötterey heraus zu reißen.

Den 2ten Juny. Gegen Abend wurde von zweyen unter uns eine Catechisation in Sandirapadi (: in Sutirer und Parreier-Dorf :) gehalten, über das erste Geboth, mit denen Christen, so man zu Hause antraf. Catechisation mit Christen.

Den 4ten Juny. Ward früh, desgleichen von einem unter uns, mit denen Christen zu Itschiladi, über einige Göttliche Eigenschaften, bey Gelegenheit der ersten Worte, aus dem Glaubens Bekäntniß: Ich glaube an Gott, geredet. Eben dergleichen.

Den 6ten. stelte einer von uns einigen Sellingeurs (: i. e. Leuten, die mit kleinen Fahrzeugen fahren:) beym Flusse ihre Sorglosigkeit für das Heil ihrer Seelen vor, und ermahnete sie doch bedacht zu seyn, einmahl selig zu werden. Auch ermahnete man zwey Christinnen aus Caddtschere fleißig zu beten, und Gottes Wort zu hören. Ermahnung an Heiden.

Den 5ten Juny. Wurden einem Teutschen zu Kilekare auf sein begehren für Bezahlung Bücher, verkauft.

nen Poſtillen und Arndts wahres Chriſtenthum hingeſandt, damit er nach ſeinem Wunſch mit den daſigen wenigen Teutſchen ſich erbauen können. Dabey fügten wir noch einige Teutſche, Portugieſiſche, Malabariſche und Arabiſche Tractätlein.

Ermahnung, der Chriſten und Heyden.

Den 7 Juny. Giengen Zween von uns in der Frühe nach Sengedenkarei vor Filiale, die daſelbſt hin und wieder wohnende wenige Chriſten in ihren Hütten einzeln zu beſuchen. Die wenigen ſo wir von ihnen antrafen, ermahnten wir inſonderheit zum hertzlichen Gebet und guten Wandel unter ihren Heydniſchen Nachbarn. Einige Heyden aber ſo zugegen ſtunden, wieſen wir auf die ſelige Erkäntniß des einigen Gottes, des Herrn Himmels und der Erden.

Tauf-Actus.

Den 10 Juny. Als am dritten Sontag nach Trinitatis wurden zwölf Perſonen durch die heil. Taufe in die Gemeinſchafft der Evangeliſchen Kirche aufgenommen, ſo (: Zween ausgenommen :) zum Cumbagonamſchen Kreiſe gehören. Es haben ſelbige von einem unter uns fünf Wochen Unterricht genoſſen, u: durch des Herrn Beyſtand von den nöthigſten Lehren der chriſtl. Religion eine hinlängl. Erkäntnis erlanget. Der Herr ſchenke ihnen allen Gnade, nach der erlangten Erkäntnis einher zu gehen, darinnen mehr u: mehr zu wachſen, und bis ans Ende zu verharren, damit ſie der Seelen Seeligkeit davon tragen mögen. Währender Bearbeitung ihrer Seelen durchs Wort, verſpürte man bey mancher Gelegenheit an dieſen und jenen, daß das Wort des Herren ihre Hertzen rührete, und darinnen ſeine Krafft beweiſe. Die Abhandlung des Articuls von dem großen Verderben des Menſchlichen Geſchlechts erregete Furcht. Da hiebey gezeiget wurde, daß kein Menſch nach Kräfte hieraus erretten können, Gott uns aber ohne Verſöhnung und Genugthuung ſeiner beleidigten Gerechtigkeit, keineswegs die Sünde vergeben und gnädig ſeyn können; u: ſie gefragt wurden, wie ſie die Huld Gottes theilhafftig zu werden gedächten, ſo antwortete einer, ich will beten: Barmhertziger Gott! ich habe bisher so viele Jahre in Sünden gelebet, ich bin werth, ewig in der Höllen zu liegen, ich kan mir nicht helfen, hilf mir, und nim mich in den Ort der Seeligkeit. andere sagten, auch wir wollen es so machen. Noch ein anderer sagte Wehmüthig: Ach Herr ich bin der Höllen würdig, du hast mich ja gerufen, bringe mich auf den Weg zum Himel u: nim mich in deine Residentz. Als man ihnen den Grund u: die Ordnung des Heils, u: die Seeligkeit deren, die hierauf baueten u: dazu sich bequemeten, vorgestellet hatte, sagte einer, Ach Gott du must mich auch zu deinem Kinde machen. Eine andere sagte, Herr Jesu, du must mich erlösen. Sie sollen täglich früh sich abgesondert u: gebetet haben. Rajappen, ein Pallar sagte bey seiner Tauf=Lehre, ich weiß vorhero, daß ich vieles werde leiden müssen, aber ich verlaße mich auf den Herrn Jesum, der wird mich unterstützen. Ja Herr Jesu! stärcke, vollbereiten, kräftigen und gründe sie, damit wir deinen Namen ewiglich mit ihnen loben können, Amen.

Den 11ten hatte ich N. Gelegenheit einigen Rothgießern die einige gegoßene Götzen=Bilder verkaufen wolten, ihre Blindheit und verstockte Hertz in gegenwart einiger Heyden vor zu halten, u: ihnen das erste Gebot ein zu schärfen. Sie waren aber bey allem sehr gleichgültig, und hätten gern gesehen, wenn ich ihnen ihre meßingenen Götzen abgekauft hätte. Ermahnung an Heyden.

Den 17ten Jun. Ging ich N. nach Wölipaleiam, woselbst mit den Christen, so wohl in dem Sutirer als Parreier-dorfe in ihren Häusern u: auf der Gaßen, wo sie antraff, nach eines jeden Umständen redete, u: ihnen die am vorigen Sontage aus 1 Pet. 5, 6=11. vorgehaltenen drey Pflichten eines wahren Christen nochmalen einschärfte, nemlich 1.) sich stets unter die gewaltige Hand Gottes zu demüthigen, 2.) alle Sorge auf den Herrn zu werfen, und 3.) dem Teufel im Glauben vest zu widerstehen. Denenjenigen, welche bey mancher Gelegenheit ihr Mißtrauisches ~~und~~ Mürrisches Hertz geoffenbahret hatten, hielte das Exempel des Israelitischen Volckes vor, welches um dieser Sünde willen aus dem Lande Canaan aus geschloßen worden, u: in der Wüsten umgekommen, und ermahnete sie aus Matth. 6. solche heidnische Sorgen fahren zu laßen, und zu förderst nach dem Reiche Gottes zu trachten, da der himlische Vater sie ohnmögl. vergeßen u: verlaßen ~~[illegible]~~, sondern sich ihrer hertzlich annehmen würde. Auch besuchte in diesem Parreier-dorfe eine Christl. familie, welche in voriger Nacht durch den Brande Ermahnung an Christen u: Heyden.

ihre Hütte und alles Haus-geräthe verlohren hatte. Da ich zu der Brandstätte kam, traf ein ziemlicher Hauffen Christen u: einige Heyden an. Ich nahm hie bey Gelegenheit zu reden, wie man in der Welt, viele theils durch Waßer, theils durch Krieg, theils durch Feuer verwüsteten Länder, Städte, Dörfer und Häuser antreffe, welche von den gerechten Gerichten Gottes über die Gottlosen zeugeten, daher, wenn man vor solchen verstörten u: verheereten Plätzen vorüber gienge und sie sähe, sollte man gedencken, das hat der Gerechte u: Allgewaltige Gott gethan, und sich vor ihm fürchten und sich demüthigen. Kinder Gottes aber müßten bey solchem Unglück gedencken; der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, sein Name sey gelobet, denn er kan zehen für eins wieder geben. Der Mann deßen Haus abgebrandt war aus gegangen um die zwey Hüner, so er noch gerettet, zu verkauffen und auf heute zu leben. Sein Weib namens Caruthai lag bey der Brandstätte unter einem Baum, in einer schon sechs Tage angehaltenen Kranckheit sehr elend darnieder. Nachdem die nahebey wohnende Christen sie in ihr Haus aufgenommen hatten, ging zu ihr und redete mit ihr besonders. Auf befragen, was sie machte und gedächte, sagte sie: ich bin sehr betrübt und leide große Angst. Fr. warum seyd ihr betrübt? Antw. über meinen Sünden. Fr. über welche Sünden? Antw. über die Erb-Sünde, und allen würckl. Sünden. Fr. was ist dabey zu thun, wem müßt ihr solches klagen? Antw. dem Herrn Jesu und spreche, vergib, vergib, vergib, du bist mein Heiland, wasche mich durch dein Blut. Du hast ja meinen kleinen Sohn Arulananden, den ich in die Schule gethan hatte, schon abgeruffen, er ist schon weg, ist bey dir, sein Leib liegt in der Grube, ruffe, ruffe, ruffe auch mich ab, mein Leib soll in einer Grube mit Arulananden liegen meine Seele aber seyn, wo Arulanandens Seele bey dir ist. Ich stellte ihr hierauf die große Seeligkeit vor, und vermahnte sie, darauf ihr gantzes Hertz zu richten, und darnach zu seufzen und zu stöhnen. Sie antwortete: ja, das ists so ich begehre, die Welt mit ihrer Lust willig mißt, das Haus ist fort, alles ist fort, laß fahren, die Seeligkeit begehre ich. Ich gehe davon ich sterbe vor meinem Mann, vor meinen Kindern; auch vor meiner Tochter Mariamuttu, nehmet auch meiner Kinder an, setzet sie indie Seelen, damit sie in Himmel kommen. Wir beteten hierauf mit ihr, und empfohle sie dem treuen Jesu, der sie nicht laßen wird.

Den 16 Junii. Des Abends spät, bey untergang der Sonnen, gieng einer von uns nach Woelispaleiam ins Parreier-Dorf und hielt daselbst mit denen um solche Zeit nach Hauß kommenden Christen, eine Catechisation, über die Materie vom Gebet, u: redeten hierauf mit zwey kranken Personen besonders in ihren Hütten. Fast um eben die Zeit wurde von einem andern unter uns in einem Parreier-Dorf von Creukitanscheri etlichen Christen und Heyden ein Wort der Ermahnung über die Anfangs Worte des Vater unsers gegeben.

Catechisation mit Christen.

Den 18ten Die beyden Landprediger, traten den 10ten eine kleine Reise Nordwarts an, um ~~theils~~ aus des Landpredigers Aarons Freundschafft für ~~den~~ Landprediger Diogo eine Ehegenoßin zu ~~werben~~ und zu holen, theils auch bey dieser Gelegenheit den einigen Gott und den einigen Mittler, unter den Heyden zu verkündigen. Sie feyerten heut den Sontag zu Manacudi mit achtzehn Christen und redeten über Eph. 2, 1. 2. Dem Vortrag darüber hörten auch neun Heyden mit an. Den 11ten kamen sie nach Morkeiur. Sechs Heyden so schon vielmahl ermahnet worden, stelleten sie nochmahlen Himmel und Höllen vor, und wie sie am Tage des Gerichts von allem dem, so sie gehöret Rechenschafft geben müßten. Einem zu Ulattucupel unordentwandelnden Christen führeten sie die Worte aus 2 Thess. 1, 8. zu Gemüthe, worauf er sich zu beßern versprochen. Den 12ten Disputirten sie zu Sorkätkenur mit einem Pandaram von dem wahren dienst Gottes: mit achtzehn andern Heiden und sechs Christen, redeten sie von dem einigen Mittler zwischen Gott und den Menschen, und dem einigen Sünden Tilger. ~~Den 13ten~~ Kamen des Landpredigers Aarons Freunde, so jenseit dem Collaram wohnen, daselbst ihnen entgegen. Sie haben diesen harten Heyden, den gnädigen Rath Gottes von ihrer Seligkeit verkündiget, und ihnen zum voraus angezeiget, wo zu sich die jenige Person, so zur Ehegenoßin des Landpredigers Diogo begehret würde, verstehen müßte, nemlich sich von allem Heydnischen Greueln ab: und zu dem wahren und lebendigen Gott hin zu wenden. Die Aarons verwandten hatten bald diese bald jene Ceremonie bey überreichung einiger Geschencke zu machen

Nachricht der Landprediger von einer kleinen Reise.

M.

M 2 D 19 : 6

~~begegnet~~, ſcheinen aber gäntzlich verwandelt worden. Endlich gaben ſie ſich zu allem bequemt, und gehen in Geleiter bis Tiliali mit, woſelbſt ſie ſpät angekommen, und in der Nacht und am nechſten Tage von vielen Einwohnern beſucht worden, welchen bey dieſer Gelegenheit, der Weg zum Leben gezeiget worden.

Colloquium biblicum.

Den 19ten Jun. Nachdem vor acht Tagen die Epiſtel an den Titum in einem Colloquio biblico, mit den Tamuliſchen Schulmeiſtern geendiget worden, ſo gedachten wir künftig die vier Evangeliſten zum Grunde der Erbauung zu legen, und wurde demnach heute mit dem Evangeliſten Matthaeo der Anfang gemacht. Der Heil. Geiſt ſchenke ihnen Gnade, die geſegneten Reden, welche aus dem Munde unſers Holdſeligen Erlöſers ſelbſt gefloſſen, ſo zu beherzigen, daß ſie deren Süßigkeit, Leben und Kraft in ihren Seelen ſchmecken und erfahren mögen.

Geſpräch mit einem Heyden.

Den 20ten Jun. Heute beſuchte mich N. ein Tamuler, der zwar von dem falſchen und wahren Gottes-Dienſt eine ziemliche Überzeugung hat, allein wegen ſeiner Heydniſchen Anverwandten durch zu brechen ſich ſcheuet. Ich ſtellte ihm ſein Unlauteres Hertz vor, und vermahnte ihn, ſich bey Zeiten auf zu machen. Er ſagte, er wolte gewis nicht als ein Heyde ſterben; Ich erwiederte, daß ſich Gott nicht ſpotten ließe, ſondern von ſolchen die ſeiner anklopfenden und ruffenden Gnade ſo vielmal widerſtrebten, u. erinnerte, daß ihnen Gott alsdenn, wenn es ihnen gelegen wäre, (als ein Knecht gleich aufwarten ſolte,) in ſeinem Worte ſpräche, daß er ſich alsdenn zu ihnen nicht nahen und ſie nicht hören, ſondern ihrer lachen wolte. Er fragte, ob er denn, wenn er getauffet worden, ein neuer Chriſt ſey? Antw: Wenn vorher der Grund des Chriſtenthums u. der Taufe, nemlich Buße und Glauben im Hertzen geleget worden, ſo ſey er alsdenn ein wahrer Chriſt. Er wiederholte ſeinen vorigen Worte nochmahlen, wir ſolten bald ſehen, was er thun würde. Der Herr gebe ihm Buße zum Leben!

Unterredung mit Chriſten.

Den 23ten Juny. Am Abend wurden verſchiedenen Chriſten in Parreier-Dorf bey Erenkitantſcheri, in einer Unterredung mit ihnen, erinnert die große Wohlthat Gottes, ſo er ihnen vormahls durch die Heil. Taufe wiederfahren laßen, fleißig zu beherzigen, da Er sie aus dem unseeligen Heydenthum und Sclaverey des Satans heraus geführet, und in seine heilige Gemeinschafft aufgenommen, da aber auch ihr Alter Mensch, sambt allen seinen Lüsten und Begierden in den Tod Christi mit zu sterben, hin gegeben worden.

Kirchen Disciplin.

den 24 Junÿ. Als am Fest Johannes des Täuffers, wurde die einige Person, welche den 26 Feb: des vorigen 1741. Jahrs wegen Theilnehmung an dem heydnischen Pongöl-feste von der Gemeine ausgeschloßen worden, wiederum recipirt, und zum genuß des heil. Abendmahls hin zu gelaßen, da sie vorher, nach dem Königl. Dänischen Ritual, in der Gemeine öffentl. ihre Sünde bekandt und selbige Gott und der Gemeine abgebeten hatte. Sie bewieß im Anfang nach ihrer excommunication, sich eine lange Zeit recht störrisch, u: wolte sich nicht zur Erkentniß der Sünden bringen laßen: auf öfteres zu reden aber hat sie sich endl. in die Ordnung Gottes bequemet. Sie weinete heftig über ihre Sünden, und betete sehr fein aus dem Hertzen da sie beichtete. Nach der Absolution betete sie nochmahl das Gebet des Herrn.

Tauff-actus.

An eben diesem Tage wurde ein Häufflein von sechszehn Persohnen getaufft und ein Römischer Mann samt seinem Sohn in unsere Kirchen Gemeinschafft aufgenommen (+) währender Zeit ihrer Zubereitung, so über vier Wochen gewähret, merckte man sonderlich gegen die letzte, daß die mehresten das Wort mit einem feinen u: guten Hertzen aufnahmen, und daher auch früchte brachten. Ein junger Mann aus Völipaleiam hatte sich zwar gleich in den ersten Tagen der Präparation von einem Heyden verführen laßen, einen aus dem Lande entführten Knaben zum Sclaven verkauffen zu helffen. Allein so bald wir solches erfuhren, ließen wir ihn aufsuchen, und ihn durch hiesige Obrigkeit zur wohl verdienten Strafe ziehen. Nachgehends sahe man an ihm, daß er so wohl durch solche Zucht, als auch die damit verknüpfte vorstellung, zur Erkentniß solcher Sünden kam, und sich hernach gar gut anließ. Zwey junge Leute aus dem Lande, die sich vorhin mit Sünden der Unreinigkeit sehr besudelt, kamen zur Erkäntniß der abscheulichkeit solcher Sünde, und man konte nicht ohne Lob Gottes nunmehro ihre aus einem gebeugten Hertzen herkommende Worte und ihren verhoffentlichen ernsten Vorsatz, ihr Leben

/M 2 D 19 : 6

92.

hinführo zu beßern, wie ihnen versprechen. Dieser beiden Leute ihrer Mutter bruder war mit seiner gantzen familie schon vorhin einmahl auf dem Wege gewesen hieher zu kommen; hatte sich aber durch den schärfsten Verweiß, den er deshalb von seinen heydnischen Herren gekriegt, in furcht bringen laßen, so daß er stehendes Fußes samt seinen Anverwandten, selb sieben ~~wieder~~ umgekehret. Die Gnade Gottes aber hatte unaufhörlich an ihm fort gearbeitet, so daß er nicht nur sich allhier wieder eingefunden, sondern auch dem Worte der Wahrheit an seinem Hertzen zu seiner Herumholung Platz gegeben. Der Catechet gab ihm das Zeugniß, daß er alle Nacht aufgestanden und hertzlich zu Gott gebetet, auch seinen Sohn des Nachts aufgemuntert, daß er ein gleiches mit ihm thun müßen. Dieser Mann hatte vorhin im Heydenthum außer seinem rechtmäßigen Weibe, auch ein Kebs-Weib gehabt: mit dieser letztern hatte er einige Jahre her allein zu gehalten, und sein rechtmäßiges Weib fahren laßen, nachdem er sich aber zum Christenthum zu treten entschloßen, hatte er dieselbe wieder zu sich genommen. Dieses sein Weib nun, die ohne dem eines störrigen Gemüths war, ließ mehrmahls Ungehorsam und Eigensinn gegen ihren Mann blicken, u: konte keine rechte Liebe zu ihm gewinnen, weil er sie so lange verstoßen. Es wurde ihr deshalb mehrmahlen zu geredet, und sie versprach auch Beßerung. Allein noch einige Tage vor ihrer Taufe kam sie mit ihrem Mann so scharf zu streiten, daß die übrigen Præparanden sich des andern Tages sehr über sie beschwerten. Hierauf wurde ihr angezeiget, daß man sie bey solchen Umständen keines weges taufen könte, welches auch die andern Præparanden bejaheten. Ihr ältester Sohn aber, der es zu einem feinen Erkäntniß gebracht hatte, bat sehr inständig, daß wenn man gleich seine Eltern nicht taufen wolle, man doch ihm und seinen beyden Geschwistern die Taufe nicht versagen möchte; welches man ihm auch versprach. Indeßen nahmen es die übrigen auf sich, zwischen dem Mann und seinem Weibe wieder Freundschaft zu machen: welches sie auch thaten, und den folgenden Tag baten, daß man ihnen beyden ihr verbrechen verzeihen, und ihnen die Taufe geben möchte; Warum ſie auch ſelber ſehr baten. Das Weib war in großer Angſt darüber gerathen, daß man ihr die Taufe nicht geben würde, und hatte geſagt, wenn ſie jetzt wieder nach Hauſe gehen würde, ohne die heil. Taufe zu empfangen, ſo würde ſie ja mit Leib und Seele ein Eigenthum des Teufels bleiben, wofür ſie ſich ſehr fürchte. Der Römiſche Mann dieſes Weib vorhin in unſerer Kirche getrauet worden, hat, wie der Gehülfe von ihm berichtet, ſich vorhin ſehr freundſchaftlich gegen unſern Chriſten bewieſen, und ohngeachtet aller Vorſtellung des Gehülfen, ſich anfangs nicht zur Erkenntniß der Evangeliſchen Wahrheit bringen laßen wollen: weil aber der Gehülfe nicht abgelaßen an ihm zu arbeiten, und er auch immer Luſt gehabt zu hören, iſt er endlich überzeuget worden, daß unſere Religion die wahre ſey: und weil er auch jetzo in der Praeparation immer aufmerkſam war, brachte er es zu einem guten Erkäntniß. Ein Sutirer aus Carwattalam, ſo auch jetzo die Taufe empfing, war ſchon ſeit ein paar Jahren mit unſern Gehülfen viel umgegangen, und bey Anhörung des Göttlichen Worts einigemalen überzeuget und gerühret worden: weil er aber die Ehre bey Menſchen lieber gehabt als bey Gott, hat er die Annehmung des Chriſtenthums von einer Zeit zur andern aufgeſchoben, bis endlich, wie er ſelber bezeuget, Gott ſelbſt alle Hinderniſſen aus dem Wege gethan, und ihn hierher gebracht. Er war zwar blöden Verſtandes, doch hatte er wohl ein aufrichtiges Hertz, da einmahl eine Vorſtellung von dem großen Nutzen des Gebets gethan wurde, ſo ſagte er: ich habe das ſchon bisher erfahren: Wenn man immer an Gott gedencket und zu ihm betet, ſo iſt einem ſo wohl ums Hertz: Dahingegen, wenn man ſolches nicht thut, iſt man betrübt und wieder geſchlagen. Darauf er denn auch die andern fragte, ob es nicht andem ſey. Der Liebe Gott, der dieſe Leute durch die heil. Taufe zu ſeinen Kindern angenommen, laße ſein Väterliches Auge auf sie beständig gerichtet seyn, damit sie sämtl. in dem durch die Taufe mit ihm gemachten Bunde bis an ihr Ende beharren mögen!

(r) Sechzehn waren aus der Stadt-Gemeine, nemlich Zweene aus Tholispaleiam, neun Personen aus Sattankudi und drey aus Sandrapadi, die übrigen Zwölfe aber aus der Land-Gemeine, nemlich Viere aus dem Tirunjalaturischen und Achte aus dem Cumbagonamschen Creiße:

Gespräch mit Heyden.

Den 25ten Junij. Giengen Zweene von uns vors Thor: da wir gegen Tholispaleiam überkamen, liefen uns ein paar heydnische Leute Mann u: Weib mit ihren Kinder nach, und sagten daß sie gesonnen wären, die Christliche Lehre anzunehmen, und zwar zu dem Ende, damit sie nicht verlohren gehen, sondern die Seligkeit erlangen möchten: Sie verknüpften aber damit diese bitte, daß man ihnen in einer gewissen Leibes-Noth unter die Arme greifen möchte. Wir ermahneten sie, sich vor allen fleischlichen absichten bey dieser veränderung der Religion zu hüten, in dem wir sie sonst nicht annehmen könten. Zu Sattankudi und bey Porreiar ludten wir einige Heyden zum Reich Gottes ein: Sie waren aber sehr hart u: gleichgültig dagegen.

Muttunaikkens verrichtung in diesem Monath.

Den 26sten Junij. berichtete Muttunaikken, daß er in dem ihm anvertrauten District mit Heiden von allerley Geschlecht und mit Christen so wohl zu Hause als auch in den nahe liegenden Orten, Varithukudi, Covilpadtu, Nadungadu, Klienur, Cahakudi, Ponbatti, Aur, Gespräche gehalten, wie er denn selbige von Tage zu Tage aufgeschrieben. Die Heyden wären, so wie sonst ~~st.~~ bisweilen zu ihm gekommen, und hätten sich dieser und jener Christlichen Lehren bey ihm erkundiget, und sich was aus der Bibel vorlesen laßen. Auch hätte ein Einwohner von Pattakudi zwey Mahomedaner zu ihm gebracht, die ihn gern in der Bibel lesen hören wollen: Er hätte in ihr Begehren gewilliget, und mit ihnen ein Gespräch von Mariam-bibi (der Jungfrau Maria) und Isanabi (: dem Propheten Jesu:) gehalten. Daß die Heyden mannichmahl von der göttlichen Wahrheit überzeüget worden, davon haben ihre eigenen Worte, die sie zu weilen bey'm Weggehen gesagt, gezeüget, als: Jhr bisheriger Wandel sey Sünde: Lüge, solche, so übel redeten von unsrer Religion, seyen Hünde. Einige von seinen Römischen Anverwandten sind zu ihm gekommen, und haben ihr Mitleiden darüber bezeüget, daß er ein Ketzer worden: Er aber hat ihnen die Wahrheit der Evangel. Lehre und seine Gewißheit davon freüdig bezeüget. Als einige Christinnen zu ihm gekommen und sich bey ihm beklaget, daß sie kein Kleid auf'm Leibe hätten, hat er ihnen bezeüget, wie daß der Herr Jesus in den Tagen seines Fleisches ebenfalls dergleichen mangel gelitten, und sonderlich noch zu letzt am Creütz aller seiner Kleider beraubet worden, u: zum andern, daß sie einmahl mit dem Kleide der Herrlichkeit würden umgeben werden, u: darinnen ewig prangen. Wir gaben ihm einige Allmosen mit zur Kleidung für dieselbe.

Den 27sten Junij. Wurden die sämtl. Witwen bey austheilung ihrer Monathl. Almosen aus dem 1. Buch der Könige 17. auf die Vorsehung Gottes sonderlich für armen Witwen, gewiesen, und ermahnet, auf seine Weißheit, Güte und Allmacht, beym Wohl und Weh zu trauen und zu bauen. Die Schul-Kinder wurden in unterschiedlichen Fischer-Dörfern vor den Heyden und Christen aus der vorigen Sontags Predigt über 1 Joh. 3, 8. Wer Sünde - - - Teüfel, Catechisiret. Die Christen warnete man, sich vor aller Sünde durch die Gnade und Krafft Jesu Christi zu hüten, damit sie dem Teüfel nicht wieder Preiß würden. Den Heyden wurde vorgestellet, weil sie wüßten und vielmahl gehöret hätten, daß es eine schwere Sünde sey, den wahren Gott aus den Augen zu setzen, ihn nicht zu fürchten, u: Steine, Menschen und dergl. zu verehren; sie aber dennoch dawieder handelten, und solche schweren Sünden begingen, sie daher Sclaven u: Kinder des Teüfels wären, auch wofern sie sich nicht sagen lassen wolten, der ewigen Qual des Satans theilhafftig werden würden. Zu Pomeienpoedtei und noch an einem andern Ort, wurden die Heyden gegen diese Ermahnung

Ermahnung der Christen u. Heyden.

wie Stöcke und Klötze. Zu Sinna-Trankenbar waren sie etwas aufmerksamer, doch bleibt beides nur beym hören und billigen, aber zur Kraft will es nicht kommen. Der Herr erbarme sich des armen Volcks, und errette sie!

Den 28. Junij. Gieng einer aus uns nach Cassapaleiam, der daselbst wohnenden einzigen Christlichen Tochter, Clohemine Wöllein, nebst den Seinigen zu besuchen; da sie aber nicht gegenwärtig war, so ermahnete man etliche seiner Heydnischen ~~Blutsfreunde~~ zum ausgehen aus der Finsterniss des Heydenthums. Ferner wurde in dem jenigen Theil des Parreier-dorfs von Eruckitantschchri, so nechster Hand des Fuß Steigs gelegen, mit einigen Christen eine Catechisation gehalten.

Nachricht von dem Lande.

Den 29sten Machte der Untercatechet im Tirupalatureyschen Kreise beweiset sich noch immer treu u. fleißig; welches nicht nur daraus erhellet, daß er laut seines Monathlichen Diarii, die Christen öfters besuchet, und ~~mit~~ Römischen Christen und Heyden sich unterredet, sondern daß er aber, nochmals ein Häufflein zur Taufe zu präpariren angefangen, und einige etwas angesehenere Christen aus seinem Kreise mit gebracht, welche nach unserer Intention über die Christen ihres Orths mit acht haben sollen, damit alles desto füglicher zur Ausbreitung und Bevestigung der Christlichen Religion veranstaltet werden könten. Es ist dieses mit ein Punct, welcher sich in der Instruction des Land-Predigers Diogo befindet, u. wegen der grossen Zerstreuung der Christen sehr nöthig thut. Es waren dieses wohl nur wenige wegen mancherl. Hindernissen gekommen. Indessen wurden doch diese von uns besonders mit nöthigen Vorstellungen und Gebet ermuntert, so viel an ihnen wäre nach Gelegenheit wegen guter Ordnung und Zucht, Sorge tragen zu helfen.

Besuch einiger Christen.

Den 30sten wurden verschiedene Christen in Satankudi und unter denenselben sonderlich eine alte Krancke Parreier-Wittwe (: des Uitans Mutter:) besucht.

F

F. Nicolaus Dal. Martin Bosse.
Gotth. Wilh. Chr. Aug. Christ. Wiedebrock.
Joh. Balth. Kohlhoff. Johann Philipp Fabricius.
Daniel Zeglin.

1 Diarium aus Trankenbar vor der andern Hälfte des Jahrs 1742.

~~[illegible]~~

JULIUS.

Den 1sten lief das dänische Schiff, Charlotta Amalia, worauf schon einige Zeit aus gesehen worden, glücklich allhier in den Hafen ein, und brachte uns abermal einen Collegen, nemlich den Herrn Oluf Maderup, mit. Der Herr sey gelobet für alle seine Güte, die, er so wohl ihm, als seiner Gehülfinn, auf einer so gefährlichen Reise, welche sieben und einen halben Monath gewähret, erzeiget hat: Er laße ihn uns mit denselben in einem Geiste zu vieler seelen Heyl und Erbauung in diesem seinem un=angebauten Weinberge arbeiten. Auch wurden uns von unsern theuren Vorgesetzten in Copenhagen die von Sr Königl. Majestät in Dännemarck uns jährlich bestimmten Gelder, und von unsern Hochgeschätzten Gönnern in Teutschland allerhand nützliche Bücher, Artzeneyen übersandt; Wofür der Nahmen des Herrn in Demuth gelobet und gepriesen sey: Er gebe uns Gnade, alles zur Ausbreitung seines Reiches treulich anzuwenden.

Ankunft des Dänischen Schiffs und eines neuen Missionarii

Den 4ten Julÿ besuchte einer die Christen in Devenur, und redete bey gegebener Gelegenheit auch mit andern [illegible] Heyden in dortiger Gegend. Einer

Gespräch mit Christen und Heyden

N.

1M 2 D 18 : 6

von den Letzteren so ein Zöllner, hatte
ehedem zu des seel. H. Magister Gründlers
Lebzeiten in einer deren Missions Schulen
gelernet, und wuste das Gebet des Vater-
unsers ob wohl sehr verstümmelt, dennoch
her zu sagen. Man erinnerte ihn der
bevorstehenden Ewigkeit, und stellte
ihm vor, wie er ohne den einigen Erlö-
ser der Welt Jesum Christum, in sei-
nen Sünden verloren gehen müste,
vermahnete ihn daher zu einer Sorge
vor die Errettung seiner Seele. Ein ande-
rer besuchte in Cadutcheri unseren da-
selbst an seinen Schienen sehr wund- und
schmertzhaft darnieder liegenden Schawri.
Er ist geduldig, und sucht sich unter ge-
fühl seiner Leibes und Seelen-Wunden
in den fünf Wunden des Herrn Jesu
zu verbergen; welches er ferner alle-
zeit, und sonderlich wenn sich einige
Ungedult regen wolte, zu thun
ermahnet wurde. Denen sich vor
seinem Hause versammelnden Christen
wurde ein Wort der Ermahnung
zur Furcht und Liebe Gottes gegeben.
Es hörten auch einige Heiden den Vor-
trag an.

Des-
gleichen.

Den 7ten July. ging ich N. nach den zu
Erukitansheri gehörigen Parreier-
dorfen. Auf dem Hin-Wege redete
mit einem Heidnischen Schulmeister und

einen Hirten. Jenem ermahnete, aus dem wahren Gesetze zu vörderst selbst die wahre Weisheit und Klugheit zu erlernen, da er denn recht geschickt werden würde, auch andern zu lehren: Er antwortete, daß er sich zu meinen Füßen setzen und sich unterrichten lassen wolte. Dem Hirten stelte vor, wie der obere, Hirte im Himmel bisher so unermüdet an ihm, aber umsonst gearbeitet hätte, und wie er, wo er nicht kommen und mit dem Worte des Herrn sich weiden lassen wolte, in seinen Sünden verschmachten würde. Unsern Christen, so viel deren zu sehen waren, führete folgende Puncte zu Gemüthe, (1.) was das für eine große Wohlthat Gottes sey, so oft und so reichl. das Wort Gottes zu hören, ermahnete sie dabey, am morgenden Sontage zur Kirche sämtl. zu kommen und mit Aufmerksamkeit die Himml. Lehren zu hören und darnach zu leben. (2) daß derjenige Priester, /: der ehemalige Missionarius Walther :/ welcher noch vor drey Jahren unter ihnen herum gegangen sey, sie gelehret und ermahnet habe, nunmehro bereits vor einem Jahre in die frohe Ewigkeit gegangen sey, und folgl. ihnen ins künftige keine Ermahnungen weder sagen noch schreiben könte, da

M 2 D 19 : 6

her solten sie ja die von ihm gehörten
Lehren wohl beherzigen, und dahin trachten,
daß sie dahin gelangten, wohin er ihnen
den Weg gezeiget und voran gegangen.
(3) Sie solten ihre gegenwärtige Lehrer
und auch diejenigen, die der Herr jetzo
aufs neue heraus gesandt habe, theuer
und werth schätzen, Erinnerungen, Ermah-
nungen und Bestrafungen gern hören
und denselben Raum und Platz bey sich
geben, weil sie nicht wißen könten,
wie lange sie selbige ~~noch~~ bey sich haben
würden. Sie höreten alles mit großer
Aufmerksamkeit, Stille und Seufzen
an: über die Nachricht von des Herrn
Walthers Ableben fiengen die, so ihn
gekant haben, an zu weinen. Da ich
wieder nach Hause kehrete, hatte mit
einen Heiden bis zur Stadt ein weit-
läuftiges Gespräch von dem wahren Gott
und ihren Götzen. Die Heidnischen
Kaufleute machten zwar noch einen
anbey vielen Einwürfe, schienen aber so be-
nommen würden, daß sie von der
Wahrheit überzeuget würden und viele
Lobsprüche thaten. Sie verwunderten,
daß ich dergl. nicht hören könte und
wolte, es that mir auch im Hertzen
wehe, daß es bey ihnen nur beym Be-
billigen der Wahrheit bliebe, vermahn-
te sie, wohl zu bedencken, daß sie,

einmahl von allen denen, so sie gehöret, Gotte dem obersten Richter, Rechenschafft geben müsten. Eodem Abends Catechisirte ein anderer von uns ein Stück aus dem Catechismo mit verschiedenen Pareierer Christen in Woelipaleiam, in eines bewährten Christen Hofe.

Tauff actus.

Den 8ten Julij wurde ein Häufflein von achtzehen Personen, welche seit dem 6ten Junij in den Grundlehren des Christlichen Glaubens unterrichtet worden, durch die h. Tauffe, außer einem welcher Römisch war, der Gemeinen hinzu gethan, nemlich zehen zu der (S) Stadt und acht zu der Land-Gemeine. Der Herr welcher sie durch sein Wort geruffen aus der Finsterniß und Gewalt des Satans aus zu gehen, und sich an ihrer aller Seelen nicht unbezeugt gelaßen, bewahre und vermehre das ihnen geschenckte Gute zu seines Nahmens ewiger Verherrligung. Von denen Merckmahlen der bearbeitenden Gnade Gottes an ihren Seelen meldete nur so viel, daß solche sich sonderlich unter dem Vortrage von der Vergebung der Sünde, der Kindschafft Gottes und Einwohnung des heil. Geistes, wie nemlich diese Gnaden Schätze allen zu theil würden welche solche in wahrer Buße mit gläubigen Hertzen bey Christo flehentlich suchen, sich mercklich geäussert. und dennoch darauf drang, daß sie jeder seines begnadigsten Zustandes vor Gott versichert seyn müste, wenn er die heil. Taufe zum Siegel desselben empfangen wolte; so gaben einige mit vieler Freudigkeit zu verstehen daß sie solche verlangt, und bezeugten ein sehnlich verlangen nach der h. Taufe.

not. (5) nemlich aus Itschiladi fünf Personen, aus Wölipaleiam drey und zwey aus Tarschaur, welche zwey aber sich alhier niedergelaßen. Aus dem Lande bleiben zwey Kinder, nemlich Tejwawarättan i.e. Theodorus und Tejwasagayen i.e. Gotthilff, welche auf verlangen ihrer Wohlthäter also benennt worden, alhier in der Missions-Schule.

Gespräch mit Christen.

Den 9 Julij zu der Frühstunde wurde mit unsern Christen in Itschiladi die gestrige Sontags Predigt wiederholt über Luc: V. 1-11. Da ihnen denn aufs neue 4. eigenschafften rechtschaffener Christen zu ihrer Prüfung und Ermunterung vorgehalten und eingeschärft wurden; selbige sind 1) daß sie andächtig Gottes Wort hören 2) Fleißig arbeiten 3) Fleißig beten und 4) dem Herren Jesu ernstlich nachfolgen. Weil einige nicht zur Kirche gekommen, andere hingegen wenig aus der Predigt behalten: so wiederholte wenn sie insonderheit auch beständiger zur fleißigern Besuchung des Hauses und unausbleiblichern Anhörung des Wortes Gottes, als ohne welches sie nicht einmal rechtschaffene Christen werden, geschweige im angefangenen Lauf des Christenthums gefördert werden könten.

Des Land=Predigers Aarons Reise ins Land.

Den 11 July brachte der Land=Prediger Aaron Nachricht ein, von einer kurzen Reise die er voriger Woche in dem Majabaramschen Kreiße nach Süden hinauf vorgenommen. Er war den 1sten Jul. ausgegangen, und hatte in Tiewarn dreÿ Christen und Vierzehn Heiden eine Vorstellung gethan aus Röm. 1,20. Gottes unsichtbares Wesen --- Entschuldigung haben. Den Christen gab er noch besondere Ermahnung. Zu Sandrapadi war eben eine Christinn gestorben, daher er dahin ging, und unsere häuffig daselbst versamlete Christen bey dieser Gelegenheit vermahnete, ohne Aufschub sich im Glauben an Jesum Christum zu bekümmern, denselben lieb zu gewinnen, aller Sünde gute Nacht zu geben, der Heiligkeit nach zu jagen, und sich also zu einem seligen Todesstündlein gefaßt zu halten. Einer Menge Heidnischer Einwohner daselbst hat er die wenn ſie inſonderheit aufs kräftigſte zur fleißigern Beſuchung des Hauſes= und erbaulichern Anhörung des Wortes Gottes, als ohne welches ſie nicht einmal recht ſchlechte Chriſten werden, geſchweige ein angefangenes Werk des Chriſtenthums gefördert werden könten.

Des Land-Predigers Aarons Reiſe ins Land.

Den 11 July brachte der Land=Prediger Aaron Nachricht ein, von einer kurzen Reiſe die er voriger Woche in dem Majabaramſchen Kreiſe nach Süden zu auf vorgenommen. Er war den 1ſten Jul. aus gegangen, und hatte in Tiwarn drey Chriſten und vierzehn Heiden eine Vorſtellung gethan aus Rom. 1,20. Gottes unſichtbares Weſen --- Entſchuldigung haben. Den Chriſten gab er noch beſondere Ermahnung. Zu Sandrapadi war eben eine Chriſtin geſtorben, daher er dahin gieng, und unſere häufig daſelbſt verſammelte Chriſten bey dieſer Gelegenheit ermahnte, ohne aufſchub ſich im Glauben an Jeſum Chriſtum zu bekümmern, denſelben lieb zu gewinnen, aller Sünde gute Nacht zu geben, der Heiligkeit nach zujagen, und ſich alſo zu einem ſeligen Tode ſtündlich gefaßt zu halten. Einer Menge Heidniſcher Einwohner daſelbſt hat er die

Knechtische Furcht der Heyden für dem Tode und deren Grund, wie auch die Freudigkeit der Christen zu sterben und deren Grund vorgehalten, und sie an Christum gläubig zu werden ermahnet, als durch den allein sie ins Paradies gelangen könten. Zu Kalakudi hat er einigen von Palli Geschlecht, die ihre Neigung zur christlichen Religion zu treten bezeuget, aber von den Vornehmen daran gehindert worden, doch den, abermahls ermahnet, doch einmahl einen Ernst aus der Sache zu machen, und ihnen die Worte Joh. 5.24. Wer mein Wort höret -- hindurchgedrungen erkläret. Den 2ten July hat er in Nödungadu vierzehn Heyden und drey Christen von der Thorheit und Unseligkeit des Dienstes des Teufels belehret und sie sich an Gott zu ergeben ermahnet. Den 3ten July ging er nach Ködtei-pulleiar-kövil, und verkündigte daselbst drey Christen und vierzehn Heyden das Evangelium nach Anleitung der Worte Apostelgesch. 10, 42. 43. Er hat uns geboten --- Vergebung der Sünden empfangen sollen. Des Abends hatte ers mit seinem Wirthe zu thun ~~gehabt~~, der aber sehr ungetragenes Wesens war. D. 4 July besuchten wir den Najkker, der Grenzhüter in Careikal: angesehenen Heyden daselbst hatten die Christlichen Religion und unsern Bemühungen sehr gelobet; daher wir sie ermahnet, die als gut erkannte Religion auch anzunehmen. Einige Einwürfe so sie dagegen vorgebracht, hatte er wiederleget. Des Nachmittags kamen wir nach Tirumaleyrajenpattanam, da wir verschiedenen Einwohnern daselbst angetroffen, so da, nicht wissende, daß er selbst ein Christ sey, von der Christlichen Religion und sonderlich der Taufe verächtlich gesprochen: da er sie nun deshalb bestrafete, und ihnen gezeiget, was für eine billige und selige Sache es sey, den großen Gott aus seinem Worte erkennen zu lernen, und ihm allein zu dienen; so hatten sie ihm ihr Vergehen abgebeten. Den 5 July ließ er unsern Christen in Cadtuma[illegible]wadi, dahin er schon vorigen abend gekommen war, zu sammen kommen; Es waren derselben neun und zwantzig, und sechs Heyden. Selbigen hielt er einen Vortrag über Eph. 4, 22-24. So:

O. /M 2 D 19 : 6

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

leget man von ſich ab - - - - Gerechtigkeit und Heiligkeit. Und beſuchten weiter unſern Chriſten von Hauß zu Hauß, und vermahnten ſie zu fleißigem Gebet, einem ordentlichen Wandel unter den Heyden, hertzlicher Liebe unter einander, und guter Kinder-Zucht. Nach dem abend ſpät- ~~kamen wir~~ an das Wölipaleiam, ſo vor Nagapatnam lieget, und kehrten in des beſagten Catecheten Arulappens Hauſe ein. Den 6ten July riefen wir die Heydniſchen Nachbarn des Arulappens zu ſammen, und vermahnten ſie den guten Weg, den ihnen Arulappen zeigte, doch zu betrachten, und alles was ihnen davon hinderlich ſeyn, nichts zu achten, ſondern Gott und den Herrn Jeſum erkennen zu lernen, davon ſie in Zeit und Ewigkeit Nutzen haben würden. Den 7 July nahmen wir den Catecheten Arulappen vor, und zeigten ihm den Verſtand mehrerer Sprüche, nach der ordnung eines Spruch-Büchleins, ſo er bey ſich hatte. Einem Heydniſchen Schul-Meiſter, den Arulappen zu ihm brachte, ſtellten wir vor die Unzulänglichkeit der Mittel, die die Tamuler vorſchlagen der Sünde los zu werden, und zeigten ihm wie man durch nichts anders als durch den Glauben an Jeſum Chriſtum und ſein verdienſtliches

Leiden, Vergebung der Sünden erlangen
können! Nachmittags ließ er den andern
Catecheten Tianappen, der einige Zeit
unordentlich zu wandeln angefangen
zu sich kommen, und stellete ihm vor,
wie sich sein bisheriger Wandel gar
nicht reimen mit dem wichtigen Amte
das ihm anvertrauet worden sey; und
bat ihn beweglich, doch davon hinfüro
abzustehen. Den 8ten July ging er
wieder zurück nach Naur, redete
daselbst mit 4. Römischen Christen
von der unbilligen anbetung der
heiligen, und von dem vertrauen
auf den einigen Heiland Jesum Chri-
stum 77 Sie hatten versprochen ihn
einmal in Porreiar zu besuchen.
Den 9ten July redete er in Tiru-
wödteikudi mit zween Hirten von
dem himmlischen Unterschied zwi-
schen ihren Götzen Krischtnu und dem
Erlöser Jesu Christo und ermahnete
sie zum Glauben an denselben.
Herr, segne dein Wort!
Den 11 July ging einer unter uns gegen benach-
Abend nach Sengidenkarei, wo er barten
einer Christen Weib zum fleiß in Christen
der arbeit ermahnete, und nachher u: Heyden.
mit zehen oder zwölf Heydnischen Ein-
wohnern dieses Dorfs in eine unterre-
dung kam, denen er die Lehren von

1 M 2 D 48 : 6

einigen Gott, von der Sünde, und von dem einigen Erlöser der Welt, kürzlich und einfältig vortrug, und sich auf ihre eigenen Gewissen berief, welches ihnen sagen würde, daß solches Göttliche Wahrheit sey. Sie bekannten es auch, wenigstens mit ihrem Munde, offenherzig. Wenige andere von uns giengen nach der neuen Schule in Porreiar. Auf dem Wege beym Fluß ermahnten wir junge Heiden, die Zeit des Heils nicht zu versäumen, sondern zur Errettung ihrer Seelen anzuwenden. Bey Ottuwamangalam hielten wir andern den gefährl. Weg vor, worauf sie wandelten, und ermahnten sie auf den Weg zum Leben zu treten. Auch wurde auf dem Hin, und Her-Wege mit einem Heydnischen Schulmeister und einigen Schul-Kindern, von Gott, von Jesu, und von der Erlösung von Sünden durch Jesum geredet, und sie ermahnet, an diesen zu glauben, wofern sie selig werden wolten.

Eine Schule in Tanschaur angelegt.

Den 13ten July Weil es aus mancherley wichtigen Ursachen sehr schwer hält, Kinder aus der Land-Gemeinen hier in der Missions-Schule zu bekommen, oder darin lange zu behalten, so sind wir schon vor langer Zeit gedamit umzugehen, in dem Lande selbst hin und da neue Schulen zu errichten. Endlich ist nun der Anfang mit einer in der Stadt Tanschaur gemacht worden. Sie ist in einer Suttirer Straße gelegen und kan auch zu einer Sontags Versamlung und zum Aufenthalt des Landpredigers, wenn er dahin kommt, dienen. Es haben selbst einige Heiden den Platz dazu geschenkt. Bey Erbauung derselben haben zwar manche Heyden daher allerhand übele Consequentien ominiren wollen, andere aber, welche vermeinen, daß es eine Armen Schule sey, haben es sehr gebilliget. Die Römischen aber haben sich dawegen unzufrieden bezeiget, auch wohl darwider geredet, doch ist daher keine Hinderung entstanden. Unser Arhagappen nebst seinem Sohn Curupadam sollen vors erste unsere Christen Kinder, an der Zahl zehn, nemlich fünf Suttirer- und fünf Parreier Geschlechts, zu informiren anfangen, bis uns Gott weiter zeigt ob man einen eigenen Schulmeister dazu setzen können. Gott aber wolle hier darin viele Pflantzen der Gerechtigkeit zu seinem Preise erziehen und das

110. Licht seiner Erkentniß dadurch je mehr und mehr in der heidnischen und abergläubischen Finsterniß aufgehen laßen!

Nachricht aus dem Lande.

Vom äußern Zustand melden wir, daß der König in Tanschaur mit den Maratiern in Tirutschinapalli Krieg hat, und deswegen Morischen Reuter aus Arcadu in Sold genommen. Die Ursache soll seyn weil der Maratische Regent seine gewißen ordres, welche ihm sein Principal aus dem Marater Land zugeschickt, nicht pariren wollen, so haben dieser dem König in Tanschaur Vollmacht gegeben, ihn feindlich anzugreiffen, und die Vestung selbst weg zu nehmen. Es sind auch dieses seine Trouppen schon biß Tirutschinapalli hingerückt, und haben einige kleine Scharmützel gehabt, doch haben sie itzt einen Waffen-Stillstand auf eine gewiße Zeit gemacht, indem der König in Tanschaur abermals mit einer vom Königlichen Geblüt Beylager gehalten, was zu der Gadara als Commendirende General gereichten worden, und weil sie gerne die Dämme am dem Caweri ausbeßern wollen, damit das frische Waßer bequem des Tanschaurischen Land bewäßern können.

Den 14ten July ging einer von uns in ein Parreier Dorf von Cruckitanscheri. Beym Eintritt in dasselbe traf man einen alten Parreier Wittean an, welcher sich auf befragen, der am nächst verwichenen Sontag gehörten Predigt gar fein zu erinnern und selbige kürtzlich her zu sagen wußte. Er wurde erinnert, dem gehörten gemäß sich auf den morgenden Sontag mit Gebet und Flehen zu Gott aufs neue recht zu zubereiten zur heilsamen Anhörung seines Worts, welches auch denen übrigen Christen in selbigem Dorf, welche man antraf eingeschärfet wurde.

Gespräch mit Christen.

Den 15ten July Nachdem bereits vor acht Tagen der Gemeinen öffentlich angezeiget worden, wie der Herr aus seiner großen Barmhertzigkeit ihr abermahl einen Hirten und Lehrer gesandt habe, und wie sie sich verhalten solten, den Worten auch so er ihnen künftig im Namen des Herrn verkündigen würde zu gehorsamen: so wurde ihnen ~~denen~~ auch heute das Ableben ihres ehemaligen Lehrers des sel. Herrn Christophori Theodosii Walthers kund gemacht, mit bey-

Die Ankunft eines neuen Arbeiters u. Ableben des Hrn. Walthers die Gemeinen angezeiget.

geſuchter Ermahnung, die von ihm gehörte Lehren nicht zu vergeßen, ſondern denſelben nachzukommen.

Joſua's Verrichtung.

Den 16ten July ging der Unter-Catechet Joſua wieder zurück nachdem Marrawer-Lande, von dannen er den 10 July hieher gekommen war. Er hatte wie gewöhnlich, ſo wohl auf dem Hin- als her-Wege, mehrere Geſpräche mit Heiden und Mohren geführet, auch einige in den Madenizatamſchen Dörfern hin und wieder zerſtreute Chriſten aufgeſucht und ermahnet. In dem Marrawer-Lande hat er unſere Chriſten auch fleißig beſorget, ſie vor allen heidniſchen Weſen und allzu vertraulichem Umgang mit den Römiſchen gewarnet, zu einem chriſtlichen Wandel unter den Heiden vermahnet und außer daß er in ihren Häuſern mit Verkündigung des Worts Gottes den Sonntag gefeyret, mit ihnen zuweilen an den Wochen-Tagen gebetet. Er brachte dieſesmahl aus dem Marrawer-Lande drey Heyden mit, ſo eine Preparation hier anzuhören und die Taufe zu empfangen willens ſind.

Außer dieſen kam unſer Njanamuttu nebſt Weib und Kind u. einigen ſeinen theils Chriſtlichen theils heydniſchen Colleren mit Joſua ziehen. Njanamuttu und ſein Weib haben ſchon voriges Jahr ein groß verlangen gehabt hieher zu kommen, um uns ſo wohl zu ſehen, als auch das Wort Gottes zu hören und zum heil. Abendmal zu gehen. Wegen ſeiner angetretenen bedienung aber, da er in der Feſtung Singawaram als ein kleiner Commendant iſt, hat er bisher viele Hinderniſſe ~~###~~ ſeiner Reiſe zu uns gefunden, bis daß es ihm ~~dann~~ diesmal gelungen. Da er nun ſeinem Gebiet das erſte mal zu uns kam, bezeugten wir ihm ſo wohl unſere Freude, ihn einmal bey uns zu ſehen, als auch ermahneten wir ihn, dem lieben Gott immer treuer zu dienen. Sein Weib, welche bisher immer ein gut Zeugniß gehabt, kam uns auch Gottesfürchtig und ſehr redlich vor, daher wir ſie fein fort zu fahren ermunterten. Einige Chriſten, ſo er mit gebracht, und die bey ihm dienen, vermahnten wir, alle Trägheit und Schläfrigkeit wovon wir bisher ein und andermal durch Joſua benachrichtiget worden, fahren zu laßen, und ihr Chriſtenthum mit rechtem Ernſt zu führen. Den Heyden wurde dieß bisherige ganz unverantwortliche Verachtung Gottes ihres Schöpfers und Erhalters vorgeſtellet, und ſie ermahnt, hinfüro denſelben erkennen zu lernen und zu dienen. Einer von den heydniſchen Taliaren trat ſo gleich herzu, und ſagte vor allen, die gegenwärtig waren, ich will ein Chriſt werden, und Gott erkennen lernen; dieſer ſchien ganz beſonders gerühret zu ſeyn. Von zwey andern verſicherte uns Njanamuttu, daß ſie ſchon längſt willens geweſen zur Chriſtlichen Re-

P.   1 M 2 D 19 : 6

114.

ligion zu treten; und er hoffe, daß durch die Gnade Gottes bald noch mehrern würden bewogen werden. Von diesen Leuten bleibt nur dies-mal einer, und zwar der angesehenste unter ihnen, hier, um die Präparation anzuhören. Dessen Weib und Kinder, so sich in Singawanam befinden, der Njanamuttu zu besorgen versprach: die andern beyden gelobten an, ehestens mit Weib und Kind hieher zur Taufe zu kommen. Die fünf Tage über, die sich Njanamuttu, sein Weib und einige andern Christen aus Singawanam hier aufhielten, nahmen nicht nur wir, sondern auch der Landprediger Aaron sie täglich einige Stunden vor, zeigten ihnen die wahre Gestalt u: große Seligkeit eines rechtschaffenen Christen in Zeit und Ewigkeit, und gaben ihnen sonderlich Anweisung zum würdigen und gesegneten Genuß des Leibes und Blutes Jesu Christi, da sie immer mit guter Aufmerksamkeit zuhörten; insonderheit bezeugte Njanamuttu Weib eine rechte Ehrfurcht vor Gott und ungemeine Begierde nach dem Göttlichen Wort. Selbige hatte vorhin ein Gelübde gethan, daß, wenn sie Gott glücklich hieherbringen würde, sie einigen Armen was zu essen geben wollte: solches geschahe denn auch, in dem sie am Sonnabend mehr als hundert Christen, und auch einigen Heyden was zu essen gab. Sie nahmen den Sonntag nach der Predigt abschied. Da wir sie sämtlich, so wohl die Christen als Heyden, beweglich ermahnten, das hier gehörte Wort des Herrn fleißig in ihren Hertzen zu erwegen und darnach zu glauben und zu leben, welches sie versprachen: des Njanamuttu Weib bat sonderlich, sie und ihren Mann und ihre Kinder, so oft wir beteten, ins Gebeth mit ein zu schließen, und versprach, in absicht unserer ein gleiches zu thun. Dieses Njanamuttu Brüder haben zwar mit ihm ehemals die Taufe allhier empfangen: Sie sind aber wieder ins Heydenthum gerathen und leben ohngeachtet aller Vermahnung ihres ältern Bruders, und unsers Josua, als Heyden, vorgebende daß sie im Hertzen doch Christen wären. Unter selbigen hatte einer Nahmens Marudanâjagam, dies mal ein Oles an uns geschrieben, darinne er ein offenhertziges Bekäntniß abgelegt, von den Leiden ~~[illegible]~~ er seinem, an der Christlichen Religion, wie er schreibt, festhaltenden Bruder # Njanamuttu und dessen Weibe, (von denen er meldet, daß sie noch verständiger als ihr Mann sey) wie auch den Josua und Landprediger Aaron, auf seiner im vorigen Jahre dahin angestellten Reise, angethan: Er will aber die Schuld seines Rückfalls, aus Unverstand auf die vorigen und itzigen Missionarien schieben, da wir keinen solchen äußerlichen Unterschied, wie der in diesem Lande hergebrachten Gewohnheit, zwischen Parreiern und Sudiern statuiren wollen, und deshalb ihn als einen Sudier zu einem Parreier-Katechisten ins Haus gehen heißen: Daher er denn in seinem Gemüth eine Abneigung von der Christlichen Religion aufkommen lassen: Er verspricht indessen, wenn wir unser Verhalten hierinnen hinführo ändern würden, nicht allein seinen Abfall an der Christlichen Religion fahren zu lassen, sondern auch mit seinen Brüdern auf die Ausbreitung der Christlichen Religion an ihrem Orte mit fleiß bedacht zu sein. Es ist ihm auf dieses Oles ein Antwort-Oles zu gesandt worden, darinnen wir ihn nicht nur hinlänglich auf seine Einwendungen geantwortet, sondern ihn auch als einen verlornen Sohn, zum Vater zurück zu kehren ermahnet. Der Herr erbarme sich ~~dieser~~ Leut und aller unserer Land-Christen gnädig an,

1 M 2 D 11 : 6

und da wir selbst so wenig Gelegenheit haben, an ihnen zu arbeiten, so suche er sie desto mehr mit den Gnaden Würckungen seines Geistes heim.

Gespräch mit Heyden.

Eod. Abends bey Mondschein gieng ich N. hier in der Stadt vor einem Christen Hauß, dessen Verwandten noch alle sammt Heyden sind, und da sich letzterer nebst noch mehreren andern Heyden mit mir in ein Gespräch einließen, so bezeugte ihnen die Gräulichkeit der Abgötterey, so in diesem Lande herrsche, und ermahnete sie die Herrlichkeit des einigen Gottes zu erkennen: that ihnen auch Vorstellung von der Sünde, mit welcher alle Menschen behafftet sind, und wie kein Mittel sey davon rein zu werden, als allein durch den von Gott der Welt geschenckten Erlöser Jesum Christum. Als ich weggieng, kam ein junger Mensch mir einen Eilen weg, und sagte: Wo zu nützt doch das, einen Stein an zu beten? Zu nichts. Ich bat ihn, der Unvernunfft des heydnischen Götzendienstes weiter nach zu dencken.

Schreiben aus Columbo.

Den 17ten July lief abermal ein Schreiben ein von dem Herrn Gouverneur zu Columbo, Daniel Overbeek, mit welchem er uns ein Exemplar von der zweyten Auflage des Büchleins, Singaleesch Belydenis-Boekie genannt, übersendete, gedruckt in diesem 1742 Jahr. Derselbe berichtet, daß die Columbische Druckerey jetzt in gutem Stande sey, und verspricht unserer Mission noch ferner gewogen zu bleiben.

Aus P. Diogo Bericht.

Der Land-Prediger Diogo meldete, daß noch immer zu von den angesehensten heydnischen Einwohnern in Filiciale einige ~~[illegible]~~ ihn in seinem Hause besuchten, welchen er die Christliche Religion aus dem Worte Gottes anweise, und daß Heydenthum aus ihren Büchern selbst widerlegete. Unter andern sey auch dieser Tagen einer zu ihm gekommen, welcher vor diesem

in der Straße unter den Cattun Schildereÿen ein
Nādtāmeicāren oder Heÿligt, und sehr reich gewesen,
aber itzt ganz herunter gekommen ist. Dieser
hat von selbsten bekannt, daß er gehöret, als
von den ersten Missionarien an dem Ort, wo
der Landprediger Diogo wohnt, ein Haus erbauet
worden, einer von den ersten mit gewesen,
welche andere aufgewiegelt, dasselbe zu zer-
stören, mit hinzugethaner Ursache, weil sie sich
davon gar fürchterliche Gedancken gemacht: Itzt
aber sehe er wohl, daß es nicht so böse gemeint ge-
wesen seÿ. Nachdem sie beÿde vieles mit einan-
der gesprochen, hat er nach den Gebeten u: Haupt-
stücken des kleinen Catechismi, welche von den
Catechumenen auswendig gelernet worden,
gefraget, und nachdem ihm bescheid gegeben
worden, sich das büchlein, darin solche stünden
ausgebeten. Der Landprediger hat ihm noch
ein und andere kleines büchlein geben wollen,
er hat aber voritzo keinen andern begehrt, weil
er wie er gesagt, ohnedem schon wiße, daß das
Heÿdenthum falsch seÿ.

Den 18ten ging ich N. nach Cottupaleiam. Außer-
dem daß auf dem Wege hin und wieder ein Wort
der Ermahnung sagte, traf ich zu Cottupaleiam beÿ
einem Götzen-Wagen zieml. Heÿden an, welche
sich an den daran ausgehauenen Figuren ergötz-
ten. Ich fragte, was die Figuren bedeuten sol-
ten? Sie antworteten, es wären Götter. Ich
wendete Zeit, daß ich ihnen durch unterschied.
Gleichnisse ihr unverständiges Hertz und ihren
ungöttl. Götzendienst vor Augen machte, kam
eine große Menge Männer, Weiber u: Kinder
herzu. Der liebe Gott schenckte Gnade, daß
sie die ihnen vorgetragenen Lehren von Gott,
von deßen Erkentniß und dem Ihm zu leistenden
seligen Dienste, mit großer Stille u: aufmerck-

Gespräch mit Heÿden.

ſamkeit, auch wohl zum Theil nicht ohne Überzeugung anhörten.

Unterredung mit Heiden u: Christen.

Den 21ten redeten unsre Zwey bey der Formieriſchen neuen Schul mit Zwey von des Najakers Leuten von der Flüchtigkeit aller Herrlichkeit dieser Welt, in dem ihr Herr, welcher schon viele Monath von hier sich wegmachen müßte, wegen eines andern, so ihn aus seiner Station verdrengen will, sich noch nicht getrauen darf, hieher zu kommen. Sie solten sich daher um eine ewige und unveränderliche Herrlichkeit bekümmern, welche sie aus dem Worte Gottes kund werden würde, wenn sie dasselbe hören und annehmen wolten, als wozu sie auch hiermit eingeladen würden. Der eine machte sich zur Seite davon, der andere aber hörte es so an. Gott erbarme sich ihrer. Nachher wurde noch zu einigen Heiden ein Wort der Ermahnung vor ihre Seele zu sorgen geredet.

Ein anderer von uns hatte Gelegenheit, einige Christen zur Wahrnehmung ihres Heils zu ermuntern, und einem Römischen Christen und Heyden ein Wort der Ermahnung mit zu theilen. Noch ein anderer von uns besuchte einige Christen in den Fischer-dörfern, denen einige ihrer Verachtung des Wortes Gottes, groben Unwissenheit und Heidnischen Sinnes wegen, so sie auch mit Worten und Geberden an den Tag legten, noch vermögen, in Gegenwart etlicher Heyden ernstlich bestrafet, und die vorvorigen Sonntags-Predigt von fünf Kennzeichen der Kinder Gottes, erinnert wurden; die Heiden wurden gebeten, den ihnen noch unbekannten einigen wahren Gott, ihren Schöpfer und Erhalter mit einfältigem Gebet auf ihren Knien zu suchen, und zum Gehör seines Worts zu kommen. Noch eine Christin wurde vermahnt, das Erkentniß, so sie erlanget von Gott und göttlichen Dingen, bey sich lebendig werden zu laßen, und den ewigen Gott im Gebet demüthig anzurufen.

Ermahnung an Christen und Heiden.

Den 23 July Zweenen von uns ermahnten einige unserer Christen in Wölipaleiam, so wie es ihre Umstände mit sich brachten: und einige Heiden wurden hin und wieder zur Erkäntniß und Dienst des einigen wahren Gottes aufgewecket. Einige hörten es leyder! mit gewöhnlicher Gleichgültigkeit an: Einer aber erzeigte sich einigermaßen geneigt, ein Christ zu werden, weil seine Mutter eine Christin ist.

Gleichfals an Heiden.

Den 25ten July Zweenen von uns giengen in eine heidnische Schule ohnweit Wölipaleiam. Die Kinder wurden auf den wahren Gott und deßen Furcht geführet. Dem Schulmeister stelten wir mit vielen Worten vor, wie und worauf insonderheit die Arbeit eines Schulmeisters gerichtet seyn müßte, nemlich sich und seine Kinder selig zu machen. Da wir aber dieses gar nicht an ihm funden, so thät uns solches weh, und wünschten von Herzen, daß er zuvörderst selbst das wahre Gesetz lesen, hören, und dadurch zur Erkentniß der Wahrheit kommen möchte, da denn seine Arbeit an der Jugend gesegnet seyn würde. Er erwiederte, er hätte dergleichen nichts ein zu wenden, und hätte schon vor längsten von der Wahrheit unserer Religion eine Überzeugung gehabt: er könnte aber hierinnen nicht nach seinem Willen thun, sondern müßte nach der Schul-Kinder ihrer Eltern Begehren verfahren. Wir zeigten hierauf, wie er eben dadurch sein heidnisches Herz an den Tag legte, und also nicht um sein und der Kinder ewiges Heil, sondern nur um des Bauchs willen sein Amt führete, und ermahnten ihn, nicht also, sondern wie zu vor gesagt, zu thun, und zu bedencken, daß Gott am Tage des Gerichts das

Blut der Kinder von seinen Händen fodern werde. Es stunden zwey Heydnische Weibs-Leüte, und ein Römischer Christ dabey, welche auch ihre Lection bekamen. Denen würden ihre Heydnische Greuel vorgestellet, und diesen das erste Gebot wieder den Bilder-dienst eingeschärfft, und der-nebst punctatim gezeiget, woraus solche Blindheit u: Thorheit entstünde, nemlich weil sie das wahre Gesetz nicht hören, lesen und betrachten wolten, versicherten ihnen auch zugleich, daß, wenn sie solches mit Gebet lesen und hören würden, in ihren Hertzen es recht helle und klar werden würde. Nahe ausser unsrer Schule in Porre-iar ermahneten wir auch einige von der Naje-kers-Leuten, hinführo sich dem Höchsten Schöpfer zu ergeben.

Den 26ten dito zu der Kirch Stunde würde in dem Fischer-Dorf Tomeienpoedtei, mit einigen Christen, so man antraff, die letzte Sonntags-Predigt kürtzlich wiederholet, wie nemlich Gott allweise und derjenige sey, bey dem wir, von Natur unweise und blinde Menschen, die wahre Weisheit suchen und erlangen müsten. Die sich einfindenden Heiden würden gleichfalls aufgefordert, ihre Weisheits- und Leb-lose todte Götzen Bilder zu verlassen, und den allein Weisen und Lebendigen Gott künftig und derselben auch aus der weisen Einrichtung seiner Geschöpfe erkennen und anbeten zu lernen; wobey ihnen auch einige Entschuldigungen benommen würden.

Den 27sten July ward dem Herrn Past. Wetzelius in Columbo, nach seinem neulichen Verlangen, die gantze Malabarische Bibel, nebst der Kirchen-Historie, und einigen malabarischen, Arabischen und Lateinischen Tractätlein, zu gesandt.

Gespräch.
Den 28sten July ging einer von uns nach

mit Heyden.

4. Manicapongoël Parreitscheri. Einen armen Christian von unseren Gemeinen, so vorher hier gewohnt, aber von hier weggezogen; dieser redete mit einigen deren Heydnischen Parreier, so da wohnen; und gieng darauf zu denen Sutirer Häusern, so zu nächst dabey sind, wo selbst ich einem Heydnischen Einwohner sambt den Seinigen, die Lehre vom einigen Gott, und deßen geoffenbarten Wort, item von der Sünde, womit alle Menschen behafftet sind, und von dem Erlöser der Welt, kürtzlich vorhielt, und sie bat zu bedencken, daß diese Heydnische Bücher lauter ungereimte Fabeln enthielten, und die Lehren ihrer Priester nichts als betrug seye, und daß alle ihre Ceremonien und Reinigungen so sie lehrten, nicht das geringste helffen könnten, der Sünde loß zu werden. Eben dergleichen bezeugete auch ohnweit Ecackitantscheri einigen Heydnischen Einwohnern, die daselbst am Berge sitzen, und durch ihr Arbeiten das Land bestellen liessen. An beyden Orten, gaben sie mit ihrem Munde beyfall, und schienen sich des großen Götzendienstes zu schämen, sagten auch, daß sie nun von ihren eigenen Priestern, daß sie nur um ein oder zwey fanam willen zu ihnen kommen; doch meinten sie, man müste es machen, wie es das gantze Land mache, wogegen ihnen aber die nöthige Antwort gegeben wurde.

Ein anderer von uns redete bey der neuen Schule in Porreiar mit zwey Heyden welche das kommende frische Wasser in die kleinen Graben eingeleitet um die sich darin befindenden Fische zu fangen. Es wurde ihnen vorgestellt daß ihre bemühung zwar gut sey, aber nur zum besten des Leibes gereiche, sie müsten auch vor ihre Seele Sorge tragen. Hierauf

Q.

TM 2 D 19 : 6

wandte einer ein, daß solches auch der Seele zu gut käme. Man erwiederte, er müße nicht das natürliche Leben und die Seele Confundiren, die Seele bliebe ja, wie sie selbst gestünden, auch nachdem man gestorben, und da würde ihr ja Niemand zu ihrem Unterhalt Fisch oder dergleichen reichen. Sie habe eine andere und bessere Speise nöthig, wenn sie wohl leben solle: und diese sey keine andere als die Gemeinschaft mit Gott ihrem Ursprung und Schöpfer. Aus dieser aber sey sie durch die Sünde gefallen, und lebe nun in einer Abgeschiedenheit von Gott und seiner Gnade, wüßte auch nicht den Weg dazu von sich selbst zu finden, sondern Gott müßte es ihr selbsten aus Erbarmung kund thun. Da er habe es gethan in dem von ihm geoffenbarten Worte, welches wir in Händen hätten. Wären ihnen nun daran zu thun daß es ihrer Seelen in Zeit und Ewigkeit wohlgiengen, so müßten sie solches hören und annehmen und dazu würden sie um ihres eigenen Heils willen hertzlich gebeten, und eingeladen. Der eine kam mit der gewöhnlichen Entschüldigung hervor; ihr Geschlecht wäre sehr weitläuftig und müßten sie erst dieser wegen mit den ihrigen abrede nehmen. Dagegen würde ihnen in einem auch von uns sonst schon angeführten Gleichniß, die Ungereimtheit und Schädlichkeit solcher bedenklichkeiten angeführet: nemlich wenn ein Schiff zu Trümmern gienge und einige darauf gewesenen Familien ins Meer fielen, so daß sie alle mit einander alle Augenblick

der Gefahr ihres Lebens unterworffen
wären; ob als denn wohl einer, der eine
Gelegenheit aus Land zu kommen sähe, sich
erst lange mit den andern berathschlagen
und im fall sie nicht dazu stimmeten, mit
ihnen lieber umkommen wolten, oder
ob er nicht vielmehr aus liebe zu seinem
Leben ungesäumt ohne sich nach Vater, Mut-
ter, Brüder, Schwester, Weib und Kind lang
umzusehen sich und wo möglich noch jemand
von den seinen zu erretten suchen würde?
Sie antworteten allebeyde: ja. Hierauf
würden sie vermahnet auch also zu thun,
weil ihnen doch ihre Freunde im Tode und
nachdem selben keine Hülffe leisten könten.
Sie schienen ziemlich aufmercksam zu seyn.
Nicht weit davon stund ein Gärtner des Naja-
kens, welchen fragten was in dem Garten
vor Früchte wären? er antwortete, es wä-
ren viele Blumen. Fr. vor wem, vor den
Götzen? Antwort, ja. Hierbey zeigete man
daß zwar ihr Gott mit Blumen und der-
gleichen äusern Dingen zufrieden sey;
der wahre Gott Himmels und der Erden aber
fordere von uns das Hertz, das solle an
ihm hangen, ihm vertrauen, ihn fürchten
und lieben: dieses solle er auch denselben
zu seinem Fußschemel darbringen. J. E. Hr.
approbirte gleichfals alles, und gieng her-
nach zu den ersten Zweyen, und besprach sich
mit ihnen. Noch redeten wir mit einem
andern und vermahnete ihn, da er lesen
könte, selbst in unsern Büchern nach zu-
forschen und alles zu prüfen, so wie wir
mit ihren Büchern thäten. Er gab zur
antwort, er hätte vor diesem von mir

1 M 2 D 18 : 6

ein Büchlein auf der Compagnie Gräntzen bekommen, welches er auch durch gelesen, es wären guten Lehren darin, weswegen er habe es aber in die Schule gegeben, Fr. warum er es nicht behalten? Antwort: ich gab es, daß es die Kinder auch lesen solten. Fr. wenn darin so guten Lehren wären, wie er gesagt, warum er denn nicht denselben nachgelebet? Antwort: das gehet in dieser Welt nicht an. Hierauf wurde ihm auch Bescheid gegeben, und ermahnet in seinem herannahenden Alter seiner Seele wohl wahr zu nehmen, damit sie an einem guten Ort nach dem Tode kommen möchte.

Tauff und Trau actus.

Den 29ten July wurde in der Tamulischen Gemeinen ein Tauff- und ein Trau- actus verrichtet. Der Getaufften waren drey und dreyßig Persohnen (t) Der getrauten eine Paar. Diese sind zum Theil sechs und die meisten fünf Wochen von einem unserer Vormittags, und von dem Gehülffen Ignasi Nachmittags unterrichtet worden, und haben durch die Gnade Gottes, zwey ausgenommen, einen solche Erkentniß erlanget, daß sie, da sie heute, wie gewöhnlich, vor dem Altar in der Gemeine examinirt wurden, auf einen jede an sie gethanen Fragen Antwort geben konten. Der Liebhaber des Lebens, Jesus Christus, hat sich denn auch an diesen Seelen nicht unbezeugt gelaßen, sondern durch sein Wort kräfftig an ihren Seelen gearbeitet, und manche zum Gefühl ihres Elendes gebracht, und mit dem Geiste der Gnaden und des Gebets begabet. Teivâ, deren Kind draußen im Teiche bey der neuen Schule, ohne Taufe ertrunken, wurde dadurch in manche Prüfungen geführet, die auch ihren Leib empfindl. angriffen, ergab ſich aber endlich in den Willen Gottes, ſagende, mein Kind iſt todt, thue mit mir mein Gott, was dir wohlgefällt, ich lege mich zu deinen Füßen, und übergebe mich dir gantz dahin, nim mich hin und errette mich. Sem verſprach bey ſeinem Hirten-Amt fleißig zu beten. Le~~ni~~vi ſagte, ich übergebe mich Gott dem Vater, Sohn und heil. Geiſte auf ewig; Jeſus iſt für mich geſtorben, an den glaube ich. Letſchanattal will nur dem Herrn Jeſu anhangen. Calitettal des verſtorbenen Gehülfen Njanajudams Mutter iſt endlich nach hartem Widerſtand und vielen Weigern in ihrem hohen Alter herbey gekrochen ~~ge~~kommen, und will die wenigen Tage, die ſie noch übrig hat, zum Heil ihrer Seelen anwenden. Muttäj fürchtet von Hertzen Gott, und hat eine weinende Seele in ihrem Leibe. Punattäl fühlte die Kraft des Worts Gottes; ihre Worte, ſo ſie viel mehr zu ſagen pflegten, waren; ich bin eine große Sünderin; Jeſus kan meine Sünde tilgen; O tilge ſie, und errette mich. Da man Catharinal fragte, ob ſie den Herrn Jeſum wieder verlaßen wolten, antwortete ſie: nein darum bin ich nicht ſo weit hergekommen, ich bin gekommen, Gott zu erkennen und ſelig zu werden. Affirval und Shinnawal bereueten zu letzt die währender Vorbereitung bewieſene Schläfrigkeit. Varampettal ſagte: Der Herr Jeſus hat mich geliebet bis in den Tod, daher will ich ihn wieder bis in den Tod lieben. Sandäj, welche auch ihres Kindes durch einen plötzlichen Tod währender Zubereitung beraubet wurde, trug mit ihrer Tochter Leyd, daß es ohne Taufe geſtorben ſey. (V) Areulan war ſehr kränklich, ſo ihn aber fleißig zum Gebet getrieben hat, Wirettâl und Wineititan bitten um der Vergebung der Sünden und um das ewige Leben. Adam rief nunmehr aus: meine Seele muß leben und nicht ſterben. Ach ja es müßen alle die Seelen leben ewig. Der Gehülfe Ignâßi berichtete, daß er Leute unterſchiedl. beſonders wehmüthig und hertzl. beten gehöret habe. O! wie erfreulich iſt es, wenn man Seelen die vorher Leibeigenen des Teufels, und in allen Greueln der Abgötterey verwickelt geweſen, hin und wieder in einem Winkel liegen, den wahren Gott mit Hertz und Mund verehren, um ihre Sünden weinen und um deren Vergebung bitten ſiehet. Der barmhertzige Gott laße ſein Wort ferner hin ſolche Krafft beweiſen zum Preiſe ſeines Namens Amen!

(t) Aus der Stadt-Gemeine waren fünf Perſonen, nemlich eine aus Wölipöleiam, eine aus Satankudi, eine aus Dewenür, u: zwey aus Eruckidtancheri: die übrigen acht und zwantzig gehören zur Land-Gemeine, und zwar, ſieben zum Majaburamſchen, ſiebenzehn zum Tirupalaturniſchen und vier zum Madayacudiſchen Kreiſe. Von den aus dem Majaburamſchen Kreiſe ließ ſich eine Mutter bewegen, ihren Sohn in die Schule zu geben, welchem der Name Dew-anben, das iſt Gotthold, auf begehren des Herrn P. Laurentii, beygeleget wurde. Andere junge Knaben, wolten ihr Eltern nicht gern von ſich laßen.

(v) Sind alſo zwey Kinder plötzlich und unverſehens ohne Taufe dahin geſtorben, dergleichen bishero noch nicht geſchehen iſt. Außer den drey und dreißig getauften und den zwey gestorbenen Kindern waren im anfang der Zubereitung noch drey Personen, deren einen sich heimlich wieder weg-machte: die andern zwoen aber, würden von ihrer Heydnischen Herrschaft mit Gewalt zur Arbeit abgeruffen.

Den 30sten July taufte ich N. in einem Euro-päischen Hause eine krancke Sclavin von 24. Jahren. Diese Person hatte schon vor einer ge-raumen Zeit verlanget gehabt, die heil. Taufe zu empfangen. Da man nun sahe, daß selbe wohl schwerlich mit dem Leben durchkommen werde, wurde ich den 27sten von der Herrschaft ersucht, selbige zu tauffen. Ob ich nun wohl aus einer stündigen Unterredung mit selbiger Person wahrnahm, daß sie einige Erkentniß bey Gelegenheit, wenn die Catecheten und Vorbeterinnen die andern Sclaven unterrich-tet hatten, durch bloßes Zuhören erlanget hatte, und um die heil. Taufe flehentlich an-hielte, folgl. ihr die heil. Taufe nicht abge-schlagen werden konte, so suchte nicht ohne Ursache der Herrschaft vor zu stellen, wie man mit der heil. Taufe keinen Misbrauch so zu fahren könnte, sondern solche Personen nach dem Befehl Jesu Christi erst zu seinen Jüngern machen müste. Matth. 28, 19. In-zwischen versprach mit dem Catecheten, noch an ihr etwas zu arbeiten. Zu dem Ende unterrichtete ich selbige heute in der Lehre vom Bußen, Glauben und Taufe, und stel-te ihr vor, wie höchst nothwendig diese Stücke sey ~~zu~~ zur Erlangung der Seligkeit. Sie weinete, seufzete und sagte: ich habe wie-der Gott und meine Herrschaft viele Sün-den begangen, sie thun mir leid. Ich führete sie auf den Herrn Jesum und lehrete sie, ~~wie~~ wie sie sich an den anklam-

Tauf Kind, Begräbnis.

nennen ſolte, und wie Hertzlich ſie nach ihrem Theil verlangte. Beym Weggehen bat ſie inſtändigſt, doch ja zu ſorgen, daß ſie getauffet würde, ſagende, ich gehe ja ſonſten in das ewige Feuer. Den 28. und 29ten wurden ihr von dem Catecheten die vornehmſten Lehren von dem Grunde und der Ordnung des Heils beygebracht. Geſtern Abend redete ich mit ihr, von den Dingen nach dieſem Leben, und was für ein Greuel darzu gehöre, der Höllen zu entfliehen und in die Seligkeit einzugehen. Sie ſeufzete viel nach Herr Jeſu hilf, Jeſu erbarme dich über mich, O! Gott vergib mir meine Sünden, nim mich auf, errette mich u. ſ. w. Heute gegen Zehn uhr ging ich wieder zu ihr, und fragte: ob ſie ein Hertzlich verlangen hätte in den Bund Gottes zu treten? Antw: ja ich verlange ſehr, ſehr darnach. Fr. erkennet ihr denn eure Sünden? Antw. ich habe, wieder Gott und meine Herrſchafft viel und gröblich geſündiget. Fr. Thut euch ſolches Hertzlich leide? Antw. ja ich habe es Gott und meiner Herrſchafft abgebeten. Fr. An wen haltet ihr euch nun? An Jeſum. Fr. Was hat der gethan? Antw. er hat gelitten und iſt für mich geſtorben. Fr. Glaubt ihr, daß der Herr Jeſus auch für euch geſtorben iſt, und euch ſelig haben will? ja ich glaube es. Hierauf hielte ein Ermahnung an ſie, ſich jetzo dem Herrn Jeſu gantz dahin zu geben, und ihr Sinn und Hertz auf das, was droben iſt, zu richten, auch betete mit ihr. Nach dieſem verrichtete ich die Heil. Tauffe und ſprach den Segen über ſie. Über dieſe nun empfangene Gnade bezeugte ſie ſich ſehr danckbar und ſprach mit lauter Stimme: Gott ſey danck. Weil ſie mir etwas ſtarck worden, dachten ferner ſie zu beſuchen, kaum aber war zu Hauſe gekommen, ſo höreten, daß ſie der Herr ſchon zu ſich genommen habe. Bey ihrer Beerdigung wurde auch denen herbey kommenden Heiden ein Wort vom Tode geſagt, und ſie vermahnet, ſich dazu bey Zeiten an zu ſchicken, und zu dem wahren Gott von gantzem Hertzen zu wenden. Eben dergleichen Vermahnung geſchahe auch den 29 July an die Heiden, bey Gelegenheit da ein Schul-Knabe, Namens Michaël, ſo von einem Wohlthäter in Aſtrachan unterhalten worden, begraben wurde. Sonſt hatten wir heute das Vergnügen mit vielen erbaulichen Briefen von unſern Gönnern, Freunden und Wohlthätern aus Deutſchland und Engeland, ſo über Madras mit Engl. Schiffen eingelauffen, überſchwengl. erquickt zu werden. Gott unſer Himmliſcher Vater ſey ewig gepreiſen, daß er noch an uns gedencket, und uns Wohlthäter laſſet alle Stärckung und Ermunterung zu ſeinem Preiſe und ~~Leiden der~~ Segen verkündung ſeiner Knechte und Kinder in Europa und anderswo erweiſen.

Den 31ſten July. In der Früh-Stunde wurden unſern Chriſten in Sandirapadi-Parretsheri der letzten Sonntags-Predigt von der Geſchicht und denen Urſachen der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem erinnert, und gebeten ſich von aller, ſo wohl groben als Subtilen Gottloſigkeit und Fleiſches-Sinn in der rechten Ordnung los machen zu laſſen, und auf die Weiſe dem zeitlichen und Ewigen Verderben zu entrinnen. Einige Heiden hörten mit zu und bezeigten ihr Wohlgefallen an den vorgetragenen Lehren. Beym Weggehen fragte man einen, warum er bißher kein Chriſt werden wolte; er antwortete: wenn

R.

1 M 2 D 19 : 6

nur Gott die Aufrichtigkeit dazu gibt, so würde es geschehen. Man zeigte ihm, daß wenn er daran Mangel fühlte, so müßte er solche bey Gott selbst als ein Kind bey seinem Vater suchen, der darum wolle gebeten seyn, müßte aber auch kommen, und sein Wort hören, als wodurch Gott ein aufrichtiges Hertz in ihm würcken würde. Er gab aber ohne weitere Einwendung zu, und sagte: ich wills thun.

Ermahnung an Wittwen.

Den 1. Aug. bey Austheilung der Monathl. Almosen an arme Wittwen, gebrechl. Männer und Waysen, so heute einhundert und ein und funfzig Personen waren, stellte einer von uns selbigen vor, welches die Haupt-Ursache der großen Armuth sey, nemlich, nicht nur Geitz und Liebloßigkeit der Reichen, nicht nur diese und jenen von Gott verhengte Unglücks-Fälle, nicht nur Druck und Beschwerung von den Obern, auch nicht nur unordentl. Leben und Faulheit, diese wären zwar große Ursachen, Im deßen aber die Haupt-Ursache wären Ungehorsam gegen Gott. Deut. 15, 4. 5. 13, 17. 18. Daher ein jeder ermahnet würde sich sorgfältig zu prüfen, und im Fall sein Hertz ihm Zeugniß gebe, daß er darunter ein Ungehorsamer sey, sich von jetzo an dazu zu verwenden: nebst dem aber müße auch ein jeder nach seinen Kräfften arbeiten und im Schweiß seines Angesichts sein Speise suchen.

Unterredungen mit Heyden.

Den 2ten Aug. gingen zween von uns nach Poreiar. Zu des Landpredigers Aarons Hause ermahnten wir zwey heydnische Bauerleute ihr indifferentisches Wesen fahren zu laßen, nicht so auf ein gerathe wohl in den Tag hin ein zu leben, sondern sich in dieser Zeit auf die selige Ewigkeit mit Ernst zu zubereiten und zu dem Ende

Gott ihren Schöpfer und Jesum ihren Erlöser aus dem Worte Gottes erkennen zu lernen. Sie waren abermals, so wie sonst, sehr gleichgültig, und brachten sonderlich der eine ein und andere thörichte Einwendung vor; so ihr aber zu seiner Überzeugung wiederleget, und sie beyderseits auf die Rechenschaft, so sie auch von den jetzt gehörten Worten einmahl an jenem Tage würden geben müssen, geführet wurden. Der Landprediger sagte von dem einen, daß er heute früh gestanden, nur unserer Religion sey die Wahre. Vor dem Kuh=Hause in Porreiar waren über Viertzig Einwohner versamlet. Wir stelleten uns vor sie hin und fragten sie: Wie lange wolt ihr noch im Heydenthum verharren? u. wenn wolt ihr doch Gott euren Schöpfer erkennen und verehren lernen? Sie stießen sich einander an, und hieß einer den andern antworten: darauf sagte einer: Laßet die Zeit erst dazu kommen. Wir antworteten: Jetzt gleich da wir mit euch reden, will euch Gott gern aus dem Heydenthum heraus reißen; es ist ja ganz unverantwortlich gehandelt, daß ihr Gott euren Vater und Schöpfer nun so lange aus den Augen gesetzt, unnütze Götzen, die nur Holz, Stein, Metall, sind verehret, ja euch selbst dem Teufel zum Eigenthum ergeben: Sehet doch an euch, und bedenket so wohl, was es für ein unseliger Zustand sey, darinnen ihr jetzt stehet, als auch wie selig ihr werden könnet, wenn ihr den wahren Gott hinfüro erkennen lernet und seine Kinder werdet: da er seinen bisherigen Zorn über euch fahren laßen, euch als seine Kinder in der Zeit halten, und nach dieser Zeit euch die ewige Seligkeit mittheilen wird durch Jesum,

1M 2 D 19 : 6

Christum. Dieses wurde ihnen mit mehrerem vorgehalten, so sie in stille anhörten, und zum theil ihr Wohlgefallen daran bezeugten. Zu einem andern Hause kam ein alter Mann, und war sehr bange, weil er vernommen, daß der Hunen Grenzhüter (W) ohnweit Porreiar sich befände. Er fragte uns, ob man nicht nöthig hätte sich zu fürchten. Wir erwiederten, daß solches nicht nöthig sey. Indessen kam eine ziemliche Menge v. Heyden zu hören, denen wir vorstellten, daß, so lange sie in ihrer Noth nur zu den hölzernen und steinernen Götzen ihre Zuflucht nehmen, sie allerdings in Furcht sich befinden müßten, weil ihnen selbigen in ihrer Noth nicht helfen könnten. Wenn sie sich aber zu Gott wenden, seine Kinder werden, und allzeit ihre Zuflucht zu ihm nehmen würden, so könnten sie auch mitten in der Noth getrost seyn im Vertrauen auf ihren himmlischen Vater. Solches möchten sie also machen, und nicht länger aufschieben, damit der Zorn Gottes, der wegen ihrer abscheulichen Abgötterey entbrannt sey, und sich bisher in allerley Landplagen geoffenbaret habe, von ihnen abgewendet werden möchte. Diese Ermahnung schien einen Eindruck zu haben. Vor dem östlichen Kuh=hause trafen wir abermahl eine große Menge Heyden an, die voller Schrecken u. Furcht waren. Wir traten zu ihnen, und sagten, sie solten nun zu ihren Pagoden gehen, u. sehen, ob ihre elende Götzen sie von dieser Furcht befreyen, oder ihnen in der Noth zu Hülfe kommen würden; und da sie solches nimmermehr thun könnten, so baten wir sie, daraus die Eitelkeit und Unseeligkeit des Götzen=Dienstes zu erkennen, und sich doch einmahl bewegen zu laßen, hinführo den großen Gott erkennen zu lernen und sich ihm zu ergeben. Sie scheinen den mehresten Theil noch von dieser Vorstellung getroffen zu seyn.

(W) dieser heißt Perumal-najkken, und will mit dem Vorwand, als käme ihm die Stelle eines Gränz=Hüters eigentlich zu, den Kamelinga-najkker verdrängen.

Den 3ten Aug. Parenschimuttu, der Gehülfe im Cumbagonamschen Kreiß, hat noch bis dato keinen sichern Ort seines Aufenthalts finden können. Jetzt hat er sich nach Tailikkei begeben ~~und~~ meinet eben daselbst ins künftige verbleiben und die Christen besorgen zu können. Er ist in verschiedenen Gegenden bey Cumbagonam, wo sich unsere Christen befinden, gewesen, man hat ihm aber gerathen sich nicht ferner zu wagen, weil dieser Gegend verschiedene Taliaren, da wo er selbst vor einiger Zeit mit andern in Verhaft genommen worden. Die Ursache soll, wie der Unter Catechet im Tirupalaturejschen berichtet, seyn, daß der König alle Diebereyen, welche von den Leuten der kleinen Najckers als eine ordentliche Profession, zu großem Schaden der armen Einwohner bisher getrieben worden, bey Leibes und Lebens Strafe untersagt hat. Hierbey that letzterer eine Frage an uns im Nahmen verschiedener Taliarn aus Parkeiagaram, welche gleichfalls von ihrem Herrn mit Wiederspruch ihres Gewißens zu den gleichen Räubereyen gemißbraucht worden, und deren Herr sich durch keine Vorstellung will bedeuten laßen, sondern ihnen, wo sie es nicht thäten mit Kopf abhauen droht; ob sie, da sie gerne zur Christlichen Religion treten wolten, und hier keine Möglichkeit sehen nach derselben Leben zu können, nicht mit

Nachricht aus dem Lande.

aufgefangen u. hingerichtet worden.

Weib und Kind sich hieher begeben, und bey dem neuen Gräntz-Hüter allhier einen Dienst erlangen könten, dabey sich ehrlich zu ernähren. Man konte ihnen darauf aus mancherley Ursachen keine positive Antwort geben. Indessen siehet man hieraus, was das allhier heiße, ein Christ werden und nach Gottes Wort leben wollen. Der Gnädige Gott wolle ihnen selbst einen Weg zeigen ihre Seele zu erretten.

Muttunaikken, Manicken und Paramananden Unter-Catecheten im Majaburamschen Kreiße berichteten, wie sie auch im vorigen Monathe Christen und Heiden in ihren Revieren von dem Wege zum Leben belehret hätten. Manicken war etwas betrübt über das Absterben seines Weibes, von welcher er bezeugete, daß sie ein verlangen bezeuget, bald zu sterben und bey Jesu zu seyn, und daß sie auf dem Sterbe-Lager sie alle getröstet hätte, nicht zu weinen, denn sie ginge zu Gott ihrem Vater.

Gespräch mit Heiden.

Den 4 Aug. ging ich N. mit dem neuen Missionario nach Wölipaleiam. Weil die Einwohner aus Tiliali, Porreiar und andern Dörfern aus Furcht vor des neuen Grentz-Hüters Leuten sich in die Stadt und Vorstadt begeben haben, hatte hier Gelegenheit mit sehr vielen Heiden zu reden. Denn sobald mich nur mit einem in ein Gespräch einließ, kamen mehr denn hundert herbey. Ich that die anfrage, was doch die Ursache der obenerwähnten Unruhe sey? Sie wußten alsobald einige äußerl. Ursachen anzuzeigen. Da sie aber nicht die rechte trafen, zeigte ihnen wie ihre Sünden, ihre ungöttl. Heidnische Greuel die Haupt-Ursach dessen sey, dadurch sie den gütigen und frommen Gott zum Zorn reitzten. ferner verhinderten. Dergl. Ungemach trifft ja nicht nur uns, sondern auch euch? Ich antwortete die Christen müßten in dieser Welt vieles um der Gottlosen willen mitleiden, ſeyen aber an der Seele nicht ſchädl. darum hätten ſie Ruhe, und wenn auch der Leib in dergleichen Trübſalen verlohren gienge, ſo kämen die Seelen derſelben zur vollkommenen Ruhe. Der Gottloſe aber habe in derg. Umſtänden Unruhe, Furcht und Angſt, und kömt er um, ſo gehe Leib und Seele ewig verlohren. Ein vornehmer [illegible] lachten hierin, und ſagten. Sie verehren nur das höchſte Weſen. Ich: man ſehe davon noch keinen Kennzeichen, ſondern vielmehr das Gegentheil. Hierauf wolte er alles in einer Kürze vorſtellen, und meinte, wenn gleich einer auf Steine, ein ander auf ſeine Weiſe Gott verehreten, ſo geſchehe doch alles um des höchſten Weſens willen. Wenn man einen Stein in viele Stücken zerſchmetterte, ſo bleiben doch alle kleinen Stücken Stein, it. aus Geld könte man allerley machen, und alles bleibe Geld: Alſo einer verehrete durch dieſes, ein ander durch jenes den wahren Gott. Ich: Gott iſt ein unvergleichliches Weſen, daher alle dergleichen Gleichniſſe von Gott zu gebrauchen ſehr unanſtändig und ſündl. wären, und ermahnete ſie ſämtl. ihren Irr-Weg zu erkennen, das wahre Geſetz zu hören, und daraus den Majeſtätiſchen Gott zu erkennen und verehren zu lernen.

Den 5ten Aug. Heute nahmen einige, welchen ~~…~~ in voriger Woche eine Vorbereitung gehalten worden, nebſt andern Communicanten aus der Gemeinde alhier, das Heil. Abendmahl. Das Wort brachte von ihnen wahrhaftige Bekenntniſſe und guten Entſchließungen heraus; Gott laße den Gebrauch des Heil. Abendmahls an ihnen und allen übrigen reichlich geſegnet ſeyn! Es wurde auch heute in der Predigt der Gemeinde gemeldet, wie wir in dieſer Woche von unſern Herren Gönnern und Wohlthätern aus Europa Briefe erhalten, darin ſie uns ihrer

hertzlichen Liebe und beständigen Fürbitte ver-
sicherten; welche nachricht uns zum Lobe Gottes
und zu einer gegen Fürbitte, für sie zu Gott,
aufs neue reitzen und ermuntern solte.

Ermahnung an einen Heidnischen Kaufmann.

Den 8ten da mich N. heute ein angesehener Heid-
nischer Kaufmann eines äußern Gewerbs wegen
besuchte, und ein Heidnisches Buch, Sirra-wakkiam
genandt, zu sehen bekam, stellte ich ihm vor; wie
darinn manche guten Regeln wären, und wie
der, so es geschrieben, darinn das gantze Heyden-
thum übern Haufen werfe, ~~und~~ ob es demnach
nicht billig sey, daselbst aus ihrem Mittel einer, ihren
Götzen-Dienst als nichtig erklärt, von solchem
unvernünftigen und sündl. Wesen abzustehen.
Er meinte, das Buch hätte noch einen andern Aus-
legung. Ich erwiederte, man wüßte wohl, daß
er und seines gleichen nicht Lust zur Wahrheit
hätten, sondern nur zum Gelde: es würde aber
eine Zeit kommen, da Gott Rechenschaft fodern
werde.

Ermahnung an Heiden.

Den 9ten ♃ ging ich N. Abends bey Mondschein
durch die Stadt, und da in einer Gasse etliche
Heydnische Einwohner (: so Cattun-Schilderer :) vor
ihrer Haus-Thüren sitzen sahe, so verfügte mich
zu ihnen, und suchte ihnen von den ersten Grund-
Wahrheiten der Christlichen Religion einigen
Unterricht zu geben, und sie mit bezeu-
gung eines hertzlichen Mitleidens über ihren
verlornen Zustand, zu annehmung der eini-
gen wahren seligmachenden religion ein-
zuladen.

Ermahnung an Kinder.

Den 14ten Da heute in der früh-Betstunde
in der Ordnung das 21ste Cap. aus dem 5ten
Buch Mosis gelesen und zur Erbauung ange-
wendet wurde, wurden den Kindern bey
Gelegenheit der Worte im 18-21. vers, wo-
von der Strafe der ungehorsamen Kinder gere-
det wird, die in diesem Jahr erhaltenen er-

beweglichen Nachrichten vorgehalten von den Saltzburgischen Kindern in America, wie gerne sie in die Schule giengen, um schöne Lieder und Gebeter, von ihrem Schulmeister zu lernen; ingleichen von den wendischen Kindern in der Lausnitz, wie brünstig und feurig sie beteten, und mit welch herrlichen und nachdrücklichen Worten sie jung und alte, und insonderheit ihre Eltern zur Buße riefen. Dabey sie hertzlich ermahnet wurden, sich auch dem Herrn Jesu gantz dahin zu geben, ihn zu lieben und ihm von gantzem Hertzen zu folgen, damit ihre Lieben Wohlthäter in Europa, wenn sie von ihnen dergl. schöne Nachrichten hörten, sich freuen und Gott loben könnten.

Den 15ten redete ich N. in Mel Völipaleiam mit einigen heydnischen Einwohnern, und nachdem ihnen den nöthigen Bericht von Gott ihrem Schöpfer, und von dem einigen Erlöser von Sünden, gethan, so suchte ihnen durch Vorhaltung ihres unvernünftigen Götzendienstes, womit sie dem Satan dieneten, wie auch der grossen Sünden und Schanden (: und in specie der erschröcklichen Sünden des Sclavenhandels, oder einiger Menschen Diebstahls :) welche in diesem Dorfe sehr im Schwange gehen, ins Gewissen zu reden! Bezeugete aber, daß mich hierzu nichts dränge, als allein das Mitleiden gegen sie, die da auf einem solchen bösen Wege verloren gehen würden, wo sie nicht den guten Rath annehmen, und zu dem ihnen bisher unbekanten Gott Himmels und der Erden wieder kehren wolten, der doch allein ihr Herr und Vater sey, und der sie auch zu seinen lieben Kindern machen, und von allen ihren Sünden reinigen könne u. wolle. Sie waren sehr aufmerksam, und sagten: ja, alles was ihr sagt ist wahr.

Gespräch mit Heiden.

Ein anderer von uns traf in eines Europäers Garten bey Völipaleiam einige heydnische Cattun-Schilderer bey ihrer Arbeit an, und ermahnete sie auf das Einige bedacht zu seyn. Nachher gieng er zu dem Landprediger Diogo,

S. 1M 2 D 19 : 6

bauliche Nachrichten vorgehalten von den Saltzburgi-
schen Kindern in America, wie gern sie in die Schule
giengen, um schöne Lieder und Gebete, von ihrem
Schulmeister zu lernen; ingleichen von den wendi-
schen Kindern in der Schemnitz, wie brünstig und feurig
sie beteten, und mit welch herrlich und nachdrückli-
Worten sie jung und alte —, und insonderheit ihre
Eltern zur buße reitzten: Darauf sie hertzlich er-
mahnet würden, sich auch dem Herrn Jesu gantz
dahin zu geben, ihn zu lieben und ihm von gantzem
Hertzen zu folgen, damit ihre Lieben Wohlthäter
in Europa, wenn sie von ihnen derg. schöne Nach-
richten hörten, sich freuen und Gott loben könten.

Gespräch mit Heiden.

Den 15ten redete ich N. in Mel Wöelipaleiam mit
einigen heydnischen Einwohnern, und nachdem ih-
nen den nöthigen Bericht von Gott ihrem Schöpfer,
und von dem einigen Erlöser von Sünden, gethan,
so suchte ihnen durch Vorhaltung ihres unvernünfti-
gen Götzendienstes, womit sie den Satan dieneten,
wie auch der grossen Sünden und Schanden: und in
specie der erschröcklichen Sünden des Sclavenhan-
dels, oder eigentlicher Menschen diebstahls) welche in
diesem Dorf sehr im Schwange gehen, ins Gewis-
sen zu reden. Bezeugten aber, daß mich hierzu
nichts drünge, als allein das Mitleiden gegen
sie, die da auf einem solchen bösen Wege ver-
loren gehen würden, wo sie nicht den guten
Rath annehmen, und zu dem ihnen bisher unbe-
kanten Gott Himmels und der Erden wieder kehren
wolten, der doch allein ihr Herr und Vater sey,
und der sie auch zu seinen lieben Kindern machen,
und von allen ihren Sünden reinigen könne u.
wolle. Sie waren sehr aufmercksam, und sagten:
ja, alles was ihr sagt ist wahr.

Ein anderer von uns traf in einem Europäers
Garten bey Wöelipaleiam einige heydnische
Cattun-Schilderer bey ihrer Arbeit an, und er-
mahnete sie auf das Ewige bedacht zu seyn.
Woher gieng er zu dem Landprediger Diogo,

S. IM 2 D 19 : 6

138.

welcher ſich wegen der Unruhe von Tileiali weg nach Völipaleiam begeben, und nunmehro hier iſt. Wir erzehlten ihm, was insonderheit der Herr D. Franck von Halle ſeinetwegen geſchrieben, und ermunterten ihn dadurch in ſeinem anvertrauten wichtigen Amte alle Treue und Sorgfalt zu beweiſen, da unſer leben kurz und wir noch dazu durch Krankheit und andern Hinderniſſen oft gehindert würden. Es war ihm dieſe unterredung angenehm, Gott laſſe ſie auch geſegnet ſeyn.

Noch hin ander von uns ermahnten in der Stadt zwey Heidniſche Kaufleuten ihren Gott und Vater erkennen und ihm anhangen zu lernen.

Desgleichen.

Den 16ten kam früh ein Heidniſcher Kaufmann wegen eines gewiſſen Geſchäftes aus Porreiar zu einem unter uns, und ſahe die früh Betſtunde mit den Kindern an. Nach Endigung derſelben fragten ihn, ob die gehörte Lehren nicht herrl. Lehren wären, und ob man wohl in ihren Büchern dergleichen fünde. Dabey hatte man Gelegenheit, ihm zu zeigen, worin unſer Gottes-Dienſt beſtünde, und ermahnten ihn gleichfals, Gott alſo zu verehren, und den unvernünftigen Götzendienſt fahren zu laßen.

Præparation wird von Heyden mit angehöret

Den 17ten Da ich N. eine Præparation der Catechumenen in einer Kammer nahe an der Gaſſe hielte, ſo kam heute ein Heyde vor das Fenſter, der faſt die ganze Præparation mit anhörete: Beym Beſchluß derſelben fragte ich ihn ob er nicht an den Heyland, der auch für ihn ſo viel gelitten, gläubig werden wollte. Er neigte den Kopf dabey und billigte den Vortrag. Vor einigen Tagen geſchahe dergleichen mit einem noch andern Heyden: Und es gehet kein Tag hin, da nicht mehrere vors Fenſter treten und einem Theil des Vortrags mit anhören.

An eben dieſem Tage ging ein Heydniſcher Mann aus Tanschaur wieder nach Hauſe, der da vorgeſtern gekommen war, einen

Präparation zur Tauffe nicht anzuhören. Er gab vor, daß da er vernommen, daß solche Präparation einige Wochen währen, es jetzo seine Umstände nicht zuließen, so lange von Hause weg zu bleiben: Doch versprach er, mit nächsten wieder zu kommen. Es wurden ihm verschiedene gute Ermahnungen mit auf den Weg gegeben.

Tauf-actus.

Eodem wurden im Namen des Dreyeinigen Gottes, aus dem Heydenthum durch die heil. Tauffe Achtzehen Personen, und aus der Römischen Kirche Drey Personen, zu unserer Tamulischen Gemeine hinzu gethan. Sie waren theils aus dem Lande, theils von der Compagnie Grund. Unter den ersteren waren zwey aus Singawanam, nemlich ein bisheriger Heydnischer Schulmeister, Mudeli-Geschlechts, und seine Wardeigische Wittbe; ferner aus Peruwakradan, so zwischen Singawanam und Nagapatnam gelegen ist, ein Arzt mit seinem Weibe, vom Wöllarker Geschlecht. Diese Vier Personen waren nemlich unter den Leuten des Christlichen Serweigaren Njanamuttu (x) von Singawanam, mit dem Unter-Katecheten Josua, hieher gekommen; und gehören zum Madewipatnamschen Kreyß. Ferner war unter ihnen des Landpredigers Diogo künftige neue Ehegenoßin, von des Landpredigers Aarons Verwandschaft (y) aus Sidambaram gegen Norden. Desgleichen eines armen Heydnischen Mannes Eheweib aus Nagapatnam, welche hier nahe Christliche Verwandten hat, und deren bereits ~~in~~ einigemal unserem Diario ~~(z)~~ gedacht worden; Sie hat sich auf Zureden gedachter Verwandten, endlich würcklich zu Annehmung der Christlichen Religion entschloßen, obgleich vermuthlich ihr Mann /: der sonst ohnedem ein unordentlich Leben führen soll :/ sie deshalb verstoßen möchte. Außerdem waren noch von Leuten aus dem Lande

---

(x) Siehe oben unterm 16. Jul. a.c. ~~(z) vid. in Diarium de 1741. d.~~
(y) Siehe oben unterm 18. Jun. a.c.

1 M 2 D 19 : 6

unter denen Täuflingen, eine Parreier Familie von vier Personen aus Cumbagonam und eine Parreier Wittib aus dem Majaburamschen Bezirk. Die übrigen waren von der Hochlöbl. Compagnie Gründe; nemlich eine Person von Sengidentarei; ein Cattun-Schilderer aus Tileiali; eine Schlächter Familie, deren oben im Diario (a) Erwehnung geschehen, aus Naikapaleiam, so ein Stück von Welipaleiam ist; zwey Heydinnen und eine bisherige Römisch-Christinn aus Parreiar Dorf bey Erukitartscheri; und noch zwey Römische Personen aus der Stadt, worunter auch ein Soldat sich befand. Ich erfuhr unter andern, auf geschehene Nachfragen, was einen jeden zur Christlichen Religion zu kommen bewogen, daß bey dem obgedachten Cattun-Schilderer ein von jemand unter uns in Beyseyn der Schul-Kinder einstmahl in Cottupaleiam gethaner Vortrag, ihn sehr überzeuget, welches hiermit anzuführen billig nicht unterlassen wird. Allen vorgedachten Personen, wurde in einer fünf Wöchigen Zubereitung, der Grund der Christlichen religion, und insonderheit die Leydens- und Auferstehungs Historie von Jesu Christo, sammt der Lehre von wahrer Buße, Glauben und Gottseligkeit, und denen herrlichen Schätzen der Gläubigen, bey etlichmahliger Wiederholung ziemlich bekannt. Man schärffte ihnen auch insonderheit den Unterscheid zwischen wahren und falschen Christen ein, und wie die äußerliche Erkänntniß, so sie durch Menschen erlangeten, noch gar nicht genung sey, sondern wie sie vielmehr Tag und Nacht Gott und ihren Heyland um den heil. Geist anruffen, und denselben ihr Hertz zur Wohnung überlaßen müßten, damit sie derselbe selbst lehre. Gott wolle denn, das ihnen vorgetragene Wort nicht wieder leer zu Ihm kommen laßen, sondern es nach seiner Verheißung aus Gnaden segnen. Weil der anfangs gedachte Schulmeister aus Singawanam, so in der Taufe den Namen Canagappen bekommen, und der Arzt aus Peruwarendan so nun Njanappen heißet, lesen konten, so gab ihnen täglich ein kleines pensum aus Gottes-Wort zu lesen, so als sichs auf den jedesmahligen Vortrag hielten, wodurch sie denn ein desto mehreres Verlangen bekommen haben, nach der Lesung der Heil. Schrifft. Man gab ihnen daher bey ihrem Abschied, vor dieses mahl das Evangelium, Matthäj, samt der Passions- und Auferstehungs Historie mit; und weil Canagappen von selbst darauf gekommen war, daß er, /: als des Njanamuttu und seiner Bruder Canacappel :/ künfftig jeden Sontag in Singawanam, vor Ihm und seinen Leuten Gottes-Wort handeln wollen, so instruirten wir ihn, was er jedesmahl aus gedachten Büchern vorlesen könne, und vermahneten ihn hierinnen guten fleiß zu beweisen, versprachen ihn auch mit nächster gelegenheit eine abschrifft der Kirchen Litaney und sonst noch ein und andere Gebete zu zusenden, so er bey solchem Gottes-Dienst andächtig vorsprechen könne.

(a) unterm 25. Juny a.c.

Unterredung mit einem Römischen Christen und Heyden.

Den 26ten Ging ich N. in Wölipaleiam oder in der Vorstadt und begegnete einem Römischen Christen zu Pferde, welcher in Carical Maniacaren ist. Weil er von hier Gebürtig u. mich kennet, stieg er vom Pferd herab und kam zu mir. Ich vermahnete ihn, sein Amt als ein Christ zu verwalten, und nicht sowohl Menschen als Gott zu dienen, auch mehr Gottes als der Menschen Gunst zu suchen ꝛc. Nachher stieß auf einem Heyden an der andern Seite der Vorstadt, welchem aus dem Leben und den Thaten des Siwens zeigte, daß der wieder Gott sey, noch auch ihm die Seligkeit geben können, und vermahnete ihn den lebendigen wahren Gott zu erkennen, welcher ihn selig machen können und wolle. Er müsse aber zweÿ Dinge thun, wenn er ihn erkennen wolle, nemlich das von ihm geoffenbarte Wort hören, und täglich zu ihm seufzen, solte es auch nur mit wenigen Worten seÿn. Man sprach ihm auch einige kleine Formuln vor, als, Ach du wahrer Gott erleuchte mich doch! gib dich doch mir zu erkennen! erlöse mich doch!! Es waren noch zweÿ andere herbeÿ gekommen, darunter der eine ein Sclaven-Händler, welcher aber beÿ der Vorstellung nicht lange aushalten konte.

Gespräch mit Heiden.

Den 22ten Aug: Ging einer von uns mit seinen Schulkindern nach Porreiar. Da man aus der Stadt ging, hörte man in einem Heÿden Hause Weinen und Heulen über einen Todten, daher man sich zu denen vor der Thür sitzenden nahete, und ihnen die Wichtigkeit des Wechsels der Zeit mit der Ewigkeit vorstellete, und welch eine Vorbereitung erfodert würde, nicht verloren zu gehen, sondern selig zu werden. Zu Porreiar sungen die Schulmeister mit den Kindern einige Lieder, um die Heÿden desto mehr herbeÿ zu locken; spielte dabeÿ einer von den Schulmeistern auf einer Tamulischen Laute. Vor denen in grosser Anzahl herzukommenden Heÿden, wurden mit den Kindern folgende Stücke catechisirt. 1) wie der einige, wahre und Majestätische Gott nach seiner grundlosen Erbarmung mit dem gantzen Menschgeschlecht, in Jesu einen Bund aufgerichtet habe, nach welcher er nicht wolle, daß ein einziger verloren gehen, sondern alle selig werden möchten. 2) daß die jenigen, so an diesem Bunde wollen Theil haben, sich in die von Gott vorgeschriebene Ordnung, welche ist Buße, Glauben an den Erlöser der Welt, und wahre Gottseligkeit, begeben müsten. Es schiene nicht ohne Segen zu seÿn, sonderlich da man der rechten Gestalt der Buße, so in einer wahren

wahren Sinnes-Änderung bestünde, gehandelt wurde. Da wir weggiengen, kamen einige Heiden aus-her, denen einer bat, ihm noch einige gute Lehren zu sagen. Man fragte, ob er nicht zugegen gewesen, er antwortete, daß er zu letzt her zu gekommen wäre: Worauf ihm von Gott und dessen Willen einige Ermahnungen gegeben wurden, mit dem zu gefügten Wunsche, daß es zu seinem Heil gereichen möchte. Er bedankte sich und ging davon.

Den 23ten besuchten einen von uns einer der hiesigen heidnischen Kaufleute. Er redete von den vielen Unglücks-Fällen, so ihn in diesem Jahre betroffen hätten. Man stellte ihm vor, wie es in dieser Welt nicht anders ginge, und wie nöthig und selig es sey, sich nur allein an Gott, das ewig bleibende Gut, zu halten, und an ihm zu ergötzen. Er neigte sich zu allem, und erkannte daß es Wahrheit sey.

Dergleichen.

Den 27ten Als ich N. heute nach Porreiar ging, sahe ich einen von unsern Christen, welchen ich herbey rief, und auf dem Wege nach seinem Seelen Zustand fragte, und zum fleißigen Gebet und zur Liebe des Wortes Gottes ermahnte. Als ich wieder nach der Stadt ging kam mir ein Einwohner aus Tilciali entgegen, den fragte ich, ob er sich nicht fürchte draußen zu seyn, so lange der neuen Gränz-Hüter noch nicht völligen Besitz in des vorigen Stelle genommen? Er antwortete nein, und führte dagegen solche Ursachen an, die auf Complimenten und Schmeicheleyen hinaus liefen, daher ich ihm den lebendigen wahren einigen Gott als einen sichern Beystand anpriese, und ihn ermahnte, zu ihm seine Zuflucht zu nehmen, bey ihm wäre man in Zeit und Ewigkeit wohl aufgehoben. Er hörte alles, ohne was ein zu wenden, an. Nicht weit davon kam ein Brahmane,

Unterredung mit Christen u. einem Heiden.

welcher seinen Halsband abnahm, und ein Salam machte, weil er aber etwas entfernet auf der Seite vorbey ging, und es finster werden wolte, so konte mich nicht mit ihm in ein Gespräch einlaßen. Es ist aber was seltsames, wenn ein Braminer so höflich und demüthig ist.

Dergleichen, mit einem Pandaram.

Den 28ten Es hält sich hier in der Stadt schon seit einiger Zeit ein Pandaram auf, welcher täglich einen Götzen in einem kleinen Gehäuse die Straßen durch vor sich hintragen läßt, und die heydnische Einwohner unter Trommeln, Schalmeyen- und einer geschlagenen Meßingen Scheiben-Klang zu einem Fest in dem berühmten Ort Tirupadi zu kommen invitirete. Diesen redete ich N. unter solcher Handlung auf der Gaßen an, hielt ihm vor, wie Gott allenthalben sey, und man also ihn auch alhier verehren könne, der wahre Gott sey aber ein ganz anderer, als der Götze in Tirupadi, er als ein verständiger Mann könne und würde solches selbst wohl begreifen, aber um des willen sey es desto straffbarer, daß er wieder seinen beßern Wißen die Leute verführe, es würde Gott aller solcher verführten Seelen verderben einmahl von ihm fordern, daher möchte er davon abstehen etc. Er that sehr freundlich, approbirte was gesagt worden, setzte aber hinzu, es sey nun einmal in der Welt also, wer könne es ändern etc.

Gespräch, mit Heyden.

Den 29ten ging ich N. nach Erucktanscheri. Unterweges redete mit einem Ziegelbrenner, und noch drey andern Heyden. Jenem zeigte die Gräuel des Heidenthums, welches ist ein verblendetes und boshaftiges Herz, und ermahnete ihn, sich nicht muthwillig zu verblenden, und zu verhärten. Den übrigen drey Heiden stellte die Allgegenwart Gottes vor, und bezeugeten ihnen, daß, wofern sie ihn hier nicht erkennen, ihn nicht fürchten ~~und~~ noch ihm dienen wolten, er sie schon einmahl zur Rechenschaft fodern werde, da sie ihm nicht entrinnen könnten. Einige waren alles in der Stille: die andern lachten hinter mir her. Zu Errucktänsheri traff ich im Rast„Hause den Maniacaren desselben Orts, einen Pandaram und zwey Brahmaner, Sokkudtam (6) spielend an. Ich fragte, ob man die edle Zeit so unnütz verderben müßte? Weil sie stille schwiegen, zeigte ihnen, zu welchem Zweck uns Gott erschaffen hätte, nemlich ihn zu ehren, zu loben, und unser und des Nächsten zeitliches und ewiges Wohl zu suchen. Insonderheit bestrafte die letztern, daß sie, da sie Lehrer und Priester seyn wolten, dergleichen thäten, und belehrete sie, wie sie die Zeit anwenden müsten, nemlich sie müsten das wahre Gesetz lesen, darin meditiren, daraus den wahren Gott, dessen darinn geoffenbarten Sinn, Willen und Ordnung zur Seligkeit zu erkennen trachten, und demselbigen gemäß zu leben, solches alles auch ihren Landes„Leuten zu ihrem Heil ~~zu~~ verkündigen zu können, von Gott Weisheit, Gnade und Kraft demüthiglich erbitten. Dabey sie versicherte, daß wir es so machten, und daß zu eben dem Zweck zu ihnen gekommen wären, und sie hiemit hertzlich wolte ermahnet haben, daß die edle Zeit, so sie noch übrig hätten, zur Erkentniß und Ehre Gottes wie auch zu ihrer Seelen-Errettung treu anzuwenden, und gewiß zu glauben, daß sie einmahl von allen Zeiten und Stunden, Red und Antwort geben müsten. Sie höreten alles ohne Widersprechen, und der Maniacaren hörte sagen: das sind sehr gute Lehren. Da es etwas weiter ging, traff ich einen Hauffen etliche Zauberer an. Nachdem sie stille geworden, und mit ihnen von dem allgegenwärtigen und ihnen gar unbekandten Gotte redete, kamen unterschiedl. Einwohner

---

(6) Ist dem sogenannten Mühl-Spiele gleich.

J. 1 M 2 D A 9 : 6

146.

herbey; welche dem Worte des Herren heftig wieder stunden (c.). Ich: Gott betrübt sich über eure heydnischen Greuel: Sie: Unser Gott hat uns lieb, denn es gehet uns wohl: Eure Christen sind arme elende Leute, über selbige muß Gott folgl. zürnen. Ich: Reichthum und Armuth macht keinen selig, wenn ihr sterbet, so hat euer Reichthum ein Ende, und könnt so wenig ein Cas mit aus der Welt nehmen als der ärmste Bettler; und Wehe alsdenn eurer armen Seele, wo sie hier nicht Gott gesuchet hat p. p. Sie: Siwa= wackien wäre auch ein solcher Narr gewesen, der alles weggeworfen hätte, und es scheine, als wenn ich haben wolte, sie solten das Ihrige alles weggeben, und als Pilgrimm herum wandeln. Ich: solches habe ich nicht gesagt, sondern habe euch nur zeigen wollen, wie ihr von eurem Reichthum keinen Schluß machen müsset, als wäret ihr Gott angenehm, sondern sollet vielmehr glauben, daß Gott durch die euch bescherten Güter, euch zu sich zu locken suche p. Sie dergl. Lehren könnt ihr euren Christen sagen; unsere Priester sagen uns anders, und preisen uns wegen unserer vielen guten Wercken selig. Ich: Eure Priester sind blind, und blinde Leiter, wofern ihr denen folget, werdet ihr mit ihnen in die Grube der Höllen fallen: sie bekümmern sich weder um ihrer eigenen noch eurer Seelen=Theil, wie noch eben jetzo einige spielend gesprochen habe. Einer fuhr auf, und sagte, was redet ihr viel von unserm Bilder=Dienst, ihr selbst traget ja ein Bild um eurer Kirche herum. ~~Ich~~ versicherten: es wären gewisse Leute unter den so genannten Christen, so dergl. heydnische Greuel thäten, so wir aber vor Heyden und Ketzer verabscheueten. Und da einer unter ihnen war, der von unsern Religion bessern Unterricht

---

(c.)

pag. seq.

hätte, (c) so sagte ich, sie solten den fragen, ob wir ein nichtiges Bild verehrten. Selbiger verneinte es auch gleich, worauf ein ander ausstieß: ja ~~(e)~~ der ist schon halb einer geworden, und wird auch bald völlig zu uns gehen. Ich wünschte, daß sie sämtlich mit diesem sich von gantzem Hertzen zu Gott wenden möchten. Aber sie wolten nichts mehr hören, sondern hießen mich gehen, sagende: gehet eurer Wege, ihr seyd nicht unsre Priester, und wir wollen nicht euch sondern unsere Priester hören. Ich verließ sie mit den Worten: An jenem Tage wirds klar werden, ob eurer Priester Worte oder meine Worte wahr sind; so gewiß wir hier stehen, werden euch die heut gehörte Worte, wo ihr nicht umkehret, richten und wider euch zeugen. Sie giengen mit Lachen und Spotten davon; ich aber mit betrübter Seele nach Hause. Ein anderer von uns gieng nach Mel-Wölipaleiam, und schärfte das den Einwohnern daselbst im vorigen Monath vorgehaltene Wort ihnen noch einmahl ein.

(e) Ist dem so [illegible] Nacht, Spiele gleich.

(c) Sie haben einen greulichen Geist, weil wir uns eines unter ihnen wohnenden und von ihnen gedrückten Christen in seiner gerechten Sache bey der Obrigkeit angenommen und ihm zu seinem Rechte verholfen hatten. } ad p. praec.

(d) Dieser heißt Cunham, ob er gleich ein Heide, zeugete in der gerechten Sache des Christen, wieder diese. Es ist selbiger von der Wahrheit unserer Religion völlig überzeugt, so er mir, da er mich bis Cottupaleiam begleitete, gestund, allein die grosse Menschenfurcht hält ihn zu rück.

Nachricht von den Juden in Cochim.

Den 30 Aug. liefe ein Schreiben ein aus Cochim, in welchem mir folgende Nachricht von den dasigen Juden ertheilet ward: Drey oder vier können Arabisch verstehen und sprechen, aber

1 A 2 D 19 : 6

„nicht leſen. Einige von ihnen können Portugieſiſch „leſen, aber nicht ſchreiben. Ihre ordentliche Spra„che iſt das daſige Malabariſche. Mit den Hol„ländern handeln ſie in der corrupten Portu„gieſiſchen Sprache. Die ſchwartzen Juden reden auch „das dortige Malabariſche: viele von ihnen kön„nen corrupt Portugieſiſch ſprechen, aber keiner „es leſen oder ſchreiben. Der Deutſche, ſo damals „nach Madras gereiſet war, kan unterſchiedliche „Europäiſche Sprachen ſprechen und leſen. Der „Jude Ezechiel iſt ein Liebhaber von Büchern. „Er hat die Bibel in ſieben Sprachen, Hebräiſch, „Samaritaniſch, Chaldäiſch, Syriſch, Arabiſch, Grie„chiſch und Lateiniſch. (e) Er kan auch Tamuliſch „und Portugieſiſch ſprechen, aber nicht leſen, oder „ſchreiben; und ſoll die hier gedruckte Tamuliſche „Bibel in ſeinem Hauſe haben.

(e) wird Biblia Polyglotta Anglicana ſeyn.

Dieſem Schreiben von dem Deutſchen Freund hatte der Jude Ezechiel eine Antwort auf den oben beym 11 Feb. erwehnten Brief in Portugieſiſcher Sprache beygefügt, in welchem er zwar gegen das jenige, ſo aus dem Licht am Abend angezogen worden, ſeine Jüdiſche Gloſſen vorbringt, aber doch ein exemplar davon zu haben wünſchet, und die Correſpondentz fortzuſetzen verlanget.

Nachricht aus dem Lande.

Den 1ſten Septemb: Der Catechet Rajanaicken meldet daß ſie im Nahmen Gottes den 23t. July die Schule in Tanschaur angefangen. Nachdem Gebet hat er den Eltern deren Kinder, in der Schule lernen ſollen, den Spruch Ephes. 6, 4. vorgehalten. Es ſind auch einige Heiden herbey gekommen, welche ſolches mit angehöret. Es wird die Schule von dieſen als ein ſonderlich gut Werck angeſehen und gelobet, dadurch wie sie sagen, die Sünden, welche sieben Geschlechter der Voreltern gethan, getilget würden. So hat der Catechet und Arhagappen, welcher mit seinem Sohn Curupadam als Schulmeister bisher gewesen, zum öftern Gelegenheit mit denen Heiden, welche es als was neues ansehen, von der Christlichen Religion zu reden, indem sie zum Theil selbst um die Beschaffenheit der Schule und was darin gelernet wird, sich erkundigen, zum Theil werden sie auch, als Vorlesung einiger Stücke aus der Bibel und nach Anleitung des seel. Arnds wahren Christenthums, (von dessen ins Tamulische übersetzten 4. Büchern, das erste zum besten der Schule daselbst abcopirt ist) von den Göttlichen Wahrheiten unterrichtet, und zu deren Annehmung eingeladen. Bey dergleichen Vorstellung hat einer gefragt; ist das der Zweck eurer Schule, daß ihr uns mit List fangen wolt? Der Catechet hat geantwortet, ihr habt den Raum zur Schule hergegeben, nun gebt auch den Lehren, welche ihr darin höret in euren Hertzen Raum &c. Die Römischen wollen diese Anstalt etwas scheel ansehen, können aber doch nichts dagegen ausrichten, weil die Heiden sie billigen. Daher ein Römischer Serveitaren welcher seine Kinder in einer Heidnischen Schule unterrichten läßet, es auf einen andern Weise versuchet, nemlich also, er hat zum Catecheten gesagt: ihr nent diese Schule eine Drey. Schule, darin ihr Kinder aufnehmet ohne etwas von ihnen zu begehren, wohlan, so müßet ihr auch meine Kinder aufnehmen. Der Catechet hat ihm geantwortet, daß sie solches thun wolten, doch mit dem Beding, daß die Kinder in der Schule alles mit lernen müßten. Als nun die Kinder solches einige Tage gethan, hat der Serveicaren sie wieder von selbst zu Haus

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

behalten. Es haben aber sich einige Heiden angetragen, ihre Kinder in die Schule zu senden, welches ihnen auch erlaubt worden, doch so daß sie, wie die Christen Kinder den kleinen Catechismum und Sprüche auswendig lernen, und die Eltern selbst Gottes Wort hören und demselben gehorsam werden sollen (c) Es sind solcher Kinder itzt biß ~~[illegible]~~ Jahr, daß also mit unseren Christen Kinder die Schule aus zwantzig zarten Pflantzen bestehet. Der Catechet Rajanaicken besuchet sie nicht nur fast täglich sondern stellt sonderlich des Freytags ein Examen mit ihnen an, läßet sie alle Sonntag einen Spruch aus dem erklärten Text (: welcher itzt die Epistel an die Römer ist, dazu er die Anmerckungen des Herrn Osterwalds hat :) lernen, und nimt sie des Dienstags mit zu der Bet- und Erbauungs-Stunde, die er mit den Achagappen und Currupadan hält, und itzt darin die andere Epistel an den Timotheum tractiret. Die Römischen hat er so wohl in der Schule als auch in ihrem Bet-Hause auf dem Fest Mariä Himmelfahrt in Wallam, einer Vestung, bey Begräbnissen, von ihren Irrthümern aus der Kirchen-Historie und Gottes Wort belehret. Wenn sie nicht weiter fortgekont, haben sie gesagt, wir thun was uns die Priester lehren, was wissen wir davon. Es sind auch einige von weggelauffenen Europäischen Soldaten dahin gekommen, denen er, durch einen Dolmetscher, von dem schmalen Weg zu leben aus Matth. 7. zugeredet, und, als er vernommen, daß sie Deutsch verstünden, hat er ihnen sein Deutsches Neues Testament gezeiget, darin sie den Spruch aufgeschlagen gelesen, und sich das Buch selbst von ihm ausgebeten, welches er ihnen auch gegeben.

(c) ——

(c) Es iſt dieſe Condition nöthig, weil ſie ſonſt gegen der Lehrer gewohnt und noch ärgern Heiden werden als vorher, wie wir leider allhier von den vormaligen Heidniſchen Charitatſchülern manche betrübte Exempel vor Augen haben.

Zu Tirupalaturey iſt von dem untern Katecheten Seutter den 13ten vorigen Monaths gleichfals eine Schule mit Gebet und Geſang angefangen worden. Der Schulmeiſter heißt Seganaden, und die Schule wird in dem dortigen Bethauſe gehalten. Es wird in dieſem Monath noch ein und andere nöthige Einrichtung deswegen daſelbſt gemacht werden. Zu Karachalam hätte auch wohl eine nöthig, es ſind aber die meiſten Kinder weiblichen Geſchlechts, die man in dieſem Lande, außer in der Stadt Tanſchaur, nicht in die Schulen zu ſchicken pflegt. Doch werden wir uns nicht eben an dieſe Gewohnheit hindern, wenn uns nur der liebe Gott einen hiezu tüchtigen Menſchen anweiſet. Indeſſen, iſt dem Sandoſchen einem unſerer Chriſten daſelbſt, bey welchen ſich die andern des Sontags verſamlen, anbefohlen worden, wöchentlich, wenigſtens einmal den Kindern die Hauptſtücke des kleinen Catechismi in ſeinem Hauſe vorzubeten. Es läßet ſich auch in dieſer Zeit nicht alle Tage thun, weil die Nellu gepflantzet wird, da die Mütter die etwas größern Kinder mitnehmen, um bey den ganz Kleinen zu bleiben, und auf ſie acht zu geben. Die Catecheten haben auch in ihren Berichten angeführet, wie ſie manchen von der Wahrheit abgewichenen zugeredet; und itzt gehen ſie ſämtlich nach Karachalam, da eine Chriſtin von dem Geſchlecht der Todtenverbrenner der Teufelin Mariamei mit ihren Kindern eine Heidniſche Ceremonie verrichtet, um den Grund der

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Gemeinen deutlich recht vorzuſtellen, ſie vor dem
Aergerniß zu warnen und den Sünder zur Buße
wegen ſeiner ſchweren Verſündigung zu bewegen.
Er hat zwar dieſelbe es nicht von freyen Stücken
gethan, ſondern es haben ihn ſeine Heidniſche Herren
geprügelt, und mit Gewalt dazu forciret, in
deſſen zeigt es doch von ſeinem ſchwachen Er-
kentniß und Glauben. Es iſt daher ein Ola an die
Gemeinen geſchrieben worden, darin ihnen vorge-
ſtellt wird, daß ſie ſich deutlich auf Leiden in der
Nachfolge Chriſti gefaßt machen müſſen, und daß
die Leiden nicht was unſeliges, ſondern gar
was Herrliches wären, daher die erſten Chriſten
darüber alles erlitten hätten. Die Cate-
cheten wurden auch zur Liebe unter einander,
zur treue im Amt, und zum beſtändigen auf-
ſehen auf Jeſu Exempel und Fürbild vermahnt.
Rajappen, ſo bisher alhier an der Schule gearbei-
tet hat und den 15ten vorigen Monaths nach Tor-
häkkenur im Majaburamſchen Creiſe zur Probe
als Gehülfe geſendt worden, meldet in ſeinem
Bericht folgendes: Den 16ten verkündigte in Tor-
häkkenur Chriſten und Heiden den einigen Gott
und einigen Mittler. Den 17ten redete mit
einigen Chriſten daſelbſt von der großen Liebe
Gottes und betete mit ihnen. Den 18. und 19ten
ging hin und wieder, und verrichtete den Gottes
dienſt, über die erſte Frage der Ordnung des
Heils. Zu Cunarnarudur kamen auch Heiden
herbey, ſo aber zum theil unſerer ſpotteten. Ich
ermunterte aber mich und die Chriſten zum Lei-
den, und ſtellte uns das demüthige und ge-
duldige Lamm Gottes vor. Den 20ten ging nach
Nattam und Tinnänür, fand aber keinen
Chriſten zu Hauſe. Den 21ten ging zu Nallaraudi
u. betete mit Wirappens-Weib. Nattunattan war
ſehr krank und weinete über ſeine Sünden. Ich-

stellte ihm das Exempel Lazari zum Trost vor. Den 22ten redete hin und wieder mit Heiden u: Christen. Den 23ten zu Ulluttucupei kam mit Heiden in ein Gespräch, von dem Wege zum Leben. Einer warf mir vor: es giengen ja den meisten von unsern Leuten so elendig; ich, ja so müste es gehen, zu erst Leiden, hernach Freude. Einem redeten von dem Ruhm vor der Welt, ich aber von dem Ruhm vor Gott. Zu Manacudi suchte drey verirrete Christen zu recht zu weisen, so aber noch blind an ihrem verderben sind ⊕ Den 24ten redete zu Morhiur in Chinnappens Hause mit einem Häuflein Christen von Gott dessen Erkentniß und dienst. Den 25ten verrichtete hin und wieder den Gottes-dienst über die andern Fragen der Ordnung des Heils. Den 26. und 27ten wurde gehalten die letzte Predigt in Ulluttucupei und Cunarmaradur. Den 28ten besuchte den Kranken Ratcunatten in Nallatacudi, vermahnete ihn zum Gebet und zur Gedult: auch unterredete mich hier mit acht Christen und 6. Heiden. Den 29. und 30ten gieng hin und wieder herum, und vermahnete Christen und Heiden, einen jeden nach seinen Umständen.

⊕ Von diesen schreiben wir jetzt ein Oles, darinne wir ihnen, so wohl ihren verlornen Zustand beweglich vorstelleten, als auch sie durch vorhaltung der großen Seligkeit, so ihnen Gott und unser theurer Heyland zugedacht hätten, zur umkehr zum Vater herzlich vermahneten. Rajappen wird ihnen das Oles zustellen.

Muttunajkken, Gehülffe in Majaburam schreibet, er habe in dem verflossenen Monath wenig ausgehen können mit den Heyden zu reden, weil des neu angekommenen Najkkers Leute bey Puttakudi herum streifften, und viel Unfug anrichteten: doch habe er denen und eben den Heiden gezeiget, daß solche Unruhen Strafen Gottes wären, der ihrer Sünden wegen sehr über sie erzürnet sey. Einige hätten es als

V.

1 M 2 D 19 : 6

wahr genommen, andern aber ihn deshalb ausgelacht. Er hat indeßen zu Hause fleißig in der bibel gelesen, daraus er sich eine und anders gemercket, um deßen rechten Verstand er bey uns fragte: desgleichen er alle Monathe zu thun pflegte.

Den 12ten Sept. ward ein Häuflein von zwölf Personen, deren fünfe aus der Stadt= und sieben aus der Land=Gemeine (g) und zwar aus dem Majawaramschen Bezirke waren, im Nahmen des dreyeinigen Gottes getauft. Weil das Häuflein nur klein war, so hatte man in der Zeit der Praeparation, die mit einigen über fünf Wochen währete, desto beßer+ Gelegenheit an ihnen überhaupt, und an einem jeden insonderheit zu arbeiten: daher denn auch die Vermahnungen des Worts vielfältig mit Vergnügen und herzlicher Begierde wahrgenommen wurden, wie davon ihre vielfältigen herzlichen Reden, aufrichtigen+ Entschließungen, gethanes Gebet zu Gott, Zeugniß gaben. Sie bezeugten mehrmalen, daß sie die erkannte Wahrheit nimmermehr verlaßen, und hingegen den Götzen=dienst hinführo niemals mehr mit machen, vielmehr an ihren Heydnischen Anverwandten und Freunden arbeiten, Wohlthat daß sie auch den ihnen bisher unbekannten Gott erkennen, und ihm dienen möchten. Einer sagte: wenn der heil. Geist in mein Herz kommen wird – so wird er den bösen Geist verbrennen und ~~[illegible]~~ mehr. Der Herr laße diese liebe Leute ihm niemals aus seinen Liebes=Armen entrißen werden.

(g) Von den fünfen aus der Stadt halten sich zwey in der Stadt selber auf, einer in Manica porgöl, und zweene in Sandrapadi. unter ihnen war ein Schul=Knabe, der auf verlangen eines Gönners in Europa

Chri-

Christoph genennt würde. Er hätte zwar sollen
Christoph Friederich genennet werden: Allein
die Malabaren haben nicht im Gebrauch, zwey
Nahmen zu führen, und es wird ihnen schon schwer
genug, nur einen unbekanten Nahmen zu
nennen. Daher man es uns nicht für übel
nehmen wird, daß wir der Gönner begehren hierinn
nicht völlige Genüge leisten können. Die sie-
ben aus der Land-Gemeine, waren aus Cadu-
marradi, also sie von dem dortigen blinden
Vorbeter Arhagen, dessen anverwandten sie
sind, waren aufgebracht worden, die Christliche
Religion anzunehmen.

N.

Den 5ten Sept. besuchte ich N. den Landprediger
Diogo, mit dem es sich einigermaßen zur Besse-
rung anläßet. Seine künftige Ehe-Frau hatte
die Pocken gekriegt: bey welcher Gelegenheit
ihr bezeugete, daß solches kein Kennzeichen des
Göttlichen Zorns, sondern viel mehr seiner Herz-
lichen Liebe gegen sie sey; es heiße in seinem
Worte: Wen der Herr lieb hat den züchtiget
er, er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den
er aufnimmt. und also züchtige der liebe Gott
auch sie, um sie zu seinem Kinde auf zu neh-
men. Ihre Heydnische Mutter war eben aus
Sidembaram hieher gekommen; der denn auch
eine Ermahnung geschahe, daß sie auch die Christ-
liche Religion annehmen solte, um der Selig-
keit so ihre Tochter erlanget, auch theilhaftig
zu werden. Sie schiene nicht abgeneigt zu
seyn, sagte wenigstens mit dem Munde:
die Milch so die Tochter trincket, muß ja
die Mutter auch trincken. Die übrigen
im Hause vermahnte zum fleißigen Gebet.
darauf ging ins Pareier-Dorf, woselbst
hin und wieder einige Christinnen antraf
die nach ihren Umständen vermahnete; und bey
ihren zum theil dürftigen umständen zum
Vertrauen auf Gott und fleißigen Gebeth

1 M 2 D 19 : 6

ermahnte. Hinter Wölipaleiam gaben wir Pareiern einen Buch aus, die zur Christlichen Religion zu treten herzlich ermahnte, und sie vor aller Saumseligkeit in dieser wichtigen Sache warnete. Ein Römischer, so aufsicht über sie hatte, war mit meiner Ermahnung nicht zu frieden, und entfernete sich, während dem Gespräch. Bey Sattankudi begegneten wir zwey Weibern, die befragten: warum sie doch so hartnäckig im Heydenthum verharreten? Sie bezeugten einige Höflichkeit, und wolten weiter gehen: ich hieß sie ein wenig stehen, und gab ihnen eine kurze Ermahnung. Weil aber der Mammon ihr Gott ist, so achteten sie dieselbe nicht sonderlich. Hinter Sattankudi traf noch einen Wäscher, einen alten Mann an, der das ihm gesagte Wort mit Aufmerksamkeit und begierde anhörte. Auf dem Rückwege nach der Stadt kam mit Vier Heidnischen Arbeits-Leuten, die, weil das frische Wasser nicht häufig genug zu fließte, Wasser auf den Acker schöpfeten. Sie klagten daß sie bey ihrer sauren Arbeit nicht satt Reiß zu essen hätten: da sie nach der Ursach davon befragte, so gaben sie selbst ihre Sünden als eine Ursach davon an; welches bekräftigte, und sie zur Erkäntniß und Dienst des wahren Gottes ermahnte: welches der mit mir gegangene Christ ihnen mit mehrerem einschärfte. Als näher nach der Stadt zu kam, begegnete mir ein alter Mann, der die Stirn und Brust, sehr stark mit Kuh-Mist-Asche beschmieret hatte. Ich fragte ihn warum er doch das thäte: Er sagte, seine Priester hätten es ihm so geheißen. Indem ich ihm die Thorheit dessen und die Betriegereyen ihrer Priester vorstellete, kamen angeſehene Manns= und Weibes Perſonen zu ſehen, die unſern Vortrag billigten, und die Ermahnung ſo ihnen gab, gerne anhörten. Andere Heyden von uns giengen am Seeſtrande Nordwerts hinauf. Bey Shinna Trankenbar ermahnten wir einen Fiſcher, den wahren Gott erkennen zu lernen. Er erwiederte: er gedencke an ihn, und Gott wäre in ſeinem Hertzen. Wir: ihr verehret ja Steine als einen Gott. Er nahm eine Muſchel-Schaale auf und ſagte, alles woran ich dencke, und was ich vor mich lege, darinn iſt Gott. Wir zeigten ihm, daß es ganz ungereimt wäre, Er müſſe keinen Stein zu Gott machen: Gott wäre viel etwas höheres und herrliches; wenn er ihn aus dem wahren Geſetz würde nicht erkennen lernen, würde er ganz anders reden, und an ihn gedencken. Weiter hin redeten wir mit einem Römiſchen Chriſten, der hier bey Europ: Herrſchafft als Knecht dienet, in Portug: Sprache, und fragten ihn, ob er auch die Mutter Maria und andere Heiligen anbäte? er antwortete, nein, ich bete nur allein Gott und Jeſum an, wozu wir ihn mit mehrern vermahnten. Ferner ermahnten wir einen alten Fiſcher, ſich balde zu ſeinem Tode anzuſchicken. Er war ſehr attent und verſprach, nach unſerer Ermahnung zu thun. In Pommeienpoedtei ermunterten wir unſern Chriſten zum Ernſt im Chriſtenthum und guten Wandel unter den Heiden: einige Heiden aber zur Erkentnis und Verehrung des einigen Gottes.

Den 6ten In der Monatl. Paranetiſchen Stunde an die ſämtl. Tamuliſchen Schul-Kinder, wurde heute nach Anleitung eines kleinen Büchleins Milch für die unmündigen Kinder, genannt, die Lehre von der Sünde u: Verderben, wie ſolches in die Welt gekommen, und ſich

Paraneſis an die Tamuliſche Schul-Jugend, u. ihre Lehrer.

auch bey den Kindern befinde, und wodurch es sich äußere, eingeschärfet, und zu letzt ein Ermahnungs-Vers zum Gebet, welches ein ehemaliger Schulmeister allhier, aus Cudelur geschrieben, mit dazwischen gemachten Anmerkungen vorgelesen. Mit einigen Catecheten und sämtl. Schulmeistern wurde nach Joh: 21, v. 15 sq das examen pastorale, so der Herr Jesus mit Petro und zugleich mit einem jeden Lehrer anstellet, zu unserer Erweckung gelesen, betrachtet, und darauf eine Prüfung angestellet: ob sich das Haupt-requisitum Liebe in unsern Hertzen befände. Wir flehten auch den Herrn hierum an, daß er unsere Hertzen mit seiner Liebe ganz erfüllen wolle, damit wir unser Amt nicht gezwungen, sondern williglich aus hertzlicher Liebe, nicht um Nutzen und Nahrungs-willen, sondern um der hertzl. Liebe Jesu Christi willen führen mögen.

Bericht ei-
nigen Ge-
hülfen aus
dem Lande.

Den 7. Sept. Swärnitasen meldet, wie er im vorigen Monath wegen der Leute theils des Alten, theils des neuen Grentz-Hüters, so in der Gegend Tattenur viele Unruhe u. große Ungerechtigkeit begangen haben, nicht sicher hier bleiben können, daher er, nach unserer ordre Nandenarts gegangen, und dortenherum mit Christen und Heyden manche erbauliche Gespräche geführet habe; als, mit Christen von Buße, Glauben und Gebet, und Mit Heiden von ihren Sünden, u. Gottes Zorn darüber. Unterschiedliche Heiden hätten zu gestanden, daß die vielen Kriegen und Unruhen in diesem Lande Zeichen des erzürneten Gottes wären, und einer hätte gewünschet, nur bald von dieser

Welt weg zu ſeyn: worauf Sivâmitaſen ihm vorgeſtellet hat, wie er erſt nach Vergebung der Sünden ringen müſte; denen Gerechten, Sündenloſen würde nun das Reich Gottes zu theil. Paramananden hat gleichfals bey mancher Gelegenheit, außer der ordentl. Arbeit unter Chriſten, mit Heiden und Römiſchen nach ſeiner Erkentniß disputirt.

Zu dieſen Tagen wurden uns 20. Fanam d. i. 1. rthl. 16. gg. zu geſchickt, ſo auf dem Atſcheniſchen Schiff für die Miſſion colligirt worden. Der Herr ſegne die Geber deſſelben.

Den 8 Sept. ward der Portugieſiſche Pſalter, in einer kleinen Auflage, auf Schreib-Papier in klein Octav gedruckt, in der Druckerey fertig (k) Am Ende hat man eine Anweiſung beygefüget, wie die Pſalmen Davids eingetheilet, von unterſchiedlichen Perſonen gebrauchet, und daraus eine Abbildung eines Chriſten erſehen werden könne.

Abdruck des Portugieſ. Pſalters.

(k) Der Titul iſt folgender: Livro dos Pſalmos de David, traduzido na Lingua Portugueza pelo Reverendo Padre Joam Ferreira, A. d'Almeida, Miniſtro Pregador do Santo Evangelho na Cidade de Batavia; reviſto e conferido com o Texto Original pelos Padres Miſſionarios de Trangambar. Trangambar, na Officina da Real Miſſaõ de Dinamarca. Anno de 1740.

Den 9ten Sept. ging ich N. des Abends über die Straßen, da auf einen hauffen Heydniſcher Kinder ſtieß, welche, wegen Mangel des Regens und friſchen Waſſers, eine unter

Ermahnung an die Heidniſchen Kinder.

ihnen in solchem Fall gewöhnliche Ceremonien (i) machten, da, sie nemlich ein großes Bild in Gestalt eines liegenden Menschen auf der Erde formirt, und dabey, auf die Brust stei-gend, ein groß Geschrey machten: Ich hieß sie stille schweigen, stellete ihnen ihre sündliche Thorheit vor, und vermahnte sie, sich vor dem großen Gott zu demüthigen, und zu ihm zu flehen.

(i) Siehe Contin. XXV. pag. 69. unterm 22 Nov.

Bücher, nach Cochim.

Den 12ten Sept. wurden zwey Bändlein von allerhand erbaulichen ~~Teutschen~~ Büchern an den teutschen Freund in Cochim abgesendt, und zugleich für den Juden Ezechiel das Licht am Abend, und die Epistel an die Hebräer auf Hebräisch. Dieser hatte durch besagten Freund in einem abermaligen Schreiben die Anfrage thun lassen, ob er nicht in Hebräischer Sprache an uns schreiben könne, weil sein Portugiesischer Schreiber seine Meinung nicht recht fassen könte, oder auch dieselbe nieder zu schreiben sich einen Scrupel machte. Wir beantworteten einen von ihm in seinem oben erwehnten Schreiben vorgebrachten Zweifel von der heiligen Drey-Einigkeit, mit mehreren Zeugnissen aus dem Licht am Abend, u. machten ihm Hofnung noch etwas zur Hebräischen aus Europa für ihn zu erhalten. Das aus Grotio ins Arabische übersetzte war ihm zu verstehen zu schwer gewesen.

Gespräch mit Heiden.

Eodem giengen wir N N nach Porciar. Bey dem großen Kuh-Hause trafen wir einen Hauffen Heiden an, so sich während dem Gespräch vermehrten. Wir stelleten ihnen die Sünde als ein Ursprung alles Übels in der Welt vor und vermahnten sie von allen Sünden und dem abscheulichen Abgöttrug abzulassen, und nun künftig solchen, die nicht Götter, sondern nichts sind, nicht mehr zu dienen, sondern dem Allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, so würde es ihnen in Zeit und Ewigkeit wohl gehen. Sie waren sehr aufmerksam. In einer Allee begegnete uns ein heidnischer Schulmeister mit seinen Schul-Kindern. Wir redeten sie mit diesen Worten an: Kinder der Hirten noch die Schafe taugen etwas, sie gehen alle in der Irre, und wollen sich nicht hüten lassen. Dem Schulmeister zeigeten wir hierauf, wie er erst ein gut Schaf werden müßte, ehe er ein Hirte seyn könnte. Den Kindern zeigeten wir, welche gute Schafe wären.

Examen in den Tamulischen Schulen.

Den 13ten Sept. Heute hatten wir in den Tamulischen neuen Schul-anstalten zum dritten mahl öffentl. Examen. Die Kinder hatten wohl gelernt. In der untern Classe der Mädchen-Schule hatten außer zwey Kindern, die übrigen ihr a, b, c, fertig gelernt, daher sie weiter gesetzt wurden. Die größern Knaben in Selecta übergaben schriftlich, was sie in der letzten Predigt bemerkt, so uns sehr vergnügte. Der in diesem Jahr angekommene Schiffs-Prediger war auch zugegen, und bezeugte an allem sein Vergnügen.

Gespräch mit Heyden

Den 15ten do redete ich N. an vier Orten in Cruckitantschekeri mit Heyden. Einige verwiesen mich an ihre Priester, weil sie selbst nicht vermögend waren, gegen die Gründe, womit ich ihren Götzendienst umwarf, etwas vor zu bringen. Andere gaben zur Antwort, obgleich das wahr sey, was ich sage, so wollten sie doch nach ihrem Tode, an keinem andern Ort, als wo ihre Vorfahren wären. Wenige waren ~~etwas~~ mehr überzeugt, daß das Heydenthum zu verwerfen sey, sagten aber,

X.

1 M 2 D 47 : 6

162.

es wären nichts als Schimpf und Spott wenn man seine Geschlecht verließen, und ein Christ würde. Diese und andern Einwürfe beantwortete ich ihnen, und versicherte sonderlich die letztern, so Chten sind, daß das die größte Ehre und Hoheit sey, ein Kind des Allmächtigen einigen Gottes zu werden, und daß vielmehr alle Heyden und Knechte des Satans Ursach sich zu schämen hätten, und den Jüngsten Gericht würden scheuen müssen. Als von ihnen weggehen wolten, fragte mich einer, ob ich nicht den Wölleian besuchen wolte, (: welcher der einzige unter ihnen Erwachende Christ ist :) und gieng mit mir zu dessen Hütte.

Eben des-
gleichen.

Den 19ten redete ich N. draußen auf der Landstraße hin und wieder mit Heyden. Zween Brahmen, wir fragten, wo sie herkämen, und wo sie hinwolten, sie antworteten, wir wollen wieder nach Majaveram gehen, und sind hergekommen, Theils des Ramajanam (: ein heidnisches Buch von den Thaten des Wischtnu :) den Tamulern zu erklären, Theils zu einer Hochzeit eine Beysteuer zu suchen: Ich zeigte ihnen, was jenes für eine unnütze u: sündl. Arbeit wäre, und wie sie das wahre Gesetz Gottes lesen, und daraus den einigen wahren Gott, den einigen Erlöser Jesum, und den Weg durch diesen zum Himmel erkennen lernen solten, auch solches den mit ihnen in der Irre gehenden Seelen verkündigen, und nicht mehr mit solchen heillosen Büchern die Gemüther vereiteln und verwirrten, welches eine schwere Verantwortung nach sich ziehe. Der eine ließ den andern voraus gehen und wieß mich besonders; der Zweck aber war kein anderer als ein Allmosen heiml. zu fodern. Ferner begegnete mir eine Heidnische Kannier Familie aus Tiruwädeicastia: auf befragen, warum ſie nicht ihren Gott und Vater erkennen, und ihm dienen wolten, gaben ſie zur Antwort: ſie wolten mit ihren übrigen Freunden reden: Ich erwiederte, hierin müßte man ſich nicht lange mit andern beſprechen, ſondern die Wahrheit erkennen und annehmen. Noch begegneten mir zwey Perſonen, ſo Zäune und Hütten in der Stadt verdingt hatten. Ich ermahnete ſie, ihr Tag. Geſchäft nicht allein Handel und Wandel ſeyn zu laſſen, ſondern auch an ihre arme Seele zu gedenken.

Dito redete ich N. an drey Orten in Orhawamangalara ebenfalls mit Heyden, deren ſich einige geneigt einige ſich ungeneigt bezeigten

Den 20ten Ging ich N. vors Thor. Gleich hinter Wölipäleiam begegneten mir drey Wadager aus Ancikövil: Mit Zweyen von ihnen hatte ich in ihrem Dorfe ehemals geredet; daher ſie ſtehen blieben. Ich nahete mich zu ihnen und fragte ſie, wie lange ſie noch im Heydenthum verharren und Gottes vergeſſen wolten: Sie lachten dazu; ich aber ſtellete ihnen vor, wie unverantwortlich ſolches ſey, und ermahnete ſie, in einer ſo wichtigen Sache doch nicht ſo ſaumſelig zu ſeyn. Sie führeten allerley irdiſche Reden: Weshalben ſie beſtraffte, u: ſie aufs ewige und die himmliſche Seligkeit führete. Sie ſchienen als volle Trunkne nur wenig aufs Wort zu achten. Als ich weiter ging, hatte Gelegenheit einigen Chriſten, die ihnen nöthigen Ermahnungen ein zu ſchärfen. Auf dem Felde fand einen alten Heyden, Frau Mann arbeiteten: Ich ſagte ihm, er möchte doch guten Rath annehmen, und nicht länger im Heydenthum und der da mit verknüpften Unſeligkeit beharren.

Abermahl, Dergleichen.

1 M 2 D 19 : 6

164.

Er ſagte: weil er ſchon alt wäre, möchte er nicht lieber eine Veränderung in der Religion vornehmen: Ich aber bezeugte ihm, ~~daß~~ eben deswegen, da er dem Ende nahe ſey, das Wort Gottes ſeines Schöpfers zu hören und daraus erkennen zu lernen, wie er zu einem ſeligen Abſchied aus dieſer Welt ſich zu zubereiten hätte. Als ich ihm ſolches mit mehreren vorſtellete, hörte er es in der Stille an, und als ich von ihm gieng, ſagt er: Es iſt ja keine Lügen, Herr, was ihr ſaget. An den Wäſcher Leuten machten wir am Weeg dorten zu einem Häuflein Wäſcher, ſtellten ihnen ihre ſträfliche Sorgloſigkeit in Abſicht ihrer Seelen vor, und ermahnten ſie, doch nicht ſo ſicher zu ſeyn, wenn es ihnen in dieſer Welt wohlgehe, ſondern zu unſerer Religion zu treten, und aus dem wahren Geſetz Gott und den Weg zur wahren Seligkeit erkennen zu lernen. Einige nahmen die Ermahnung mit Begierde an: andere aber bezeigten ſich ſehr gleichgültig gegen das vorgetragene Wort. In einem Europäers Garten ließen es ſich zwey Heydniſche Gärtner wohl gefallen, daß ihnen den Weg des Heils kürtzlich vorhielte, und ſahen es wohl ein, daß, wie ich ihnen bezeugte, ich nur aus Liebe zu ihrem Theil, und daß ſie ſammt mir ſelig werden möchten, ihnen das Wort Gottes verkündige. Als ich der Stadt zurück gieng, kamen mir vorgemeldete drey Waduger wieder entgegen. Sie traten zu mir, und ſagten, nach ihrem Heydniſchen Sinn, daß ſie wohl möchten Chriſten werden: wir möchten aber alle ihre Schulden ſo ſich auf einige hundert Thaler belieffen bezahlen, damit ſie ohne Sorge Gott dienen könten. Sie sagten solches nur als Spötter; indeßen verwunderten sich, und sagten, daß ich ihnen den Weg zur ewigen Seligkeit zeigte; daher sie mit solchen Reden, die ihnen irrdische Sinn verursachten, nicht möchten aufgezogen kommen. Der eine fragte: Aber werden wir denn ewig leben, wenn wir zur Christlichen Religion treten? Ich antwortete mit ja, und hielt ihnen die Lehre von der Auferstehung der Todten vor, da treue Christen zum ewigen Leben, und alle Gottlosen und Heyden zum ewigen Tode und Verdamniß auferstehen würden. Sie schienen getroffen zu seyn, verbitterten sich aber nur gegen das Wort. Ehe noch in die Stadt kam, hatte ein Gespräch mit einem Heydnischen Schulmeister, und einigen seiner Schüler, und stellete ihm vor, wie eine schöne Sache es seyn würde, wenn er selber ein Christ würde, und alsdenn seinen Schülern, das Wort des großen Gottes beybringen, und also sich und seine Schüler selig machen würde. Er gab mir in allem Recht; dennoch scheint er ferne vom Reiche Gottes zu seyn.

Ein anderer von uns ermahnte draußen ein und andern unserer Christen.

Heute erfreuete uns der Liebe Gott durch die glückliche Ankunfft der Gelder, so von vielen Gönnern und Freunden dieses Werks, zur Fortführung deßelben, zu senden gelegt, und uns mit Englischen Schiffen in diesem Jahre übermacht worden. Auch kriegten wir heute Nachricht, daß diejenigen Gelder so wir vorige Woche durch geneigte Besorgung eines vornehmen Gönners in Nagapatnam erhalten, als welche wir zu nöthigen Gebrauch verschrieben hatten, uns geschenckt seyn solten.

Ankunfft
der über-
und von En-
geland
uns Gesand-
ten Gelder
u. Sachen.

Sonst sind auch in voriger Woche die aus Engld. uns zu gesandte Materialen für unsere Officinen ingleichen einige Erfrischungen für unsere Personen wohlbehalten zu Handen gekommen: Worunter sonderlich auch fünffzig ~~[illegible]~~ Rieß Papier angenehm waren, ~~da~~ weil wir ~~fünfzig Rieß Papier~~, ~~[illegible]~~ bishero darauf sehnlich gewartet hatten. Für alle solche Wohlthaten loben wir zu vorderst den großen Gott, der abermal hiedurch gezeiget hat, daß er noch gnädiglich für dieses sein Werck sorge: Denn aber dancken wir auch allen Hoch und Werthgeschätzten Gönnern Freunden und Wohlthätern dieses Wercks aufs verbindlichste, daß sie ihre Liebe zu Gott und seinem Werck durch solche reelle Probe an den Tag geleget, und uns an diesem Ende der Erden dadurch erfreuen wollen; wünschen auch zugleich daß Gott der aller Frommen großer Lohn ist, diese Arbeit der Liebe in Zeit und Ewigkeit ihnen reichlich vergelten wolle.

Gespräch mit Heiden.

Den 21. Sept. stellte ich N. einem Pudari zwey Stücken vor: 1) alle seine äußerl. Ceremonien, seine Kuttirachkangal, sein Feder-busch auf dem Tulband, wären nichts, er müßte das Höchste Wesen in seinem Hertzen erkennen, dasselbe fürchten und ihm anhangen. 2) er curire viele Leute, die von Schlangen und andern Gewürmen gestochen und gebißen wären, aber seine eigene innerl. Seelen Kranckheit könne er nicht curiren, selbe solte er erkennen lernen, zu dem rechten Artzte Jesu eilen und sich davon helfen laßen.

Schul-Stipendia aus getheilt.

Den 27sten wurde die Einrichtung der Wohlthaten, so zu Erziehung der Schul-Jugend auf dieses Jahr gesandt worden, gemacht, und denen sämtlichen so wohl Tamulischen als Portugiesischen Kindern gewiße Wohlthaten bestimmt. Nachher hielten wir ihnen den andern und dritten Vers aus dem achten Psalm: Herr, unser Herrscher — — — aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen hast du eine Macht zugerichtet; vor, weil uns ein gewisser Lehrer solches zu dem Ende übergeschrieben, und ermahnten sie unter andern auch zu fleißigem Gebet für ihren Wohlthäter. Was sonst von andern milden Gaben zu andern Nothdürftigkeiten in Specie determiniert worden, werden wir nach der angezeigten Intention anzuwenden suchen; Gott aber segne solche andern so sie genießen mit einem geistlichen Segen.

Gespräch mit Heiden.

Dito vermahnete ich N. bey Sattankudi und in Vöelipaleiam einen Häuflein Heyden, zur Errettung ihrer Seelen, das Heydenthum, dessen Unseligkeit ihnen vorstellete, zu verlassen, und die Christliche Religion anzunehmen, der ihnen zeigete, daß aus keiner andern Absicht als nur aus Verlangen nach ihrer Seligkeit mit ihnen redete, schien solches einen Eindruck in ihrem Gemüth zu hinterlassen. Ein andermal unter uns hatte Gelegenheit einem Häuflein Heyden, so sich vor einer kleinen Pagode, nahe bey der Stadt, versammlete, die Verderbnis ihres Götzendienstes anzuzeigen. Sie erkannten, daß der steinerne Götze, der in der Pagode stünde, nicht sie, sondern sie den Götzen gemacht hätten, und sey es also unbillig, denselben anzubeten; einer insonderheit versprach auch, dergleichen künftighin nicht mehr zu thun, worauf andere erwiederten, daß, wenn es ihm mit der Versprechung ein Ernst wäre, er könne, und den wahren Gott aus seinem Gesetz erkennen lernen müßte, widrigenfalls er seinem Versprech nicht nachkommen würde. Er wollte, wie er verſetzte, ſolches mit ſeinen Obern überlegen; worauf ihm gehöriger Beſcheid gegeben wurde.

Geſpräch mit Heiden.

Den 1ſten Octobr: dieſen Morgen hatte ich N. draußen bey unſerer Pareiariſchen Schul ein ziemlich weitläuftig Geſpräch mit einem jungen Heiden der ſeiner Profeſſion nach ein Goldſchmidt war. Ich ſtellte ihm vor daß Gott ihn ſo gerne ſelig machen wolle, und daß er deswegen ſein Wort hören und ſich zu der Chriſtlichen Religion bekennen müße. Er bezeigte eine Neigung, wollte es aber doch anſtehen laßen bis es Gott gefiele: welche kahle und gemeine Ausflucht ihm benommen wurde, mit einer Erinnerung, ſich auch von ſeinen Anverwandten nicht abhalten zu laßen.

Ein anderer hatte auf der Landſtraße mit einem heidniſchen Kaufmann, einem Brahmanen und zwey Chriſten eine Unterredung. Dieſe ermahnete, ſich ihr und der Ihrigen Heil doch recht ernſtlich angelegen ſeyn zu laßen. Jenen aber, den Weg zum Leben erkennen zu lernen und zu betreten. Auf befragen, welches der Weg zum Leben wäre, verkündigte ihnen die Lehren von der Buße und von dem Glauben an den Heiland der Welt.

Geſpräch mit Chriſt. u. Heiden.

Den 2ten Octob: ging ich N. nach Cadutshere und ermahnete inſonderheit den kranken Schawri, ſo lange ihn Gott noch in dieſer Welt ſparete, nach dem Exempel des Gichtbrüchigen Matth: 9. 1= fürnemlich die Cur ſeiner Seelen bey dem Seelen„Arzt, Jeſu, mit bußfertigen und gläubigen Herzen je mehr und mehr zu ſuchen. Seiner dabey ſeyenden alten Mutter, und noch einer andern Chriſtin wurde eben ſolches eingeſchärft. Einen

Römischen fragete: Wem er anbete? Er: Gott selbst. Ich: Außer ihm sonst keinem? Er: Sonst keinem. Ich: Wer wird den neuen Sünden tilgen, in welchen ihr nicht zu Gott nahen könnt: Er. Die wird Gott schon tilgen. Ich Gott ist ein Gerechter Gott, und kan keinen Sünder ohne genugthuung zu sich laßen; ist euch nie gesagt worden von einem Sünden Tilger, den Gott selbst in diese Welt gesandt hätte, unsere Sünden zu tilgen? Er. davon ist mir nichts gesagt. Ich. Eben das ist ein großer betrug, weßhalb ihr eben so wohl ursach habt, zu unserer Religion zu kommen, und den Sünden-Tilger zu erkennen, als jener; es war nemlich ein Heyde dabey, welcher, auf den Römischen weisend, zu mir gesagt: dieser darf zu unserem Gesetz nicht kommen, weil er es schon im Lande, bey Römischen, gehöret. Das auf den Heiden drang, daß er kommen, und den wahren Gott erkennen lernen, u. solches, um seiner anverwandten willen nicht aufschieben möchte; erfuhr, daß er schon vorhin geneigt sey zu kommen. Ich bat ihn also, mit nächstem zu kommen, und sein kleines Kind, so er auf den Armen hatte, Gott, als ein unterpfand zur Heil. Taufe zu übergeben. Er versprach es zu thun.

Nachricht aus dem Lande.

Den 6ten Octob. aus Tanschaur und Tirupalaturay meldeten die Land-Catecheten, daß die angelegten Schulen noch fortgehen. An dem ersten Ort sind noch zwey Heidnische Kinder dazu gekommen, wie wohl man nicht wißen kan, wie lange oder mit wie ~~mit~~ vielen von den heidnischen Kindern, es bestand haben wird, weil es den Eltern nicht recht an zustehen scheint, daß sie die ihren nach den Glaubens articuln der Christ-

M 2 D 18 : 6

170.

lichen Lehren vorgeschriebenen biblischen Sprüche mit lernen sollen. An dem andern Ort sind nunmehr sieben Christen-Kinder; und der Schulmeister Seganaden, welcher vorher anderwärts gewohnet, hat sich nun nach Tirupalaturey selbst begeben. Muttu der Unter-Catechet daselbst, erkläret selbst die Sprüche und lieset auch den herbeykommenden etwas aus des Arends wahrem Christenthum vor, als wovon er das erste Buch hat, und nach dieser Anleitung er sich itzt des Sonntags mit den Christen erbauet. Der Catechet Rajanayken hat ein gewisses Tractätchen, welches Herr Schultz in Madras wieder den Muhammed in Indostanischer Sprache geschrieben, einem in unsern Bezirgs sonst schon verehrten Fackir, Bader alam genannt, zu lesen gegeben. Er, als ein Curieuser und ziemlich bescheidener Mann hat es gerne genommen und so gleich verdolmetschet. Er hat gesagt daß es in Däcnischer Sprache geschrieben sey und daß alles darin auf die Verkleinerung des Muhammeds und Erhebung des Isarabi abgezielet sey; was man des letztern wegen aus der Schrift anziehe, wären mehrentheils Zusätze seiner Jünger. Ganz unbegreiflich sey es, daß man ihn einen Sohn Gottes nenne, der Mensch geboren; eher könte er Gottes Geist genennet werden. Daß an dem Alcoran getadelt würde, daß eine Sache mehr mals wiederhohlet worden, sey vielmehr als eine Vollkommenheit anzusehen, indem was an einem Ort kurz und undeutlich, an andern mit mehrern erleutert würde. Man habe auch keine Ursach von des Muhammeds Heidnischer Abkunft x so verächtlich zu schreiben, weil es die Oeconomie Gottes erfordern, daß Jemand den Heiden zu gut aus den Heiden (k) aufstünde, wie Ishanabi aus den Juden. Daß man endlich alle seine Wunder werde zu Zauber- und Teufels Künsten machen wolle sey ihm ganz unerträglich. Da er schon im Mutter-Leibe und bey seiner Geburth solche gethan, so könne man davon nicht so urtheilen e.g. Als seine heidnische Mutter mit ihm schwanger ~~gie~~gegangen, und einen Götzen anbeten wollen, sey der Götze auf gestanden und habe sich gegen sie geneiget. Ferner, so bald er gebohren, sey ein gewißes Feuer, so 2000 Jahr angebetet worden, verloschen und ein Waßer, welches man 6000 Jahr verehret, versiegen ꝛc. Überhaupt hat er merklich besorgt, daß das Büchlein nicht müße von ihnen gelesen werden: Jedoch wolle er dagegen eine Wiederlegung aufsetzen, welches der Catechet approbiret und ihm sonst umständlich wiederleget, was er wieder die Person unsers Heilandes eingewandt. Er hat auch das Büchlein noch einem Lewwaj daselbst gezeiget, der es aber nicht so vertiren können, wie sich wegen Muhammed in einem Discurs einlaßen wollen, sondern alle seine Einwürfe glatthin geleugnet.

(k) Vor diesem hat er dieses in einem Discurs mit den Catecheten geleugnet, und seine Geschlechts Linie von Abrahams Sohn, dem Ismael hergeleitet.

Rajappen meldet unter andern, daß er täglich mit Christen und Heiden geredet, und insonderheit mit den Kranken erbauliche Gespräche geführet habe. Unter den Kranken rühmet er insonderheit den Natesenattan in Cunammanadar, welcher auf befragen, was er mache, geantwortet,

/M 2 D 18 : 6

tet hat, ich erquicke mich an der zuletzt mir gepredigten historie Lazari. Da der Gehülfe ihm dieses noch näher ans Hertz gelegt, hat er gebetet: Herr Jesu! Du hast ja damals einem Kranken die Seligkeit gegeben, gib auch mir deine Seligkeit; denn ich verlaße mich auf dich. Swärnitahen hat gleichfalls seine Gespräche mit Heiden und Christen geführet, auch ein Kind in der Noth getaufft. Paramananden ist zu einem Heiden geruffen worden, der 20. Rthlr verloren hat, dieser bittet jenen, ihm zu eröffnen wo sein Geld wäre. Paramananden hat ihm gerathen, auf die Knie zu fallen, und Gott um ewige Schätze zu bitten. Muttunaijkken hat auch in diesem Monath die um Pattukudi herumliegende Dörfer und Flecken mehrmal besuchet, und fast täglich Heyden und Christen das Wort Gottes verkündiget. Ein Brahmaner hat sich einmahl verlauten laßen: Es sey nunmehr mit ihrer Religion aus.

Austheilung der Wohlthaten.

Den 8ten Octob. heute wurden die von verschiedenen Wohlthätern aus Europa den Landpredigern, Katecheten, ihren Gehülfen und Gehülfinnen; wie auch sämtl. Schulmeistern in diesem Jahr zugesendeten Wohlthaten unter sie ausgetheilet: und zur Ermunterung aus 1 Cor. 3,9. die theure Benennung eines rechtschaffenen Lehrers, nemlich Gottes-Mitarbeiter, ihnen das Hertz gelegt, und sie ermahnet, dahin zu trachten, daß alle künftige Arbeit in und mit Gott geschehen möge, damit der ihnen zugedachte herrl. Lohn ihnen einmahl gewis zu theil werde. Nachmittags wurde unter den gewöhnl. monathl. Wittwen und Waysen Almosen auch die von dem Herrn P. S. aus B. an höchst arme Wittwen und Waysen gesandten 10 Rthlr mit einer Ermahnung ausgetheilet. Gott segne die theuren Wohlthäter!

Den 9ten Octobr. Heute übernahmen Zweene von uns die Dinstags-Catechisation in der alten Jerusalems-Kirche, so bisher die Schulmeister und Gehülfen mit den Schul-Kindern gehalten haben: Der Herr schencke uns auch dabey seinen Segen.

Den 10ten hatten zweene von uns Gelegenheit draußen am Teiche und am Flusse einige Heiden zu vermahnen. Einen Heidnischen Kaufleuten führeten wir auf den wahren Gott dessen Erkenntniß und Dienst. Am Flusse war ein Heidnisches Weib ertruncken. Den Heiden, so herzu kamen und dieses betrübte Spectacul mit ansahen, wurde die Flüchtigkeit und Nichtigkeit dieses Lebens vorgehalten, und sie vermahnt, sich auf die Ewigkeit bald anzuschicken.

Ermahnung der Heiden.

Eodem kam das Papier und die übrigen Sachen an, die uns von den Wohlthätern in England in dem verwichenen Jahr gesandt, aber mit dem erst im Januario dieses Jahrs in Indien angekommenen Schiffe nach Bengalen gerathen waren. Der Herr Gouverneur zu Calcutta (oder Colicatta) Herr Joseph Braddyl, giebt uns dabey die Nachricht, daß die mit selbigem Schiffe gekommenen Almosen aus Teutschland uns per Wechsel nach Madras übermacht werden sollten, so bald die daselbst von den Marattiern erregten Unruhe die Auswechslung des Silbers in die Land-Müntze verstatten würde. Auch zeiget derselbe an, daß wenn Protestantische Missionarien dahin gesandt würden, sie von ihm alle Förderung, die in seinem Vermögen wäre, zu gewarten haben sollten.

Papier und übrige Sachen aus England, von Bengalen.

Den 11ten Octobr. Ging ich N. in aller Frühe von

Gespräch.

174.

mit Heiden in Tilliali.

der Poreiarischen neuen Schule nach Tilliali und dem gleich daran stoßenden Sengidencarei um den Ruf Gottes zu seinem Reich unter den dasigen Einwohnern zu erneuern. Ich kehrte mit ihnen den selben Tag, und hielte sonderlich an zweÿ Orten nemlich in einem öffentlichen Ruhe-Hause und vor eines Einwohners Thüre, der seiner Profession nach ein Cattun-Schilderer ist, Gespräch. An diesem ersten Ort war der Zulauf groß und der Streit heftig: Ich brachte sie aus ihren eigenen Büchern und der Vernunft zum Geständniß, daß ihre Götter Menschen, ja große Sünder gewesen und daß alle ihre Wege zur Seligkeit zu kommen unzulänglich. Doch wolten es einige durchaus nicht zugeben, sondern traten hervor, und vertheidigten ihre Religion, ob wohl mit sehr schlechten Gründen, so eifrig daß ich genug zu thun hatte, darauf zu antworten und lange gehindert wurde, ehe ich, nach der öftern Anfrage eines alten Mannes, den einigen und rechten Weg zum Leben, Jesum Christum ihnen verkündigen konte. Es scheint zwar wegen der Unbeständigkeit der Zuhörer, da einige kommen, und andere wieder gehen, als wenn das Wort mehrentheils als an den Wege gesäet worden, Allein man muß auf Hoffnung säen, und ist bey den Ruhe-Häusern die mehrentheils an den Seiten der Straßen liegen, ein Vortheil, daß sehr viele als von ungefehr von der Nichtigkeit des Heidenthums und der wahren Religion etwas zu hören bekommen, welches sonst bey einem privat Hause nicht geschehen würde noch dürfte. Weil ich nun vom Reden und der Hitze abgemattet war, so ging in den Missions-Garten wo itzt der Landprediger Diogo wohnt. Es folgten mir aber mehr Heiden nach, insonderheit Kinder, denen einem dictirte den Spruch; Also hat Gott die Welt geliebet, in der Heiden Sprache, erklärte ihn etwas, und sagte, daß er solchen den andern Kindern in der Schul zeigen solte. Nachher ging nach Sengidencarei, da ich mit mehrerer Ruhe einigen wohlhabenden Einwohnern, so nach und nach herbey kamen und sich in einen Madam, die Untersuchung von dem Ursprung des Bösen, der Nothwendigkeit und Weise davon los zu werden, einließen ein paar Stunden lang redete. Sie schienen bewegt zu seyn.

Den 13ten machte ich N. mich abermals vor Sonnen-Aufgang auf den Weg nach Tileiali, u. setzte mich daselbst in das Ruhe-Haus, wo ich vor zween Tagen geredet, ganz stille nieder. Eben des Gleichen. Darauf blieben viele von den Vorbeygehenden dabey stehen und sahen mich an. Kaum fing ich mit einigen Kindern was zu reden an, so machten sie mir den Einwurf, ob den alles, was sie thäten, zur Tilgung ihrer Sünden vergebens sey e. g. an heiligen Örtern, heil. Teichen, Flüßen und in der See sich waschen, als itzt eben viel nach Majaburam vorbey gingen, it. Almosen geben etc. Ich antwortete ihnen, daß Gott das Waßer zu trinken und zu Reinigung des Leibes geschaffen und nicht zur Tilgung der Sünden, welches nichts cörperliches sey. Solche Aufsätze wären von den Brahmanern und Pandarams erfunden, um dabey ihren Vortheil zu machen. Die Almosen wären gut, wenn sie Armen und Kranken gereicht würden, u. Gott pflegte sie auch mit zeitlichen Gütern zu belohnen, allein sie hätten keine Kraft die Sünde weg zu nehmen, zumal da sie allen

176.

aus einem Herzen entsproßen, welches Gott nicht recht kennete, noch weniger ihn fürchtete, liebte und ehrete: es wäre dabey nur ein eigen Sinn, das Triebs Rad und ein fleischlicher Sinn, der eine Feindschafft wieder Gott sey etc. Was da zwischen eingewendet würde, das lehnte man ab, biß sie stille wurden. In dem Ruhe-Hauß saß neben mir ein Braman von Tirunämalei, welcher eine Wohlfahrt nach Rameschuren gethan, und sich da gebadet hatte. Erst wollte er sagen, daß er da der Sünden los geworden, nachdem er aber zugehöret, nahm er selbst meine Parthey gegen andere, darauf kam ein anderer jung Brahman und setzte sich hin zu opponiren. Es antworteten ihm aber ein anderer aus dem Hauf~~en~~ dergestalt, daß er ganz unwillig über ihn würde, ob wohl ~~sich~~ dieser davon nichts hörete. Zuletzt wollte er alles in einen Brühe werffen und sagte: alle Götter sind nur ein Gott, wie alles Gold ein Gold. Hierauf antwortete; Gott ist ein einiger, und nicht alles, was gläntzet, ist Gold, es muß auf den Probe stein, ehe es ein Wechseler davor annimmt. So solten sie es auch machen und nicht Meßing vor Gold ansehen; damit stund er auf und ging davon. Ich ging in unseren Garten einen Schale Thees Waßer zu trincken. Der Brahman von Tirunamalei folgete mir nebst einem jungen Brahman und andern nach, kam ins Hauß und setzten sich bey mir nieder. Er fing mich an zu rühmen, begehrte von mir Artzeney und etwas europäisch Zeug, welches er mir zu Ehren tragen, und meinen Nahmen weit und breit unter die Leute bringen wolte. Ich bezeugte, daß ich nicht meinen sondern Gottes Ehre suchten, und wenn er etwas zu haben verlangte, so könnte er Morgen zu mir in die Stadt, und in die Tamulische Predigt kommen. Dabey nahm Gelegenheit das Missions-Zweck, die Schul-Anstalten, die Wohlthäter in Europa p.p. ihm vorzustellen. Er billigte ~~ab~~ alles sehr und sagte, daß er dergleichen noch nicht gehöret. Nachher sagte ihm, was der Thee sey und wozu er gebraucht würde, gab ihm auch einige Blätter zur Probe welche er kostete und sich ein wenig Zucker-Candi ausbat. Zu Sengidancarei trat in ein Kuhhaus ein, weil darin den Nadtameicaren oder Schulzen nebst drey angesehenen Einwohner mit einander reden sahe. Es betraf ihr Gespräch weltliche Händel, daher sie fragte ob sie nicht auch wegen ihrer Seelen und dessen zukünftigen Zustand bekümmert wären, welches uns als Menschen, die nicht blos zu diesem Leben geschaffen seyn, sondern einen unsterbliche Seele haben, und durch die Vernunft vom dem Viehe unterschieden wären, wohl anstehe, ja nöthig sey. Sie konnten hierauf nicht sogleich ~~was~~ antworten, endlich sagte einer wir geben Almosen, und durch dergleichen gute Werke hoffen wir selig zu werden. Hierbey stellte man ihnen vor, wir Menschen wären alle von Natur verderbt und könnten nichts gutes thun, welches dem Allwissenden und Gerechten Gott gefallen könnte, sondern alle unsere Handlungen wären wegen der bösen Gründte Sünde in den Augen Gottes, der solche nicht ungestraft lassen könnte. Einer wolte die Schuld auf Gott schieben weil er uns so geschaffen, welches man ihm durch Erzehlung der Historie vom Fall der ersten

Z.

1 M 2 D 19 : 6

Menschen und der Engel und durch Erklärung der Güte ~~und~~ Gerechtigkeit Gottes wiederlegte. Wenn nun Jemand, fuhr ich fort, wolte zu Gott kommen und selig werden, so müßte nothwendig die Sünden=Schuld und das innere Verderben gehoben werden. Dazu fände sich aber bey uns verdorbenen Menschen weder Kraft noch Vermögen noch Willen welches man aus ihren Büchern und ihrem Bezeigen deutlich sehen könte. Solte ihnen also geholfen werden, da sie ja auch Sünder wären, in dem sie so lange neben Gott ja ohne Gott so viele Götzen verehrt und dadurch sich seinen gerechten Zorn zugezogen, so müßten sie den erkennen und annehmen, welchen Gott ihnen aus unbegreiflicher Liebe zum Erlöser gesandt, nämlich Jesum Christum, und deswegen das geoffenbarte Wort Gottes hören &c. Sie konten nichts gegen die Wahrheiten sagen und wenn mancher auch Einwürfe machte, so half mir ein anderer ihren Ungrund zeigen. Unter dem Gespräch waren auf dreyßig Personen herbey gekommen. Weil es Mittag war, so eilte wieder nach der Poreiarischen Schule. Gott lege seinen Segen auf sein Wort!

Lodern hatte ein anderer mit dem Brahmaner der großen Pagode hier und zween Einwohnern aus Sandrapadi in seiner Wohnung ein langes Gespräch, von den in diesem Lande im Schwange gehenden Sünden, u. deren Abscheulichkeit in den Augen Gottes, item von dem wahren Gott und dessen geoffenbahrten Gesetz, wie hierin ein Priester Tag u. Nacht forschen, und den daraus erkandten Willen Gottes mit herzl. begierde nach dem Theil seiner Jünger ihnen vortragen, und sie mit sich zu erretten und ewig selig zu machen suchen müßen.

Gespräch mit Heyden.

Den 17ten Ging ich N. nach Cattatheri zu, in Willens, ein Wort zu denen Heiden, die etwa daselbst antreffen würde, zu reden. Da gegen eine Küh=Hauß, so in dortiger Gegend am Wege liegt, kam, befand sich in demselben ein Maniacaren, sambt einigen andern Heiden u. einem Brahmaner, welche aufstunden und ~~mir~~ auf einige Schritte entgegen giengen. Ich wolte daher nicht vorbey gehen, sondern ergriff die Gelegenheit, ihnen (: weil sie ohnedem müßig waren :) die Haupt Materien der Christlichen Religion, und insonderheit auch die von dem Erlöser der Welt, von seinem Tod am Creutz, von seiner Auferstehung und Herrlichkeit, von seiner Menschen Liebe, und von dem einigen Weg durch ihn selig zu werden, ans Hertz zu legen. Gab ihnen auch Nachricht von dem Wort Gottes, und von dessen Göttlicher Wahrheit mit Entgegenhaltung gegen die Heydnischen so genannten Gesetzbücher welche noch nichts als Thorheit und Unreinigkeit und abgeschmackten Fabeln stunden. Der Maniagaren, dem der Nahme des Erlösers in so fern vorhin bekandt war, daß er ihn zu nennen wußte, bezeigte sich von außen ziemlich ehrerbietig gegen den Vortrag; hingegen brachte sein Brahmaner einige Einwürffe vor, die doch von gar schlechter Erheblichkeit waren, und nur auf das Wohlseyn in diesem Leben, als welches ihr Summum bonum ist, abzieleten. Als ich weg gegangen war, hörte von einem unserer Christen aus dem Parreier=dorf (: der zwey Kinder in unserer Schule hat :) die Klage seiner, daß eben dieser Maniagaren ihm nicht Erlaubniß geben wolte, von der Arbeit so viel Zeit abzubrechen, daß er des Sontags nach Tranquebar in die Kirche gehen könte.

1M 2 D 19 : 6

Ich gab ihm zur antwort, daß er aufs künftige vielleicht dergleichen nicht thun würde; erinnerte ihn aber doch des dritten Gebots, und wie man in solchen Umständen Gott mehr gehorchen müßte, als den Menschen. Hernach giengen wir und besuchten einen heydnischen Schulmeister, und gaben ihm und denen so wir in seinem Hause antrafen, eine kurtze Ermahnung: Auch vermahnten wir noch einen andern Christen, so uns auf dem ~~Felde~~ begegnete.

P. Aarons, Reise nach Norden.

Den 23ten stattete P. Aaron von einer viertägigen Reise nach Norden folgende Nachricht ab: Den 18ten ging ich früh von Poreiar aus. Zu Sangamâgam nach Caveripatnam begegnete mir in einer Allée ein vornehmer Mann mit seinem Gefolge. Er fragte mich, ob es wahr sey, daß die Tanschaurischen Reuter Nagapatnam ~~[illegible]~~ hätten. Ich antwortete: sie könnten es nicht bekommen, weil Gott nicht mit ihnen, sondern da sie ihn nicht erkennen noch verehren wolten, wieder sie sey: Er verabscheuet die, so ihn verläugnen, und hilft denen so ihm anhangen. Er bekandte selbst, daß es im Tanschaurschen Lande nicht gerecht zuginge. Zu Melaperumpallam redete mit zwey Warduger von des Wischtnu gerühm. Thaten, und zeigte ihnen wie er kein Heiland sondern ein Sünder sey, und daß sie durch Jesum, den Erlöser des gantzen Menschl. Geschlechts nur allein selig werden könnten. Gegen Abend kam in Manicramatheri an, allwo die Gehülfen, der letzt ihnen eingeschärften Verordnung nach, zusammen antraf, um sich mit einander durchs Wort und Gebet zu erwecken. Ich hielte an sie eine paraenesin, und betete mit ihnen. Des Abends besuchte einen krancken Christen, Namens Sanden hieselbst, welcher über seine Sünden klagte, u. sehnlich um das heil. Abendmahl anhielte. Ich fragte: ob er den auch den Herrn Jesum liebe? Er antwortete: auch im Schlaffe denke ich an Jesum. Er hatte fünf Heiden veranlaßet Christen zu werden, so aber iezt noch zehn anderen so hie und wieder geneigt zum Christenthum zu treten antraff, iezo wegen der Arbeit nicht abkommen können.

Den 19ten früh hielten alhier achtzehn Christen eine Zubereitung zum H. Abendmahl. Nachher ging nach Perantodtam mit den Gehülffen, daselbst einen Christen ihres Tauff-Bundes erinnerte und ihn zum heil. Wandel vermahnte: Vier Heyden lud zu dem Heil u. der Gemeinschafft Gottes ein. Nachmittags predigte in Manicramatheri drey und dreißig Christen über Luc. 11, 1. vom Gebet, achtzehn Personen genoßen das heil. Abendmahl, und einem Kinde die heil. Tauffe. Ich stand an, dem Kinde die Tauffe zu geben, weil die Eltern Römische Christen waren: Allein auf vieles Bitten, daß das Kind in der Regen-zeit leichtlich sterben könnte, und daß die Eltern nächstens selbst kommen wolten, ließ mich dazu bewegen. Ferner hatte ein Gespräch mit sechs Heyden, wie die guten Werke zur Versöhnung mit Gott nicht hinreichten, sondern das Verdienst des Erlösers Jesu Christi allein dazu gültig sey. Den Kranken Sandeh tröstete und stärckte in der Gnade Gottes zu verharren. Ein vorher etwas unordentlich wandelnder Christ hatte sich nach der letzt gegebenen Ermahnung gebeßert. Andere noch ungehorsame wurden vermahnt und gestraffet.

Den 20ten gedachte nach Siarki zu reisen, da aber nach Tiruwâli kam, vernahm, daß der Fluß so hoch angewachsen wäre, daß ohne Boot nicht hinüber kommen könnte, daher sechs Christen und acht Heiden aus Röm: 11, 33. 36. einige Ermahnung gab. Alhier bekam aus Kürh. Nangur von einer christl. Familie, so sich von Atupâtam dahin begeben hat, eingeladen doch zu ihnen zu kommen, und sie mit dem heil. Abendmahl zu erquicken. Ich kam bey spätem Abend dahin, ermahnete daselbst unsere Christen an die Zahl 9 Personen und betete mit ihnen. Den 21ten beichteten Diese und empfingen das h. Abendmahl; ein Kind taufte, zwey Heiden, so sich entschloßen zur christl. Religion zu treten, stärckte in ihrem Vorsatz. Hierauf kamen aus Mêla-Nangûr noch fünf Christen herzu, denen mit freundlichem aus Joh. X, 14. 21. eine Betrachtung von einem ächten Christen anstellete. Von hier ging nach Carumurthundan-âgaram wo mit zwey Christen und sieben Heiden eine Unterredung von Errettung ihrer Seelen hielte, und darauf nach Porreiar begabe, woselbst bey später Nachtzeit ankam. Der Herr verleihe zu allem dem, so in seinem Namen geredet worden, seinen Segen Amen!

Ermahnung an Christen und Heiden.

Den 24ten ging ich N. in Begleitung des neuen Missionarii nach Cottupaleiam. Auf dem Hin-Wege ermahnete einen Christen und eine Christin, Gott und sein Wort zu lieben, und fleißig zu ihm zu beten. Einen Lutheraner ermahnete ein Kind Gottes zu werden, und von seiner Ungerechtigkeit abzutreten. Nahe Cottupaleiam hielte ein fünf Heiden eine Rede von dem ewigen Gott und dessen Dienst. Sie hörten alles stille, und auch wohl nicht ohne Rührung an. In Cottupaleiam redete an zwey Orten: Zweenen Arbeitern bat ihren Gott und Schöpfer erkennen zu lernen; der eine aber hörte gar nicht zu, und der andere schlug leichtsinniger Weise alles in den Wind. Vor einem Bôtigele traf einen Aandi an. Weil an seinem Fuße ein Wön-cushtam daß ist ein weißer Aussatz, sahe, fragte ob das nicht ein offenbares Zeichen sey, daß auch er mit seines gleichen ein Sünder sey. Er schwieg stille, dagegen in Gegenwart der herzukommenden kürzlich anzeigten, wie alle Menschen Sünder seyn, und wie sie solche geworden, wie kein Mensch weder sein noch eines andern Sünde tilgen können, sondern wie man die Tilgung der Sünden bey dem von Gott in die Welt gesandten Erlöser suchen müsse, und daß dieses unumgänglich nöthig sey, wofern man selig werden wolle.

Den 31t. Octob: Heute lud einer von uns die Fischer in Sina-Trankenbar zum Reich Gottes ein. Sie verhielten sich dagegen ganz verschieden: Einige brachten zwar einige Einwürfe vor, ließen sich aber die Wiederlegung derselben wohlgefallen: Andere bekannten, wir thäten genug an ihnen, sie zu warnen, und meinten es gut mit ihnen: Andere waren hart, und gaben zu verstehen, daß sie sich nicht für der Höllen fürchteten. Ein Mann nahm die ihm gegebene Ermahnung und die Nachricht von dem Erlöser mit einem aufmerksamen Gemüthe auf. Auf dem Rückwege ging ich nach Wolipaleiam, sprach daselbst bey einer kranken Christinn ein, die zum Flehen um Vergebung der Sünden, als dem Ursprung aller Krankheiten ermahnete: Dabey befanden sich verschiedene Christliche Männer und Weiber ein, die nach ihren Umständen ermahnete, und sie sonderlich zu fleißigem Gebeth ermunterte. Eine Christinn klagte, daß sie verspottet würde, wenn sie diesen und jenen unordentlich wandelnden Christen bestrafte.

Ein Gespräch mit Heyden und Christen

NOVEMBER.

Den 1. Nov: Wegen des neuen Grenzhüters werden auf den äußersten Compagnie-Dörfern und in den nächst angrenzenden Oertern Tanschaurschen Gebiets noch manche Ungerechtigkeiten und Diebereyen ausgeübt, so daß man nicht

Straßen-Raub.

allezeit gewiß Beweiß, ob es des neuen oder
des alten Naickers Leute sind, und ob sie diese mit
oder ohne oder allezeit wieder Ordre ihrer Obern
dergleichen Schritte ausüben. Von dergleichen
Straßen-Räubern ist denn auch Rasappen einer
unserer Gehülfen in diesem Wege angefallen,
und seines Kleides, Tulband und siebenzehn Fa-
nams beraubet worden, wo von er durch einen
Mittels-Person, doch noch den Tulband und vier
Fanam wieder bekommen hat.

Den 2ten hujus wurde in der Sacristey unserer
Consistor- Jerusalems-Kirche wegen eines gewissen Ehe-
ium. Casus abermahl ein Consistorium gehalten,
und Praesidirte der Herr Commendant Iver Bon-
sack darinn zum erstenmahl.

Den 7ten Novemb. ging einer von uns längst dem
Gespräch See-Strande nach Süden, biß gegen Sandirapädi
mit Hei- hinauf, und redete mit verschiedenen ihm auf-
den und stoßenden heidnischen Fischern von der Nothwen-
Christen. digkeit, der Mitteln und der Seligkeit, den
einigen wahren Gott und den, so Er gesandt,
Jesum der Welt Heiland erkennen zu lernen
und an Ihn allein zu glauben. Zu Sandira-
pädi selbst warnete man einige heidnische
Einwohner vor fernerer Verwahrlosung ihres
Heils, und einige von unsern Christen daselbst
im Sattirer-Dorf wurden vermahnet, nach
dem wahren Glauben an Jesum, der ihnen das
geistliche und ewige Leben schenken können und
wollen, unter dem Gefühl ihres geistlichen Elen-
des ernstlich zu trachten. Da man sie vor
Verachtung des Wortes Gottes warnete, und
ihnen zeigete, daß, wenn sie Gott und sein Wort
bey gesunden Tagen verachteten, sie als-
denn zur Zeit der Noth kein Vertrauen zu
Ihm haben und fassen könnten, so antwortete
einer von ihnen: ja freylich, wo keine Ver-
ehrung Gottes ist, wie kan doch da ein Ver-
trauen zu Ihm seyn? Weil es gegen die

Nacht ging, konnte man nicht in das Porreiar-dorf gehen.

Ein anderer ging Nordwerts nach Porreien-poedtei. Auf dem Hin-Wege wurde man auf der Heiden Begräbniß- und Brenn-Platz mit einigen Heiden, die Das Grab ihres gestern begrabenen Vaters mit Dornen verwahrten, und mit zeriebenem Wasämba (l) bestreueten. Man condolirte selbigen, daß ihr Vater auf ewig verlohren gegangen sey. Der eine stutzte hierüber und fragte, wie so? antw. Er hat Gott das höchste Wesen nicht erkennen Ihn nicht fürchten, Ihn nicht Lieben noch ihm anhangen wollen, wozu er doch hinlängl. gelegenheit gehabt hat, sondern hat ihn aus den Augen gesetzt und Stein, Meßing, ja so gar das schändliche(m) Lingam verehrt. Einen solchen unheiligen Sünder kan Gott nicht in sein Reich aufnehmen, sondern hat ihm, so bald die Seele von ihm gegangen ist, sein Urtheil gesprochen, und seine Seele zur Höllen gewiesen. Einer sagte wir wollen ins künftig, das Lingam nicht mehr an uns binden und verehren. Man erwiederte, daß sie diesen Vorsatz vollführen, aber es nicht dabey bewenden laßen, vielmehr, wofern sie nicht an den Ort der Qual, sondern nach diesem Leben bey Gott an dem Orte der Freuden seyn wolten, das Heidenthum gantz verlaßen, das wahre Gesetz hören, und daraus Gott, und den Heiland von Sünden erkennen und ihm allein von gantzem Hertzen anhangen und dienen müßten. Der eine that allerhand unnütze Fragen, wovon man aber ihn abbrachte, und durch Vorstellung des künftigen Gerichts, und der darauf folgenden Dinge zur Stille brachte. Weiterhin wurde ein anderer Heide verbrandt, und,

Aa.

M 2 D 19 : 6

ohnweit des ersten Fischer-Dorfs, waren eben zwey Fischer verbrandt worden (k) daher ein Pornecanpoedtei vor einigen Fischern seinen Wehmuth zu erkennen gab, daß die aller-unwissenden so muthwillig brennend-Opfer des Teufels würden. Unsern Christen erinnerte an den herrlichen mächtigen Heiland, von dem wir am vorigen Sonntage gehöret, daß er vom Tode errettet hat, ewiglich zu leben, so würden sie bleiben und leben ewiglich.

(l) Wasämbu ist Kalmus-Wurzel, der in der Sonne gedörret, zerrieben und wegen seines penetranten Geruchs, so die Füchse nicht ertragen können, auf die Gräber gestreuet wird, um zu verhüten, daß die Füchse die todten Cörper nicht wegschleppen.

(m) Lingam. Hievon siehe Contin. XXIIX. pag. 309. Ihre Secte heißt Lingatâranam weil sie das Lingam bey sich tragen und Zögi. verehren. Sie binden es ~~[illegible]~~ auf das Haupt, wenn sie sich aber den Kopf waschen, um den einen Arm. Die Weiber binden es um den Hals. Diese Lingamisten begraben ihre Todten. Beym Heraustragen gehen gemeiniglich (: einige Lader (: Contin. XXXII. p. 805.) vorher, schlagen die Rawanna, eine Art indianischer Trommeln und tanzen dabey. Die Träger und nachfolger schreien überlaut Coinda, so ein Name des Wischtnu ist Cont. XLVIII. 1463. not. u ~~[illegible]~~) Die Regen Zeit ~~ist~~.

(n) ist der Tamuler Sterbe-Zeit, aber den Europäern eine sehr angenehme Zeit. In Europa ist die Winter-Zeit recht empfindl. in Jndien aber ists für einigen Europäern besser als in Europa. / Man möchte fragen, aber wie in der heißen Zeit? Antwort. Die Hitze ist nicht so empfindl. als die Kälte in einigen Ländern von Europa.

Den 8ten Nov: Wurde heute Wittwen, Waysen u. andern gebrechl. Personen von der Tamulischen Gemeine aus den Spr: Sal. 30, 7-9 vorgestellet, Gott um Zweierley zu bitten, nemlich um ein aufrichtiges und vergnügtes Herz. Auch wurde ihnen der 145. Psalm zum Lobe Gottes vorgelesen, und sie vermahnet für sich, dieses Werks und für die Lieben Wohlthäter in Europa fleißig zu beten.

Vermahnung, an die Armen.

Den 10ten Nov: Nach den Monaths-berichten, so Muttunaikken, Rajappen, Swamitasen und Paramanandan heute überliefferten, haben selbige im vorigen Monath Gottes Wort fleißig gelesen, meditiret und Christen und Heiden daraus unterrichtet, mit ihnen und für sie gebetet. Swamitasen gedenket, wie einer von des neuen Naickers Leuten unsern Christen Maleiappen in Peramulei überfallen, und verwundet haben ~~[illegible]~~ soll ein Römischer Christ seyn, daher er bey Gelegenheit der gegenwärtigen Unruhen seinen Relig: Haß zugl. zeigen wollen. Unser Maleiappen soll dabey sehr gedultig gewesen seyn, und gesagt haben, ich bin ein Sünder, und habe viele größere Strafen verdienet. Als ihm zur Cur einige Fanam gesandt wurden, hat er sich solcher Wohlthat unwürdig geacht und seinen Feinden ein Demüthiges und Gehorsames Sarweshurennucc-istötram singen lassen. Ferner meldet er von einer Heidin in Tiruvideicarne, daß selbige betrübt gewesen, daß ihr Mann ohne Taufe dahin gestorben sey, sagende, ich will es nun nicht länger aufschieben, sondern, so bald ich gewaschen werde, nach Trankenbar mit gehen.

Bericht aus dem Lande.

Den 14 Nov: Giengen unsere [illegible] mit den Tamulischen Schul-Knaben nach Porreiar, allwo bey einem Ruhe-Hause vor einem [illegible] versamleten Heiden, mit den Kindern fol-

Gespräch mit Heiden.

1 M 2 D 19 : 6

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

gende Stücke Catechisiret wurden: 1) alle Götzen der Heyden von dem größesten bis zu dem geringsten sind keine Götter, sondern Undinge. 2) Der einige wahre Gott ist der, so Himmel, Meer und alles was darinnen ist erschaffen hat. 3) Dieser herrliche und Majestätische Gott ist zwar unsichtbar, hat sich aber durch seine Wercke und durch sein Wort so deutlich geoffenbaret, daß der wer nicht blind ist, sondern vernünftig handeln will, ihn erkennen kan. 4) Würde eine Ermahnung hinzugethan, das Wort Gottes, so er ihnen so nahe gebracht, und woraus sie dessen Rath von ihrer Seeligkeit erfahren könten, doch nicht so zu verachten, sondern nach dessen Lesung und Betrachtung und Hörung begierig zu werden. Ein heidnischer Artzt, welcher auch zu gleich Schulmeister ist, wurde vermahnet nicht die Lügen sondern die Wahrheit zu glauben, und aus zubreiten. Ein anderer von uns hielt auch Gespräche mit einigen Heyden, so zum theil sehr hart waren.

Leben des Glaubens.

Den 15ten Nov. redete ich N. hin und wieder ein Wort der Ermahnung mit einzeln Personen. In des P. Aarons Hauß, redete mit dem zuvorgedachten Artzte von der Sünden Kranckheit, und dem rechten Artzte Jesu Christo, und vermahnete ihn, zu dem seine Zuflucht zu nehmen, damit er, wenn weder seine noch aller anderen Ärtzte Medicin mehr anschlagen wolle, und der Tod ihn ergreiffe, als denn bleiben und leben möge ewiglich.

Gespräch mit Heiden und Christen.

Den 17ten Nov: Ging einer von uns den Weg nach Porreiar. jenseit des Flusses lincks mir ein heidnisches Weib mit Ruttirathscharn beschäftigen sahe, klagte sich verlassen, und begehrte ein Allmosen; ich wieß sie auf die Erkentniß ihres Schöpfers. Mittlerweile kam ein heidnischer Weber, der sich sehr frech und spitzfindig gegen die Göttliche Wahrheiten zu bestreiten pflegt, nebst noch andern herbey, deren auch einige das Mahlzeichen des Wischtnu an ihrer Stirn hatten. Den Weber warnten vor ferneren Mißbrauch seines Verstandes zur Bestreitung Gottes und seines Erkänntnisses, und vermahnten ihn, nebst den übrigen, Gott ihrem Schöpfer und seinem Wort gehorsam zu ~~seyn~~ werden, damit sie nicht die Höllen Strafe, so er in seinem Wort auch denselben insonderheit gedrohet, welche das Mahlzeichen des Teufels auf ihre Stirn setzten, tragen möchten. Weil der Weber seiner Gewohnheit nach zu spitzen Mine machte, verließ man ihn. Hinter Porreiar traf man einen Cattun-Schilderer ~~auch~~ nebst seinen Mitarbeitern an, welche den meisten Theil nach die Lehre von der Heiligkeit Gottes, der Menschen sündlichen Unheiligkeit, dem Erlöser der Welt, und der Ordnung durch ihn in die Seligkeit zu kommen begierig anhörten, und wenige Versprechungen thaten. Nicht weit davon, bey der Ayenars Pagode, stellte dem Brahmanen bey derselben die Thorheit und Unseligkeit seines Zustandes und Geschäftes, und die Nothwendigkeit den Weg und die Möglichkeit daraus errettet und hier und dort selig zu werden, vor. Er hörte anfänglich mit großer Attention, Gemüthshaltung und wie es schien, Erstaunung zu; je länger man aber in sein Gewissen drang, je unleidlicher wurde es ihm, und brachte allerhand thörigte und heidnische Reden auf; Als: wenn er auch seinen höchsten Gott nicht erkennen könne, warum ich denn dieselbe gelehret; Gott hätte ja Himmel und Hölle geschaffen, wenn er alle in die Seligkeit aufnehmen wollte, wozu denn

190.

die Hölle seyn würde; weil er gewohnt sey, bitteres zu kosten, der würde noch etwas süßes nicht hören noch fragen ?, endlich: ich gehe itzt hin, mein Nellu Feld zu bestellen, damit ich zur Erntezeit Nellu ausdreschen, den Reiß samlen, und zubereiten laßen und brauchen können, aber das ist jetzt meine Seligkeit, und sonst nichts. Man belehrte, bestrafte, drohete, warnete und überließ ihn der Erbarmung Gottes. Ein anderer nicht weit davon, von eben dieser Sorte, war überaus gleichgültig, und gab daher alles, ohne viel wiedersprechen zu, was man ihm zu seinem Unterricht und Warnung vorhielte. Endlich redeten wir mit einem alten Mann und andern so herbey kamen, von der nächsten Zubereitung zum Tode, durch die Erkenntniß und den Glauben an Gott und seinen Heiland. Einer armen Christinne aus Itschiladi wurde auch ein Wort der Ermahnung gegeben.

Tauff. actus.

Den 18ten Nov: taufte ich N. ein Häuflein Leute, welche seit dem 15ten Octob: täglich unterrichtet habe. Es sind zehn Personen unter welchen zwey unmündige Kinder. Die meisten haben besondere Veranlaßung gehabt zu der Christlichen Religion zu gelangen. Einer (☉) erzehlte daß er seit einigen Jahren in April und May /: welches die heißesten Monathe sind :/ eine Verwirrung in seinem Verstande verspürt, welche durch keine Mittel hat gehoben werden können, daher sind seine Brüder, die noch Heiden sind, auf die Gedancken gekommen, daß er ein Christ werden solte, Weil nun aber daselbst unser Schawrimuttu und sein Weib, welche beyde ein fein Erkenntniß haben, wohnhaft sind, haben sie mit ihm deswegen geredet, und ihn gebeten, er möchte ihn in sein Haus nehmen, und ihm den kleinen Catechismum beybringen, sie wolten selbst allen nöthigen Unterhalt verschaffen, und nachher möchte er ihn nach Trankenbar führen, daß er daselbst ferner unterwiesen und getauft würde. und also kam er auch nachdem er die Haupt-Stücke gelernet hieher. Bey seiner Ankunft nun wurde er zu verschiedenen Malen von mir und dem Land-Prediger Aaron scharf geprüft u. ihm deutlich gezeiget, daß er bey Annehmung der Christlichen Religion keinen zeitlichen Vortheile, sondern wohl mancherley Leiden zu erwarten habe, daß es sehr zu befürchten, er werde nicht aushalten, weil die Anverwandten noch im Heidenthum stünden. Allein er sagte, er gienge nun nicht wieder so zurück, sondern es sey ihm um seiner Seelen Seligkeit zu thun, er wolle ein Christ werden. Daß ihm dieses ein rechter Ernst sey, bezeigte er auch hernach in der Zubereitung, da er nicht nur viele Gebete gelernet, sondern auch die Ordnung des Heils, unter vergießung vieler Thränen, wohl gefasset, und zu letzt bekandt, daß er gewiß sey, der Vergebung der Sünden. und wolle er seinen Anverwandten verkündigen, was er gehöret und erfahren. Als ich in der Poriwerischen neuen Schule mit diesem Menschen die Prüfung, wie oben gemeldet, angestellet und in die Stadt gehen wolte, so stund ein Weib mit zwey Kindern beym Thor, und bat, ich möchte ihr doch verhelffen, daß sie in die Stadt gelassen würde, sie wäre gekommen, eine Christin zu werden, und man verböte ihr das Thor. Als ich vor sie sprach, ließen die Taliaren sie Passiren, und wir nahmen dessen Mägdchen in die Schule auf (p) Sie lernet gleichfalls wohl, und wurde durch den Vortrag innerlich bewegt. Eine andere Person (q) wurde von ihrem heidnischen Mann verstoßen, und damit fiel die Hinderniß weg, die sie so lange zurück gehalten, daß sie nicht auf vieles Ermahnen und ihr eigenes Verlangen noch eher zum Christenthum gelanget. Man könnte auch an ihr eine Veränderung merken. Einen Knaben (r) kauften wir auf, den seine heidnische Mutter versetzt, und der in Gefahr war, zum Sclaven gemacht, u. nach andern Orten verkauft zu werden. Er weinte wohl und betete auch für sich. Noch ein anderer Knabe (s) hatte das Unglück einem Sclaven Händler in die Hände zu gerathen, und von Canarväj unweit Tirutschinapalli, hieher geführet zu werden. So bald wir von diesem Menschen, Diebstahls Erfahrung erhielten, machten wir den Knaben loß, und setzten ihn in die Schule. Er ist zwar blödes Verstandes, doch bezeigte er ein Verlangen, getauft und Gottes Kind zu werden. Noch ein Wadugisch Weib verlohr ihren Mann, welcher von einer Schlangen gebissen worden, und wurde von dessen Anverwandten aus dem Hause gestoßen, da sie sich wie sie sagte vorgenommen, ihre Zuflucht zu Gott zu nehmen, und bey ihm anhalt zu suchen. Noch ein alter Parreiner

jetzt

(r) Sein Tauf. Nahme heißt Mudiappen i.e. Stephanus, seiner Voreltern Profession nach ein Barbierer unweit Madewäpadnam wohnhaft.

(p) Die Mutter hat Christliche Anverwandten und war nach ihres heidnischen Mannes Tod in eine Schuld gerathen, welches sie genöthiget hieher zu kommen. Das Mägdchen heiß, jetzt Christiana.

(9) Sie heißet itzt Muttiaj oder Beata und ist gleichfals auf einige Zeit in der Schule, weil sie noch 15 Jahr alt. Ihre Mutter ist eine Christin.

(4) Nach eines gewissen Wohlthäters begehren heißet er Kanappen oder Heinrich und läßt gute Hoffnung von sich spüren.

(5) Er heißet nach eines Gönners verlangen Caspar. Wir ließen seinetwegen vor einiger Zeit den Catech. Rajanaiken ein Ola nach seiner Vater Stadt schreiben um seine Eltern oder Anverwandten zu erfragen und ihnen seine Umstände zu melden. Wir haben aber keine Nachricht erhalten.

jetzt Adam genannt, bekandte auf befragen, warum er gekommen, daß er seine Schwester welche vor etwa drey Jahren das Heidenthum verlaßen, damals von sich ausgestoßen, als eine solche, mit der es sich nicht schickte zusammen zu wohnen. Da er aber nun immer schwächer würde und dem Tode näher käme, so habe er gedacht, er wolte auch den wahren Gott erkennen, damit er selig sterben könne. Unter allen Lehren, hat insonderheit die Vorstellung des Leidens Christi, und der zukünftigen Dingen den größten Eindruck gemacht. Der Herr Jesus, der diesem verlornen Schäflein auf so verschiedene Weise nach gegangen, und sie herbey geruffen, wolle solche auch bewahren und nicht laßen, biß er sie zu seiner rechten gestellet hat.

Eodem hielte ich N. ein Gespräch mit einigen Wlugamendarum, die in dem Gebiet des unne Najkkers oder Grenzhüters Perumal-Najkker von Tanschaur hieher gekommen waren, und ein wenig in der Stadt sich herum sahen. Unser Gespräch betraf die Lehren

Gespräch mit Wlugamendarum

Bet Christiana. (9) Junge Perse obig (4)(7)(5)

36.

(M 2 D 17: 6

von Isa-nabi, oder Jesu. Der vornehmste unter ihnen sagte: Nach ihrer Religion wäre er einer von den vier großen Propheten. Ich antwortete, er sey der einzige Erlöser des gantzen menschlichen Geschlechts, an den ich und sie und alle Menschen gläubig werden müßten, wenn wir die Seligkeit erlangen wolten. Sie hörten es mit einiger Approbation an, fragten aber auch, ob wir in unserer Kirche nicht auch Bilder verehreten, welches verneinte, und sie unsere Kirche besehen hieß, mit angehängter Ermahnung, das gehörte wohl zu Hertzen zu faßen.

Catechisation bey einem Christen begräbniß.

Den 19ten Nov: wurde eine von unsern Christinnen begraben. Bey dieser gelegenheit catechisirte man die Schul-Kinder in unserer alten Jerusalems-Kirche, vor deren Thür sich auch einige Heyden versamlet hatten, über die zween Sätze 1) Alle Gottlosen überhaupt und sonderlich alle Heyden fürchten sich für dem Tode 2) Alle gläubige und wahre Christen freuen sich auf den Tod: von welchen beiden Stücken einige Ursachen angeführet wurden. Einige Heyden hörten mit Stille und Aufmerksamkeit zu.

Erster Besuch des neuen Grentz-Hüters.

Welchen besuchte ~~uns~~ der neue Grentz-Hüter Perumal Najkker (+) mit einem großen Geleit zum ersten mahle, denen die Ursach unsers Hierseyns und der Kummer über ihre Abgötterey vorgestellet, und sie freundlich zur Erkenntniß und Verehrung des einigen Gottes ihres Schöpfers und Erhalters eingeladen wurden. Einiges so er dagegen vorbrachte, wurde beantwortet, und er schien es wohl auf zu nehmen. Wir redeten mit ihm unsern Christen wegen, so unter seinem gebiete sind, u. er bat sich unsere gewogenheit aus.

(+) Er ist nunmehro an des vorigen Ramalinga-Najkkers Stelle angenommen worden weil der König in Tanschaur sehr darauf bestanden.

Unterredung mit einem Mahomedaner.

Zu der Vormittägischen Schule kam zu mir N. ein Serveitaren, welcher von dem König in Tanschaur hergesandt worden, um von dem neuen Najcken ein Präsent von 4000 Pardao abzuhohlen, weil er ihm zu dieser Charge verholfen hat. Dieser Mann war ein Padtani welcher unter verschiedenen Partchas in Norden gedienet und erzehlete wirklich, daß der vormals in unsern Diariis gedachte Nabab Safder Ali Chan von seinen eigenen Leuten umgebracht worden, und daß es in Norden sehr unruhig aussehe. Als er das Griechische, und deutsche neue Testament bey mir liegen sahe, so forderte er dasselbe, und als ich ihm gesagt, was es wäre, bezeigte er einige Hochachtung dagegen, und sagte zugleich, er habe auch zu Hause den Coran. Ich antwortete ihm, daß der in Arabischer Sprache geschrieben sey, welches nicht die Mutter-Sprache der Männer Gottes gewesen, und daß Mahamed, welcher sie nicht verstanden, daher manche Mißdeutung gemacht; hierauf sagte ihm eines und das andere von Mahamed, welches seinen großen Vorzug so sie ihm geben, zweifelhaftig machen kan, und fragte ihn, wie er denn gedächte selig zu sterben, da er nun wegen seines hohen Alters dem Tode sehr nahe wäre. Wie Sonne und Schatten, Licht und Finsterniß nicht bey einander bestehen könten, also auch nicht ein unreiner Sünder und das allerheiligste Wesen. Er fiel auf andere Dinge und sagte, es gebe einige in Persien die das Feuer und die Sonne anbeteten welche sie Telu (u) nenneten. Hernach sagte er, durch Almosen geben, könte man in den Himmel kommen. Hingegen

1 M 2 D 18 : 6

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

würde ihm eingewandt, daß das das wenigste wäre so wir zu geben hätten, und zu dem wäre es oft armer Leute Schweiß und Blut, alle die muthwillig in Sünden der Unreinigkeit und Ungerechtigkeit lebeten, hätten kein Theil an Gottes Gnade. Er wolte sich ~~nicht~~ weiter einlaßen, und konnte auch mit der Tamulischen Sprache nicht recht fort kommen, daher fragte er, wer ich wäre, und wie ich hieße, was ich hier machte, ob ich hier gebohren, it. wer der Landprediger Baron, der indeß herbey gekommen, sey etc. Worauf ihm das nöthigste geantwortet würde, nemlich daß unser ~~G~~ Geschäffte sey die Heyden von ihren Götzen-dienst zu dem wahren Gott zu bekehren, und dergleichen wären schon eine ziemliche anzahl biß nach Tanschaur hin. Er verwunderte sich darüber und beurlaubte sich.

(u) Im gemeinen Tamulischen sind die zwey Sylben in eins gezogen und heißt Ti und ~~[illegible]~~ hat wie das ungewiße Tuz, die bedeutung, Feuer.

Eodem, drey andern von uns hielten auch zwo Gespräche eins mit Sutirern und das andere mit ~~Parreiern~~. Sie bezeigten sich nicht sonderlich widerspänstig, doch fehlete noch ~~viel~~ am innern Gehorsam.

Besuch einer Kranken Person, und Ermahnung an Christen u. Heiden.

Den 21. Nov: besuchte ich N. unsers Kirchenwärters Schwieger-Mutter, Namens Aralāj, so sehr ~~krank~~ darnieder lieget, u. gern aufgelöset zu seyn wünschet. Ich fragte die, wie es mit ihrer Seelen stünde? Antw. Meine Tochter hat der Herr Jesus zu sich genommen, auch ich wolte gerne balde bey ihm seyn: Ich: Warum wolt ihr nicht länger in der Welt bleiben, fehlet es euch etwa woran? Sie: was ist hier für gutes in der Welt, nichts, mir schmeckt nicht einmahl das Essen mehr.

Will mich der Herr zu sich nehmen, gut, es soll mir eine Freude seyn, denn das und sonst nichts verlange ich; will er mich aber noch länger hier lassen, sein Wille geschehe. Ich: seyd ihr aber auch bereit, aus der Welt zum Himmel zu gehen? Sie: Ich flehe zu dem Herrn Jesu, daß er mir meine Sünden verzeihen und gnädig seyn wolle. Ich ermahnte sie hierauf, daß sie zu dem Herrn Jesu zu seufzen und zu beten ihr beständiges Geschäffte seyn lassen solte. Sonsten ermahnte in Wöllipalliam einige Christen, fleißig zu beten und Gottes Wort zu lieben. Auf freyem Felde jenseit Satankudi traf einen Heiden und einen Christen an. Diesen ermahnte für seine Seele besser, als bishero geschehen, zu sorgen: Da mit jenem redeten, hörten wir die Glocken in der Stadt läuten, bey Beerdigung eines Europäers. Ich zeigte ihm was die Ursach des Läutens wäre, und führte ihm zu Gemüthe, wie auch er sterben müsse, und wie solches eine so wichtige Sache sey, daß er ja Sorge tragen möchte, daß seine Seele nach dem Tode, an einem guten Ort käme. Zwischen Cottapaleiam u. Crucktanshere ermahnte zwey Heiden, ihre Seele mit dem wahren Gesetz Gottes zu weyden und zu laben, und nicht wie das dumme Vieh dahin zu gehen, und dahin zu fahren. Der eine versprach zu kommen.

H. Fabricii Reise nach Madras.

Den 24ten trat unser lieber Bruder und bisheriger treuer Collega, H. Fabricius, seine Reise nach Madras an, dem dortigen Hn. Missionario Schultzen, der um seine Dimission bey E. Hochlöbl. Societät Ansuchung gethan, und selbige diesmahl würcklich erhalten, bis auf die Ankunft neuer Missionarien für Madras ad interim zu succediren, indem selbiger seine Abreise von Madras auf die Mitte von Decembris festgesetzet hat, da er denn hieher zu kommen, und mit dem Dänischen Schiffe im Anfang zukünftigen Jahres nach Europa zu gehen gedencket. Ein Hochlöblich Missions-Collegium hat auf geschehene Ansuchung der Englischen Societät, einen aus unserm Mittel dahin zu gehen beordert: Und da wir diese Sache gemeinschaftlich

198.

in Berathſchlagung nehmen, ſo fiel unſer aller einmüthiges votum auf benannten H. Fabricium der Herr ſey mit dieſem ſeinem Knecht ſo wohl auf ſeiner angetretenen beſchwerlichen Reiſe, als auch bey der Führung der Miſſion in Madras ſelbſt, und laſſe ſeine treue Arbeit aldort in überſchwenglichem Segen ſeyn. amen!

Geſpräch mit Heiden in Filiali.

Den 3. von uns, nachdem wir von unſerm lieben Bruder Fabricio den Abſchied ~~[illegible]~~ genommen, giengen früh nach Filiali. Wir ſetzten uns vor dem großen Ruh-Hauſe nieder, und redeten unter den zu erſt herzu kommenden einen Taliaren des Perumal Naickers an und fragten, was er dorten mache? er antworten, daß er von den Einwohnern Schatz- oder Güter-geld für den Naickern ein Caſſiren ſolte. Wir zeigten ihm, daß, wo der Herr nicht das Land bewahre, alle Grenz Hüter und Wächter umſonſt wären. Nachdem ſich mehrere Heiden herzu fanden, wurde ihnen folgende Stücke vorgeſtellet. 1) daß ſie ſich in einem höchſt erbärmlichen Zuſtande befänden, 2) daß weder Siven und die übrigen Götzen, noch ſonſt irgend etwas vermögend wären, ſie daraus zu erretten, ſondern 3) daß allein der von Gott in die Welt geſandte Heiland, Jeſus aus allen Sünden und allem Elende erretten und ewig ſelig machen könne. 4) Zu dieſem Heilande müßten ſie ſich nahen, beten und ſeufzen: Herr Jeſu erbarme dich meiner, ſey mir gnädig, tilge meine Sünden, und erlöſe mich ꝛc. Hierauf kamen zwey Pandaram herbey, denen einige unterſchiedl. Fragen vorlegte, als: wer, und was iſt Gott? wie muß man ihn verehren? worauf ihnen hinlängl. Antwort ertheilet, und zum Beſchluß ſämtl. ermahnet wurden, den verkündigten von Hertzen nach zu kommen. Nachdem wir hier bey nahe zwey Stunden geredet hatten, giengen wir nach Sengiden carei, alwo wir bey dem einem Ruh-Hauſe uns erſtl. mit einem Kaufmann einließen. Selbiger beklagte ſich über die elende und betrübte Zeiten: Wir führeten ihn und die übrigen herzu kommenden Heiden auf die Sorge der Seelen, u. verſicherten ſie, daß wenn ſie an ihr geiſtlich Heil ſich recht bekümmern würden, würde ſich Gott auch im Leibl. ihrer annehmen, und ſie in ihm vergnügt u. zufrieden machen. Ein Schulmeiſter deſſen Schul-Kinder ſchon vorher waren herzugelaufen kamen wurde nachdrücklich ermahnet, ſeine eignen und die und die ihm anvertrauten Seelen nicht zu verwahrloſen ſondern zu erretten zu trachten, und zum Beſchluß gebeten, zu uns zu kommen, unſere Bücher zu leſen, ſelbige mit den ſeinigen zu conferiren, das wahre von dem falſchen zu unterſcheiden, dieſes zu verlaßen und jenes anzunehmen. Er verſprach am Neu-Mond in die Stadt zu kommen, u. ſich weiter mit uns zu beſprechen (x) Nachmittags hatten wir in der Poreiariſchen Schule abermahls gelegenheit, den unter dem 19ten gedachten Tanſchauriſchen Serwecaren durch den Gehülfen Parenſchimuttu in Tulukiſchen Sprache ein Wort von dem Heiland zu ſagen. Er hatte aber hiezu wenig Gehör, und möchte lieber von Weltlichen dingen reden. Wir invitirten ihn, am nächſten Tage in unſere Kirche zu kommen, unſern Gottes-dienſt mit anzuſehen, u. ſich mit einem Arabiſchen Neuen Teſtament beſchenken zu laßen. Er verſprach zwar zu kommen hat es aber nicht gehalten.

(x) Dieſer Mann iſt ehemals mit in einer Heidniſchen, von den erſten Missionarien unterhaltenen, Schul-Schule, welche die erſte Missionarien unterhalten, Schulmeiſter geweſen, und weiß alſo die Chriſtliche Lehren gar wohl. Nachdem wir weggegangen, iſt er zu dem Landprediger, Diogo, gekommen, und hat ihm erzehlt, daß er auch nun von uns zum Chriſtenthum wäre eingeladen worden, und er erkenne es auch wohl für ſehr gut. Allein ſeine Freundſchaft ſey groß, und manche von ihnen ſtünden in verſchiedenen Ämtern, um dieſer, ſeines Weibs und der Kinder willen, könne er ſich nicht dazu entſchließen. Ein anderer Einwohner, welcher Catechumenus iſt, hat ſich bey dem Landprediger beklagt, daß ihn jedermann geſpottet u. nachgerufen, wie er erzehlt, ſiehe! da gehen deine Prieſter, weil wir ihn in anderer Gegenwart treu zu ſeyn, und die hand nicht wieder zurück zu ziehen vermahnet hätten.

Den 25ten berichtet Parenſchimuttu Gehülfe in dem Cumbagonamſchen Kreiße, daß er ſonderlich in Tailickei, wo er itzt ſich aufhält und in Codteiur da biß an dreyßig unſerer Chriſten ſind, ſeine Arbeit gehabt. Es ſind verſchiedenen von unſern Chriſten krank geworden, welche er ins beſondere beſorgt hat. Bey ſeinen Unterredungen haben verſchiedenen Heiden ihm den Vorwurf gemacht als wenn eben die jenigen, welche ihres Geſchlechts Gott verließen, von dem ſelben mancherley Unglück zu erwarten hätten, welches man an den Chriſten ſähe, daher wäre es am beſten daß ein jeder bey der verehrung ſeines Gottes bliebe. Hierauf hat aber der Gehülfe ihnen gezeiget, wie ſie darin ſehr irreten, und daß die Krankheiten der Chriſten nicht

Bericht des Parenſchimuttu

eigentlich daher kamen, daß sie die Götzen verlassen u. den wahren Gott erkennen gelernet u. ihm dieneten. Ein anderer Heide, dessen Weib tödlich krank gewesen, hat ihn zu sich geruffen und gefragt, daß er ihm sagen solte, ob sie leben oder sterben würde und daß er wenn er ihn versichern könte, daß sie aufkommen würde, zu der Christlichen Religion treten wolle. Er hat ihm aber vom Tode und ewigen Leben geprediget, nemlich daß man auf dasselbige mehr als auf dieses Leben zu sehen habe und daß man nur bemüht sein müße einen seeligen Tod zu erlangen. W Es haben sich hin und wieder einige erwecken laßen, aus dem Dienste des Teufels auszugehen und zur Præparation zur heiligen Taufe hieher zu kommen, so bald sie nur von ihrem Feld u. Ackerbau einige Muße werden haben können.

Ermahnung der Christen u. Heiden.

Den 25ten ging ich N. nach Porreiar; einige Christen die mir hin u. wieder begegneten, ermahnete das Land zu bedüngen, damit sie nicht übels thäten. Vor eines Heiden Haus neben dem Kühenhause traf zwey Heiden spielend an, ich stellte ihnen vor, wie solches ein sündl. Zeitverderb sey? Der eine nahm hierauf die Steine warf sie weg, und sagten, es ist auch wahr, was der Priester redet. Während solcher Unterredung versamleten sich ein großer Haufen Heiden, mit welchen von der rechten Anwendung der Zeit des Heils redete. Auf dem Rückwege begegneten mir einige von des Naickers Leuten: Ich fragte, wer sie wären? sie antworteten, sie wären des Naickers Leuten; ich ermahnete sie, Gottes Leute zu werden.

Eodem kam unser Njanamuttu der Serweikaren aus dem Madewipatnamschen Kreise mit dreyzehn Taliaren hieher. Als er neulich von hier wegging, und wieder nach Singawanam kam, so hatten die dortigen Römischen bey seinem Principal, des berüchtigten Mettenkobalen Söhnen durch allerhand Intriguen es dahin gebracht, daß er daselbst seinen Abschied bekommen. Da er mit allen seinen Anverwandten, unsern Christen und den meisten seiner Taliaren von dem Ort weggezogen, und sein Haus und Hoff und allerley Hausrath und Lebens Mittel im Stich laßen müßen, hat er, wie er bezeugete, sein Vertrauen auf Gott gesetzet und zu ihm in Gebet seine Zuflucht genommen, ob gleich er bey nahe ein hundert Leute zu versorgen gehabt, und doch nicht gesehen, woher er das zu Geld hernehmen solle. Allein nach einigen Tagen ist er unter Erfahrung vieler Spuren der Göttlichen Providenz zu einem vornehmen Pandaram gezogen, und ist von demselben sehr wohl aufgenommen worden. Dieser wohnet noch jenseit Singawanam, unweit dem Marawer Lande, und ist daselbst Herr über ein ziemliches Stück Landes. Er soll von dem Geschlecht der Könige zu seyn auf einen thörichten weise vorgeben; das wird er selbst von dem Könige in Tanschaur sehr geehret. Dieser hat ihn zu einem Serweikaren über 100 Mann gemacht, und ihm einige Dörfer eingegeben, davon er jährlich so viel einkommen hat, daß er selbst davon subsistiren und seinen Soldaten Sold geben, ja noch 300 Pordan jährlich an seinen Principal geben kan. Die Gelegenheit daß er dießmahl hieher kam, war die Unruhe in Nagapatnam, so der König in Tanschaur daselbst gemacht, weil die Holländer einen Mauer ~~a. 1744.~~ um Nagapatnam aufführen wollen. Da nun der König in Tanschaur allen Naikkers etc. in seinem Lande aufbieten laßen, so war denn auch unsers Njanamuttu Principal mit aufgefordert worden gegen Nagapatnam, in deßen Suite er mit gekommen, weil aber in Tanschaur eine Conspiration wieder den König vorgegangen seyn soll, so hat er alle Trouppen, so bey Nagapatnam stunden, zurück berufen, und so kam Njanamuttu hieher uns zu besuchen; Da er sich nun ein paar Tage hier aufhielte, so hatten wir Gelegenheit manches mit ihm zu seiner Erweckung zu reden, so er alles mit einem freien Hertzen auf zunehmen schien. Seine heydnische Soldaten, so er bey sich hatte, sind zum theil resolviret, Christen zu werden, worinn wir sie zu bestärken suchten, und ihnen sowohl die Nothwendigkeit als Seligkeit der Christlichen Religion anzunehmen vorstellten. An eben diesem Tage kam auch Josua, der Unter catechet im Marawaner Lande und brachte ein Häufflein von 9. Catechumenen aus dem Marawaner Lande mit. Der unter den 17. Aug. a. c. gedachte Conagappen (: den der oben gedachte Njanamuttu in seinem Dörffern zum Maniagaren gemacht :) hatte den

Cc. 1 M 2 D 11 : 6

202.

Josua ein Oles an uns mit gegeben, darinn er berichtet, daß, da er die Wunder /: vollen Lehren :/ so er hier gehöret, einigen Heyden daselbst vorgetragen, sie sich ermuntern laßen, die Christliche Religion anzunehmen. Zum Anfang zukünftigen Jahres, geliebts Gott, möchte wohl der Landprediger Aaron, wo es die Schwachheit seines Leibes zulaßen wird, eine Reise nach dem Marawer-Lande, und also auch nach Kulâtten-waiel, als woselbst sich unsere Njana-muttu und Canagappen nunmehro aufhalten, thun: da er denn etwa die dortigen Catechumenen, nach gehaltener Praparation, taufen möchte. Der Herr selbst fördere aus Gnaden den Lauf seines Evangelii auch in dortigen Gegenden.

Decemb:

Unterredung mit Heyden in Filiali.

Den 1sten ging ich N. nach Filiali und trat zuerst bey einer Schule ab, welche in einem alten Kuh-Hause gehalten wurde. Anfänglich ließ mir die Schul-Büchlein zeigen, und da stund in einem die Sententz: wenn man gutes thut, soll man nicht wegen der Belohnung bekümmert seyn. Denn der Cocus-Baum giebt oben in den Nüßen demjenigen der ihn gepflantzet hat, das Waßer wieder, was er unten zu gegoßen. Denen indeßen herbey gekommenen Leuten, darunter auch ein Brahman und ein Pandaram war, stellte vor, wie auf alles was wir nicht nur thäten sondern auch was wir gedächten und redeten eine Belohnung oder Bestrafung erfolge, je nachdem unsere Handlung gut oder böse sey. Daher wir auf unsern Wandel, Thun und Laßen wohl acht haben müßen und bedenken was daher zu erwarten stehe: wie ein Acker-Mann keine andere und beßere Frucht hoffet als er Saamen ausgestreuet. In der Application wurde ihnen gezeiget, wie wir von Natur nichts gutes thun könten, und wie sie in sonderheit mit Verehrung ihrer Götzen eine Beleidigung der Majestät Gottes ihres

Schöpfers und rechtmäßigen Herren begiengen, auf welche nichts anders als sein erschrecklicher Zorn, Fluch und Verdammniß erfolgen könten, daher sey dieses der Rath, daß sie sich von Hertzen zu ihm bekehrten, und seine Gnade suchten weil sie zu finden sey, und er sie ihnen hiemit anbiete. Dazu aber sey nöthig, daß sie sich aus dem Worte Gottes hievon weiter belehren ließen. Sie und der andere redeten oft dazwischen, und suchten ihre Abgötterey zu vertheidigen oder auch zu beschönigen, wie wohl mit sehr schlechten Gründen. Beym Beschluß vermahnete sie noch einmal, um ihres Heils willen dem gehörten nach zukommen. Zu einem andern Ruhe-Hause, da wir öfters schon geredet haben, ließ mich mit den da sitzenden Wechselern und einigen andern in eine Unterredung ein, welche sonderlich die Nothwendigkeit und Weise von der Sünde loß zu werden betraf. Sie konten nichts anders aufbringen zu beweisen, daß sie bey ihrer Religion der Sünde loß werden könten, als, weil es in ihren Büchern so geschrieben stünde. Nachher sprach ein wenig bey dem Landgediener Diogo ein, der eben die Land-Pächter bey sich hatte, und sich ihr Tage Register vorlesen ließ, und kehrte wieder um nach unserer neuen Schul in Porreiar. In dieselbe hatte sich die vorige Nacht der hitzige Naicken mit seinen Leuten retirirt, weil er von des Ramalinga Najikers Parthey überfallen worden. Unsere daselbst sich befindende [illegible] Schul-Kinder und einigen Catechumenen aus dem Lande waren darüber in große Bestürtzung gerathen, zumal da sie auch auf ein ander Feuer gegeben, und haben deswegen auf ihren Knien zu Gott gebetet, wozu sie selbst der Najcker (y) soll animirt haben. Eben derselbe ließ einigen Tage nachher von uns ein Büchlein begehren.

(y) Er soll erst zu ihnen gesagt haben, sie möchten Rama! Rama /: i.e. Wischtnu :/ rufen. Da aber

1 M 2 D 19 : 6

der Untercatechet Joſua geſagt, ſie beteten keinen andern an als den wahren Gott an; ſo hätte er ſie ſo zu thun geheißen.

Nachricht, von Land, Catecheten.

Den 3ten Rajanaicken meldet, daß er, als er letztmal von hier nach Tanschaur gegangen, krank geworden, und einige Tage ſich in ſeinem Hauſe halten müßen, da er dennoch nicht unterlaßen die ſo zu ihm gekommen, zu ermahnen und zu ermuntern. Des Sonntags lege er nun auch den Arendt zum Grunde der Erbauung. Die Schulen gingen noch fort, mit den heydniſchen Kindern hätte es keinen Beſtand unter die unſern aber, deren eilf an der Zahl, wären die Pocken gekommen. Vier Kinder nemlich Gabriel, Carunattan, Nallappen und Michael lernten fein, und wollten gern nach Trankenbar in die Schule kommen. Auf dem Wege hieher habe er einen Beſuch in den andern Kreißen gethan, und in Tirupalaturey zwanzig in Carſtalam, bey Nacht, acht und dreyßig, in Karaſalam drey und Vierzig Chriſten ermahnet, in Madagacudi aber die Gehülfen zur Reue verwendet. Muttu der Untercatechet in Tirupalaturey meldet, daß ſich abermals ein Häuflein finde, ſo ſich entſchloßen Chriſten zu werden, darunter ein Arzt ein Barbier ein Pandi, der ſchreiben und leſen kan, und verſchiedene aus ſeiner Freundſchafft wären, gleich wie auch Sinnappen der Untercatechet im Cumbagonamſchen Kreiße erwehnet, daß ſich ſein alter heydniſcher Schwieger Vater, nachdem er in Waittiana-Dacovil und andern berühmten Orten Geſchenke gebracht, aber doch nicht von ſeiner Krankheit curiret worden, endlich feſt reſolviret hätte zur Chriſtlichen Religion zu treten, dabey er ihn belehret, daß er bey dem Vorſatz noch eine viel edlere Geſundheit als des Leibes erlangen könne, und ſuchen ſolle, nemlich die Befreyung von der Sünden Krankheit.

Unterr„ Den 5ten gingen Zween von uns auf Zwey Küſten„

205.

Dörfer; An beyden Orten redeten wir mit ei-
nigen häuflein Fischer von ihrer Blindheit und Sorg-
losigkeit in Religions-Sachen, und stelleten ihnen Himmel
und Hölle Segen und Fluch vor, mit der Ermahnung
wohl zu bedenken, was ihnen bey ihrem gegenwär-
tigen Zustande, wofern sie darinnen verharreten,
zu Theil werden würde: wolten sie einmahl bey
Gott seyn und ewig wohl leben, müsten sie hier ihn
und seinen Willen erkennen, und ihn allein anbeten.

dung mit Fischern.

Den 10ten ging ich N. nach unserer Porciari schen Schu-
le welche in der vormals genanten Oeziner-Mühle
gehalten wird. Weil so wohl vom Regen-Wasser als
von der Fluth das Feld voller Wasser, und man
über einen Fluss muß, so nahm einen Heiden, der
vor mir gieng, mich über zu tragen mit. Unter dem
gehen fragte ich, was er vor einer Religion un-
ter ihnen zugethan sey; und als er sich nicht dar-
in finden konte, fragte ich, ob er sich mit Asche
bestreiche /: welches die Verehrer des Sivens thun :/ Er
sagte ja, und als man ihn nach dem Vortheil frag-
te, den er davon zu haben gedächte, antwortete
er, er habe davon keinen, und mache er sich auch
aus der Asche nichts, die nicht besser sey, als die
man überall auf dem Feuer-Herde finde. Auf
die Nachfrage seines Aufenthalts, Verwandten
und Geschlechts klagte er sonderlich, daß er von sei-
nen Freunden keinen Nutzen habe, in ~~[illegible]~~ dem sein
Vater seine Mutter wegen Alter verstoßen u.
einen andern geheyrathet hätte, er müste nun
sich und seine Mutter ernähren helffen. Als
ich vernahm, daß er aus dem Saluppar Geschlecht
sey, davon einige in der Stadt Christen sind, so
führete ich ihn von dem Leiblichen aufs Geistliche,
und vermahnete ihn, nicht nur des Leibes sondern
auch der Seelen wegen bedacht zu seyn, und des-
wegen seinen Gott und Schöpfer erkennen zu
lernen, gleich wie er schon einige von seinem Ge-
schlecht zu Vorgängern hätte. Er machte zwar die

Unterre-dung mit einem Heiden.

gewöhnliche Einwürfe, daß es seine heidnische Freunde ungerne sehen, und ihm deswegen ein Weib versagen, auch zur Hochzeit keine Beyhülfe geben würden, wenigstens müßte er seiner Mutter Consens haben; doch schien ihm die Ermahnung derselben einigen Eindruck zu geben. Zu Poreiar catechisirte die Kinder über einen Spruch, den sie lerneten, und ermahnte die Catechumenes zum Gebet.

Ermahnung an die Wittwen.

Den 11ten wurden den sämtl. Wittwen, Waysen u. andern gebrechl. Gliedern unserer Tamulischen Gemeinen bey Austheilung der monathl. Almosen der 146. und 147. Psalm, item aus dem 25 Cap. Matth: v. 31= sq. vorgelesen, und daraus unter andern folgende Ermahnungen gegeben. 1) Alle euer Vertrauen werfet auf Gott allein, denn er sorget für euch. 2) Dancket und lobet euren himmlischen Vater, daß er euch bisher durch so viele Wohlthäter aus so fernen Landen versorget und wohlgethan hat, 3) bittet für sie, daß der Herr Jesus den Segen seiner Verheißung sie wieder erquicken, und ihnen Barmhertzigkeit wiederfahren lassen wolle. 4) suchet nach der intention Jesu und der lieben Wohlthäter der euch mitzutheilenden Wohlthaten und Almosen würdig, das ist, Brüder und Schwestern eures neugebornen Bruders zu werden Matth: 25, 40.

Ermahnung an die Heiden.

Den 12ten kam ein alter Heide aus Poreiar zu uns, der mit den ersten Missionarien vielen Umgang gehabt, und die ins Tamulische übersetzten Bücher der H: Schrift auf Oles abcopiret hat. Man fragte ihn, warum er verlohren gehen wollte? Er antwortete, ich gehe nicht verlohren, ich bin Gottes Kind, ich weiß sein Gesetz, die 4. Evangelisten und die Geschichten der Apostel habe ich gantz inne, der Herr Jesus sagte am Creutz, Eli, Eli, lama asabthani, das ist mein Gott mein Gott, warum hast du mich verlassen, it. hast du zwey Röcke, so gib den einen der keinen hat, und wenn dich jemand auf den einen Backen schlägt, so halt ihm den andern auch dar. Ich erwiederte, der Herr Jesus habe auch gesagt: Thut Buße, und glaube an mich; wohl euch, so ihr diese Worte glaubet und thut.

Codern berichtete Muttunäjkken, Gehülfe im Majaburamschen Kreyße, daß er im vorigen Monath mit Heyden von allerley Geschlecht und Stande Gespräche gehalten, und, weil es einige Tage starck geregnet, so hat er zu Hause fleißig in der Bibel gelesen, auch dann und wann mit Käsappen (: den wir im vorigen Monath bey ihm sich auf zu halten befohlen, damit er auf bedürfenden Fall ihn in den District einmahl ablösen könne :) gebetet. Wenn er in der Bibel gelesen, sind mehrmahlen Heyden und Heydinnen zu ihm gekommen, und haben manche zwar mit Gleichgültigkeit, andere aber mit Stille, Aufmercksamkeit ja auch wohl mit Begierde und Verwunderung zugehöret. Zwey Brahmanen hatten einmahl gesagt: Dieses Gesetz hat überhand genommen, und es kan nichts vor demselben bestehen. Mit den Christen hat er nicht nur des Sonntags Gottesdienst gehalten, sondern auch ~~sie~~ öffters und besonders bey Gelegenheit vermahnet: Auch hat er unsere Christen in Padurnawadi besuchet, und ihnen das Wort Gottes verkündiget. Von sich bezeugete er, daß die in Tamul. Versen geschriebenen Heydnischen Bücher (: die er ehemals der Verse wegen gern gelesen :) ihm nunmehro gantz abgeschmackt vorkommen, und hingegen das Wort Gottes ihm immer angenehmer und mehr aufgeschlossen würde.

Muttunajkkens Monathsbericht.

Den 14ten Vor zwey Wochen kam Josua Unter-Catechet im "Marawer" Lande und brachte von seinen fünf Monath. Verrichtungen Nachricht ein. Er war das letzte mahl seines hierseyns d. 16. Jul. in Begleitung unsers Njanamuttu u. seiner Leute von hier abgereiset. In seinem

Josua's fünf Monaths Verrichtungen.

Geſellſchaft reiſete er bis gegen Segandankodtei über, da er von ihm Abſchied nahm, und unſere Chriſtliche Töchter in Segandankodtei beſuchte, und nach ihren Umſtänden erkundigte. Nachdem er ſich daſelbſt einen Tag aufgehalten, kam er nach Cadtumarradi und redete mit einigen heydniſchen Fiſchern und des andern Tages nach Tingawanam. Daſelbſt hielte er ſich einige Tage bey unſern Chriſten auf, und ermahnete ſie, wie auch verſchiedene Heyden, ſo dort herum wohnen. Darauf begabe er ſich auf ſeinen fernern Reiſe nach dem Marrawane-Lande, und verkündigte den Heyden die Erlöſung Chriſti Buſſe und Glauben, das jüngſte Gericht und die Zubereitung dazu. Da ihn ein Heyde fragte, ob es bey unſrer Religion auch Wunder gebe, antwortete er: Alles was wir bitten, das wiederfähret uns. Zu Sejänam wurde er zu einem Kranken gerufen, ihn zu curiren; denn er, da er etwas von der Artzney Kunſt verſtehet, verſprach ſein beſtes zu thun, aber ihm auch zugleich zugeſetzet, daß er ein Chriſt werden möchte: wozu er etwas geneigt zu ſeyn ſchien, doch hieß er ihn nach einiger Zeit wieder kommen. Als Joſua von ihm ging, nach Tondi kam, und daſelbſt mit einem Heyden von der Eitelkeit des Götzendienſtes redete, hielte derſelbe beyde Ohren mit ſeinen Händen zu, ſchalt auf ihn und hieß ihn weiter gehen. Von da kam er den 3 Aug. nach einem Städtgen, welches Pappâr-kövil-madabam genennt, woſelbſt er ſich dies mahl ordentlich aufgehalten hat, weil es nicht weit von Ramanadaburam iſt, und er in den Dörfern nicht wohl unterkommen können: Doch hat er ſich die meiſten Zeit bey unſern Chriſten in Ramanadaburam aufgehalten, dieſelben mit Gottes Wort unterrichtet und ermunteret, und mit ihnen fleißig gebetet. Von einigen Chriſten bekam er ein gut Zeugniß, als ſonderlich von einem [illegible] Mariaj, die sich auf keinerley Weise weder durch Heyden noch durch die Römischen von der Evangelischen Wahrheit abwendig machen läßt. Unter ihren erwachsenen Söhnen dienet einer bey Hoffen, welcher große Lust bezeuget hat, mit Geschwistern nach Trankenbar zu kommen. Dieser hat auch einen seiner heydnischen Schwäger in Malandram bewogen zum Christenthum zu treten: welchen er unserm Josua anbefohlen, an ihm zu arbeiten; selbiger soll willens seyn, sobald etwa einer von den Landpredigern dahin reisen möchte, sich, nach angehörter Præparation, taufen zu laßen. Zu Strasadiwandel, jenseit Ramanadaburam, hat er gleichfalls die dortigen Christen erwecket und gestärcket, auch sonderlich vor der Verführung der Römischen gewarnet. Mit Heyden hat er auch mehrmahls von der Christlichen Religion gesprochen, denen die meisten aber nur indifferent begegnet: doch haben sich auch einige mit nahmen nach der beschaffenheit der Christlichen Religion erkundiget; unter denen sich eine familie entschloßen zu derselben zu treten. Nachdem er also einige Zeit im Marwaner " Lande an Heyden und Christen gearbeitet, trat er den 21sten Aug. seine Reise nach Tingarwanam an. Unterweges redete er mit verschiedenen Heyden von der Erlösung Christi. Zu Tiruppallakudi hielte er einem Heydnischen Schulmeister den Spruch aus Joh: 3. Es sey denn daß jemand gebohren --- Reich Gottes kommen, vor, welchen er auf deßelben Begehren erklären muste, und ihm aufgeschrieben zurück ließ. Zu Paleiur stärckte er den Ramalingen in seinem Vorsatz, die Christliche Religion anzunehmen, redete mit ihm von der Wiedergeburt und Hei- [illegible], und gab ihm in seiner Krankheit Medecin. Dem Kranken Virappen in Seijaram

DD. 1A 2 D 19 : 6

reichte er ebenfalls Medicin, vermahnte ihn u. seine Familie zur Beständigkeit in dem guten Vorsatz zur Christlichen Religion zu treten und betete daselbst. Es waren ohngefehr acht Personen zu gegen. Da er den 27sten Aug. nach Singawanam kam, erzehlten ihm Njaanamuttu und sein Weib, daß die Römischen sie, nachdem sie von Trankenbar zurück gekommen, bey seinem Principal angegeben, als wenn sie viel Geld mit gebracht hätten: weshalb derselbe ihn vor sich fordern laßen, u. ihn ein Gefänd bringen schließen; da er aber dagegen eingewendet, daß er kein Geld von Trankenbar mit gebracht habe, hat er ihm zu verstehen gegeben, daß ihm seine Dienste auf solche Weise nicht länger anstünde. Da sie diese Umstände dem Josua mit Betrübniß erzeh[illegible], hat er sie zum Vertrauen auf Gott verwiesen und mit ihnen gebetet. Er blieb daselbst in Singawanam bis den 10 Sept. in welcher Zeit er unsere Christen daselbst besorgete, mit ihnen betete und den Gottes Dienst daselbst einige Sontage verrichtete. Mit Heyden suchte er auch mehrmalen Gelegenheit zu reden, und insonderheit hielte er einigen lauen Christen und einigen Abtrünnigen ihre Unbeständigkeit, und unsern als ihrer Freunde betrübniß darüber deutlich vor, und ermahnte sie, in sich zu schlagen. Auch suchte er eine Uneinigkeit, so unter einigen Christen daselbst entstanden, beyzulegen. Die Nacht vor dem 17ten Sept. begab sich Njanamuttu samt allen den seinigen von Singawanam weg, und mußte sein Haus und einigen Hausrath im Stich laßen. Er that solches, ohne seinem Principal solches zu wißen zu thun: denn, wenn er seinen Abzug erfahren hätte, würde er ihm alles das Seinige vorher weg genommen haben. Nach diesem ging unser Josua in dem Lande, die westwärtschen [illegible] Gemeinen, vermahnte die Catechumenen in Paleiar u. Seyanam, und beſuchten unſern Chriſten in Segandân-kôdtei, Perunirhândan, Wülângadu, Agattienpalli, Callicudi und Panſchanirkulam, da er die unwiſſenden unterrichtete, die trägen ermunterte, die unbeſtändigen befeſtigte und die unlautern beſtrafte. Darauf ging er wieder zurück und ſuchte unſern Njanamuttu und die ſeinigen auf: Als er den Nachricht bekam, daß er in Külâruwaiel ſich befinde, und bey dem Pandârattân einen Serweikâren-Charge erhalten. Er ging darauf nach Kilâruwaiel, da er den 4ten Octob: zwar unſern Njanamuttu ſelbſt nicht zu ſprechen bekam, doch aber ſeiner Mutter und Brüder, denen er einige nöthige Ermahnungen gab, auch hin und wieder mit Thränen redete. Dieſes geſchahe auch, da er nun wieder nach dem Marawer-Lande ging, in Sundrapândien padtnam, Tondi, Uppur, und Dewipadtnam. Den 10. Octob kam er nach Ramanadaburam. Daſelbſt ließ er einige Chriſten in unſerer Mariaj Hauſe zu ſammen kommen, denen er nach ihren Umſtänden zuredete: mit einigen betete er daſelbſt. Da er ſich bis den 15ten Octob daſelbſt aufgehalten, hat er alle Tage mit unſeren Chriſten in Ramanadaburam und Arahadirandel zu thun gehabt. Beym Abſchiede hat ihn Schawri bis Dewipadtnam begleitet, und, da er ſonſt bisher noch manche Unlauterkeiten an ſich gehabt, viel gutes verſprochen. Nach einigen Tagen, da er an einigen Orten mit Thränen Geſpräche gehalten, kam er nach Seijanam zu Wirappen, der ſamt ſeiner Familie ſich willig findet, mit nach Trankebar zu gehen, um ein Chriſt zu werden: Als ſie aber bereits einige Tage auf dem Herwege ſich befunden, kriegt ſein Bruder das Fieber, und zwar etwas ſtark. Des Wirappens Weib wird darüber ſehr beſtürzt, und überredet ihren Mann wieder zurück zu kehren, mit dem vorgeben, daß das Fieber eine Plage von dem ſeinigen Götzen ſey, dem ſie bisher gedienet, und

1 M 2 D 19 : 6

darüber sie erzürnet sey, daß sie seinen Dienst fahren laßen wollen. Josua hatte ihr diesen Aberglauben auf keinerley Weise ausreden können ob gleich der Mann noch immer ziemlich geneigt gewesen. Indeßen hatte er noch mit ihnen gebetet, ihnen das 6te und siebende Capitel Matthäi vorgelesen, und sie beständig zu seyn ermahnet, Allein sie hatten gesagt daß jetzt der Weg, wegen der Unruhe in Nagapatnam, nicht zu sicher wäre, und waren wieder umgekehret. Er läßt darauf sein Weib in Muttupoedtei, geht wieder zurück und sucht andere Katechumenen auf. Den 1. Novemb: kommt er nach Pallicheli zu einem heydnischen Töpfer, der ein Katechumenus, den er zur Taufe nach Trankenbar kommen hieß, der Töpfer wandte einige Ursachen vor, daß er dießmal noch nicht kommen könte. Doch an einem andern Ort war eine Steinhauer Familie, die willig war, dießmal mit zu gehen. Allein ein Blutsfreunder kam zu ihnen, da sie sich schon zur Abreise fertig machten, und riethe sie ab, ihr Vorhaben ins Werck zu stellen, mit dem vorgeben, Josua suche sie nach Trankenbar zu Sclaven zu verkauffen. Dieser Umstände wegen, wurde er drey Tage daselbst angehalten: doch weil er seine Unschuld mit vielen beweißthümern dargethan; so würde er endlich los gelaßen, sie aber wolten nicht mit ihm reisen. Daher ging er weiter nach Paleiür woselbst sich der Ramalingen nebst Weib und Kind, Schwieger-Mutter und Schwager mit nach Trankenbar zu gehen resolviret. Außer dieser Familie läßt sich an einem andern Orte noch eine heydnische Familie aufwecken. Die Mutter des Mannes war ihrem Sohn zu erst sehr entgegen: Da ihr aber Josua die Seeligkeit dieser Veränderung vorgehalten, wurd sie anders Sinnes. Doch hießen ſie Joſua ſamt den andern Catechumenen, einiger Verhinderung wegen etliche Tage bey ſich warten. Binnen welcher Zeit er die Catechumenen unterrichtete und mit ihnen betete.

Den 15te Nov: brachen ſie endlich zuſammen auf, und brachten vierzehen Tage auf der Her-Reiſe zu, wegen der Unruhe der Tanſchauer vor Nagapatnam. Gott laße die Verkündigung ſeines Wortes auch im Marawaner Land und den Madurapatnamſchen Dörfern überſchwenglich geſegnet ſeyn. Amen!

Den 15ten Rajappen Gehülfe im Mayaburamſchen Dörfern berichtet, daß er unter andern in einer Allée mit einer Taditſchi oder Bettel Ordens Weibe zweymal geredet habe. Zum erſtenmahl habe ſie ſehr Gottes-Läſterl. Reden geführet, daher er ſtille geſchwiegen, und weg gegangen ſey. Zum andernmahl habe er mit den Mottangaicken ihr ihre verſchiedl. Sünden vorgehalten, und ſie aufs jüngſte Gericht geführet, wodurch ſie denn in einige Furcht und Schrecken geſetzt worden, ſich auf die Bruſt geſchlagen, u. geſagt hat, ich habe es unwiſſend geredet. Sie haben ſie hierauf ermahnet, Gott dieſe Sünde abzubitten, und ſein Kind zu werden. Swâmitâſen beklaget ſich, daß wegen der noch fortwährenden Unruhen der Naickers unter einander, nur wenige Chriſten ſich in ſeinem Bezirk aufhielten, und daß er ſelber öfters in großer Furcht und Gefahr wäre. Sonſten gedencket er unter den 14ten und 22ten Novemb. wie Gnanamadeian in Nallatshe~~ke~~ri, und Jeſadiâl in Nödeuwahel, ſich in ihrer Krankheit ſehr gelaßen und gläubig bewieſen. Jener hätte geſagt; es iſt nur ein Gott, auf den allein ſetze ich auch nur mein Vertrauen. Dieſer ſolle den Herrn Jeſum ſehr bitten, ſie doch balde abzufordern.

Eodem gieng ich N. nach Wölipaleiam, alwo ich hin und wieder einigen Chriſten und auch einem Heyden ein Wort der Ermahnung gab.

Den 16ten Decemb: gieng wie ſchon den 13ten dieſes den Schulmeiſtern unſt. einigen Catecheten und Gehülfen

Ferneren Bericht aus dem Lande.

Ermahnungen und Worten.

reitungen, zum h. Weihnachts-Fest an Catecheten, u. Schulmeistern.

aus der Stadt und Land-Gemeinen, wie auch den Sonnt-Schul-Kindern einen Paranesis von der rechten Anwendung gegenwärtiger Advents-Zeit gehalten worden, so wurde heute in dem Colloquio biblico zu einer Vorbereitung zum h. Weihnachts-Fest Röm: 8, 32. Gott hat --- schenken, mit den Schulmeistern betrachtet, und ihnen daraus theils das erstaunende Liebes-Werck Gottes, theils, was wir uns nun von Gott zu versehen haben, vorgestellet, und sie ermahnet, ihr Hertz und Mund fein weit auf zu thun in diesem Feste, damit der Herr es füllen können. Zu dem Colloquio biblico mit den beyden Landpredigern, Stadt-Catecheten und Gehülffen, wurden aus 1 Tim: 3, 16. die Worte kündlich groß --- geoffenbaret im Fleisch, gemeinschaftlich erwogen. Wir ermunterten uns dabey hertzlich unter einander, Gott um die Offenbarung dieses Geheimnißes in unsern Seelen, so wohl vor als in dem Fest fleißig und hertzlich anzurufen, damit wir denn auch daraus von denen uns anvertrauten Seelen in rechter Krafft ein Zeugniß abzulegen tüchtig seyn möchten.

Gespräch mit Heiden u: Christen.

Den 19ten Decemb. ging ich N. nach Sandrapadi. Gleich hinterm Fluß begab sich eine Wadugitschi aus Sandrapadi, so aus der Stadt nach Hause ging, mit mir ins Gespräch, und hatte ich dabey Gelegenheit, ihr das nach ihrem Theil sehr begierige Vater-Hertz Gottes vorzulegen, worüber sie voll Verwunderung wurde. Sie kennet unsere Christen in Sandrapadi gar wohl, und mag sonst schon dann und wann gute Bewegungen an ihrer Seele verspüret haben: daher sie denn jetzt desto aufmercksamer war, und das was ich mit ihr über eine viertel Meile Weges unterwegen gehend redete, mit großer Begierde anhörete, und sich dieses und jenen Seufzer bemerken ließ, auch zu verstehen gab, daß sie nun Lust bekommen hätte, ein Kind Gottes zu werden. Da ich ihr kurtz vor dem Dorffe anzeigete, daß ich sonderlich dies mahl hieher gekommen wäre, mit denen Kranken Christen ein gut Wort zu reden, so verwunderte ~~sie~~ sich ungemein, daß ich mir so viel Mühe deshalb machte, und könnte ihre Verwunderung nicht genug mit Worten ausdrückten, sagten auch dabey: Wenn ich nun ein Christian würde, und würde einmahl krank, so würdet ihr den auch kommen und mich besuchen. Da ich solches bejahete, so freueten sie sich gar sehr darüber. Als wir in Sandrapadi kamen so sagte sie zu mir: Nun müßt ihr erst ins Parreier" Dorf gehen, ich habe auch daselbst einen Leibeigenen Knaben, dem und den andern Parreiern müßt ihr auch ein Wort der Ermahnung sagen. Sie ging denn voran, und zeigte mir den Weg dahin, blieb auch daselbst bey mir. Weil eben der Vorbeter da war, so hieß er gleich die Christen, so zu Hause waren, an einen Ort zu sammen kommen. Mit denselben betete ich, und hielt ihnen einen kurtze Vorbereitung zum heil. Weyhnachts" Fest. Der meisten ihre Aufmercksamkeit und Andacht vergnügte mich sehr. Einige Kranke ermahnete zur Gedult, zum Vertrauen auf Gott und zum hertzlichen Gebet. Hernach ging vorbenannten Vadagitschi die unterm Gebeth mit den Parreiern mehrmal geseuftzet hatte, mit mir ins Sutirer-Dorf. Daselbst ging zu erst zu der Wittibe des letzt verstorbenen Nallappens, und gab ihr einigen Trost in ihrer jetzigen Bekümmerniß, ermahnete sie Gott rechtschaffen zu fürchten und ihm zu vertrauen. Sie schien die Ermahnung zu Hertzen zu nehmen. Es versammleten sich, währendem Gespräch mit ihr, ein hauffe Heiden um mich herum: Zu denselben wandte mich, und redete mit ihnen davon, daß es höchst unbillig u. unselig sey, die falschen Götzen zu verehren, und hingegen höchst billig und selig, den grossen Gott ihren Schöpfer an zubeten. Sie schienen überzeugt zu seyn. darauf ging zu unsern Letchnattan, der, samt seinem Weibe, sehr krank darnieder liegt. Ich stellete zu erst ihm und hernach auch seinem Weibe vor, daß sie ihre bisher begangenen Sünden und Unarten bußfertig erkennen, Gott um Vergebung derselben demüthig anruffen, und ihn bitten solten, daß er sie nach seinem

Willen von ihrer Krankheit befreyen wolle. Indessen solten sie nach dem Exempel Jesu, gedultig seyn, u. sich im Gebet fleißig zu Gott halten. Sie schienen durchs Kreutz zimlich gebeugt zu seyn, sonderlich die Frau, welche sagte, das Leiden so ihr Gott zugefüget, sey noch viel zu wenig. Die Sonne war schon untergegangen, daher eileten nach der Stadt zu.

Zwey andere von uns giengen nach Satancudi, weil eben einer von unsern Christen, Namens Paul, seine Christl. Leben geführet hat, auf unserm dortigen Gottes-Acker begraben wurde, hielten wir den Leichbegleitern und andern Anwesenden, so theils Christen theils Heyden waren, bey dem Grabe folgende Wahrheiten vor: 1) Jesus Christus ist Mensch geboren und von allen Sünden und Strafen, und also auch von der Todes-Strafe zu erretten, und ein unvergäng. Leben zu erwerben. 2) Wäre Jesus nicht gekommen, so wären wir alle verloren, und so würde uns und dem verstorbenen der Leibl. Todt eine Thür zur Höllen und zur ewigen Qual seyn. 3) Wer an diesen Jesum, den Heiland der Welt, gläubet, wird den Todt nicht sehen ewig. wer aber nicht gläubt, geht durch seine Schuld verloren. Zum Beschluß beteten wir zu Gott, uns den Glauben an seinen Sohn, u. durch ihn das ewige Leben zu schenken. Auf dem Rückwege, ermahnten wir einen Kalck-brenner, sich zu Gott zu wenden, als bey dem Freude u. Wohlleben ist.

Muttal Naicker ermordet.

Den 22ten Als gestern Nachmittags um 4 uhr Muttal Naicken, des neuen Gewürtz-Hüters Perumal-Naickers älterer Bruder, seiner Sicherheit wegen, von Porreiar in die Stadt gehen wollen, um wie er bisher gewohnt gewesen, des Nachts darinnen zu bleiben; kam ihm ein Meuchel-mörder, der ohne zweiffel von des Ramalinga-Naickers Parthey gewesen, biß in den Fluß zwischen Porreiar und Tranquebar nach gelauffen u. bringt ihm in dem Fluß, weil er ihm darinnen nicht entlauffen können, durch viele Hiebe etliche tödliche Wunden bey; davon er, als er in der Stadt gebracht wurde, nach 6. uhr des abends starb.

Plötzlicher Todt eines Soldaten.

Fast zu gleicher Zeit starb auch ein Portugisischer Soldat von unserer Garnison, eines unvermutheten u. plötzlichen Todes, da er innerhalb 3. Stunden, als er über grosse Beklemung der Brust klagte, gesund und todt gewesen; welche beyde plötzliche Todes-fällen bey uns und andern nicht einen geringen Bestürtzung erwecketen, zumahl da auch der Soldat in seinem Leben ~~Erkäntniß~~ ~~nicht viel~~ gutes gezeuget hatte. Seinen Leich-begleitern

NB. Hier fehlt das Consequens.

Unterredung mit Heiden in Erucktanscheri.

Den 22ten Decemb. redete ich N. im Süttirer-Dorf Erucktanscheri mit den Maniagaren und einigen andern, so im Rath-Hause daselbst bey einander waren. Sie hatten auf den Steinen mit Kohlen eine Figur abgerissen, um darauf zum Zeitvertreib, wie sie sagten, ein gewisses Spiel zu spielen. Dabey ich ihnen die Vergänglichkeit dieses Lebens zu Gemüth führete, wie nemlich das vergangene wie ein Traum dahin gegangen, und man sich auf das Zukünfftige keinen Tag ein gewiß Staat machen könne, welches letztere mit dem Exempel des ermordeten Naitkers bestätigte: Daher solte ihnen ja nicht die Zeit zu lange düncken. Die meiste Zeit brauchten sie ohnedem zu mit Sorgen der Nahrung dieses Lebens, welches doch das wenigste ist, warum wir in dieser Welt wären; deswegen solten sie die, welche ihnen übrig zu seyn schienen, ja billig zum besten ihrer Seele und zu einer Zubereitung auf die Ewigkeit anwenden. Damit sie aber solches desto besser thun könten, und auch ihre Verbindlichkeit dazu erkenneten, so müsten sie wissen, daß sie, wie alle andere Menschen, von einem höchsten Wesen dependireten, und denselben als Geschöpfe, Pflicht und Gehorsam schuldig wären, und also schlechthin nach seinem Willen, und nicht nach ihrem Gutdüncken thun und lassen könten. Er habe aber einen gnädigen Willen, nachdem er wolle, daß auch sie selig würden, wenn sie sich von ihren falschen Götzen zu ihm von Hertzen wendeten; Sie machten einige Einwendungen, welche Gelegenheit

Ee.

I M 2 D 18 : 6

geben zu zeigen, daß ihre Götter nicht der wahre Gott seyen. Ein Brahmanne hörte mit zu, redete auch anfänglich mit: allein hernach wurde es ihm unerträglich, als er vernahm, daß man die Götzen und ihren Dienst gänzlich fahren lassen müßte, weil er sündlich und verdammlich sey; und machte sich von der Seite davon.

Den 23ten gingen in der Tamulischen Stadt-Gemeinen sieben und Viertzig Persohnen zum ersten mahl zum H. Abendmahl, welche 14. Tage lang von einem unter uns dazu praepariret worden. Der dreyeinige Gott wolle sich über sie insgesammt erbarmen, und als ein Liebhaber ihres Lebens ihnen Gnade geben, den Tauf-Bund, so sie theils privatim theils öffentl. in der Kirche vor dem Altar, mit dem Munde erneuerten, von Hertzens-Grunde unverbrüchlich zu halten.

Almosen für Anno 1741. empfangen.

Den 24ten ließ der gütige und barmhertzige Gott die unter dem 10. Octob. erwehnte Almosen der Christlichen Wohlthäter in Deutschland und angräntzenden Ländern glücklich in unsere Hände gelangen; Ohngeachtet der Wechsel-Brief noch nicht aus Bengalen eingelauffen war, so erzeigten uns doch der Herr Gouverneur zu Madras nebst dem dasigen Rath die Geneigtheit die angegebene Summe aus zu zahlen, damit wir noch in diesem Jahr das vergnügen haben möchten, den Empfang dieser Liebes-Gaben an unsern theuresten und werthesten Wohlthäter zu berichten. Ein anderer Vornehmer Gönner machte die Veranstaltung, daß diese Gelder nur wenige Meilen über Land gebracht werden dürften, und also ohne sonderlichen Risico von uns gehoben werden konnten. Wie wir nun unsern lieben Wohlthätern die Gnaden-vergeltung von Gott wünschen: also können sie auch versichert seyn, daß ihre Wohlthaten überhaupt und insbesondere, zufolge der aus ihren Briefen nach Halle uns Communicirten Extracten, nach ihrem intendirten Zweck angewandt werden sollen.

Weihnachts-Feyer alhier.

Den 28ten Unter dem Beystande Gottes haben wir auch in dem abgewichenen Weihnachts-Fest das in Christo erschienenen Heyl Gottes unsern Zuhörern öffentlich verkündiget und sie zum Genuß desselben in der Ordnung des Heils ermahnet. Aus der Tamulischen Stadt-Gemeine empfiengen am ersten Feyer-Tag Hundert und sechzig Personen am andern zwey und sechzig das H. Abendmal; am dritten würde solches achtzehn Christen aus der Land-Gemeine gereicht. Es war dießmal der Tirupalaturische Kreis hieher zur Fest-Feyer beruffen: weil aber in der Gegend sonderlich bey Cawastalam abermals eine Unruhe von wegen der Uneinigkeit zwischen dem König in Tanschaur und den Maratiern in Tirutschinapalli entstanden, so sind dießmal aus dem sonst ziemlich zahlreichen Kreise nur bis an zwey und dreyßig Personen gekommen. Da aber der Landprediger Diogo, um das Fest in Tanschaur selbst zu feyern, durch Tirupalaturey seinen Weg nimt, so haben die, welche aus vorbesagter und andern Ursachen zurück geblieben sind, noch Gelegenheit, ein Wort der Erweckung von ihrem Mensch gebornen Heyland zu hören. Aus dem nächst gelegenen Majaburamschen Kreise fanden sich auch verschiedene alhier ein, weil der Landprediger Aaron wegen der Unruhe

1/M 2 D 18 : 6

220.

der Naicker nicht an denen sonst dazu bestimten Oertern das Fest zu feyren hinkommen könte.

Den 31ten Der Landprediger Diogo referiret von der zur Feyer des Weihnachts-Festes ins Land gethanenen Reise folgende Umstände. Den 20ten hujus als am Donnerstag sey er nebst einem Christen-seinem Sohn und einem Schul-Knaben von Tileiali aus gegangen und habe einen Brahmanen zu seinem Gefährten bekommen. Als sie nun in Sörpatti zwey kleine Stroh-Häuser gesehen, habe der Brahmanen gezweifelt, was vor ein Geschlecht darin wohne und ob er ihnen also zu nahe kommen dürfe: daher er gewüsten, ob darin Leute wären, (z) welche nicht verunreinigten? Die Einwohner haben gesagt, er solle sich nicht fürchten, zu ihnen zu kommen; sie wären von (a) Palli Geschlecht. Hierbey habe er, der Landprediger, ihn auch der Ursache seiner Besorge gefragt, weil ja, nach der Tamuler Geständniß selbst, im Fleisch, Haut und Knochen bey den Menschen kein Distinctions-Zeichen anzutreffen. Er hat geantwortet, daß er darum so behutsam wäre, damit er sich nicht verunreinige. Der Landprediger fragt weiter, was er den thäte, wenn er unrein würde? Er antwortet: er wüsche sich. Hierauf spricht der Landprediger: Wenn er so sehr wegen Verunreinigung in Sorgen stünde, so könte er sich auch des Sonnen-Lichts nicht bedienen, weil es ohne Unterschied auf reine und unreine fiele. Er hat endlich, wie sie pflegen, wenn sie nicht weiter können, gesagt, Das ist nun der Welt Brauch so. Der Landprediger hat ihm hierauf einen Unterricht gegeben: daß nicht mehr als zwey Geschlechte, nemlich das Männliche und Weibliche wären, und daß keine Unreinigkeit grösser sey, davor man sich zu hüten habe, als die Sünden-Unreinigkeit, und daß diese zu tilgen kein Wasser heilig genug sey, sondern allein das Blut des Sohnes Gottes, welches

Weihnachts-Feyer im Tanschaur. Tirup. u. Madagacudischen Kreise.

(z) i. e. Parreier, welche sie als Aussätzige ansehen.

(a) ist eine Gattung vom Suttirer Geschlecht.

221.

Menſch geworden etc. Als er dieſe Chriſtliche Lehren gehöret, hat er unrecht vermercket, u. mit dieſen Worten den Abſchied genommen: meint ihr ſo? ja ja ihr wolt mir die Chriſtliche Religion beybringen. Den 21ſten habe er, der Landprediger, in Natkenbadi einen Brahman der vom Waſchen gekommen, bey (b) einer Schlangen, ſo bey dem Fußſteig gelegen, ſtehend angetroffen, und ihn gefragt was er hier mache? Er ſagte, ich ſehe hier eine gute Art Schlange, und in dem er ſolches ſagt, ſchlägt ein Tamulen, welcher es hört, die Schlange todt, darauf ſchimpft ihn der Brahman und ruft aus: ach Siwâ! Siwâ! muß ich denn eben hier die Schlange todt ſchlagen ſehen? Der Landprediger ſagt, warum er ſchrie, es wäre ja dieſes ein feindſeliges Thier: allein er wolte ſich nicht bedeuten laſſen, weil es, wie geſagt, eine gute Schlange ſey, die man getödtet habe: daher er zu ihm geſprochen; wenn man dieſe nicht tödtete, ſo könne man ſchuld werden an eines Menſchen Tod, welcher von ihrem Biß herkäme, und der Tod des Menſchen ſey ja viel was größeres, als der Tod eines Thieres. Wenn man auf dem Weg auch nur einen Dorn liegen ſähe, ſey es denn nicht beſſer ihn wegzunehmen als liegen laſſen? Hierauf hat er geſagt, es ſey beſſer, den Dorn wegzunehmen, allein die Schlange biſſe nicht, es ſey denn, daß man darauf träte, oder daß es das Schickſal ſo mit ſich brächte. Aus dem geſagten hat der Landprediger ihm die geoffenbarte Religion zu inſinuiren geſucht, und ihm vorgehalten den Vorzug des Menſchen, vor der Natürlichen Schlange, die Hiſtorie des Falls durch Betrug der alten Schlangen, die tröſtliche Verheißung von

(b) Die Schlangen auf dem Wege ſind den Tamulern omineux, ſonderlich nalla pambu i.e. gute Schlange, welche die Portugieſen Cobra de Capello nennen, deren Biß u. Gift tödlich iſt.

222.

dem Schlangen-Doctor, die Ordnung, des Schlangengifts loß zu werden; nemlich daß man ohne Verzug zu dem gekommenen Heilande eile, gleich wie ein von der Schlange verwundeter so bald als möglich einen Pudari oder Schlangen-Beschwerer suchet und ein antidotum oder gegen Gift begehrt. Auf dieses hat er nichts mehr als nur dieses gesagt, wir halten die Schlangen als einen Gott, thut ihr gegen Osten /: i. e. hier auf der Küste :/ nicht eben so? der Landprediger hat solches verneinet, weil er und seine Gefährten Christen wären, die nur einen Gott statuirten. Als er hernach in Pudur sich in ein Ruhe-Haus begeben, worinnen Brahmanen-Kinder nahe bey einer Pilleiars Pagode unterrichtet worden, hat er ihnen gesagt, was das vor ein ohnmächtiger Götze sey, und sie auf den lebendigen Gott geführet, auch ihnen ein Büchlein gegeben.

Den 22ten sind sie in Karasalam gekommen, woselbst er unsern Christen zugesprochen, und sich mit einem Pandaram, der einige Nandigol unter seiner Aufsicht gehabt, von der Schädlichkeit, wenn man denen Götzen, und von dem Nutzen, wenn man den wahren Gott dienet, gesprochen und ihm auf seine Nachfrage gezeiget, wie man Gott aus der Natur durch das Vernunft-Licht und aus der Offenbarung erkennen könne. Auch ihm daneben ein Büchlein von den ersten Grund-Sätzen der Christlichen Religion gegeben; Er hat aber gemeinet man müße keines andern Religion tadeln und verwerfen, Gott habe sich verschieden, einem so, dem andern so geoffenbaret; wie wohl er selbsten manches bey seiner Religion nicht billigen könne. Z. E. Wenn jemand durch den Pusari der Mariamei ein Opfer brächte, so pflegte dieser wohl das ganze Opfer vor sich zu behalten, und nicht ein mahl etwas demjenigen abzugeben, welcher solches dargebracht hätte. Der Landprediger sagt: Euren Götzen und ihren Dienern fordern nur von euch, und geben auch nichts; der wahre Gott aber verlangt von dem Menschen nichts, als sein Hertz, und das ist des Menschen gröste Seligkeit. Sie sagten: ja was wir thun, thun wir des Bauchs wegen; ich will aber selbst noch Ostern kommen, und auch in Tilleiali besuchen. Den 23ten kamen sie nach Tirupalaturey und feyerten da den Sonntag, der Landprediger hat jenen Christen die Worte Joh. III. 16. Also hat Gott die Welt --- sondern das ewige Leben haben. vorgestellt, und dem todtkranken Bruder des Unter"Catecheten Muttu, Medicappen genant, das H. Abendmahl gereicht, welches er auch wohl bereitet empfangen. Nachher hat er unsers Njanamuttu, des Servellaren im Warrawayer Lande woh heidnischen Anverwandten, besprochen, welcher sich gleichsam gerühmet, daß er, was er noch seinem Gräntz"Güter Amt auch gestohlen und geraubet hätte, wiederum an gute Werke verwendt. Der Landprediger hat ihm die Nichtigkeit solches thuns gezeiget, und ihn zum Christenthum zu treten vermahnet, welches er auch wie seinen Anverwandten zu thun versprochen. Der Unter-Catechet hat auch ein paar Römische zum Landprediger gebracht, welchen er den Nahmen Jesu als einen solchen angepriesen der mehr als alle andern Nahmen e. g. Maria, Petrus. Paulus, p.p. gelte, und zur Seligkeit genug sey. Den 24ten haben sie gegen Abend Tanschaur erreichet, da der Landprediger denen, so zum H. Abendmahl gehen wollen, eine Vorbereitung in des Rajanaickens Haus gehalten, und biß in die Nacht hinein etliche zwanzig Tamulische Lieder nach den unter ihnen üblichen Melodeyen gesungen, welches unsern Suttiren, und Parreyer"Christen sehr annemlich gewesen, und auch selbst denen herbeykommenden Römischen gefallen, welche in der Nähe einen kleinen Kirche haben, in welcher sie diesmahl wieder mit blasen und

Trommeln, noch mit andern heidnischen dingen, als der bildern blumen anzuhängen etc. einen großen Parade gemacht, sondern nur in der Stille ihre Gebets formuln gesprochen haben. Den 25ten hat der Landprediger Diogo in der Früh ein und zwanzig Personen beicht gehöret, und hernach fünfzig von unsern Christen, worunter, die hälfte Cattirer gewesen, aus 1. Tim. III. 16. zwey Stücke vorgestellet 1) daß Gott offenbaret sey im Fleisch 2) daß dieses ein groß Geheimnis der Gottseligkeit sey. Nachher hat er das h. Abendmahl administriret, einem Kind die Taufe gegeben, und einen Römischen, deren Anverwandten zu unsrer Gemeine gehören, auf ihr und anderer sehnliches und schon vor diesem geschehenes ansuchen, in unsre Kirchen Gemeinschafft aufgenommen. Zwischen den actibus sind die Lieder: O Jesu Christ dein Kripplein ist etc. Ermuntre dich mein schwacher Geist etc. Frölich soll mein Hertze springen etc. gesungen worden. Daß dies mahl nicht, so viel Zuhörer als sonst gewesen, macht die unruhe zwischen dem Könige und den Maratiern. Er hat auch gelegenheit gefunden mit eines Muttanajikens heidnischen Anverwandten ein Wort der Ermahnung zu reden. Den 26ten haben sie sich wieder nach Tirupalaturey begeben, und daselbst gebetet, und gesungen. Der Landprediger hat eilf Communicanten präparirt, und beichten lassen, darunter der Vater, Katechet Muttu mit gewesen. Nachher hat er aus Luc. II. 15-20. fünfzig Personen vorgestellet 1) wenn man Jesum sucht, so kan man ihn finden. 2) Wer diese seligkeit erlangt, soll andere derselben theilhafftig zu machen suchen, und das h. Abendmahl ausgetheilet. Das Lied: Vom Himmel hoch da kom ich her, ist der Gemeine vorgesprochen worden. Den 27ten hat der Landprediger, in Karasalam gleichfalls, nach einer Ermahnung an die Communicanten, und einem Vortrag über Joh. 1. 14. Das Wort ward Fleisch und etc. den Ge-

~~man Zeichen sucht, so kan man ihn finden. 2) Wer die Seligkeit verlangt, soll sondern der, selben theilhaftig zu werden suchen, und das h. Abendmahl ausgetheilet. Das Lied: Vom Himmel hoch da komm ich her, ist der Gemeine vorgesungen worden. Den 27ten hat der Landprediger in Karasalam gleichfals nach einer Ermahnung an die Communicanten, und einem Vortrag über Joh. 1. 14. Das Wort ward Fleisch und~~ Dem ..... gedachten Parenshesi, mutter und zehn andern Christen das h. Abend, mahl gegeben, und zwey getaufte Kinder confirmiret. Der Unter=Catechet Sinnap, pen hat die Christen, denen sich daselbst hundert und dreyßig versamlet, besorgen helfen. Den 28ten ist der Landprediger mit dem vor, besagten Sinnappen nach Madagaiudi ge, gangen, und hat diesen nebst einigen andern Christen nicht nur einen Vorstellung gethan aus Hebr. II. 14. Gleich wie die Kinder Fleisch und Blut haben, ꝛc. sondern auch ihnen den Leib und das Blut Christi in dem h. Sacram: gereichet. Der Unter=Catechet hat sich itzt entschuldiget nunmehr alles bey ~~sich~~ zu setzen, was ihn bey Führung seines Amts hinderlich gewesen. Den 29ten hat der Land, prediger in Natschiarcovil mit einigen heid, nischen Anverwandten unserer Christen geredet, welche aber unter dem falschen vorwand, sie meritirten es nicht, daß sie Christen würden, und wären auch nicht da, zu tüchtig, wie andern, die Einladung ab, geschlagen, oder doch auf einen andern Zeit darnach zu thun aufgeschoben. Er hat ihnen aber gezeigt, daß es beym Christenthum nicht auf unserer Würdigkeit sondern Gottes,

Ff.

1 M 2 D 19 : 6

Heyde ankamen. Den 30ten hat ihm ein Puhâri in Tulâr heil. Asche sich die Stirne zu bestreichen gebracht, welche er nicht angenommen, sondern ihm gezeiget wie dergleichen, ganz vergebens sey; doch seinen eigenen Lands-Leuten ausspruch. Er hat ihn gebeten, bey ihm in sein Hauß ein zu sprechen, wenn er etwa wieder hin des Weges kömmt. Zu Redda pulleiarcowil hat er einen unsern Christen Nidi genannt, angetroffen, der wegen Geschäffte nicht zur Fest-feyer gekommen war, welches er ihm verwiesen, und die Evangelischen Wahrheiten, welche in diesen Tagen verkündiget worden, ihm kürtzlich vorgehalten.

Weihnacht-feyer im Majaburamschen Creise.

Der Landprediger Aaron stattet von der Weihnachts-feyer im Majaburamschen Creise folgenden Bericht ab. Den 23. Dec. habe er zu Tiruwadei-carhi dreyzehen Personen über 1. Joh. III. 5. Der Sohn Gottes --- erschienen, eine Vorbereitung aufs Weihnachts-Fest gehalten. Den 24ten müßte er sich wegen der Unruhen der Naicker nach Porreiar begeben, als ~~etc~~ viele Heiden zu ihm gekommen, seinen Vortrag an Kaparanden und sein Gebet mit ihnen aufmerksam angehöret, und sich sehr darüber verwundert haben. Weil in Tattenûr gleichfals wegen der besorgten Unruhen, das Fest nicht wie sonsten konnte gefeyert werden, so ließ er zu Pudenur, so nicht weit von dem Orte liegt wo unser Muttunaicken ist, mit Genehmhaltung des dort seyenden Schultzens, vor zwey Tagen ein Pandell aufschlagen. Heute bekam er von selbigem ein Olas, daß solches nicht angienge, weil, wenn dorten so viel Leute zusammen kämen, sie leicht könten beschuldiget werden, als wolten sie auch Unruhe erregen, Er schickte hierauf Boten nach Conneicâjweli jenseit Devenür, und weil die dortigen Einwohner Erlaubnis gaben, daselbst das Fest zu feyern, hieß er die Gehülfen die versamleten Christen dorten hinrichten und eiligst ein Zelt aufschlagen. Den 25ten kam er früh dorthin, und traf ein hundert u. drey Christen und acht Heiden versamlet an. Sie sungen das ein und zwanzigste Lied unsers Malabar. Gesangbuchs so eine Ode ist. Nach diesem predigte er über Joh. 1. 14. Das Wort ~~ward~~ Fleisch. Er stelte hieraus vor 1) Wer das Wort sey? Antwort, Jesus Christus, der ist das Wort des Vaters, das ewige und allmächtige Wort, das Wort, durch welches der Vater mit uns, und wir mit ihm handeln. Das Wort ist nicht von Gott geschieden, es ist Gott selbst. 2.) was ist das Wort geworden? Antwort Fleisch. Es ist das Wort nicht als ein Gespenst erschienen, nicht ein Gaukeley-Wort, sondern wirklich Mensch geworden, hat wie andern Kinder Fleisch und Bluts. Ebr. II. 14. In der Zueignung hat er die Macht der Sünden und die erstaunende Liebe Gottes und seines Sohns ihnen vorgehalten. Gegen Zehn Uhr hat Sarnitâsen diese Predigt mit den Christen wiederholet. Muttunaicken aber hat denen, so zum H. Abendmal gehen wollen, eine Zubereitung dazu gehalten. Nachmittags um drey Uhr hat der Landprediger einen jeden gefraget, was er aus der Predigt behalten hat, und ihnen die Haupt-Sache so lange vorgehalten, bis sie es gefasset haben. Nachher hat er die, so zum H. Abendmal gehen wollen, geprüfet, und neun und dreyßig Personen die Beicht verhöret und absolviret. Abends nach sieben Uhr kamen einige Einwohner, und hießen sie im Namen des Kud-Naickers weggehen, weil in der Nacht ihrenthalben leicht ein Unglück entstehen könnte. Demnach giengen sie sämtl. in das Kuh-hirtes ohnweit Devenur, und lobeten den Herrn. Den 26ten sungen sie daselbst die zwey und zwanzigste Ode, der Landprediger stelte aus 1 Tim. 1. 15. vor 1) die

Sünder, 2) den Heiland, 3) die Seligkeit durch den Heiland erworben, welcher reichte er neun und dreyßig Personen das H. Abendmahl, taufte ein Kind, ermahnete etliche besonders, und dimittirte sie hierauf in Frieden. Um Zehn Uhr brach er von hier auf, kam zu erst nach Mârumandi und Melapérumpallam, wo er den Heiden den auf ihnen ruhenden Zorn Gottes, und den Weg zur Gnade Gottes durch den Erlöser verkündigte. Gegen Abend kam er in Manitramatsheri an, und betete mit den von Manicken und Paramananden versamleten Christen, so bis an sechszig waren. Den 27ten waren Zwey und achtzig Christen und etl. Heiden versamlet. Er hielte die am 25ten gehaltene Predigt über Joh. 1.14., er machte es damit hier eben so, wie oben gedacht. Nachmittags taufte er vier Kinder, drey und vierzig Personen beichteten bis in die späte Nacht. Den 28ten hielt er die am 26ten gehaltene Predigt über 1 Tim. 1.15. abermahl; reichte denen so gestern gebeichtet das H. Abendmal, und betete mit seinen Christen um den Allgemeinen Frieden. Nachmittags ging er nach Mangur, woselbst er den Heiland der Welt den Einwohnern angepriesen. Den 29ten verkündigte er den Heiden in Cawweripatnam den einigen Gott und den einigen Mittler und kam gegen Abend wieder zu uns.

Gelobet sey der Herr, der nach unserm im Anfang des Jahres gethanen Wunsch mit seiner Gnade über uns gewaltet hat, und ohnerachtet so vieler Unruhen und Zerstörungen, so der Feind in diesem Jahre allhier hin und wieder angerichtet, seine Gemeine nicht nur erhalten, sondern auch mehr und mehr ausgebreitet hat. Er sey ferner mit uns, ja er wird es thun, Hallelujah!

Nicolaus Dal.
Martin Bosse.
Gottfried Wilhelm Obuch
Johann Christian Wiedebrock.
Johann Balthasar Kohlhoff.
Daniel Zeglin.
Oluf Maderus.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN